



Residenzstädte im Alten Reich (1300–1800)  
Ein Handbuch II,1

Akademie der Wissenschaften zu Göttingen

# RESIDENZENFORSCHUNG

Neue Folge: Stadt und Hof

Residenzstädte im Alten Reich (1300–1800)  
Ein Handbuch

Herausgegeben von  
Gerhard Fouquet, Olaf Mörke, Matthias Müller  
und Werner Paravicini



Jan Thorbecke Verlag

# Residenzstädte im Alten Reich (1300–1800) Ein Handbuch

Abteilung II:  
Soziale Gruppen, Ökonomien und politische  
Strukturen in Residenzstädten

Teil 1: Exemplarische Studien (Norden)

Herausgegeben von  
Jan Hirschbiegel, Sven Rabeler und Sascha Winter



Jan Thorbecke Verlag

Das Projekt ›Residenzstädte im Alten Reich (1300–1800). Urbanität im integrativen und konkurrierenden Beziehungsgefüge von Herrschaft und Gemeinde‹ wird als Vorhaben der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen im Rahmen des Akademienprogramms von der Bundesrepublik Deutschland und vom Land Schleswig-Holstein gefördert.



Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

*Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek*  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten  
© 2020 Jan Thorbecke Verlag  
Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern  
[www.thorbecke.de](http://www.thorbecke.de)

Umschlaggestaltung: Schwabenverlag AG, Ostfildern  
Repro: Schwabenverlag AG, Ostfildern  
Druck: Memminger MedienCentrum, Memmingen  
Hergestellt in Deutschland  
ISBN 978-3-7995-4536-5

# Inhalt

Vorwort .....	VII
Einleitung ( <i>Jan Hirschbiegel, Sven Rabeler, Sascha Winter</i> ) .....	IX
I. ZEITEN UND PROZESSE: KONTINUITÄTEN – ZÄSUREN – TRANSFORMATIONEN	
Frühe Beziehungen zwischen Residenz und Stadt. Eisenach, 13.–14. Jahrhundert ( <i>Sven Rabeler</i> ) .....	3
Transformationen einer bischöflichen Residenzstadt. Eutin, 15.–16. Jahrhundert ( <i>Sven Rabeler</i> ) .....	121
II. RÄUME UND BEZIEHUNGEN: ZENTRALITÄT – VERFLECHTUNGEN – NETZE	
Metropole und Residenzstadt: Ökonomische Beziehungen und Konkurrenzen. Braunschweig, 14.–18. Jahrhundert ( <i>Sven Rabeler</i> ) .....	161
Kommunikation zwischen (Residenz-)Städten, Fürst und Hof. Bernburg, 16.–17. Jahrhundert ( <i>Manuel Becker</i> ) .....	203
III. PRAKTIKEN (1) – VERBINDEN UND ORDNEN: PERSONEN – GRUPPEN – KORPORATIONEN	
Städtisches Personal am Hof? Dresden, 16. Jahrhundert ( <i>Jan Hirschbiegel</i> ) .....	247
Wandlungen kleinstädtischer Strukturen bei Verlust der Residenzfunktion. Ziesar, 16.–17. Jahrhundert ( <i>Manuel Becker</i> ) .....	275

IV. PRAKTIKEN (2) – ORGANISIEREN UND AUSHANDELN:  
VERFAHREN – KOOPERATIONEN – KONFLIKTE

Parteiungen als Faktor residenzstädtischer Unruhen. Lüttich, 13.–16. Jahrhundert ( <i>Harm von Seggern</i> ) .....	323
Herrschaftliche Ansprüche – städtische Autonomie. Freiberg, 16. Jahrhundert ( <i>Jan Hirschbiegel</i> ) .....	383
Institutionelle, soziale und wirtschaftliche Beziehungen von Stadt und Hof am Beispiel ratsherrlicher Kontakte. Schwerin, 17. Jahrhundert ( <i>Julia Ellermann</i> ) .....	427

V. PRAKTIKEN (3) – WIRTSCHAFTEN UND VERSORGEN:  
ÖKONOMIEN – MÄRKTE – FINANZEN

Residenzstadt und Regionalhandel. Oldenburg, 16. Jahrhundert ( <i>Harm von Seggern</i> ) .....	489
Ökonomische Bedingungen und herrschaftliche Entscheidungen: Möglichkeiten und Grenzen. Mansfeld, 16. Jahrhundert ( <i>Jan Hirschbiegel</i> ) .....	565
Herrschaftlich bedingte ökonomische und infrastrukturelle Initiativen. Barth, 16.–17. Jahrhundert ( <i>Jan Hirschbiegel</i> ) .....	601
Siglen .....	635
Abbildungen .....	637

# Frühe Beziehungen zwischen Residenz und Stadt

## Eisenach, 13.–14. Jahrhundert

SVEN RABELER

Die Beziehungen zwischen Residenz und Stadt reichen zuweilen vor das 14. Jahrhundert zurück. Im Fall Eisenachs und der Landgrafen von Thüringen lassen sie sich seit dem späten 12. Jahrhundert verfolgen, bevor sie im 13. Jahrhundert deutlicher hervortreten. An diesem Beispiel werden die frühen Anfänge residenzstädtischer Entwicklung untersucht. Außerdem ergibt sich durch das Aussterben der Ludowinger (1247) und den anschließenden Übergang Thüringens auf die Wettiner ein dynastischer Einschnitt, der auch für die Residenzstadt die Frage nach Zäsur oder Kontinuität aufwirft. Die Analyse erstreckt sich im Wesentlichen bis in das mittlere 14. Jahrhundert, als Eisenach und die mit der Stadt eng verbundene Wartburg den Rang der Hauptresidenz an Gotha verlor. In den Blick genommen werden insbesondere das fürstliche Itinerar, die Residenzstadt als herrschaftlicher Sakralraum, die ökonomischen Beziehungen zum Herrn (→ V), schließlich – auch auf propographischer Grundlage – die städtischen Führungsgruppen (→ III) in ihrer Interaktion mit den Landgrafen (→ IV).

→ Handbuch I, Tl. 1, Art. »Eisenach«

### Einleitung

Gemeinsam mit der Wartburg bildete Eisenach seit dem 12. Jahrhundert das wichtigste Herrschaftszentrum der Ludowinger, die ab 1131 im Besitz der thüringischen Landgrafenwürde waren<sup>1</sup>. Außerhalb der bischöflichen Kathedralstädte<sup>2</sup> handelt es sich um eines

- 1 Zu den ludowingschen Landgrafen siehe im Überblick WERNER, »Ludowinger« (2003); BUTZ, Herrschaft und Macht (2002); SCHWARZ, Ludowinger (1993); ausführlicher: MÄGDEFRAU, Thüringen im Mittelalter, Bd. 3 (2010); eher populär gehalten: WARSITZKA, Thüringer Landgrafen (2004). Grundlegend für die mittelalterliche Politik-, Verfassungs- und Rechtsgeschichte Thüringens sind bis heute die einschlägigen Publikationen Hans Patzes, siehe v. a. PATZE, Entstehung der Landesherrschaft, Tl. 1 (1962); DERS., Politische Geschichte (1974); DERS., HESS, Verfassungs- und Rechtsgeschichte (1974). Stark an den Verbindungen der Ludowinger zur Kaiser- und Reichsgeschichte orientiert ist die ältere Darstellung bei KNOCHENHAUER, Geschichte Thüringens (1871).
- 2 Zur Entwicklung von Kathedralstädten (Bischofsstädten, Freien Städten) im Mittelalter siehe im Überblick ISENMANN, Deutsche Stadt (2014), S. 298–293. Nur als Beispiele für Einzelstudien vgl. HIRSCHMANN, Anfänge des Städtewesens (2011–2012); EGAWA, Stadtherrschaft (2007);



der frühesten Beispiele für die Verbindung von Herrschaftssitz und Stadt. Anders jedoch als etwa in Braunschweig, wo sich im 12. und 13. Jahrhundert ein Konglomerat städtischer Siedlungen rund um die herzogliche Pfalz entwickelte<sup>3</sup>, war Eisenach mit einer nahe gelegenen, aber doch räumlich getrennten Burg als dem älteren herrschaftlichen Zentrum verbunden, zu dem dann freilich der innerhalb der Stadt situierte Landgrafenhof als zweite Behausung der Fürsten trat. Vor diesem Hintergrund ist nach der Funktion der Stadt für die fürstliche Residenz zu fragen. Allgemein ist davon auszugehen, dass die Förderung städtischer Siedlungen um 1200 aus herrschaftlicher Perspektive insbesondere fiskalische und fortifikatorische Gründe hatte, eine Stadt Instrument der Wertschöpfung und zugleich Großburg war<sup>4</sup>. Doch inwiefern erfüllte Eisenach darüber hinaus spezifische Aufgaben mit Blick auf die fürstliche Residenz, auf die bei und in der Stadt sitzenden Landgrafen, ihren Haushalt und ihren Hof? Wie lässt sich also – kurz gesagt – in diesem Fallbeispiel das Phänomen ›Residenzstadt‹ im Sinne einer spezifischen räumlichen, funktionalen und sozialen Verbindung von Residenz und Stadt fassen<sup>5</sup>?

Der Untersuchungszeitraum der Studie setzt im späten 12. Jahrhundert mit der frühen Stadtentwicklung Eisenachs ein, seinen Schwerpunkt bilden das 13. und frühe 14. Jahrhundert. Er endet in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, als Eisenach und die Wartburg unter den Wettinern, die 1249/64 den Ludowingern in der thüringischen Landgrafenwürde gefolgt waren<sup>6</sup>, ihre Bedeutung als bevorzugte fürstliche Aufenthaltsorte insbesondere zugunsten Gothas und Weimars großenteils einbüßten<sup>7</sup>.

Für die Beschäftigung mit der Geschichte Thüringens bis ins späte 13. Jahrhundert ist nach wie vor das zwischen 1896 und 1939 erschienene voluminöse Regestenwerk Otto Dobeneckers unverzichtbar<sup>8</sup>. Akribisch sind darin urkundliche Zeugnisse zur Geschichte

Bischof und Bürger (2004); GROTEN, Köln (1995); VOLTMER, Reichsstadt und Herrschaft (1981); Bischofs- und Kathedralstädte (1976).

- 3 Siehe zur Pfalz und zur frühen Stadtentwicklung Braunschweigs – neben STEINFÜHRER, ›Braunschweig‹ (2018), und BOOCKMANN, ›Braunschweig‹ (2003) – z. B. SCHNEIDMÜLLER, Hütte oder königliche Stadt (2009); Brunswiek (2007); SCHNEIDMÜLLER, Burg (2003); EHLERS, FENSKE, ›Braunschweig‹ (1999–2000).
- 4 Zur Wertschöpfung seitens der Stadtherren vgl. bspw. RABELER, Konsumenten (2018). Zur fortifikatorischen Bedeutung von Städten vgl. bspw. ISENMANN, Deutsche Stadt (2014), S. 99–103. BILLER, Stadtbefestigungen, Bd. 1 (2019), S. 18, betont, dass »die strategische Bedeutung bestimmter Städte [...] aber in jedem Falle eine Zusatzfunktion [blieb], die die wirtschaftlichen Kernfunktionen der Stadt nur ergänzte bzw. auf sie [sic] aufbaute, sie aber keineswegs etwa ersetzen konnte und sollte«. Zu Stadtmauer und -toren Eisenachs siehe ebd., Bd. 2 (2019), S. 196.
- 5 Vgl. dazu allgemein auch RABELER, Stadt und Residenz in der Vormoderne (2016).
- 6 Zu den wettinischen Landgrafen siehe im Überblick GROSS, Wettiner (2007); ROGGE, Wettiner (2005); SCHWARZ, Wettiner (1994). Grundlegend für die innerdynastischen Beziehungen ist ROGGE, Herrschaftsweitergabe (2002). Die wettinische Herrschaft in der Periode von 1349 bis 1382, die den Beobachtungszeitraum der vorliegenden Studie noch am Rand berührt, behandelt ausführlich LEISERING, Wettiner (2006). Von großer Bedeutung ist im gegebenen Zusammenhang nach wie vor Brigitte Streichs Monographie zum wettinischen Hof im späten Mittelalter, STREICH, Reiseherrschaft (1989).
- 7 Vgl. unten S. 28.
- 8 Reg. hist. Thur., Bd. 1–4 (1896–1939).

Thüringens bis 1288 verzeichnet, darunter die Überlieferung zu den Landgrafen und deren Städten. Vollständige Wiedergaben von im engeren Sinne landgräflichen Urkunden – allerdings nur bis 1264 reichend und erneut 1381 einsetzend – finden sich in den einschlägigen Bänden des ›Codex diplomaticus (regiae) Saxoniae‹<sup>9</sup>, ansonsten sind wir auf verstreute, zumeist ältere Drucke angewiesen. Insbesondere liegt für Eisenach ebenso wenig wie für die anderen landgräflichen Städte ein Urkundenbuch vor<sup>10</sup>. Hinzu kommt freilich, dass die Eisenacher Überlieferung zum Mittelalter 1636 in großen Teilen verlorenging, als das Rathaus bei einem verheerenden Stadtbrand zerstört wurde<sup>11</sup>. Die Bestände des Stadtarchivs setzen heute 1493 mit dem ältesten Stück eines verschwindend kleinen Urkundenbestandes ein<sup>12</sup>.

Eine spezifisch städtische Geschichtsschreibung wird für Eisenach erst im 15. Jahrhundert mit Johannes Rothe († 1434) fassbar, dessen Schriften aufschlussreiche Zeugnisse für die Formung (residenz)städtischer Erinnerung in der spätmittelalterlichen Historiographie darstellen<sup>13</sup>. Allerdings erbringen sie zur frühen Geschichte des Ortes, zumal vor dem 14. Jahrhundert, nur wenige Sachinformationen, die über die ältere chronikalische Überlieferung hinausgehen<sup>14</sup>. Diese war vorrangig mit geistlichen Gemeinschaften verbunden: mit dem ludowingschen Hauskloster Reinhardsbrunn<sup>15</sup> und verschiedenen Er-

- 9 CDS I A, Bd. 1–5 (1882–2017); CDS I B, Bd. 1–4 (1899–1941). In neuer Edition liegen außerdem die Urkunden des ludowingschen (Gegen-)Königs Heinrich Raspe († 1247) vor: DD H R; vgl. auch RI V, 2, S. 910–917; ferner HÄGERMANN, Urkundenwesen König Heinrich Raspes (1980).
- 10 Allerdings liegen die Stadtrechtsquellen gesammelt vor: Stadtrechte (1909), zur Stadt Eisenach vom 12. bis zum 14. Jh. Nr. I, 1–24.
- 11 BERGMANN, Ältere Geschichte Eisenachs (1994), S. 289f.; REIN, Stadregiment (1857), S. 161. Dem widerspricht freilich WEIGELT, Eisenacher Kanzlei (2000), S. 409, die allein für den Zeitraum von 1384 bis 1434 »einen Fundus von etwa 130 Urkunden aus der städtischen Eisenacher Kanzlei« herausstellt, zu dem »weitere Urkunden aus der Eisenacher Kanzlei sowohl aus dem Zeitraum vor 1384 als auch nach 1434 im Hauptstaatsarchiv Weimar« kämen. Auch wenn die Zuordnung der von ihr in den weiteren Ausführungen herangezogenen Urkunden zur Kanzlei des Rates in einzelnen Fällen zweifelhaft ist, die Überlieferung etlicher Urkunden durch andere Bestandsbildner (insbesondere geistliche Einrichtungen) – die Annahme des weitgehenden Quellenverlusts im Jahr 1636 bezieht sich nur auf das Archiv des Rates – gar nicht verwundert und in der Literatur unstrittig ist, zeigt sich daran, dass auch für den in der vorliegenden Studie im Vordergrund stehenden Zeitraum bis zur Mitte des 14. Jh.s Archivrecherchen (insbesondere in Weimar) zusätzliches relevantes Material erbringen könnten. Im begrenzten Rahmen dieser Studie musste davon jedoch abgesehen werden.
- 12 Archivführer Thüringen (1999), S. 164.
- 13 Dazu siehe RABELER, Residenzstadt in der historiographischen Erinnerung (2020), dort auch Hinweise auf Literatur zu Johannes Rothe.
- 14 Zur thüringischen Historiographie vgl. allgemein HAHN, Geschichte (2012), S. 273–293; WEISS, Städtische Geschichtsschreibung (2008); MOEGLIN, Sentiment d’identité régionale (1997); PATZE, Landesgeschichtsschreibung (1968). Zu Eisenach siehe auch den Überblick bei BERGMANN, Geschichtsschreibung in Eisenach (1992).
- 15 Die ältere Reinhardsbrunner Überlieferung (Reinhardsbrunner Annalen und Historien, auch die ›Gesta Ludowici‹ des Kaplans Berthold) hat Eingang gefunden in die um 1340/49 kompilierte ›Cronica Reinhardsbrunnensis‹ (Edition: Cronica Reinhardsbrunnensis [1896]). Zu den Beziehungen zwischen dem Kloster und den Ludowingern PETERSOHN, Ludowinger (1993), bes. S. 8f., 19f., 25–27, 34f. Zur Reinhardsbrunner Geschichtsschreibung ebd., S. 10–19; HAHN, Mittelalter-

furter Kommunitäten<sup>16</sup>, hingegen nur selten mit geistlichen Gemeinschaften in Eisenach selbst<sup>17</sup>. Neben diese Texte, die in der Regel der Stifter- und Klosterchronistik zuzurechnen sind<sup>18</sup>, tritt für Eisenach noch eine weitere Gruppe erzählender Quellen: die frühen hagiographischen Zeugnisse zur hl. Elisabeth<sup>19</sup>.

Diese Quellenbasis führt zu perspektivischen Minderungen. Zum einen bevorzugt sie eine herrschaftliche Sicht, denn genuin städtische Quellen setzen erst spät und spärlich ein. Zum anderen resultieren daraus inhaltliche Beschränkungen: So bieten die vorhandenen Zeugnisse etwa wenig zu ökonomischen Aspekten<sup>20</sup>. Doch die Ergiebigkeit des Materials erweist sich daran, dass es trotz dieser Minderungen wenigstens in Grundzügen auch Konturen der sozialen Führungsgruppen der Stadt preisgibt, was begrenzte personengeschichtliche Einblicke in die Beziehungen zwischen Stadt und Herrschaft, Gemeinde und Hof ermöglicht<sup>21</sup>.

Das Verhältnis der Forschung zu Eisenach ist zwiespältig. Einerseits fand der Ort vor allem im Zusammenhang mit den Landgrafen immer wieder Beachtung, andererseits ist es bezeichnend, dass eine umfassende wissenschaftliche Stadtgeschichte bis heute fehlt<sup>22</sup>: In diesem Sinne ist Eisenach stets ›Wartburgstadt‹ geblieben. Herauszuheben ist allerdings die 2003 erschienene Dissertation von Christine Müller zur ludowingischen ›Städtepolitik‹<sup>23</sup>. Mehrere kurze Studien, insbesondere von Ernst Badstübner und Walter Heinemeyer, befassen sich mit der Genese der Stadt<sup>24</sup>. Dass darüber hinaus die Eisenacher Kirchen und vor allem Klöster vergleichsweise oft Gegenstand einzelner Studien geworden sind<sup>25</sup>, liegt sicherlich an der Häufung geistlicher Einrichtungen und Gemeinschaften, viel-

liche Literatur Thüringens (2018), S. 49–52; grundlegend: TEBRUCK, Reinhardbrunner Geschichtsschreibung (2001).

- 16 Hier ist insbesondere die Erfurter Peterschronik (Edition: *Cronica S. Petri Erfordensis moderna* [1899]) zu nennen. Vgl. dazu HAHN, *Mittelalterliche Literatur Thüringens* (2018), S. 46–49; HONEMANN, *Franziskanische Geschichtsschreibung* (2015), S. 780–788.
- 17 Ein Beispiel ist das ›Legendarium‹ aus dem Eisenacher Dominikanerkloster (*Legendarium des Dominikanerklosters zu Eisenach* [1861]), siehe unten S. 40.
- 18 Siehe zum Begriff der ›Stifterchronik‹ immer noch PATZE, *Adel und Stifterchronik* (1964–1965), zu Reinhardbrunn Tl. I (1964), S. 35–40.
- 19 Siehe dazu bes. unten S. 20.
- 20 Siehe unten S. 51 ff.
- 21 Siehe unten S. 56 ff. sowie den Anhang unten S. 72 ff.
- 22 Zwar liegt mit dem Werk Gerd Bergmanns eine auch für das Mittelalter umfangreiche Zusammenschau vor (BERGMANN, *Ältere Geschichte Eisenachs* [1994]), die sich gleichwohl an ein breiteres Publikum wendet und infolgedessen auf einen wissenschaftlichen Apparat verzichtet. Gleiches gilt auch für die älteren Überblicke zur Eisenacher Geschichte: HELMBOLD, *Geschichte der Stadt Eisenach* (1936); HUMBERG, *Chronik der Wartburgstadt Eisenach* (1981–1985). Vgl. auch HEINEMEYER, ›Eisenach‹ (2018); DERS., ›Eisenach‹ (2003).
- 23 MÜLLER, *Landgräfliche Städte* (2003). Eisenach wird allerdings nur vergleichsweise kurz behandelt (bes. ebd., S. 234–247), der Schwerpunkt liegt auf den kleineren Städten.
- 24 BADSTÜBNER, *Werden von Eisenachs Stadtgestalt* (2007); HEINEMEYER, *Marburg und Eisenach* (1990).
- 25 Neben etlichen Handbuchbeiträgen (etwa in der ›Germania Benedictina‹) und der Berücksichtigung in allgemeineren Arbeiten bspw. LUTHER, *Zisterziensnerinnenkloster St. Katharinen* (2009); WEI-

leicht aber auch an einer unmerklichen Lenkung des Blickes der Forschung durch die biographischen Verbindungen sowohl der heiligen Elisabeth als auch Martin Luthers mit dem Ort. Demgegenüber sind beispielsweise die Entwicklung und das Agieren der urbanen Führungsgruppen nur unzureichend behandelt worden<sup>26</sup>.

## Stadt und Burg: Eisenach, die Wartburg und die Landgrafen von Thüringen

### *Eisenach und die Wartburg*

Die frühe Geschichte Eisenachs ist hier nicht im Einzelnen nachzuzeichnen<sup>27</sup>, der Skizze genügen wenige Striche. Brakteaten, die Ludwig II. (reg. 1140–1172) spätestens ab 1160/70 in Eisenach schlagen ließ<sup>28</sup>, zeigen die Landgrafen nicht nur im Besitz des Ortes<sup>29</sup>, sondern bezeugen auch eine erhöhte wirtschaftliche Aktivität, die hier, am östlichen Abschnitt der Mitteleuropa von Frankreich bis Polen durchziehenden ›*Via regia*‹ (›*Via regia Lusatie superioris*‹)<sup>30</sup>, einen Markt vermuten lässt. Der damit verbundene Siedlungskern lag ganz

GEL, Elisabeth-Hospital (2007); HELMBOLD, Geschichte des Nikolaiklosters (1928); KREMER, Beiträge (1905); GALETTE, Nikolaikloster in Eisenach (1870); REIN, Dominikanerkloster (1857).

- 26 Aus jüngerer Zeit ist vornehmlich auf KÄLBLE, Städtische Eliten (2013), bes. S. 278–281, 283, zu verweisen. Zur Zusammensetzung des Eisenacher Rates im Mittelalter ist nach wie vor grundlegend, wenngleich ergänzungsbedürftig – siehe im Einzelnen den Anhang, unten S. 72 ff. – REIN, Stadtre Regiment (1857); DERS., Fortsetzung (1859).
- 27 Vgl. zum Folgenden HEINEMEYER, ›Eisenach‹ (2018); BADSTÜBNER, Werden von Eisenachs Stadtgestalt (2007); MÜLLER, Landgräfliche Städte (2003), S. 234–247; MÄGDEFRAU, Thüringer Städte (2002), S. 84 f., 91; HEINEMEYER, Marburg und Eisenach (1990), S. 238–240. Einen – freilich in Teilen mittlerweile veralteten – Abriss zur frühen Stadtentwicklung gibt auch PATZE, Entstehung der Landesherrschaft, Tl. 1 (1962), S. 413–418. Siehe außerdem die allgemeinen Darstellungen zur Geschichte Eisenachs, auf die oben in Anm. 22 verwiesen wird.
- 28 Diese Brakteaten sind in mehreren Münzfunden enthalten: HÄVERNICK, Münzfunde, Bd. 1 (1955), S. 27 f. (Nr. 16 § 9, vergraben um 1160; Nr. 17 §§ 8–13, vergraben um 1170; Nr. 18 §§ 4 f., vergraben nach 1172 [?]; Nr. 20 §§ 3 f., vergraben um 1175; außerdem Nr. 26 §§ 32–34, vergraben um 1185). Siehe zu Nr. 18 auch ebd., S. 205–208, bes. S. 207; Bd. 2 (1955), Taf. 2. HEINEMEYER, Marburg und Eisenach (1990), S. 238, geht davon aus, dass die ältesten Brakteaten aus »den frühen fünfziger Jahren des 12. Jahrhunderts« stammen. FRIED, Münzprägung in Thüringen (2000), S. 43, setzt die Entstehung der Münzstätte Eisenach um die Mitte des 12. Jh.s an, vgl. auch DERS., Münzprägung unter Friedrich I. (1994), S. 146 f., 148. KÜHN, Anfänge der Brakteatenprägung (1995/96), S. 35–37, geht davon aus, dass schon ein im landgräflichen Auftrag in den 1140er Jahren in Erfurt geprägter Brakteat für den Eisenacher Markt bestimmt war. Zur Münzstätte Eisenach siehe ferner MÄGDEFRAU, Thüringer Städte (2002), S. 91 f.
- 29 Um 1150 wird ein verstorbener Ritter Berthold von Eisenach (*Isinacha*) erwähnt, Reg. hist. Thur., Bd. 1 (1896), Nr. 1652. Vielleicht handelte es sich um einen Ministerialen des Klosters Fulda, PATZE, Entstehung der Landesherrschaft, Tl. 1 (1962), S. 415. Der Beleg entzieht sich einer weitergehenden Interpretation. Vgl. auch HEINEMEYER, Marburg und Eisenach (1990), S. 228.
- 30 Vgl. NIEMANN, Heer- und Handelsstraßen (1919), bes. S. 21–26. Daneben trafen in Eisenach noch weitere Fernverkehrsstraßen zusammen, die vom Westen her weiter nach Erfurt führten. Nach HEINEMEYER, Marburg und Eisenach (1990), S. 227, habe Eisenach »den zentralen Zugang in das fruchtbare Thüringer Becken mit Erfurt als Mittelpunkt« gebildet. Vor allem für die spätere Zeit vgl. auch STRAUBE, Geleitswesen (2015), bes. S. 177–190.

im Osten des sich im Laufe der Zeit entwickelnden Stadtgebiets, um einen keulenförmig geschwungenen Platz (den späteren »Sonnabendmarkt«, heute Karlsplatz) mit der wohl in den 1160er Jahren errichteten Nikolaikirche<sup>31</sup>. Weiter östlich davon befand sich eine ältere dörfliche Siedlung (»Alt Eisenach«, »Altstadt«)<sup>32</sup>, die mit dem Emporwachsen der neuen Marktsiedlung rasch an Bedeutung verlor<sup>33</sup>, kenntlich an dem Übergang der Pfarrrechte von der dortigen Kirche St. Peter auf die Nikolaikirche, die noch vor 1190 einem neu gegründeten Benediktinerinnenkonvent inkorporiert wurde<sup>34</sup>. Zu dieser Zeit muss die großflächige Ausdehnung der Siedlung bereits weit vorangeschritten gewesen sein (siehe zum Folgenden Abb. 1)<sup>35</sup>: Diese bestand im Wesentlichen aus fünf parallel in Ost-West-Richtung verlaufenden Straßen (von Norden nach Süden Ackerhof/jetzt Sophienstraße, Untergasse/Alexanderstraße, Judengasse/Karlsstraße, Goldschmiedengasse, Schmelzergasse), von denen drei im Westen in einen weiteren Marktplatz (den späteren »Mittwochsmarkt«<sup>36</sup>) mündeten, diesmal trapezförmig bei der vor 1190 chronikalisch und mit Sicherheit 1196 urkundlich bezeugten, ebenfalls mit Pfarrrechten ausgestatteten Georgenkirche angelegt<sup>37</sup>. Der Mittwochsmarkt entwickelte sich zum wichtigsten Zentrum der Stadt,

- 31 Zur Bedeutung des Nikolaipatroziniums im Zusammenhang mit Marktsiedlungen und der frühen Stadtentwicklung siehe allgemein BLASCHKE, JÄSCHKE, Nikolaikirchen (2013), die Eisenacher Nikolaikirche verzeichnet S. 124. STRICKHAUSEN, Burgen der Ludowinger (1998), S. 206, geht davon aus, dass »die Nikolaikirche [... vermutlich in den 1160er Jahren gegründet wurde und ihre Ausubstanz [...] auf diese Zeit zurückgeht« (genauer zur Datierung ebd., S. 207f.). HEINEMEYER, Marburg und Eisenach (1990), S. 239, rechnet noch mit einer Errichtung des heutigen Baus um 1200 und nahm an, dass zuvor »vermutlich zunächst in Holz eine kleine Marktkapelle errichtet [wurde], auf die die Pfarrrechte der Peterskirche des Dorfes Alt-Eisenach übertragen wurden« – ein Vorgängerbau dieser Art lässt sich nicht ausschließen.
- 32 BADSTÜBNER, Werden von Eisenachs Stadtgestalt (2007), S. 175 f.
- 33 HEINEMEYER, Marburg und Eisenach (1990), S. 238, vermutet, dass »in den dreißiger Jahren des 12. Jahrhunderts [...] die dörfliche Siedlung ›Alt-Eisenach‹ über die Hörsel nach Westen, näher an den Fuß der Wartburg verlegt« worden sei.
- 34 Zu einem nicht näher bekannten Zeitpunkt inkorporierte der zwischen 1172 und 1190 regierende Landgraf Ludwig III. die bestehende Pfarrei der Nikolaikirche dem neu gegründeten Benediktinerinnenkloster (Nikolaikloster, siehe auch unten S. 33). Wir erfahren davon allein aus der Bestätigungsurkunde seines Bruders und Nachfolgers Hermann I. von 1197, CDS I A, Bd. 3 (1898), Nr. 19; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 2 (1900), Nr. 1040.
- 35 HEINEMEYER, Marburg und Eisenach (1990), S. 239, setzt die wesentliche Ausbauphase, die »eigentliche Stadtgründung«, in die Zeit um 1170.
- 36 Nach Johannes Rothe wurde an der Georgenkirche zunächst der Montagsmarkt abgehalten, erst später sei der Mittwochsmarkt von der Marienkirche hierher verlegt worden, ohne dass Rothe den Zeitpunkt genauer angebe. Siehe unten S. 52. Als Ortsangabe (Lage eines Hauses) ist die Bezeichnung *mittwochin mart* bspw. 1363 belegt, KREMER, Beiträge (1905), S. 51. – In den hier folgenden Ausführungen wird der Platz an der Georgenkirche durchweg als »Mittwochsmarkt« bezeichnet.
- 37 Chronikalischer Beleg in der Cronica Reinhardbrunnensis (1896), S. 546, vgl. dazu unten S. 35. Nach Rothe, Thüringische Landeschronik (2007), S. 46, der den Bau der Georgenkirche in das Jahr 1190 setzt, wurde die Pfarrei von der älteren Michaeliskapelle, die im Bereich der späteren Franziskanerkirche (südlich des Steinhofs) lag, auf das neue Gotteshaus transferiert. – In einer Urkunde Landgraf Hermanns I. von 1196 werden die Georgenkirche und unter den Zeugen

St. Georg zur Hauptkirche<sup>38</sup>. In derselben Urkunde Landgraf Hermanns I. (reg. 1190–1217) von 1196 ist Eisenach als *civitas* bezeichnet<sup>39</sup>, wie dies bereits in einer spätestens 1189 ausgestellten Urkunde seines Bruders Ludwig III. (reg. 1172–1190) geschehen war<sup>40</sup>. 1196 finden sich neben den im Text erwähnten *cives* unter den Zeugen etliche *burgenses*, an ihrer Spitze der Schultheiß<sup>41</sup>, womit wir erstmals die Angehörigen des Schöffengerichts fassen<sup>42</sup>. Um 1200 wurde das Stadtareal nach Norden erweitert, vor der Mitte des 13. Jahrhunderts und damit noch in ludowingscher Zeit mit der Siedlung auf dem Frauenberg auch nach Süden, womit eine dritte Pfarrei um die 1246 urkundlich erwähnte Marienkirche entstand<sup>43</sup>.

In der Verbindung demographischer und topographischer, ökonomischer, sozialer und (kirchen)rechtlicher Momente wird damit in groben Zügen die Genese urbaner Strukturen sichtbar. Herrschaftliche Akzente ergeben sich dabei schon allein aus Münze und Markt, Klostervogtei und Schöffengericht<sup>44</sup>. Um 1200 besaß Eisenach nach Ausweis der Topographie, der sakralen Einrichtungen, deren Zahl in den folgenden Jahrzehnten noch bedeutend zunehmen sollte<sup>45</sup>, der Benennung als *civitas* und der sich andeutenden Gemeindebildung zwischen *cives* und *burgenses* urbane Gestalt. Hingegen erfolgte eine Stadtrechtsbewidmung offenbar erst in der Herrschaftszeit des letzten Ludowingers Heinrich Raspe IV., mithin zwischen 1227 und 1247<sup>46</sup>. 1283 bestätigte der Wettiner Albrecht der

deren Pfarrer (*Heinricus plebanus [...] ad sanctum Georgium in Ysnacho*) erwähnt, CDS I A, Bd. 3 (1898), Nr. 2; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 2 (1900), Nr. 999.

38 Zur Bedeutung der Georgenkirche BERGMANN, *Ältere Geschichte Eisenachs* (1994), S. 43.

39 CDS I A, Bd. 3 (1898), Nr. 2; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 2 (1900), Nr. 999.

40 CDS I A, Bd. 2 (1898), Nr. 551; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 2 (1900), Nr. 834. Siehe auch HEINEMEYER, *Marburg und Eisenach* (1990), S. 238 f.

41 Wie Anm. 39. Vgl. HEINEMEYER, *Marburg und Eisenach* (1990), S. 240.

42 Siehe dazu unten S. 56 ff.

43 STRICKHAUSEN, *Burgen der Ludowinger* (1998), S. 207; HEINEMEYER, *Marburg und Eisenach* (1990), S. 239 f. Erste Erwähnung der Marienkirche (1246); Reg. hist. Thur., Bd. 3 (1900), Nr. 1350. – Zu der in Teilen der (älteren) Literatur vertretenen Ansicht, dass St. Marien die älteste der Eisenacher (Pfarr-)Kirchen gewesen sei, vgl. die kritischen Erörterungen bei MÜLLER, *Landgräfliche Städte* (2003), S. 239–241.

44 Zur landgräflichen Vogtei über die Eisenacher Klöster, insbesondere über das Nikolai- und das Katharinenkloster (hinzu kam später noch die Vogtei über das Franziskaner- und das Dominikanerkloster), siehe PATZE, *Entstehung der Landesherrschaft*, Tl. 1 (1962), S. 381 f. – Hingegen ist unklar, ob die Landgrafen in der Frühzeit der städtischen Entwicklung das Patronat über die Eisenacher (Pfarr-)Kirchen ausübten, was an sich naheliegt. Sofern das der Fall war, dürfte dies für die Nikolaikirche bereits mit der Inkorporation in das Nikolaikloster (vor 1190, siehe oben S. 8) ein Ende gefunden haben. Länger verblieb anscheinend das Patronat über die Georgenkirche bei den Landgrafen, denn diese übertrug Ludwig IV. erst 1218 dem Katharinenkloster, siehe unten S. 38 mit Anm. 194. Das Patronat über St. Marien, die jüngste der drei Eisenacher Pfarrkirchen, befand sich im Besitz des Deutschen Ordens, bis es Landgraf Albrecht der Entartete 1290 tauschweise erwarb, um die Marienkirche zu einen Kollegiatstift erheben zu lassen, dem die Pfarrei künftig inkorporiert war, siehe unten S. 47.

45 Siehe unten S. 33 ff.

46 Überliefert ist diese älteste Schicht des Eisenacher Stadtrechts in den ersten zehn Artikeln der Stadtrechtsurkunde von 1283. Ausdrücklich ist darin die frühere Rechtsverleihung seitens des Landgrafen Heinrich Raspe IV. erwähnt, ohne dass diese datiert würde. Stadtrechte (1909), Nr. 1, 6, S. 5 der Verweis auf Albrechts Großonkel Landgraf Heinrich, S. 5–7 (§§ 1–10) der mut-

Entartete (1240–1314), der seit 1263 in Thüringen regierte<sup>47</sup>, diese Rechte und erweiterte sie<sup>48</sup>. Auch die Stadtmauer ist erstmals 1283 urkundlich erwähnt, das Marientor schon 1266<sup>49</sup>, die Anfänge der Eisenacher Befestigung liegen aber spätestens um 1200<sup>50</sup>.

Älter als die Stadt war die auf steilem Berg oberhalb der Siedlung gelegene Wartburg<sup>51</sup>. Diese ist erstmals 1080 chronikalisch greifbar<sup>52</sup>. 1113 begegnet die Burg eindeutig im Besitz der Ludowinger, und offensichtlich kam ihr bereits zu dieser Zeit wesentliche Bedeutung für deren Herrschaft zu, denn ausgerechnet sie musste Graf Ludwig der Springer († 1123) in diesem Jahr an Kaiser Heinrich V. übergeben, um aus dessen Haft entlassen zu werden<sup>53</sup>. Diese Bedeutung ist auf anderer Ebene belegt durch die Nachricht, dass Graf Erwin von Tonna eine Schenkung an das ludowingsche Hauskloster Reinhardsbrunn 1116 *in castello Wartberg* vorgenommen habe, und zwar in Anwesenheit Ludwigs als Klostervogt, zweier seiner Söhne und eines vornehmen Gefolges<sup>54</sup>. Über das Aussehen der Burg

maßlich ältere Teil der Bestimmungen; vgl. auch S. 8 (§ 11) die sprachliche Zäsur zu den folgenden Abschnitten. Siehe PATZE, Kritik zweier mitteldeutscher Stadtrechtsurkunden (1956), S. 169f.; daneben MÄGFEDRAU, Thüringer Städte (2002), S. 16.

47 ROGGE, Herrschaftsweitergabe (2002), S. 19f.

48 Stadtrechte (1909), Nr. I, 6; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 3 (1925), Nr. 1302; Bd. 4 (1939), Nr. 2228. Siehe zu dieser Urkunde PATZE, Kritik zweier mitteldeutscher Stadtrechtsurkunden (1956), bes. S. 155–161; daneben auch BERGMANN, Ältere Geschichte Eisenachs (1994), S. 102–109. – 1265 bestimmte Landgraf Albrecht, dass den Bürgern der Stadt Weißensee fortan dasselbe Recht und dieselbe Freiheit zukommen sollten, derer sich die Bürger von Eisenach und Gotha unter seinen Vorgängern von altersher erfreuten ([...] *quod burgenses civitatis nostre in Wissensee eo iure et libertate gaudere volumus, quo ipsi burgenses nostri de Ysenache et Gotha gavisii sunt sub nostris progenitoribus ab antiquo* [...]). Nach Ausweis des weiteren Textes der darüber ausgestellten Urkunde ist damit aber keine Übertragung städtischen Rechts im Allgemeinen gemeint, sondern das Privileg der Gerichtsfreiheit ([...] *quod nullus ipsos in provinciali placito nostro pro aliquibus causis poterit convenire, sed ipsi possunt secundum iusticiam alios convenire, praeterea nullus potest predictos burgenses nostros tam in provinciali placito quam etiam in civitate sua, quam etiam extra civitatem suam super conflictu pugillatorio convenire, nisi manus mortua fuit presens, tunc vicissim se poterunt in civitate sua coram suo iudice convenire*). Stadtrechte (1909), Nr. I, 3; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 3 (1925), Nr. 3263.

49 1283; Stadtrechte (1909), Nr. I, 6, S. 8, 11 (§§ 11, 24). 1263; Reg. hist. Thur., Bd. 3 (1925), Nr. 3480. Die Tore (*pforten*) der Stadt werden bereits im ludowingschen Stadtrecht (1227/47) genannt, Stadtrechte (1909), Nr. I, 6, S. 5 (§ 2).

50 Vgl. BERGMANN, Ältere Geschichte Eisenachs (1994), S. 29.

51 Zur Wartburg vgl. allgemein KRÜGER, Wartburg im 12. Jahrhundert (2005/06); Der romanische Palas der Wartburg, Bd. 1 (2001); STRICKHAUSEN, Burgen der Ludowinger (1998), bes. S. 185–206; VOSS, Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens, Heft 41 (1917); Wartburg (1907); zu archäologischen Befunden aus der Frühzeit der Burg auch KLEIN, Gründung der Wartburg (2014).

52 Brunos Buch vom Sachsenkrieg (1937), S. 110 (c. 117). Vgl. PATZE, Entstehung der Landesherrschaft, Tl. 1 (1962), S. 184; STRICKHAUSEN, Burgen der Ludowinger (1998), S. 185 f. (auch zur möglichen »Gründung der Burg« 1073); ASSING, Aufstieg der Ludowinger (1997), S. 266–274 (danach Errichtung der Burg wahrscheinlich zwischen 1060 und 1065).

53 Cronica S. Petri Erfordensis moderna (1899), S. 160f. – Zum Schauenburger Grafen Ludwig dem Springer siehe allgemein PLATEN, Ludwig der Springer (1994); HEINEMEYER, »Ludwig der Springer« (1987).

54 Cronica Reinhardsbrunnensis (1896), S. 530: [...] *Et hec acta sunt in castello Wartberg presente Ludevico comite, advocato nostro, Beringario videlicet comite de Lara cum filio suo Ludevico,*

zu diesem Zeitpunkt wissen wir wenig<sup>55</sup>. Ab Mitte der 1150er Jahre ließ dann Ludwig II., der Enkel des Springers und zweite Landgraf aus ludowingsischem Haus, umfangreiche Baumaßnahmen durchführen. Im Mittelpunkt dieser im Kern wohl ungefähr ein Jahrzehnt lang währenden sehr intensiven Bautätigkeit stand der Palas<sup>56</sup>. In »diesem aufwendigen

*duobus eciam filiis comitis Ludewici, advocati nostri, Ludewico, Heinrico, necnon Poppone cum fratre suo comite Gudeboldo. Affuit eciam Heinricus cognomento Cum-capite cum quam pluribus aliis nobilibus.* Bis auf das eingeschobene *Affuit ... Cum-capite* (gemeint ist Heinrich Haupt, Burggraf von Meißen, der zuvor im Austausch gegen den erneut gefangengesetzten Ludwig den Springer aus landgräflicher Haft entlassen worden war) lehnt sich die Formulierung an die Form einer Zeugenreihe in einer Urkunde an. Zu vermuten ist, dass dem Chronisten tatsächlich eine solche Urkunde vorlag (vgl. auch Reg. hist. Thur., Bd. 1 [1896], Nr. 1113), auf jeden Fall aber erhält die Stelle damit den Charakter eines rechtlichen Zeugnisses und unterstreicht zugleich die feierliche Art, in der die Besitzübertragung vollzogen wurde. Siehe STRICKHAUSEN, Burgen der Ludowinger (1998), S. 186, dort auch zur Identifizierung des im Text der Chronik genannten Grafen Erwin von Gleichen (*de Glichen*) und zum Meißener Burggrafen Heinrich Haupt. Vgl. auch HEINEMEYER, Marburg und Eisenach (1990), S. 229 f. Im Gegensatz dazu geht ASSING, Aufstieg der Ludowinger (1997), S. 281, 287 f., davon aus, dass Landgraf Ludwig die Wartburg vom Kaiser nicht zurückerhalten habe. Stattdessen habe Heinrich V. sie wahrscheinlich an den in der Folgezeit mehrmals erwähnten Wigger von Wartburg oder dessen Vater Burchard verliehen. Diese Grafen von Wartburg seien bis ungefähr 1170/80 im Besitz der Burg geblieben. Die in der Reinhardbrunner Chronik zu 1116 berichtete Besitzübertragung Graf Erwins von Gleichen/Tonna habe gar nicht auf der Wartburg stattgefunden, sondern vermutlich auf dessen Stammsitz (Gräfontonna bei Langensalza?). Der Chronist habe seine fälschlichen Angaben zum Ort und zur Anwesenheit des Landgrafen und seines Gefolges dem Ausstellungsort und der Zeugenreihe einer damit gar nicht in Zusammenhang stehenden Urkunde entnommen. Gerade der letztgenannte Punkt zeigt, dass Assings Argumentation nicht frei von Spekulationen ist. Vor allem aber müsste dann der Bau des Palas der Wartburg in den 1150er und 1160er Jahren (siehe unten Anm. 56) noch vor dem Rückerwerb der Burg seitens der Landgrafen und damit unter der Ägide eines weit darunter stehenden adligen Geschlechts erfolgt sein, was angesichts der herausragenden Qualität des Bauwerks wenig überzeugend anmutet (so schon STRICKHAUSEN, Burgen der Ludowinger [1998], S. 186, Anm. 1128). ASSING, Aufstieg der Ludowinger (1997), S. 285, rechnet aufgrund älterer dendrochronologischer Daten noch mit einem möglichen Baubeginn des Palas zwischen 1175 und 1180. In einem späteren Nachtrag zu seiner Argumentation betont Assing – nun im Wissen um die dendrochronologische Baudatierung »in die Jahre nach 1160« (tatsächlich ab 1157, siehe unten Anm. 56) –, dass auch schon Wiggers Sohn Burchard zwischen 1153 und 1168 die Wartburg an die Ludowinger verloren haben könnte, deren »faktische Verfügungsgewalt [...] anscheinend« aber noch eingeschränkt gewesen sei. Zweifelhaft erscheint die Annahme, es müsse »nicht von vornherein verneint werden, daß der neue Palas auch von Wigger oder seinem Sohn begonnen worden sein könnte«. ASSING, Graf Wigger von Wartburg (1997), bes. S. 307–309 (Zitate S. 308). – Entsprechend einer verbreiteten Forschungsmeinung sieht HEINEMEYER, Marburg und Eisenach (1990), S. 236 f., die Grafen von Wartburg als Vasallen der Ludowinger an, die ihnen die Burghut anvertraut hätten.

55 Vgl. STRICKHAUSEN, Burgen der Ludowinger (1998), S. 189–191.

56 Detaillierte Baubeschreibung bei STRICKHAUSEN, Burgen der Ludowinger (1998), S. 191–199. Vgl. auch die ältere Darstellung in VOSS, Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens, Heft 41 (1917), S. 1–102. Zur Datierung siehe STRICKHAUSEN, Burgen der Ludowinger (1998), S. 199–201, ausgehend von dendrochronologischen Daten ab 1157: Errichtung des Baus bis zum zweiten Obergeschoss wahrscheinlich zwischen etwa 1156 und 1162; Aufsetzen des dritten Obergeschosses »sofort oder nach einer kurzen Bauunterbrechung« (S. 201), möglicherweise Mitte der 1160er Jahre. Ähnlich, aber noch differenzierter die Darstellung des Bauverlaufs bei ALTWASSER, Aktu-



und neuartigen Bau, der alles bisher Dagewesene übertraf«, kamen das Prestigestreben und der Ranganspruch der 1131 in die Reihe der Fürsten aufgestiegenen Grafenfamilie zum Ausdruck<sup>57</sup>. Doch ebenso dürften in dieser Phase weitere Teile der Anlage wie Tor und Wohnturm errichtet oder umgebaut worden sein<sup>58</sup>.

Schwerlich war es ein Zufall, dass parallel dazu, vielleicht mit leichter Verzögerung, auch der Ausbau Eisenachs einsetzte. Dabei galt es, über viele Jahre bestehende Großbaustellen zu koordinieren, was sich in der Bauorganisation niederschlug, denn auf der Burg wie in der Stadt war dieselbe Bauhütte tätig. Das erweist sich an der Nikolaikirche, wo die Kapitelle der Säulen des Mittelschiffs eng mit denen des Palas der Wartburg verwandt sind – so eng, dass dies nur mit der Tätigkeit derselben Steinmetze in den 1160er Jahren erklärbar ist<sup>59</sup>. Diesen lassen sich außerdem zwei nicht »in situ« überlieferte Werkstücke, ein Kapitell und eine Reliefplatte, zuweisen, deren Fundort nicht sicher dokumentiert ist<sup>60</sup>. Mit großer Plausibilität kann aber vermutet werden, dass sie aus dem in der Stadt gelegenen Landgrafenhof (Steinhof) stammen<sup>61</sup>. Dieser lag am Mittwochsmarkt, südlich der Georgenkirche (Abb. 1, Nr. 8). Somit dürfte zeitgleich zum Ausbau der Wartburg oder nur wenig versetzt auch das in der Stadt gelegene landgräfliche Quartier – gleichsam als »Stadtresidenz« – errichtet oder erweitert worden sein. Erhalten ist von dieser Anlage mit Ausnahme der genannten Werkstücke nichts: Den älteren Bau ließ Kurfürst Friedrich der

elle Bauforschung (2001), S. 68–98: Bauphase I, 1156 bis um 1160 (bis zum ersten Obergeschoss); Bauphase II, um 1160 bis nach 1162 (Änderung der Fassadenplanung, Ausführung des zweiten Obergeschosses); Bauphase III, nach 1162, vor 1172 Aufsetzen des dritten Obergeschosses). Zum Abgleich mit den heutigen Befunden am Mauerwerk siehe die Bauphasenpläne ebd., S. 102–106. Baubeginn gleichfalls vor 1157, aber leichte Abweichungen in der nachfolgenden Datierung der einzelnen Geschosse bei KRÜGER, Wartburg im 12. Jahrhundert (2005/06), S. 78. Vgl. zu dem Thema weiterhin BINDING, Wartburg – Schwarzrheindorf (2001), der – ausgehend von der Frühdatierung, wie sie sich mittlerweile allgemein durchgesetzt hat – die lange währende Forschungsdiskussion um die Datierungsfrage kritisch zusammenfasst.

- 57 STRICKHAUSEN, Burgen der Ludowinger (1998), S. 18; DERS., Baupolitik (2000), bes. S. 77–80. – BADSTÜBNER, Ludowinger als Bauherren (2001), S. 38, verweist im Zusammenhang damit, dass die Ludowinger »in der Nähe staufischer Reichspolitik zu führender Stellung« gestrebt hätten, auf die Adlerkapitelle im Innern des Palas, mit denen »ein entsprechender Anspruch baukünstlerisch vorgetragen worden sein« könnte. KRÜGER, Wartburg im 12. Jahrhundert (2005/06), S. 88, sieht den Wartburg-Palas im typologischen Anschluss an die stauferzeitlicher Kaiserpfalzen.
- 58 STRICKHAUSEN, Burgen der Ludowinger (1998), S. 16, 202, 203. Ebenso DERS., Baupolitik (2000), S. 73 f. (Palas zwischen ca. 1156 und ca. 1162 errichtet, »spätestens« im Zusammenhang damit Ausbau der übrigen Burg in Stein).
- 59 VOSS, Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens, Heft 41 (1917), S. 103 f. (mit Abb. auf S. 105), 107, 108 f. Im Anschluss daran STRICKHAUSEN, Burgen der Ludowinger (1998), S. 207. Vgl. auch BADSTÜBNER, Ludowinger als Bauherren (2001), S. 35.
- 60 VOSS, Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens, Heft 41 (1917), S. 38 (mit Abb.), 63.
- 61 Zur Begründung siehe STRICKHAUSEN, Burgen der Ludowinger (1998), S. 208. – Mit der Wartburg bringt BILLER, Stadtbefestigungen, Bd. 2 (2019), S. 196, auch das »[s]pätestens in die Zeit um 1200« gehörende Eisenacher Nikolaitor in Verbindung, denn »dessen Rundbogengewände [entspricht] bis in Details dem Haupttor der Wartburg«. Ein unmittelbarer zeitlicher und damit bauorganisatorischer Zusammenhang (den Biller auch nicht behauptet) erscheint hier aber fraglich. Übereinstimmende Kapitellformen sind in diesem Fall nicht festzustellen, STRICKHAUSEN, Burgen der Ludowinger (1998), S. 209.

Weise 1507 durch ein neues Gebäude ergänzen, weitere Baumaßnahmen folgten ab 1596. Unter Abtragung der meisten früheren Gebäudeteile – insbesondere auch derjenigen aus der Zeit vor dem 16. Jahrhundert – wurde ab 1742 das heute noch erhaltene Schloss errichtet<sup>62</sup>. Zum Steinhof lässt sich kaum Näheres sagen – unwahrscheinlich ist aber, dass es sich allein um ein schlichtes Absteigequartier handelte, auch wenn wir über Umfang, Anlage und Bauformen im Unklaren bleiben. Ausgehend von der Struktur der späteren Bebauung des Areals »südlich der Georgenkirche [...] zwischen [Mittwochs-]Markt und Stadtmauer«, das aus dem Stadtgrundriss herausfällt (vgl. auch Abb. 1), hält Ernst Badstübner es für möglich, dass dort »Baulichkeiten für eine umfangreichere Hofhaltung in der Stadt« vorhanden waren<sup>63</sup>.

Die Entfaltung von Urbanität folgte in Eisenach unmittelbar dem Burgausbau, sie erscheint gleichsam als Fortsetzung der steingewordenen Darstellung ludowingischer Herrschafts- und Rangansprüche. Die Genese der Stadt war offenbar schon im 12. Jahrhundert aufs engste mit der Entwicklung der Residenz verknüpft. Angesichts der parallelen Bautätigkeit am Palas der Wartburg und an der Stadtpfarrkirche St. Nikolai folgert Ernst Badstübner:

»Stadt und Burg hätten also gleichzeitig hervorgehobene, aber voneinander unabhängige architektonische Gestaltakzente bekommen. Die [...] Ludowinger [...] scheinen mit dem Ausbau der Burg und der planmäßigen Anlage der Stadt Eisenach die Schaffung eines residenzartigen Zentrums beabsichtigt zu haben.«<sup>64</sup>

Das genauere funktionale Zusammenspiel von Burg und Stadt lässt sich freilich mit Blick auf das letzte Drittel des 12. Jahrhunderts (und auch noch darüber hinaus) nicht eindeutig bewerten. Denn während die aufwendige Bautätigkeit der Landgrafen auf der Wartburg durch die immer noch reichen und höchst aussagekräftigen architektonischen Überreste bestens belegt ist, erfahren wir vor dem 13. Jahrhundert so gut wie nichts über die Nutzung dieser Bauten. Aufenthalte der Ludowinger auf der Wartburg sind für die Zeit vor Ludwig IV. (reg. 1217–1227)<sup>65</sup> – sieht man von dem erwähnten Vorgang des Jahres 1116 ab<sup>66</sup> – selbst chronikalisch nicht sicher bezeugt, und als Ausstellungsort einer landgräflichen Urkunde ist die Wartburg gar erst 1229 unter der Herrschaft Heinrich Raspes IV. (reg. 1227–1247), des letzten ludowingischen Landgrafen, belegt<sup>67</sup>. Gerd Strickhausen hat diesen Befund zu der Vermutung geführt, dass es

»wohl weniger darauf an[kam], den Palas zu benutzen, als vielmehr darauf, ihn zu erbauen und zu besitzen. Die Hofhaltung wird bei landgräflichen Aufenthalten

62 BERGMANN, Stadtschloss (2009).

63 BADSTÜBNER, Ludowinger als Bauherren (2001), S. 36.

64 BADSTÜBNER, Werden von Eisenachs Stadtgestalt (2007), S. 177 f.

65 Bspw. *Chronica Reinhardsbrunnensis* (1896), S. 606: Aus Italien vom Kaiser zurückkehrend, gelangt Ludwig zur Wartburg, vgl. auch HEINEMEYER, Marburg und Eisenach (1990), S. 237. Zu nennen sind ebenso die erzählenden Quellen zu entnehmenden Belege zu seiner Gemahlin Elisabeth, vgl. unten S. 20.

66 Vgl. oben S. 10, zur kontroversen Beurteilung in der Forschung Anm. 54.

67 CDS I A, Bd. 3 (1898), Nr. 420; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 3 (1925), Nr. 66.

ten in Eisenach eher im Landgrafenhof [d. h. im Steinhof] in der Stadt als auf der Burg gewesen sein.«<sup>68</sup>

Sollte dies zutreffen – und tatsächlich sprechen die Befunde der schriftlichen Quellen dafür, die tatsächliche Wohnfunktion der Wartburg anfänglich nicht zu überschätzen –, so ergäbe sich eine deutliche Akzentverschiebung zwischen Burg und Stadt, die mit einer tendenziellen Aufteilung der Funktionen einherginge: Repräsentation dort, Hofhaltung hier. Gerade darin erweist sich freilich der enge funktionale Bezug zwischen Stadt und Burg. Ein solcher mutmaßlicher Befund passt zur strukturellen und kulturellen Komplexität des Hofes wie der Herrschaftspraxis der Ludowinger.

### *Hof und Itinerar der ludowingischen Landgrafen*

In seiner Organisation fassen wir den ludowingischen Landgrafenhof<sup>69</sup> rudimentär in einer Urkunde Ludwigs III.<sup>70</sup> aus dem Jahr 1178, in deren Zeugenreihe *Rudolfus pincerna*, *Guntherus dapifer*, *Heinricus marschalcus* und *Hermannus camerarius* erscheinen<sup>71</sup>. Erstmals sind damit für die Ludowinger die vier von Ministerialen besetzten Hofämter bezeugt. Der Marschall Günther erscheint ebenso in der Zeugenliste einer Urkunde von 1186, nun neben dem Truchsess Eckard. Angeführt werden sie dort als zu den Burgmannen (*urbani*) der Wartburg gehörig<sup>72</sup>, was die enge Verbindung zwischen Hof und Burg belegt.

Besonders prominent erscheint der Landgrafenhof, vor allem während der Herrschaft Hermanns I. (reg. 1190–1217), in der Forschung als literarisches Zentrum. Denn Hermann war – trotz einiger kritischer Relativierungen älterer Meinungen im Einzelnen – »der zu

- 68 STRICKHAUSEN, Baupolitik (2000), S. 80. Zu der schwierigen Frage nach der genauen Funktion der prachtvoll ausgebauten Wartburg siehe auch BADSTÜBNER, Ludowinger als Bauherren (2001), S. 38.
- 69 Zum Landgrafenhof in ludowingischer Zeit vgl. SCHRÖDER, Höfisches Leben und Alltag (2003), zur Zeit des Landgrafenpaares Ludwig IV. und Elisabeth; WERNER, »Ludowinger« (2003), u. a. zur dynastischen Repräsentation; BUTZ, Herrschaft und Macht (2002), zum Hof als Herrschafts- und Machtinstrument; SCHWIND, Landgrafschaft Thüringen (1981), S. 37–41, vornehmlich zur höfischen Kultur und zum Mäzenatentum unter Hermann I., zu der unter Ludwig IV teilweise eintretenden Abkehr von dieser prestigeträchtigen Hofkultur und zum Verhältnis der Landgräfin Elisabeth zum Hof. Zur landgräflichen Kanzlei siehe BUTZ, Herrschaft und Macht (2002), S. 68–71; HÄGERMANN, Urkundenwesen König Heinrich Raspes (1980), S. 517, der eine umfassende Studie als (nach wie vor bestehendes) Desiderat markiert.
- 70 Zu Ludwig III. siehe allgemein HEINEMEYER, »Ludwig III.« (1987); FROMMANN, Landgraf Ludwig III. (1908).
- 71 CDS I A, Bd. 2 (1889), Nr. 428. Vgl. BUTZ, Herrschaft und Macht (2002), S. 64–68, 71 f. PATZE, Entstehung der Landesherrschaft, Tl. 1 (1962), S. 327, nimmt an, dass die vier Hofämter etwa um diese Zeit eingerichtet worden seien.
- 72 CDS I A, Bd. 2 (1889), Nr. 525: [...] *Omnes urbani de Warthera et precipue Erhardus de Gutte-run et Erhardus dapifer et Gunther marschalcus*. [...] Vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 2 (1900), Nr. 760 (dort auch zur Korrektur des Namens Erhard in »E[ck]ard«). Siehe dazu HEINEMEYER, Marburg und Eisenach (1990), S. 237; ferner PATZE, Entstehung der Landesherrschaft, Tl. 1 (1962), S. 360.

seinen Lebzeiten bedeutendste Mäzen der höfischen Literatur«<sup>73</sup>, wengleich die Bedeutung auch dieses Hofes »weniger in der Produktion als vielmehr in der Assimilation von schriftbasiertem Wissen« gelegen haben dürfte<sup>74</sup>. Zeugnis von einer so verstandenen kulturellen Blüte des ludowingschen Hofes legen nicht zuletzt zwei reich mit Miniaturen geschmückte Handschriften ab: der um 1210/13 entstandene ›Landgrafenspalter‹<sup>75</sup> und der einige Jahre zuvor, um 1201/07, im Kloster Reinhardsbrunn angefertigte ›Elisabethspalter‹<sup>76</sup>, die beide wahrscheinlich für Hermanns zweite Gemahlin, die Wittelsbacherin Sophia († 1238), geschaffen wurden. Zu diesem Zentrum der höfischen Kultur passt die Wertschätzung gelehrter Bildung, wie sie in einem auf 1162/63 zu datierenden Schreiben an den französischen König aufscheint: Dokumentiert ist darin das Vorhaben eines thüringischen Landgrafen – wohl Ludwigs II., des Vaters Hermanns I. –, seine Söhne zum Studium nach Paris zu schicken<sup>77</sup>. Reflexe des städtischen Umfeldes sucht man in den höfischen oder hofnahen literarischen Zeugnissen freilich vergebens. Allein Walther von der Vogelweide, der sich an anderer Stelle als *des milten lantgrāven* [Hermann] *ingesinde* bezeichnet<sup>78</sup>, erwähnt in seinem spöttischen Gedicht über die Auseinandersetzung mit

- 73 Siehe dazu PETERS, Fürstenhof (1981), Zitat S. 18; BUMKE, Mäzene (1979), bes. S. 159–168. In neuerer Zeit ausführlich HAHN, Geschichte (2012), S. 63–158. Vgl. auch den Überblick bei WEIGELT, Ausprägung (1995), die in »Hermanns Hof [...] zu dieser Zeit – neben dem Hof der Babenberger – das bedeutendste literarische Zentrum Deutschlands« sieht (S. 15); ferner z. B. LEMMER, Burgen, Burgherren und mittelalterliche Literatur (2012), bes. S. 184–195. – Zu Hermann I. siehe allgemein WITTMANN, Hermann I. (2003); NEUMEISTER, Hermann I. (1995); WEIGELT, Hermann I. (1994).
- 74 Neben den bereits von Peters und auch Bumke (wie Anm. 73) geäußerten kritischen Einwänden gegen einzelne Aussagen und Übertreibungen der älteren germanistischen Literatur zum Landgrafenhof vgl. dazu allgemein – ohne expliziten Bezug auf die Ludowinger – REUVEKAMP-FELBER, Experten (2018), Zitat S. 27, der die Bedeutung hochmittelalterlicher Fürstenhöfe als Wissenszentren und Entstehungsorte »hofbezogene[n] Schrifttum[s]« (S. 25) in Auseinandersetzung mit FRIED, In den Netzen der Wissensgesellschaft (2003), sehr skeptisch sieht und ihnen vorrangig eine rezipierende Rolle zuschreibt: »Nicht als Distributionszentren und Knotenpunkte einer vernetzten Wissensgesellschaft lassen sich die deutschsprachigen weltlichen Fürstenhöfe des 12. und 13. Jahrhunderts verstehen, wie Fried es tut, sondern als deren partizipierende Endverbraucher. Die Höfe entfalten Dynamiken weniger in der Produktion als vielmehr in der Assimilation von schriftbasiertem Wissen. Dies zeigt sich einerseits in der Verrechtlichung sowie zunehmend schriftlichen Verwaltung der Herrschaftspraxis, andererseits in literarischen oder auch in theologisches, naturkundliches, juristisches, medizinisches und historisches Wissen explizierenden Texten, die von Mitgliedern der höfischen Gesellschaft rezipiert werden« (S. 27).
- 75 Vgl. Landgrafenspalter (1992); PETERSOHN, Ludowinger (1993), S. 23 f. Die Handschrift liegt heute in der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart (Signatur: HB II 24), Digitalisiert online unter <http://digital.wlb-stuttgart.de/purl/bsz351035532> [11.3.2020].
- 76 Vgl. WOLTER-VON DEM KNESEBECK, Elisabethspalter (2001); PETERSOHN, Ludowinger (1993), S. 23, 24 f.
- 77 Chartularium universitatis Parisiensis, Bd. 1 (1899), Nr. 35. Ob das Vorhaben umgesetzt wurde, bleibt fraglich, vgl. BRANDT, Landgraf Hermann I. (1971); BUMKE, Mäzene (1979), S. 159 f.; PETERS, Fürstenhof (1981), S. 16–18.
- 78 Walther von der Vogelweide, Leich, Lieder, Sangsprüche (2013), Nr. 12 XV [= Lachmann 35,7], S. 109. Ob damit freilich ein Dienstverhältnis in einem rechtlichen Sinn gemeint ist, muss offen bleiben, BUMKE, Mäzene (1979), S. 163.

dem in landgräflichen Diensten stehenden Gerhard Atze die Stadt Eisenach, wo ihm der Beklagte ein Pferd erschossen habe<sup>79</sup>.

Über die Bedeutung, die Eisenach und der Wartburg in der ludowingischen Herrschaftspraxis zukam, vermögen die fürstlichen Itinerare Auskunft zu geben<sup>80</sup>. Doch aufgrund der geringen Überlieferungsdichte ludowingischer Urkunden ist bei deren Beurteilung Vorsicht geboten<sup>81</sup>. Trotzdem lassen sich aus den Itinerardaten, wie sie etwa Gerd Strickhausen zusammengestellt hat (Tab. 1, S. 18), einige Anhaltspunkte gewinnen.

Von den insgesamt ungefähr 250 überlieferten Urkunden der ludowingischen Landgrafen sind 98 mit dem Ausstellungsort versehen (Datum oder Actum), der in 78 Fällen im unmittelbaren landgräflichen Herrschaftsbereich lag<sup>82</sup>. Ein Blick auf die Verteilung zeigt zunächst eine große Varianz, beziehen sich diese 78 Belege doch auf 28 verschiedene Burgen und Städte, von denen 15 nur einmal, sieben zwei- oder dreimal erscheinen. Allein sechs Ausstellungsorte werden mindestens fünfmal erwähnt: Neben der Wartburg und Eisenach gilt dies für die Eckartsburg (westlich von Naumburg) und die Neuenburg (nördlich von Naumburg an der Unstrut) ganz im Osten des sich im wesentlichen bis zur Saale erstreckenden Machtbereichs der Ludowinger, für das ungefähr im Zentrum ihrer thüringischen Besitzungen gelegene Weißensee (nördlich von Erfurt), schließlich für Marburg in den westlichen Ausläufern der hessischen Teile der landgräflichen Herrschaft<sup>83</sup>.

Während sich in der Vielzahl der Orte, welche die Landgrafen und ihren Hof zu berbergen vermochten, die Dynamik der Reiseherrschaft innerhalb des vor allem in Ost-West-Richtung weit gedehnten ludowingischen Machtbereichs spiegelt, bilden die häufiger aufgesuchten Burgen gleichsam dessen neuralgische Punkte. Ebenso wie die Wartburg geht wohl auch die Errichtung der Neuenburg auf Ludwig den Springer († 1123) zurück<sup>84</sup>. Beide Burgen bildeten Schwerpunkte der frühen ludowingischen Herrschaftsagglomeration, bereits unter Ludwig I., dem Sohn des Springers, waren sie die »Eckpfeiler« landgräf-

79 Walthar von der Vogelweide, Leich, Lieder, Sangsprüche (2013), Nr. 73 III [= Lachmann 104, 7], S. 394: *Mir hât her Gêrhart Atze ein pfert / erschozzen zIsenache. / daz klage ich dem, den er bestât. / der ist unser beider voget [...]*. Zu den spärlichen Informationen zur Person vgl. auch den Kommentar ebd., S. 395; außerdem BUMKE, Mäzene (1979), S. 164.

80 Allgemein angeführt seien hier zu spätmittelalterlichen Herrscheritineraren anhand unterschiedlicher Beispiele nur die Überlegungen und Hinweise bei LEISERING, Wettiner (2006), S. 375–379; STREICH, Reiseherrschaft (1989), S. 247–250; RABELER, Interaktion, Herrschaft, Konkurrenz (2017), S. 160–164.

81 Die Probleme benennt auch TEBRUCK, Eckartsburg (1998), S. 96. Vgl. SCHWARZ, Wartburg im Itinerar (1992), S. 92.

82 Nach STRICKHAUSEN, Burgen der Ludowinger (1998), S. 266–269, entfallen auf Landgraf Ludwig III. als Aussteller 23 Urkunden (10 mit, 13 ohne Angabe des Ausstellungsorts), auf Hermann I. 60 Urkunden (15/45), auf Ludwig IV. 59 Urkunden (19/40), auf Heinrich Raspe IV. 92 Urkunden (47/45), auf dessen Bruder Konrad 13 Urkunden (6/7), auf Hermann II. 4 Urkunden (1/3), in der Summe 251 Urkunden (98 mit, 153 ohne Angabe des Ausstellungsorts). Zu den Ausstellungsorten außerhalb des unmittelbaren ludowingischen Herrschaftsbereichs siehe die Vorbemerkung zu Tab. 1, unten S. 18.

83 Als Überblick zu den ludowingischen Besitzungen siehe die in ihrer Darstellung sehr differenzierte Karte, die dem Band Sankt Elisabeth (1981) beigegeben ist.

84 TEBRUCK, Burg und Herrschaft (2012), S. 14–17.

licher Herrschaft<sup>85</sup>. Unter Ludwig II. trat ergänzend die Burg Weißensee hinzu – genauer gesagt, soll dessen Gemahlin, die Kaiserschwester Jutta, 1168 den Bau der Anlage begonnen haben, *ut ibi hospicium haberet infra terminos Wartberg et Nuenburg*, also als Wegstation zwischen der Wartburg und der Neuenburg, wie die ›*Cronica Reinhardbrunnensis*‹ berichtet<sup>86</sup>. Die Eckartsburg war Ludwig dem Springer wahrscheinlich 1121 von Kaiser Heinrich V. verliehen worden<sup>87</sup>. Marburg schließlich, gelegen *in ultimis terminis*, wie Konrad von Marburg 1232 in seinem Lebensabriss (›*Summa vitae*‹) der Landgräfin Elisabeth schreibt<sup>88</sup>, ist 1138/39 urkundlich belegt, um diese Zeit bestand dort bereits eine landgräfliche Münzstätte, was eine Marktsiedlung vermuten lässt<sup>89</sup>. Der Ort wurde zum wichtigsten Zentrum der seit 1122 nach und nach erworbenen hessischen Besitzungen der Ludowinger<sup>90</sup>.

Wie es für die mittelalterliche Residenzbildung erwartet werden kann, ist das Itinerar der Landgrafen also in der Summe zum einen von wenigen häufig aufgesuchten Orten geprägt, auf die ein weit überproportionaler Anteil am schriftlichen Niederschlag ihrer Herrschaftstätigkeit entfällt, zum anderen von einer großen Zahl weiterer Orte, welche die fürstlichen Reisewege sehr viel seltener berührten. Freilich ist dabei mit zeitlichen Verschiebungen zu rechnen, wie sie seit Hermann I. in Grundzügen sichtbar werden. Deutlich wird dies etwa am Verhältnis der Neuenburg und der nur rund 20 Kilometer südwestlich davon gelegenen Eckartsburg. Während auf der Neuenburg an der Unstrut allein ein Aufenthalt Hermanns I. (ca. 1215) urkundlich belegt ist<sup>91</sup>, urkundete er besonders häufig – überliefert sind immerhin fünf Fälle in den Jahren 1195, 1197, 1199 und 1208 – auf der Eckartsburg<sup>92</sup>, wo er bereits 1185 (?) als Zeuge in einer Urkunde seines Bruders Ludwig III. erscheint<sup>93</sup>. Nach 1180 nahm der ludowingische Einfluss im nördlichen Thüringen auf Kosten der Welfen zu<sup>94</sup>, und in Zusammenhang damit dürfte der aufwendige Neubau der Eckartsburg in den Jahrzehnten um 1200 gestanden haben<sup>95</sup>. Für Hermanns Nachfolger, Ludwig IV. und Heinrich Raspe IV., ist hingegen kein Aufenthalt auf der

85 HEINEMEYER, Marburg und Eisenach (1990), S. 235 f. – Zu Ludwig I. siehe DERS., ›Ludwig I.‹ (1987).

86 *Cronica Reinhardbrunnensis* (1896), S. 538. Dort auch zum vergeblichen Widerstand Graf Friedrichs von Beichlingen gegen den Bau der Burg. Zum Vorgang vgl. auch HEINEMEYER, Marburg und Eisenach (1990), S. 235 f.; vor allem aber die eingehende kritische Erörterung des Berichts der ›*Cronica Reinhardbrunnensis*‹ bei MÜLLER, Landgräfliche Städte (2003), S. 28–37. – Zu Ludwig II. siehe HEINEMEYER, ›Ludwig II.‹ (1987).

87 TEBRUCK, Eckartsburg (1998), S. 88.

88 Konrad von Marburg, *Summa vitae* (1908), S. 158.

89 STÖSSER, Marburg (2011), S. 44 f.

90 SCHWIND, Thüringen und Hessen im Mittelalter (1992), S. 9f.; vgl. auch STRICKHAUSEN, Zentrale Bedeutung der Wartburg (2001), S. 87.

91 Reg. hist. Thur., Bd. 2 (1900), Nr. 1622; vgl. TEBRUCK, Eckartsburg (1998), S. 92.

92 Reg. hist. Thur., Bd. 2 (1900), Nr. 982 (1195), 1042 (1197), 1104 (1199), 1370 (1208), 1390 (1208). Vgl. TEBRUCK, Eckartsburg (1998), S. 96–98; WITTMANN, Hermann I. (2003), S. 180 mit Anm. 2.

93 CDS I A, Bd. 2 (1889), Nr. 514; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 2 (1900), Nr. 719 (Zweifel an der Datierung). Siehe dazu TEBRUCK, Eckartsburg (1998), S. 89.

94 TEBRUCK, Eckartsburg (1998), S. 90–94; DERS., Burg und Herrschaft (2012), S. 38–41.

95 SCHMITT, Baugeschichte (1998), S. 15 f.

Tabelle 1: Ausstellungsorte landgräflicher Urkunden, 1172–1247

Angaben nach STRICKHAUSEN, Burgen der Ludowinger (1998), S. 266–269 (dort auch die Nachweise)<sup>96</sup>. – Nicht berücksichtigt sind Urkunden, die nicht in landgräflichen Orten ausgestellt wurden. Dies betrifft unter Ludwig III. und Ludwig IV. zuweilen größere städtischen Zentren in und um Thüringen – Erfurt (1186, 1219), Naumburg (1178) –, unter Ludwig IV. außerdem viermal Meißen (1222–1224)<sup>97</sup>, wo sich der Landgraf wiederholt im Zusammenhang mit seiner Vormundschaft für Heinrich (den Erlauchten), seinen Neffen, aufhielt. Häufiger urkundete Heinrich Raspe IV. außerhalb seines Herrschaftsbereiches, insbesondere nach seiner Erhebung zum (Gegen-)König im Jahr 1246 – dreimal in Frankfurt am Main (1246), je zweimal in Nürnberg (1246, 1247) und Zeilitzheim (1247), je einmal in Forchheim (1246) und Veitshöheim (1246) –, vereinzelt aber auch schon zuvor: in Nordhausen (1234) und in Mainz (1235). Heinrich Raspes Bruder Konrad urkundete 1235, mithin nach seinem im November 1234 erfolgten Eintritt in den Deutschen Orden, über einen vermutlich im Vorjahr vollzogenen Rechtsakt<sup>98</sup>.

	Ludwig III. (1172–1190)	Hermann I. (1190–1217)	Ludwig IV. (1217–1227)	Heinrich Raspe IV. (1227–1247)	*Konrad (1227–1234) *Hermann II. (1227–1241)
Eisenach (10)			3 (1217–18) <sup>a</sup>	7 (1230–41)	
Wartburg (10)				10 (1229–46)	
Weißensee (8)	1 (1174)	2 (1201)	2 (1224–25)	2 (1234–43) <sup>b</sup>	* 1 (1233)
Eckartsburg (7)	2 (1182–85)	5 (1195–1208)			
Marburg (6)		1 (1215)		4 (1228–44) <sup>c</sup>	* 1 (1233)
Neuenburg (5)		1 (ca. 1215)	3 (1222–25)	1 (1239)	
Homberg/Ohm (3)				3 (1234) <sup>d</sup>	
Mittelhausen (3)				3 (1233–39)	
Reinhardsbrunn (3)		1 (1197)		2 (1228–31)	
Delitzsch (2)			2 (1222–24)		
Homberg/Efze (2)					* 2 (1231–33)
Kassel (2)			1 (1223)		* 1 (1231)
Moseburg (2)				2 (1228)	
Creuzburg (1)				1 (1241)	
Ebersburg (1)		1 (1216)			

96 Vgl. auch STRICKHAUSEN, Zentrale Bedeutung der Wartburg (2001), S. 90–92, 93 f. – Die bei DEMS., Burgen der Ludowinger (1998), S. 266, zu »1186 [v. Nov. 25]« verzeichnete Urkunde, ausgestellt von Ludwig III. auf der Eckartsburg, ist tatsächlich auf 1185 datiert, vgl. CDS I A, Bd. 2 (1889), Nr. 514; Reg. hist. Thur., Bd. 2 (1900), Nr. 719 (dort auch zur Unstimmigkeit der Datierung, die aber keine Verschiebung in das Jahr 1186 rechtfertigt). – Eine Aufstellung der Ausstellungsorte der in CDS I A, Bd. 3 (1898) edierten Urkunden unter Zuordnung zu den einzelnen Landgrafen und unter Kennzeichnung ihrer Eigenschaft als Aussteller oder Zeugen auch in: CDS I A, Register zu Bd. 3 (2009), S. 174–181. – Ein Itinerar zu Heinrich Raspe IV. ferner bei MALSCH, Heinrich Raspe (1911), S. 72–74 (Beilage II), für die Zeit als (Gegen-)König 1246/47 zudem bei HÄGERMANN, Urkundenwesen König Heinrich Raspes (1980), S. 496 f.

97 Darunter eine Urkunde von 1222 mit dem Actum Meißen, aber *publicata in campis villae, quae vocatur Heyde* [Propstheida bei Leipzig], CDS II, Bd. 1 (1864), Nr. 92.

98 Reg. hist. Thur., Bd. 3 (1925), Nr. 578 mit Anm. 1.

	<i>Ludwig III.</i> (1172–1190)	<i>Hermann I.</i> (1190–1217)	<i>Ludwig IV.</i> (1217–1227)	<i>Heinrich Raspe IV.</i> (1227–1247)	<sup>o</sup> <i>Konrad</i> (1227–1234) <sup>+</sup> <i>Hermann II.</i> (1227–1241)
<i>Gotha</i>	(1) I (1168)				
<i>Kaufungen</i>	(1)				+ <sub>I</sub> (1238)
<i>Kuckenburg</i>	(1)	I (1200)			
<i>Mölrich</i>	(1)	I (1227)			
<i>Münden</i>	(1) I (1183)				
<i>Obhausen</i>	(1)	I (1205)			
<i>Riethordhausen</i>	(1)		I (1223)		
<i>Sangerhausen</i>	(1)			I (1236)	
<i>Seega</i>	(1)		I (1227)		
<i>Siebleben</i>	(1) I (1174)				
<i>Tenneberg</i>	(1) I (1174)				
<i>Thamsbrück</i>	(1)	I (1206)			
<i>Vacha</i>	(1) I (1186)				
	(78) 8	15	13	36	6

## Anmerkungen zu Tabelle 1

- a Darunter im Jahr 1218 ein bei Eisenach gelegener Ausstellungsort: *Locus ante cellulam fratris Gerhardi in valle que dicitur helletal*, die Urkunde ist vollständig abgedruckt bei HESS, Städtegründungen (1966), S. 120, Anm. 69, danach angeführt bei STRICKHAUSEN, Burgen der Ludowinger (1998), S. 267. Die Zelle des Bruders Gerhard im Helletal (südlich von Eisenach) könnte an die Einsiedlerzelle des Gerhard Atze denken lassen, aus der sich das Kloster Johannisthal entwickelte, denn auch wenn dafür späterhin Lagebezeichnungen nach dem Helletal nicht nachgewiesen zu sein scheinen (vgl. BERGMANN, »Eisenach, St. Johannisthal« [2011], S. 573), so wäre dies topographisch vielleicht denkbar. Allerdings wird die Entstehung der Einsiedelei in der Literatur übereinstimmend in die Mitte des 13. Jh.s (1250er Jahre) gesetzt, verbunden mit einer Urkunde Sophies von Brabant von 1252 (vgl. unten S. 46), so z. B. ebd., S. 573 f.; HELMBOLD, Geschichte der Stadt Eisenach (1936), S. 24; KREMER, Beiträge (1905), S. 116 f. Tatsächlich wird Gerhard Atze darin ein wüster Platz (*locum solitudinis*) bei Eisenach für die Errichtung einer Kapelle und anderer Gebäude überlassen, um dort *cum aliis viris* Gott zu dienen, CDS I A, Bd. 5 (2017), Nr. 53 (ediert im Kommentar zur nicht nachweisbaren Konsensurkunde Markgraf Heinrichs von Meißen – ob es einen solchen schriftlichen Konsens jemals gab, sei dahingestellt); vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 3 (1925), Nr. 2061. Möglicherweise bestand die individuelle Einsiedlerzelle des Gerhard Atze – anders als etwa bei BERGMANN, »Eisenach, St. Johannisthal« (2011), S. 573, impliziert – also bereits sehr viel früher, bevor es 1252 um die Gründung und den Aufbau einer Klostergemeinschaft gegangen wäre. Trotz der beträchtlichen Zeitspanne von 1218 bis 1252 erscheint dies immerhin nicht gänzlich ausgeschlossen. Zu belegen ist der Zusammenhang jedoch nicht. – Ein *Gherardus Inclusus* wird auch unter den Zeugen einer anderen Urkunde Landgraf Ludwigs von 1218 genannt, CDS I A, Bd. 3 (1898), Nr. 257; Reg. hist. Thur., Bd. 2 (1900), Nr. 1814; HESS, Städtegründungen (1966), S. 120, Anm. 69.
- b Darunter eine Urkunde von 1234 gemeinsam mit seinem Bruder Konrad.
- c Darunter eine Urkunde von 1234 (gemeinsam mit seinem Bruder Konrad) mit dem Actum in *Grunenberg* [Grünberg, südöstlich von Marburg] *et in Marpurg*, CDS I A, Bd. 3 (1898), Nr. 522; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 3 (1925), Nr. 470.
- d Einmal mit seinem Bruder Konrad und seinem Neffen Hermann II., zweimal nur mit Hermann II.



Eckartsburg belegt<sup>99</sup>. Umso größerer Beliebtheit erfreute sich nun offenbar die Neuenburg, wo Ludwig IV. 1222, 1224 und 1225 urkundete<sup>100</sup>. Im Vergleich zu dieser vor dem Hintergrund der schmalen Überlieferung beachtlichen und zeitlich dichten Folge fällt die Bedeutung der Neuenburg als landgräflicher Itinerarort unter Ludwigs Bruder Heinrich Raspe IV. mit nur noch einer dort ausgestellten Urkunde (1239) wieder deutlich ab<sup>101</sup>. Erst die wettinischen Landgrafen traten dort nach der Mitte des 13. Jahrhunderts wieder häufiger in Erscheinung<sup>102</sup>.

Noch für Hermann I. sind Eisenach und die Wartburg nicht ausdrücklich als Ausstellungsorte von Urkunden belegt. Angesichts von nur 15 dokumentierten Ausstellungsorten kann es sich dabei um einen schlichten Überlieferungszufall handeln, doch ist das Gefälle zur Eckartsburg mit den erwähnten fünf Urkunden doch bemerkenswert. Für Ludwig IV. sind sogar nur 13 Urkunden mit Ortsangaben datiert, diese lassen jedoch ein anderes Muster als bei seinem Vater erkennen: Genannt werden je dreimal Eisenach und die Neuenburg, zweimal Weißensee – das könnte nun tatsächlich dem entsprechen, was die Reinhardsbrunner Chronik (aus der Retrospektive) zum Baubeginn der Burg Weißensee im Jahr 1168 berichtet (*ut ibi hospicium haberet infra terminos Wartberg et Nuenburg*)<sup>103</sup>.

Dass die Wartburg jetzt regelmäßig als fürstlicher Aufenthaltsort diene, ist vor allem für die Landgräfin häufiger belegt<sup>104</sup>, nämlich durch die Berichte ihrer Dienerinnen, die im ›*Libellus de dictis quatuor ancillarum Sancte Elisabeth confectus*‹ gesammelt vorliegen<sup>105</sup>. Diese frühe hagiographische Schrift basiert auf protokollierten Aussagen, die zur Vorbereitung des Kanonisationsverfahrens bestimmt waren. Die vier Frauen, die das heiligemäße Leben der Fürstin bezeugten, werden als Angehörige der *familia* Elisabeths gekennzeichnet<sup>106</sup>. Zwar ist der geläufige Titel der Schrift nicht ursprünglich, doch gehören Guda und Isentrud von Hørselgau, die bereits vor der Übersiedelung nach Marburg im Dienst der Landgräfin standen, der im Text mehrmals erwähnten Gruppe der *ancillae*<sup>107</sup> an. Sie sind

99 TEBRUCK, Eckartsburg (1998), S. 104. – Zu Ludwig IV. siehe allgemein HEINEMEYER, Landgraf Ludwig IV. (2002); WEIGELT, Ludwig IV. (1994); HEINEMEYER, Art. ›Ludwig IV.‹ (1987); zu Heinrich Raspe IV. WERNER, Landgraf Heinrich Raspe (2012); DERS., Reichsfürst (2003); PLATEN, Heinrich Raspe IV. (1994); MALSCH, Heinrich Raspe (1911).

100 Reg. hist. Thur., Bd. 2 (1900), Nr. 2019 (1222), 2137 (1224), 2246 (1225). Vgl. TEBRUCK, Burg und Herrschaft (2012), S. 44; GLATZEL, Elisabeth von Thüringen (2012), S. 144 f., 148.

101 Reg. hist. Thur., Bd. 3 (1925), Nr. 810. Vgl. TEBRUCK, Burg und Herrschaft (2012), S. 47, zur Bedeutung der Neuenburg für Ludwig IV. auch ebd., S. 44–47.

102 KOBUCH, Eckartsburg (1998), S. 115 f.

103 Vgl. oben S. 17.

104 Siehe dazu auch SCHWARZ, Hauptburg der hl. Elisabeth (1994).

105 Zum ›*Libellus*‹ siehe WÜRTH, Aussagen der vier »Dienerinnen« (2007); ausführlicher DIES., Aussagen der vier Dienerinnen (2006); HUYSKENS, Quellenstudien (1908). – Zu Elisabeth vgl. allgemein SCHIEFFER, Historische Gestalt der heiligen Elisabeth (2007); Elisabeth von Thüringen (2007); Santa Elisabetta penitente francescana (2007); STÖRMER, Elisabeth (1997); OHLER, Elisabeth (1997); Sankt Elisabeth (1981).

106 *Libellus* (1911), S. 16: *Isentrudis* [...], *que fuit in familia beate Elysbeth*, und zwar bereits zu Lebzeiten Landgraf Ludwigs; ebd., S. 32 f.: [...] *Guda et Isentrudis* [...], *quia simul tunc fuerunt in familia beate Elysbeth*.

107 Ebd., S. 20, 25, 36, 38.

damit dem Personal des landgräflichen Hofes zuzurechnen. Einmal wird Isentrud *nobilis femina* genannt, offenbar handelte es sich bei dieser *ancilla* – zu den anderen Dienerinnen fehlen explizite Aussagen – um eine adlige Hofdame, deren besonderes Nahverhältnis zu ihrer Herrin zusätzlich hervorgehoben wird<sup>108</sup>. Isentrud und Guda werden gar als *familiarissime* Elisabeths charakterisiert<sup>109</sup>. Die Wortwahl mag auch aus dem Wunsch der Zeuginnen oder der Protokollanten resultieren, den Aussagen möglichst große Verlässlichkeit und Relevanz zu verleihen. Aber ganz offensichtlich handelt es sich um Berichte aus der Innenperspektive des Hofes, so dass ihnen gerade dort zu trauen ist, wo sie Informationen abseits ihrer hagiographischen Zwecksetzung liefern. Berichtet wird vom Besuch der Kirche in Eisenach (wohl St. Georg) von der Wartburg aus<sup>110</sup>, vom Einkauf von Waren auf dem städtischen Markt und dem anschließenden Ritt hinauf zur Burg<sup>111</sup>, von der Almosenverteilung vor der Burg<sup>112</sup>. Tritt in der so präsentierten Sicht eine Funktionsteilung zwischen Residenz und Stadt hervor – Hofhaltung dort, sakrales und ökonomisches Zentrum hier –, wird der in der Stadt gelegene Steinhof in den frühen hagiographischen Schriften zur hl. Elisabeth nur einmal ausdrücklich erwähnt: Um die Zeit, als Ludwig IV. das Kreuz nahm (1227), habe dieser *in castro Ysennacke* auf seine Kosten von Klerikern ein Spiel über die Leiden und den Tod Christi darbieten lassen, wie Caesarius von Heisterbach († nach 1240) in seiner Elisabeth-Vita zu vermelden weiß<sup>113</sup>. Dass sich Ludwig IV. auf der Wartburg aufgehalten hat, ist hingegen auch anderwärts chronikalisch belegt, berichtet doch sein Kaplan Berthold in einer kurz nach dem Tod des Landgrafen niedergeschriebenen Vita zum Jahr 1226 davon, dass dieser zusammen mit seinem Bruder Heinrich Raspe auf die Wartburg gekommen sei und dort seine Gemahlin und seine Mutter angetroffen habe<sup>114</sup>.

108 Ebd., S. 36: *Isentrudis nobilis femina plus reliquis pedissequis ei familiaris*. Vgl. SCHRÖDER, Höfisches Leben und Alltag (2003), S. 11 (aus einem Ministerialengeschlecht).

109 Ebd., S. 51.

110 Ebd., S. 24: *Item in purificatione post partum singulorum puerorum suorum [...] ibat ad ecclesiam remotam per difficilem descensum castri via dura et lapidosa [...]*.

111 Ebd., S. 29.

112 Ebd.: *Item preter istos infirmos de universitate pauperum communem elemosinam accipientium pauperiores et debiliores elegit, quos locavit ante castrum, reliquias mense sue propria manu eis distribuens [...]*. Die herrschaftliche Praxis der Almosenverteilung (auch hier vor der Burg?) belegt im Übrigen in ganz anderem Kontext das Rechnungsfragment (um 1258/62) der Herren von Bolanden, wo wöchentlich vermerkt ist: *Ad elemosinam dimidium maldrum*, STRUCK, Finanzverwaltung (1974), S. 13 u. ö.

113 Caesarius von Heisterbach, Wundergeschichten, Bd. 3 (1937), S. 354 (c. 5): *Qui beatus in signum sue magne devotionis in castro Ysennacke per clericos traditionem Salvatoris, passionem et mortem, acsi ea oculis presentialiter intueretur, presentari fecit, eiusdem ludi omnes expensas solvens, sicut ab illis didici, qui presentes erant. Qui eodem tempore in expeditione contra Dalmatiam cruce signatus, ad subsidium terre sancte profectus [...]*. Vgl. die kurze Notiz bei SCHRÖDER, Passionsspiel (1938); außerdem BUMKE, Mäzene (1979), S. 168.

114 Cronica Reinhardsbrunnensis (1896), S. 606; vgl. SCHWARZ, Hauptburg der hl. Elisabeth (1994), S. 146f. Zum Kaplan Berthold und seinen ›Gesta Ludowici‹ siehe ZAPF, ›Bertholdus Capellanus‹ (2012), mit Literaturangaben.

Unter Heinrich Raspe IV. verlagerten sich die Interessen wieder stärker ins westliche Thüringen, und auch Hessen gewann größeres Gewicht<sup>115</sup>. Letzteres schlug sich nicht zuletzt im Itinerar nieder (Marburg, Homberg) und rückte Eisenach und die Wartburg – bis zu Hermann I. eher ein westlicher Vorposten ludowingscher Herrschaft – geographisch nunmehr ins Zentrum des landgräflichen Machtbereichs. Dies zeigt sich auch darin, dass Heinrich Raspe IV. ab 1229/30 immerhin zehnmal auf der Wartburg und siebenmal in Eisenach urkundete<sup>116</sup> – bei insgesamt 36 Belegen eine beachtliche Zahl. Nach dem Urteil Matthias Werners betrieb der Landgraf seit den 1230er Jahren einen »gezielte[n] weitere[n] Ausbau der Residenzfunktion des ›Doppelzentrums‹ Eisenach-Wartburg«<sup>117</sup>. Daran änderte sich auch in der kurzen Periode von Heinrich Raspes (Gegen-)Königtum wenig: Von 16 überlieferten Urkunden der Jahre 1246/47 datieren immerhin drei von der Wartburg<sup>118</sup>, wo nach seinem Ableben auch noch seine Witve Beatrix von Brabant urkundete<sup>119</sup>.

Neben der bloßen Häufigkeit der Aufenthalte sind für die Itineraranalyse qualitative Indizien wichtig. Dazu zählt die »klassische« Frage nach den Orten, an denen kirchliche Hochfeste begangen wurden<sup>120</sup>. Auch dafür liefern bereits die Urkunden der ludowin-

- 115 Vgl. BUTZ, Herrschaft und Macht (2002), 80f.; ferner SCHWIND, Thüringen und Hessen im Mittelalter (1992), S. 17: »In dem Jahrzehnt nach dem Tode Elisabeths läßt sich eine politische Aufwertung, eine gewisse Verselbständigung des hessischen Herrschaftsbereichs der Landgrafen beobachten. Zu diesem Prozeß trug sicherlich die steigende Bedeutung Marburgs wesentlich bei.«
- 116 Wartburg (1229): CDS I A, Bd. 3 (1898), Nr. 420; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 3 (1925), Nr. 66. Eisenach (1230): CDS I A, Bd. 3 (1898), Nr. 425; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 3 (1925), Nr. 93. Siehe dazu WERNER, Reichsfürst (2003), S. 143 f. – Wenn in einer Urkunde Ludwigs III. von 1186 alle Burgmannen der Wartburg (*omnes urbani de Warthera*) aufgeführt werden, so kann freilich auch das auf die Wartburg als Ausstellungsort deuten, siehe oben Anm. 72.
- 117 WERNER, Reichsfürst (2003), S. 164, hier mit Bezug auf den Zeitraum 1231/34, für den jedoch nur ein einziger Aufenthalt in Eisenach sicher bezeugt ist (ebd., Anm. 164, siehe Reg. hist. Thur., Bd. 3 [1925], Nachträge Nr. 20). Für den Zeitraum 1236–1241/42 zählt WERNER, Reichsfürst (2003), S. 196 mit Anm. 291 (Belege), 17 thüringische Itinerarnachweise, wovon je fünf auf Eisenach und die Wartburg entfallen. Vgl. auch ebd., S. 197, zur Verschreibung wichtiger ludowingscher »Vororte« (Neuenburg, Eckartsburg, Sangerhausen, Gotha) als Dotalgut an seine Gemahlin Beatrix von Brabant (1241), was »den Aufstieg Eisenachs und der Wartburg zu fast residenzartiger Funktion« unterstreiche. Ebd., S. 233, spricht Werner von Eisenach als »der landgräflichen ›Hauptstadt‹«. – Die Ansicht bei BERGMANN, Ältere Geschichte Eisenachs (1994), S. 75, dass unter Heinrich Raspe IV. »Eisenach und die Wartburg zur ausschließlichen [!] Residenz des Landgrafen aufgestiegen war«, geht hingegen zu weit – der ganz richtig beobachtete Umstand, dass »während der Regierungszeit des Landgrafen Heinrich Raspe zunehmend die Urkunden in Eisenach oder auf der Wartburg entstanden«, spricht für die deutliche Bevorzugung des Ortes und für die Konzentration der Residenzfunktion, nicht für deren Ausschließlichkeit. Vgl. auch ebd., S. 96 (Wiederholung der zitierten Wertung), aber auch S. 70 (die »sich seit der Regierungszeit des Landgrafen Hermann I. abzeichnende Tendenz, Eisenach und die Wartburg zur bevorzugten [!] Residenz auszubauen«, habe sich »besonders unter Heinrich Raspe fort[gesetzt]«, was den Vorgang weit besser beschreibt).
- 118 DD H R, Nr. 4 (13. Juni 1246), 5 (21. Juli 1246), 11 (30. Nov. 1246). Vgl. auch WERNER, Reichsfürst (2003), S. 246, 247.
- 119 DD Beatrix, Nr. 1 (24. März 1247), 2 (12. April 1247). Vgl. WERNER, Reichsfürst (2003), S. 248.
- 120 Zum Spätmittelalter vgl. am Beispiel der Markgrafen von Baden RABELER, Stift – Residenz – Stadt (2017), S. 61–64, 88–93. Siehe auch unten Anm. 124.

gischen Landgrafen Belege, wengleich nur gelegentlich: So dürfte beispielsweise Heinrich Raspe IV. das Osterfest 1228 in Marburg begangen haben, wo er am Karsamstag (25. Mai) ein Bündnis mit den Grafen Wittekind und Hermann von Battenberg schloss<sup>121</sup>. Nicht sicher zu ermitteln ist hingegen, wo sich der Landgraf fünf Wochen später an Pfingsten (14./15. Mai) aufhielt: Vom 16. Mai liegen zwei in *Mosburc* ausgestellte Urkunden vor<sup>122</sup>, womit die Burg Moseberg nahe Eisenach gemeint sein könnte<sup>123</sup>. Aufgrund der geringen Entfernung wäre es durchaus denkbar, dass sich Heinrich Raspe an den beiden Tagen zuvor in Eisenach – oder auf der Wartburg – aufgehalten hatte, wo die Voraussetzungen für eine angemessene Gestaltung des Pfingstfestes wohl ungleich günstiger waren als auf der vergleichsweise kleinen Moseburg. Zum Aufenthaltsort des Landgrafen an Weihnachten 1228 fehlt hingegen jeglicher Anhaltspunkt. Dass der Rahmen der kirchlichen Hochfeste bewusst genutzt werden konnte, um wichtige Herrschaftsakte öffentlich in Szene zu setzen<sup>124</sup>, erweist sich mutmaßlich an der Urkunde, mit der Heinrich Raspe 1239 an der Eisenacher Nikolaikirche für sein gesamtes Herrschaftsgebiet eine geistliche Bruderschaft gründete<sup>125</sup>: Diese erging *apud Isnach* am 4. Mai, mithin am Tag vor Christi Himmelfahrt.

Weitere Konturen erhält das fürstliche Itinerar schließlich durch die Verbindung eines Ortes mit wichtigen dynastisch-familiären Ereignissen wie Geburten oder Hochzeiten, zumal in diesem Zusammenhang die historiographische Überlieferungschance nicht unbedeutend ist, wengleich die Ausbeute für die Ludowinger doch sehr begrenzt bleibt. So wurde Ludwig IV. nach Reinhardsbrunner Überlieferung 1218 in Eisenach *gloriosissime* zum Ritter erhoben<sup>126</sup>. Hermann II., der Sohn Ludwigs IV. und Elisabeths, wurde 1222 auf der an der Werra gelegenen Burg Creuzburg geboren, während seine Schwestern Sophie und Gertrud 1224 bzw. 1227 auf der Wartburg zur Welt kamen<sup>127</sup>. Bei der Niederkunft Elisabeths im Jahr 1224 habe die Wartburg, so die Reinhardsbrunner Chronik, »Bequemlichkeit« (*commoda*) zur Linderung der Geburtsschmerzen geboten<sup>128</sup>. Angesprochen

121 CDS I A, Bd. 3 (1898), Nr. 409; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 3 (1925), Nr. 9 (ebd., Anm. 1, auch zur Datierung: falsches Inkarnationsjahr, korrekte Indiktion).

122 CDS I A, Bd. 3 (1898), Nr. 411 f.; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 3 (1925), Nr. 14 f.

123 So VOSS, Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens, Heft 39 (1915), S. 382 – allerdings widersprüchlich, denn in Anm. \*\* scheint sich der Autor dann doch der Meinung Dobeneckers anzuschließen, wonach mit dem Ort »wohl [...] die wüste Moßburg [Moosburg] n. Steinbach-Hallenberg gemeint« sei (Reg. hist. Thur., Bd. 3 [1925], Nr. 15). Danach auch bei MALSCH, Heinrich Raspe (1911), S. 72. Die Moosburg liegt rund 45 Kilometer südöstlich von Eisenach.

124 Gleichsam »klassisch« ist dazu SCHALLER, Der heilige Tag (1974). Zum hochmittelalterlichen Reich in ottonischer und frühsalischer Zeit (im kulturübergreifenden Vergleich) vgl. auch OESTERLE, Kalifat und Königtum (2009), mit weiteren Literaturangaben.

125 CDS I A, Bd. 4 (2014), Nr. 48; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 3 (1925), Nr. 788. Siehe dazu unten S. 44.

126 *Chronica Reinhardsbrunnensis* (1896), S. 591: *Anno Domini M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>XVIII. pridie Nonas Iulii Lodewicus lantgravius gloriosissime in civitate sua Ysenach militare honorem consecutus est*. Vgl. zu späteren historiographischen Verarbeitungen dieses Ereignisses RABELER, Residenzstadt in der historiographischen Erinnerung (2020), S. 434–437.

127 STÖRMER, Elisabeth (1997), S. 237 f., 251, 252.

128 *Chronica Reinhardsbrunnensis* (1896), S. 602: *Eodem tempore in quadagesima uxor lantgravii sancta Elizabeth peperit filiam, quam nominavit Sophiam; ad cuius partus dolorem mitigandum*

ist damit ein Punkt, der in mittelalterlichen Quellen nur selten explizit zum Thema wird, für die Residenzbildung aber neben allen strategischen und repräsentativen, politischen und wirtschaftlichen Apekten mitbedacht werden muss: die Qualität der Wohnverhältnisse, die Annehmlichkeiten des Alltags.

### *Die wettinischen Landgrafen*

Mit dem Tod Landgraf Heinrich Rases IV. im Jahr 1247 erlosch das Geschlecht der Ludowinger im Mannesstamm<sup>129</sup>. Ansprüche auf die Erbschaft erhoben einerseits seine Nichte Sophie (1224–1275)<sup>130</sup>, Tochter Landgraf Ludwigs IV. und Witwe Herzog Heinrichs II. von Brabant († 1248), für ihren unmündigen Sohn Heinrich, andererseits sein Neffe Markgraf Heinrich III. der Erlauchte von Meißen († 1288)<sup>131</sup>, ein Sohn seiner Schwester Jutta († 1235), die in erster Ehe mit dem wettinischen Markgrafen Dietrich († 1221) verheiratet gewesen war<sup>132</sup>. Zwar erkannten etliche thüringische Adlige den Wettiner 1249 im Weißenfelder Vertrag als ihren Lehnsherrn an, und knapp drei Jahre später empfing Markgraf Heinrich aus der Hand König Wilhelms von Holland auch die Belehnung mit der Landgrafschaft. Doch nachdem der Erbstreit zwischen den Kontrahenten 1250 scheinbar beigelegt worden war, flammte er schon 1254 erneut auf. Ein Jahrzehnt lang wurde der Konflikt erbittert geführt, bevor er 1263/64 mit einem Kompromiss endete: Sophie und ihr Sohn Heinrich verzichteten auf Thüringen zugunsten der Wettiner, behielten aber die hessischen Besitzungen der Ludowinger.

In diesen hier nicht genauer nachzuzzeichnenden Auseinandersetzungen spielten Eisenach und die Wartburg eine wesentliche Rolle, musste das in der Spätphase der Ludowinger dominierende Herrschaftszentrum aus Gründen der Herrschaftspraxis wie der Herrschaftslegitimation doch die Begehrlichkeit beider Seiten wecken. Lange hielt die Stadt zur brabantischen Seite, doch scheint es dabei zu Konflikten innerhalb der Bürgerschaft gekommen zu sein, obgleich verlässliche Einzelheiten nicht zu ermitteln sind<sup>133</sup>. Nach der wettinischen Eroberung Anfang 1263<sup>134</sup> ließ Markgraf Heinrich an der nördlichen Stadt-

*Wartperg castrum commoda procuravit.* Vgl. auch HEINEMEYER, Marburg und Eisenach (1990), S. 237.

- 129 Zu den Auseinandersetzungen nach dem Tod Heinrich Rases, dem Thüringer (oder thüringisch-hessischen) Erbfolgekrieg, vgl. bspw. BUTZ, Anfall der Landgrafschaft Thüringen (2010); TEBRUCK, Heinrich der Erlauchte (2000); PATZE, Politische Geschichte (1974), S. 42–48.
- 130 Zu Sophie von Brabant allgemein STANGE-METHFESSEL, Fürstliche Herrschaft (2013); HUSSONG, ›Sophie von Brabant‹ (2010); GOEZ, Herzogin Sophia von Brabant (1998).
- 131 Allgemein zu Markgraf Heinrich III. dem Erlauchten im Überblick HILLEN, ›Heinrich (der Erlauchte)‹ (2004); ausführlicher LUTZ, Heinrich der Erlauchte (1977).
- 132 Zu den Verwandtschaftsverhältnissen siehe SCHWENNICKÉ, Europäische Stammtafeln, N. F., Bd. 1, 1 (1998), Taf. 145.
- 133 Vgl. die Hinweise bei BERGMANN, Ältere Geschichte Eisenachs (1994), S. 86–92; HUMBERG, Chronik der Wartburgstadt Eisenach, Tl. 4 (1984), S. 310–323.
- 134 BERGMANN, Ältere Geschichte Eisenachs (1994), S. 92. HUMBERG, Chronik der Wartburgstadt Eisenach, Tl. 4 (1984), S. 320, gibt hingegen 1262 an.

mauer eine Burg errichten (Abb. 1, Nr. 9), um weiteren Widerstand zu unterdrücken<sup>135</sup>. Fortan ergänzte die peripher gelegene »Niederburg«, die von den Eisenachern den bezeichnenden Namen »Klemme« (»Klemda«) erhielt, den unbefestigten Steinhof. Darüber hinaus kam Eisenach und der Wartburg im jahrelangen Erbfolgestreit aber auch symbolische Bedeutung zu<sup>136</sup>. So berichten die im Erfurter Dominikanerkloster aufgezeichneten Annalen, dass Markgraf Heinrich von Meißen am 2. März 1250 nach Eisenach gekommen sei (*veniens Ysenacum*), wo ihm Sophie von Brabant die Vormundschaft über ihren unmündigen Sohn und auf zehn Jahre die Wartburg mit »dem ganzen Land Hessen« (*castrum Wartberc cum tota Hassie terra*) übertragen habe<sup>137</sup>. Die Burg erscheint in dieser äußerst knappen Angabe als Vorort des Landes (hier merkwürdigerweise Hessen und nicht Thüringen), ihre Hervorhebung macht sie zum zentralen Identifikationspunkt der »Landes«-Herrschaft. Die Stadt bildet hingegen den Ort des Zusammentreffens der fürstlichen Akteure und der Aushandlung von Herrschaft, schon allein aufgrund der logistischen Gegebenheiten mag sie dafür geeigneter als die Wartburg gewesen sein. So führt die kurze Passage die symbolische und praktische Funktion von Residenz und Residenzstadt in ihrer Trennung und Verknüpfung unmittelbar vor Augen.

Der Übergang der Landgrafschaft Thüringen an die Wettiner und die Trennung von Thüringen und Hessen bedeuteten für dieses bereits zeitgenössisch komplex wahrgenommene Herrschaftszentrum eine tiefe Zäsur. Denn ähnlich wie im 12. Jahrhundert gerieten Eisenach und die Wartburg wieder in eine Randlage, nunmehr jedoch zumindest potentiell noch dadurch verstärkt, dass sich die wettinischen Lande viel weiter in östlicher Richtung ausdehnten, so dass das vormals ludowingische Herrschaftszentrum grundsätzlich mit den angestammten wettinischen Zentralorten in der Markgrafschaft Meißen konkurrieren musste<sup>138</sup>. Freilich bildete dies nur die langfristige Perspektive, kurzfristig änderte sich noch wenig, da sich die Interessen der neuen Herren bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts zeitweise stark auf Thüringen konzentrierten. Heinrich der Erlauchte (1228–1288), der offenbar schon 1256/59 die Landgrafschaft Thüringen auf seine Söhne übertrug, hielt sich

135 Zu dieser Anlage, deren Reste 1877 abgetragen wurden, siehe VOSS, Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens, Heft 39 (1915), S. 369 f., auch zu den Bezeichnungen »Niederburg« und »Klemme« (diese erstmals 1337 belegt). Vgl. auch *Registrum dominorum marchionum Missnensium*, Bd. 1 (1933), S. 3 (*Castrum Clemme in Isenache*).

136 So auch HEINEMEYER, Marburg und Eisenach (1990), S. 245: »Im hessisch-thüringischen Erbfolgestreit zwischen dem Markgrafen von Meißen und der Herzogin von Brabant wurde der Besitz der Wartburg zum Symbol für den Besitz der Landgrafschaft.«

137 *Annales Erphordenses* (1899), S. 108; danach CDS I A, Bd. 5 (2017), Nr. 18. Zu dieser »Eisenacher Richtung« siehe auch ebd. (Kommentar). Vgl. zudem *Reg. hist. Thur.*, Bd. 3 (1925), Nr. 1791.

138 Schon im frühen 15. Jh. beurteilte das Johannes Rothe ganz ähnlich: *Also ist der gesmuck unde gebuw nu sere des selben slosses [der Wartburg] do hynden bleben, wen die fursten nymme also kostlich synt. sso was is ouch vor eyne furstliche wonunge unde lag mitten yn dem lande, do Doryngen unde Hessin eyne hirschaft was: nu ist is komen an des landis ende unde seyn edeler bergk ist den fursten nu zu hoch worden*. Rothe, *Thüringische Weltchronik* (1859), S. 542 (c. 635). Siehe zu dieser Textstelle auch RABELER, *Residenzstadt in der historiographischen Erinnerung* (2020), S. 445 f.

zwar nur selten in der neu erworbenen Herrschaft auf<sup>139</sup>. Doch verlagerte sich unter seinem Sohn Albrecht II. dem Entarteten († 1314), der seit 1262/63 als Landgraf fungierte und nach dem Tod des Vaters 1288 auch in der Mark Meißen die Herrschaft antrat, und seinem Enkel Friedrich I. dem Freidigen (1257–1323) der wettinische Herrschaftsschwerpunkt wieder stärker nach Thüringen. Dort rangierte Eisenach zusammen mit der Wartburg im Itinerar Albrechts weit, unter Friedrich wenigstens noch knapp vor Gotha (siehe Tab. 2)<sup>140</sup>. Für beide sind Aufenthalte auf der Wartburg häufiger belegt als in der Stadt Eisenach. Als Albrecht 1307 auf die Regierung zugunsten seines Sohnes Friedrich verzichtete, verpflichtete er sich in einer Urkunde vom 18. Januar:

*Wi habin vnse huiz zu Wartperg vnde alles das erbe, das wi haben oder noch ircrige mugen, gelasen vnseme vogenantın sune marcgreuen Frideriche [...] vnd schuln man lant vnde lutie an vn wise*<sup>141</sup>.

Ähnlich wie in den Auseinandersetzungen nach dem Tod Heinrich Raspe IV. sechs Jahrzehnte zuvor kam der Wartburg auch bei diesem schwierigen Herrschaftsübergang praktische wie symbolische Bedeutung zu. Die »*Cronica S. Petri Erfordensis moderna*« weiß zudem zu berichten, dass Friedrich der Freidige auf der Wartburg 1319 nicht allein den durch einen Brand beschädigten (Haupt-)Turm wiederherstellen und eine große Keme-nate (*magnum estuarium*) errichten ließ, sondern dort auch einen Schatz anlegte: Aus Meißen, dem Oster- und dem Pleißenland habe er viel Silber auf schwerbeladenen Wagen dorthin bringen lassen<sup>142</sup>. Überprüfbar ist die Nachricht nicht, sie zeugt aber von einer

139 STREICH, Reiseherrschaft (1989), S. 251, gibt an, dass nur 5,5 Prozent der Itinerarbelege Heinrichs auf Thüringen entfallen und dass dort nach etwa 1255 für ihn gar keine Aufenthalte mehr nachzuweisen seien. Nach der ebd., S. 254, gegebenen Itinerarkarte gehörten Eisenach und die Wartburg zusammengenommen in die Kategorie jener Orte mit höchstens 15 belegten Aufenthalten (ebenso z.B. Gotha, Eckartsberga/Eckartsburg, Neuenburg), während Dresden mit mehr als 60 Nachweisen an der Spitze liegt.

140 Nach STREICH, Reiseherrschaft (1989), S. 256f. mit Anm. 28, entfallen 60 Prozent der Aufenthaltsnachweise für Albrecht auf die Wartburg – dort sei dieser »zwischen 1288 und 1306 fast ausschließlich [...] nachweisbar« –, für Friedrich I. beträfen zwar nur 20 Prozent der Itinerarbelege die Wartburg und Eisenach, »doch deuten zahlreiche chronikalische Nachrichten auf ihre Bedeutung auch für Friedrich hin«. Siehe auch die Itinerarkarte ebd., S. 258. Abweichende Angaben macht SCHWARZ, Wartburg im Itinerar (1992), S. 96: Demnach entfallen für Albrecht den Entarteten (1265–1307) 34 Prozent der zu ermittelnden Aufenthalte auf Eisenach und die Wartburg, für Friedrich den Freidigen (1307–1321) 25 Prozent. Schwarz fasst in diesem Aufsatz die Ergebnisse einer ungedruckten Studie zusammen, die mir nicht zugänglich war, Hilmar SCHWARZ: Zu den Itineraren der Ludowinger und Wettiner unter besonderer Beachtung Thüringens und der Wartburg (von 1130 bis 1485), Eisenach 1990 (masch.).

141 WEGELE, Friedrich der Freidige (1870), S. 445 f. (Urkundenanhang, Nr. 78, Zitat S. 445).

142 *Cronica S. Petri Erfordensis moderna* (1899), S. 348: *Anno Domini MCCCXIX. Fridericus marchio reedificavit turrim incensam in Warperc et construxit magnum estuarium ibidem, fecitque adduci ex provincia Missenensi, Orientali et Plisenensi in Warperc multa pondera argenti cum curribus oneratis.*

Tabelle 2: Nachweisbare Aufenthaltsorte der  
wettinischen Landgrafen/Markgrafen (1255–1482)

Angaben nach SCHWARZ, Wartburg im Itinerar (1992), S. 93.

a) Wichtigste Aufenthaltsorte in Thüringen

		Albrecht der Entartete 1255–1307	Friedrich der Freidige 1300–1321	Friedrich der Ernsthaftige 1322–1349	Friedrich der Strenge 1349–1379	Balthasar 1379–1406	Friedrich der Friedfertige 1406–1440	Wilhelm der Tapfere 1440–1482
Eisenach	(213)	47	7	18	52	60	28	1
Wartburg	(136)	60	18	19	17	7	12	3
Gotha	(729)	19	23	23	220	287	154	3
Jena	(62)	—	—	2	19	3	13	25
Weimar	(630)	—	—	—	8	162	387	73
Weißensee	(228)	9	1	—	13	102	103	—
	(1998)	135	49	62	329	621	697	105

b) Wichtigste Aufenthaltsorte im Osterland, im Pleißenland und in der Markgrafschaft Meißen

		Albrecht der Entartete 1255–1307	Friedrich der Freidige 1300–1321	Friedrich der Ernsthaftige 1322–1349	Friedrich der Strenge 1349–1379	Balthasar 1379–1406	Friedrich der Friedfertige 1406–1440	Wilhelm der Tapfere 1440–1482
Altenburg	(114)	18	8	15	67	1	2	3
Grimma	(16)	4	2	3	—	1	3	3
Leipzig	(83)	2	2	4	58	7	7	3
Neuenburg	(19)	4	—	1	7	—	7	—
Weißenfels	(111)	2	7	26	65	—	2	9
Dresden	(294)	3	2	13	123	2	149	2
Freiberg	(46)	4	1	—	18	9	13	1
Meißen	(56)	5	5	4	16	2	15	9
	(739)	42	27	66	354	22	198	30

c) Sämtliche nachgewiesenen Aufenthaltsorte (inklusive der unter a und b nicht genannten Orte)

		Albrecht der Entartete 1255–1307	Friedrich der Freidige 1300–1321	Friedrich der Ernsthaftige 1322–1349	Friedrich der Strenge 1349–1379	Balthasar 1379–1406	Friedrich der Friedfertige 1406–1440	Wilhelm der Tapfere 1440–1482
	(3765)	305	104	186	1008	827	1172	163



– zumindest nahezu – zeitgenössischen<sup>143</sup> Sicht auf die Wartburg, die von Baumaßnahmen einerseits, Ansätzen administrativer Zentralisierung andererseits bestimmt erscheint. Allerdings ist die Bewahrung des Schatzes als Sonderfunktion der Burg nur bedingt ein Argument für die herrschaftliche Zentralisierung, mag dafür doch allein die Frage der Sicherheit ausschlaggebend gewesen sein – schon Johannes Rothe setzte der aus der ›*Cronica S. Petri Erfordensis moderna*‹ übernommenen Nachricht hinzu: *wenn her* [Landgraf Friedrich] *getruwete ys* [den Schatz] *do bas zu behalden denn uf eyne andirn sloss*<sup>144</sup>.

Auf längere Sicht nahm nach dem Übergang der Landgrafschaft auf die Wettiner die Bedeutung des in der Stadt Eisenach gelegenen Landgrafenhofes, des Steinhofes, gegenüber der Wartburg zu<sup>145</sup>, was einer schon im 13. Jahrhundert allgemein einsetzenden Tendenz der fürstlichen Bevorzugung städtischer Ansitze entsprach<sup>146</sup>. Zum Ausbau der Stadtresidenz gehörte etwa die Anlage eines Tiergartens, die spätestens um 1300 erfolgte<sup>147</sup>. Ab der Mitte des 14. Jahrhunderts lag Eisenach im landgräflichen Itinerar dauerhaft vor der Wartburg. Allerdings ging die Funktion der Hauptresidenz, die unter Friedrich II. dem Ernsthaften (1310–1349) noch der Wartburg und Eisenach zugekommen war<sup>148</sup>, nach 1349 unter dessen Söhnen auf Gotha über<sup>149</sup>. Diese Stadt, die im Itinerar der Ludowinger noch kaum in Erscheinung getreten war (Tab. 1, oben S. 18), zeichnete sich nach der 1263/64 vollzogenen Teilung der thüringischen und hessischen Besitzungen durch ihre zentrale Lage aus. Dementsprechend hatte ihre Bedeutung im fürstlichen Itinerar seitdem stetig zugenommen, doch erst jetzt, in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, erlangte sie dar-

143 Die ›*Cronica S. Petri Erfordensis moderna*‹, die ursprünglich um 1208 angelegt wurde und in der letzten erhaltenen Fassung bis 1355 reicht, erfuhr nach 1279 immer wieder zeitliche Erweiterungen. Vgl. HAHN, *Mittelalterliche Literatur Thüringens* (2018), S. 46–49; außerdem die Angaben in der Datenbank ›Geschichtsquellen des deutschen Mittelalters‹, online unter <https://www.geschichtsquellen.de/werk/1060> [22.8.2020]; zu Entstehungsprozess, Datierung und Verhältnis zu anderen Quellen immer noch die ausführliche Analyse bei HOLDER-EGGER, *Studien*, Tl. 4 (1896). Dass die angeführte Passage nicht sehr lange nach 1319 niedergeschrieben worden sein kann, ergibt sich im Übrigen auch daraus, dass sie schon 1340/49 in die ›*Cronica Reinhardsbrunnensis*‹ übernommen wurde, *Cronica Reinhardsbrunnensis* (1896), S. 652.

144 Rothe, *Thüringische Weltchronik* (1859), S. 543 (c. 636).

145 STREICH, *Reiseherrschaft* (1989), S. 259.

146 Ebd., S. 253: »Doch war die Zeit der Höhenburgen bereits vorüber; Heinrich der Erlauchte [1228–1288] gab im übrigen Aufhalten in Städten den Vorzug.«

147 VOSS, *Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens*, Heft 39 (1915), S. 185 mit Anm. \*\*. Dieser Tiergarten ist noch 1378 erwähnt (ebd.). Die *Cronica S. Petri Erfordensis moderna* (1899), S. 351, schildert, wie 1322 (korrekt wohl 1321) das geistliche Spiel von den klugen und den törichten Jungfrauen vor Friedrich dem Freidigen, der infolge der dabei erlittenen seelischen Erschütterung schwer erkrankt sei, *in orto ferarum* aufgeführt worden sei.

148 STREICH, *Reiseherrschaft* (1989), S. 259f.

149 So schon ebd., S. 266f. Eine eingehende Itineraranalyse bei LEISERING, *Wettiner* (2006), S. 373–396, 532–617 (Tabellen), 625–631 (Diagramme), Karten 2–4 (Erläuterungen dazu S. 634f.). Auf Gotha entfallen für Friedrich III. 230 Aufenthaltstage (Eisenach: 53, Wartburg: 21), für Balthasar 109 (Eisenach: 20, Wartburg: 10), für Wilhelm I. 58 (Eisenach: 18, Wartburg: 4), ebd., S. 381–383, vgl. auch die Diagramme S. 626–628. Zur Bedeutung Gothas, Eisenachs und der Wartburg (sowie Weimars, das nach 1372/73 zunehmend wichtig wurde) als Residenzen in dieser Zeit siehe zusammenfassend ebd., S. 389–391, 449.

in eine dominierende Stellung – nur um diese bald nach der Jahrhundertwende an Weimar zu verlieren.

Die Position, die der Stadt Eisenach und der Wartburg als Herrschaftszentrum bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts zukam, erweist sich auch daran, dass dort mehrere Aufenthalte römisch-deutscher Könige zu verzeichnen sind<sup>150</sup>. Einen besonderen Fall stellt darunter Adolf von Nassau dar. Dieser kaufte 1294 für das Reich die Landgrafschaft von Albrecht dem Entarteten, freilich gegen den erbitterten Widerstand von dessen Söhnen. Zudem suchte der König die Markgrafschaft Meißen als erledigtes Reichslehen einzuziehen<sup>151</sup>. Um diese Ansprüche praktisch durchzusetzen, zog der König im September mit einem Heer nach Thüringen<sup>152</sup>. Den November und Dezember verbrachte er in Sachsen, um dann nach Thüringen zurückzukehren. Dort hielt er sich vornehmlich in den Reichsstädten Nordhausen und mehr noch Mühlhausen auf, in letzterer hielt er einen Hoftag ab. Doch bevor Adolf von Nassau das Land verließ, begab er sich nach Eisenach, wo er am 17. Januar 1295 sowohl die Rechte des dortigen Marienstifts als auch die Privilegien der Stadt Erfurt bestätigte<sup>153</sup>. Im Herbst desselben Jahres unternahm er eine zweite Heerfahrt nach Thüringen<sup>154</sup>. Nach dem erfolgreichen Abschluss der Belagerung von Creuzburg im September und Ok-

- 150 1252 hielt sich König Wilhelm (von Holland) in Eisenach auf, wo er am 13. Dez. eine Urkunde ausstellte, Reg. hist. Thur., Bd. 3 (1925), Nr. 2069.
- 151 Vgl. dazu ROGGE, Herrschaftsweitergabe (2002), S. 35–39; WEGELE, Friedrich der Freidige (1870), S. 161–229; PATZE, Politische Geschichte (1974), S. 59–63.
- 152 RI VI, 2, Nr. 444. – Wohl von Nürnberg kommend (ebd., Nr. 441), zog der König über Eischleben (nordöstlich von Arnstadt, ebd., Nr. 445) an Erfurt vorbei (Nr. 447) nach Mittelhausen (nördlich von Erfurt, Nr. 448), wo er am 30. Sept. 1294 zu Gericht saß (Nr. 449) und darüber hinaus mindestens bis zum 7. Okt. verweilte (Nr. 451, 453 f.). Anschließend begab er sich über Markvippach (Nr. 455) ins Osterland (Nr. 456), am 21. Okt. lagerte er bei Zeitz (Nr. 457), am 30. Okt. vor Groitzsch (bei Leipzig, Nr. 461). In der folgenden Zeit zog er durch Sachsen, noch am 20. Dez. ist er in Leipzig belegt (Nr. 483). Von dort begab er sich in die thüringische Reichsstadt Nordhausen, wo er zwischen dem 1. und dem 3. Jan. 1295 drei Urkunden ausstellte (Nr. 489–491; zu einer auf den 9. Jan. in Nordhausen datierten Urkunde siehe Nr. 495). Danach hielt er sich längere Zeit in der Reichsstadt Mühlhausen auf, wohin er einen Hoftag beschied (Nr. 493). Zwischen dem 8. und dem 14. Jan. erscheint Mühlhausen als Ausstellungsort von 29 königlichen Urkunden und Schreiben (Nr. 494, 496, 499–525, siehe außerdem Nr. 526). Am 17. Jan. urkundete Adolf noch in Eisenach (siehe unten Anm. 153), spätestens am 21. Jan. 1295 erreichte er Fulda (Nr. 530).
- 153 Eisenacher Marienstift: RI VI, 2, Nr. 529. – Stadt Erfurt: UB Erfurt, Tl. 1 (1889), Nr. 440; vgl. RI VI, 2, Nr. 528.
- 154 RI VI, 2, Nr. 645. – Nach der Einnahme der Burg Frankenstein (bei Salzungen, ebd., Nr. 647) finden wir den König am 19. Sept. 1295 vor Creuzburg (Nr. 649, vgl. auch Nr. 648), wo das Heer mindestens bis zum 29. Okt. lagerte (Nr. 660). Zwischen dem 13. Nov. und dem 2. Dez. ist Adolf in Eisenach belegt (siehe unten Anm. 155), anschließend wandte er sich nach Osten: Altenburg (28. Dez. 1295–1. Jan. 1296, Nr. 673 f., 677) – Chemnitz (23. Jan., Nr. 680) – Freiberg (nach Belagerung und Einnahme, Nr. 683, 19. Febr.–1. April, Nr. 686, 689–694, 696 f.) – Altenburg (8.–14. April, Nr. 699–701) – bei Grünhain (o. D., Nr. 704) – Lössnitz (19. April, Nr. 705) – Zwickau (20. April, Nr. 706 f.) – Altenburg (2.–7. Mai, Nr. 709 f.) – Leipzig (10. Mai, Nr. 712). Wieder nach Thüringen zurückgekehrt, urkundete der König am 14. und 25. Mai in Naumburg (Nr. 716, 721), am 27. Mai in Weißensee (Nr. 723), am 29. Mai in Eisenach (siehe unten Anm. 156), am 1. Juni in Vacha (Nr. 726). Am 14. Juni 1296 finden wir ihn dann in Gelnhausen (Nr. 729).

tober 1295 scheint der König einige Wochen in Eisenach geblieben zu sein, jedenfalls urkundete er dort mehrmals zwischen dem 13. November und dem 2. Dezember<sup>155</sup>. Ähnlich wie im Jahr zuvor war Eisenach aber auch wieder eine der letzten Stationen während seines Aufenthaltes in Thüringen, stellte er dort doch am 29. Mai 1296 noch einmal mehrere Urkunden aus<sup>156</sup>. Eine dauerhafte Durchsetzung der Reichsrechte an Thüringen gelang Adolf jedoch ebenso wenig wie seinem Gegner und Nachfolger, dem Habsburger Albrecht I. Dieser versuchte 1307/08 noch einmal, Thüringen zu unterwerfen, und fand dabei gerade bei der Stadt Eisenach Unterstützung, die zeitweilig auf den Status der Reichsfreiheit hoffen konnte, 1308 aber schließlich Friedrich dem Freidigen huldigen musste<sup>157</sup>. Im Februar desselben Jahres hatte sich noch König Albrecht in Eisenach aufgehalten<sup>158</sup>. Unter weniger konflikträchtigen Umständen empfingen die Landgrafen 1335 Kaiser Ludwig den Bayern in Eisenach<sup>159</sup>, 1349 Kaiser Karl IV.<sup>160</sup>

Ergab der Blick auf die Aufenthaltsorte an kirchlichen Hochfesten für die Ludowinger nur ganz fragmentarische Eindrücke<sup>161</sup>, so ändert sich das für die dichtere Überlieferung zu Albrecht dem Entarteten, dem ersten Wettiner, der sich über einen längeren Zeitraum überwiegend in Thüringen aufhielt (siehe Tab. 3). Für die 36 Jahre zwischen 1263, als sein Vater Heinrich der Erlauchte ihm endgültig die Herrschaft in Thüringen übertrug<sup>162</sup>, und 1288, als ihm in der Nachfolge seines verstorbenen Vaters auch die Markgrafschaft Meißen größtenteils zufiel<sup>163</sup>, ist mit einiger Sicherheit zwar nur in elf Fällen (rund 10 Prozent) anzugeben, wo Albrecht Ostern, Pfingsten oder Weihnachten beging, doch diese lassen eine erhebliche Konzentration erkennen: Neben Eisenach mit vier und der Wartburg mit drei Nennungen spielen andere thüringische Orte keine nennenswerte Rolle. Das stützt die Ergebnisse der Itineraranalyse.

155 RI VI, 2, Nr. 664 (13. Nov. 1295, vgl. UB Erfurt, Tl. 1 [1889], Nr. 444), 665 (16. Nov. 1295), 667 (24. Nov. 1295, vgl. Urkundenregesten Königs- und Hofgericht, Bd. 4 [1992], Nr. 111), 668 (2. Dez. 1295).

156 RI VI, 2 Nr. 724f.

157 PATZE, Politische Geschichte (1974), S. 66f.

158 Urkundenregesten Königs- und Hofgericht, Bd. 4 (1992), Nr. 386 (3. Febr. 1308). Vgl. auch Cronica S. Petri Erfordensis moderna (1899), S. 333.

159 Nachweise vom 24. Juni bis 1. Juli 1335: RI VII, 11, Nr. 331–338; RIplus URH 5 n. 244, in: Regesta Imperii Online, URI: <http://www.regesta-imperii.de/id/ef8adcf3-3105-4112-a05c-534375035200> [25.9.2020]. Die Erfurter Peterschronik berichtet knapp vom Aufenthalt Ludwigs des Bayern auf der Wartburg zum Jahr 1333 (richtig 1335), Cronica S. Petri Erfordensis moderna (1899), S. 361f.; im Anschluss daran Historia Eccardiana (1722), Sp. 455. Johannes Rothe weiß vom Empfang des Kaisers in Eisenach, Rothe, Thüringische Weltchronik (1859), S. 557 (c. 650); vgl. LABELER, Residenzstadt in der historiographischen Erinnerung (2020), S. 442f.

160 Nachweise vom 13. bis 20. Jan. 1349: RI VIII, Nr. 830–841, 6568.

161 Siehe oben S. 23.

162 ROGGE, Herrschaftsweitergabe (2002), S. 19f.

163 Zu den Konflikten zwischen Albrecht dem Entarteten und seinem Sohn Friedrich dem Freidigen nach dem Tod Markgraf Heinrichs des Erlauchten siehe ebd., S. 25–29.

*Tabelle 3: Aufenthaltsorte Landgraf Albrechts des Entarteten  
an hohen Kirchenfesten, 1263–1288*

Soweit der Aufenthalt an dem betreffenden Festtag nicht wenigstens vermutungsweise bestimmt werden kann, sind – falls innerhalb einer überschaubaren Zeitspanne möglich – davor (<) oder danach (>) liegende Urkundenausstellungsorte angegeben. Siehe dazu im Einzelnen die Nachweise.

<i>Ostern</i>	<i>Pfingsten</i>	<i>Weihnachten</i>	
1263	[> Weißensee]		
1264	Gotha (?)		
1265	Eisenach		
1266	[> Merseburg]	[< Altenburg]	
1267	Eisenach		
1268	[< Altenburg, > Naumburg]	[< Eisenach]	
1269	[> Erfurt]	[> Pirna]	
1270	[< Döben, > Tharandt]	Erfurt	
1271	Eisenach	Wartburg	
1272	[> Eisenach]	[> Weißensee]	
1273	<i>in foresto Gotta</i>	Wartburg	[< Mühlhausen, > Tharandt]
1274			
1275			
1276			
1277	Eisenach (Karfreitag) [> Wartburg]	[< Altenburg]	
1278		[< Erfurt]	
1279	Altenburg (?)	[> Wartburg]	[> Eisenach]
1280	Eisenach (?)	[< Buttstedt]	[< Gotha]
1281	[< Buttstedt]		[< Eisenach, > Wartburg]
1282			
1283		[< Eisenach]	
1284		[< Eisenach]	
1285		[< Gotha]	
1286			
1287		[< Gotha, > Erfurt]	
1288	[< Freiberg, > Erfurt]	[< Meißen]	Wartburg

*Nachweise zu Tabelle 3*

- 1263, Ostern (1. April): 8. April Weißensee (Reg. hist. Thur., Bd. 3 [1925], Nr. 3065).
- 1264, Ostern (20. April): 16. April Gotha (ebd., Nr. 3171).
- 1265, Pfingsten (24. Mai): 21. Mai Eisenach (ebd., Nr. 3283); 27. Mai (ebd., Nr. 3286).
- 1266, Pfingsten (16. Mai): 7. Juni Merseburg (ebd., Nr. 3444). – Weihnachten: 26. Nov. Altenburg (ebd., Nr. 3507).
- 1267, Ostern (17. April): 17. April Eisenach (Reg. hist. Thur., Bd. 4 [1939], Nr. 21).
- 1268, Pfingsten (27. Mai): 2. Mai Altenburg (ebd., Nr. 185); 2. Juni Naumburg (ebd., Nr. 190). – Weihnachten: 13. Dez. Eisenach (ebd., Nr. 260).
- 1269, Ostern (24. März): 31. März Erfurt (ebd., Nr. 329). – Pfingsten (12. Mai): 17. Mai Pirna (ebd., Nr. 347, Zeuge in einer Urkunde seines Vaters Markgraf Heinrich des Erlauchten).
- 1270, Ostern (13. April): 4. April Döben (heute Stadt Grimma; ebd., Nr. 486); 30. April Tharandt (ebd., Nr. 492, Aussöhnung mit seinem Vater Markgraf Heinrich dem Erlauchten). – Pfingsten (1. Juni): 27. Mai Erfurt (ebd., Nr. 505); 2. Juni möglicherweise ebenso (ebd., Nr. 507, Bestätigung eines Güterverkaufs an das Severistift in Erfurt, ohne Ausstellungsort).
- 1271, Ostern (5. April): 3. April Eisenach, zuvor Georgenthal? (ebd., Nr. 603 f.); 9. April Eisenach (ebd., Nr. 605). – Weihnachten: 22. Dez. Wartburg (ebd., Nr. 692).
- 1272, Ostern (24. April): 29. April Eisenach (ebd., Nr. 768). – Pfingsten (12. Juni): 15. Juni Weißensee (ebd., Nr. 792).
- 1273, Ostern (9. April): 10. April *in foresto Gotta* (ebd., Nr. 898a); 17. April ebenso (ebd., Nr. 902); 24. April Eisenach (ebd., Nr. 904). – Pfingsten (28. Mai): 28. Mai/4. Juni (Datum nicht genauer bestimmbar) Wartburg (ebd., Nr. 912). – Weihnachten: 21. Dez. Mühlhausen (ebd., Nr. 968); 3. Jan. 1274 Tharandt (ebd., Nr. 1007, Mitsiegler einer Urkunde seines Vaters Markgraf Heinrich des Erlauchten); 7. Jan. Eisenach (ebd., Nr. 1011).
- 1277, Ostern (28. März): 26. März Eisenach (ebd., Nr. 1396); 1. April Wartburg (ebd., Nr. 1399). – Weihnachten: 18. Dez. Altenburg (ebd., Nr. 1461).
- 1278, Weihnachten: 13. Dez. Erfurt (ebd., Nr. 1592).
- 1279, Ostern (2. April): 12. März Altenburg (ebd., Nr. 1633); 12. April eventuell ebenso (ebd., Nr. 1647, Urkunde für das Maria-Magdalenenkloster zu Altenburg). – Pfingsten (21. Mai): 8. Juni Wartburg (ebd., Nr. 1670). – Weihnachten: 5. Jan. 1280 Eisenach (ebd., Nr. 1761).
- 1280, Ostern (21. April): 25. April Eisenach (ebd., Nr. 1793). – Pfingsten (9. Juni): 29. Mai Buttstedt (ebd., Nr. 1805). – Weihnachten: 21. Dez. Gotha (ebd., Nr. 1857).
- 1281, Pfingsten (1. Juni): 27. Mai Buttstedt (ebd., Nr. 1915). – Weihnachten: 26. Nov. Eisenach (ebd., Nr. 1966); 25. Jan. 1282 Wartburg (ebd., Nr. 1993).
- 1283, Weihnachten: 5. Dez. Eisenach (ebd., Nr. 2252a).
- 1284, Weihnachten: 5. Dez. Eisenach (ebd., Nr. 2354).
- 1285, Weihnachten: 3. Dez. Gotha (ebd., Nr. 2476).
- 1287, Pfingsten (25. Mai): 10. Gotha (ebd., Nr. 2733); 5. Juni Erfurt (ebd., Nr. 2746).
- 1288, Ostern (28. März): 20. März Freiberg (ebd., Nr. 2866 f.); 8. April Erfurt (ebd., Nr. 2875). – Pfingsten (16. Mai): 7. Mai Meißen (ebd., Nr. 2888). – Weihnachten: 23. Dez. Wartburg (ebd., Nr. 2976).

## Die Stadt als herrschaftlich orientierter Sakralraum

Mit Blick auf Bischofs-, Pfarr-, Kloster- und Stiftskirchen betont Matthias Untermann, dass »Urbanität [...] nördlich der Alpen vor 1200 wesentlich von Kirchen geprägt« gewesen sei. Erst »mit den neuen Stadtgründungen des späten 13. und 14. Jahrhunderts« habe sich dies geändert<sup>164</sup>. Zwar bedeute »die Zeit um 1200 für das Verhältnis von Kirche und Stadt keine Epoche der Umwälzung«, doch konstatiert er für diese Zeit einen »Bauboom« im engen Wechselverhältnis mit der »wirtschaftliche[n] Potenz aufblühender Städte« und der Ausbildung der »notwendige[n] Infrastruktur«<sup>165</sup>. Im 13. Jahrhundert sei dann die Gründung von Bettelordensklöstern mit »aktive[n] Veränderungen der Stadtstruktur« verbunden gewesen<sup>166</sup>.

Dass die Entwicklung der räumlichen Strukturen, das Wachsen der Stadt, die Verschiebungen ihres Zentrums und die Anlage der Marktplätze als zentral gelegenen Orten im Stadtgrundriss mit Kirchengründungen und -bauten in Zusammenhang standen, zeigt sich in der frühen Geschichte Eisenachs sehr deutlich<sup>167</sup>. Im Folgenden sei der Blick daher noch einmal genauer auf die Gründung von Kirchen, Klöstern und Hospitälern gerichtet, um im herrschaftlichen Kontext nach ihren Initiatoren und Funktionen zu fragen.

*Kloster- und Kirchenstiftungen der Ludowinger*

Über die Entstehung der Nikolaikirche, der ältesten Pfarrkirche auf dem Areal der späten Stadt, haben wir keine Nachrichten. Eine landgräfliche Gründung aber war das Nikolaikloster<sup>168</sup>. Der Kompilator der Reinhardsbrunner Chronik rühmte Mitte des 14. Jahrhunderts Adelheid, eine Tochter Ludwigs I., als Erbauerin der Abtei (*cenobium sancti Nicolai in Ysenache edificans*)<sup>169</sup>. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts wusste der Erfurter Chronist Nikolaus von Siegen († 1495) Adelheids Rolle scheinbar noch etwas präziser zu beschreiben: Mit Zustimmung, Hilfe und Rat ihres Vaters habe sie das Nikolaikloster im Jahr 1140 errichtet<sup>170</sup>. Zutreffend ist, dass Adelheid die erste Äbtissin der neuen Benedik-

164 UNTERMANN, Stadt und Kirche (2013), S. 81.

165 Ebd., S. 87; vgl. auch ebd., S. 82.

166 Ebd., S. 84; vgl. auch ebd., S. 87.

167 Siehe dazu den kurzen Überblick oben S. 7–9.

168 Zum Nikolaikloster siehe allgemein PATZE, Entstehung der Landesherrschaft, Tl. 1 (1962), S. 381 f.; OPFERMANN, Klöster (1959), S. 21; HELMBOLD, Geschichte des Nikolaiklosters (1928); VOSS, Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens, Heft 39 (1915), S. 204–217; KREMER, Beiträge (1905), S. 2–17; GALETTE, Nikolaikloster (1870); STORCH, Topographisch-historische Beschreibung (1837), S. 50–58.

169 Cronica Reinhardsbrunnensis (1896), S. 532. Entsprechend auch Liber cronicorum Erfordensis (1899), S. 754: Ludwig I. habe u. a. eine Tochter namens Adelheid gehabt, *que seculum deserens cenobium monialium sancti Nicolai in Ysennache edificavit et in eodem claustro abbatissa virginum effecta est*.

170 Nikolaus von Siegen, Chronicon Ecclesiasticum (1855), S. 319: *Et hec [d. h. Adelheid] de consensu patris sui atque eius auxilio et consilio construxit cenobium monialium S. Nicolai in Ysenaco a. d. 1140 [...]*. Vgl. dazu auch den Eintrag ebd., S. 320. Zu Nikolaus von Siegen siehe SEI-

tinerrinnenabtei wurde<sup>171</sup>, und so könnte sie durchaus schon an der Initiierung der Stiftung Anteil genommen haben<sup>172</sup>. In erster Linie zuzuschreiben aber ist die Foundation ihrem Neffen, Landgraf Ludwig III. Zwar haben sich dafür keine unmittelbaren Zeugnisse erhalten, doch in einer 1197 ausgestellten Urkunde bestätigte sein Bruder und Nachfolger Hermann I., dass Ludwig zu seinem und seiner Verwandten Seelenheil die bereits bestehende, mit Pfarrrechten ausgestattete Nikolaikirche Nonnen übergeben habe, damit sie dort ein Kloster errichteten und gemäß der Regel (des hl. Benedikt) lebten (*ad edificandum ibi claustrum et sub regula habitandum*)<sup>173</sup>. Außerdem hatte er dem neuen Konvent eine Mühle in Haddenhausen sowie Land- und Waldflächen übereignet. Obgleich Ludwig III. in diesem Text nicht ausdrücklich als Urheber der Stiftung bezeichnet ist, muss ihm doch organisatorisch wie materiell der überwiegende Part daran zugeschrieben werden<sup>174</sup>, unabhängig davon, wer den Anstoß dazu gegeben haben mag. Die darüber hinausreichende Komplexität des Stiftungsvorgangs deutet sich freilich insofern an, als Landgraf Hermann zugleich bestätigte, dass seine und Ludwigs Mutter Judith/Jutta († 1191) der Abtei einen Hof in Grabsleben übertragen habe, der jährlich ein Pfund und 30 Pfennig erbringe<sup>175</sup>: Das spricht dafür, dass die Klosterstiftung von Anfang an als ein dynastisches Vorhaben gesehen wurde, an dem verschiedene Angehörige des Geschlechts partizipierten, ohne dass einem von ihnen eine exklusive Rolle zugekommen wäre. Im Übrigen erweckt die Nachricht bei Nikolaus von Siegen zu Adelheid als Stifterin auch insofern Zweifel, als das angebliche Gründungsjahr 1140 schwer in die frühe Entwicklung Eisenachs einzufügen wäre, anders als die Stiftung während der Herrschaftszeit Ludwigs III. zwischen 1172 und 1190<sup>176</sup>. Die Landgrafen blieben dem Kloster dauerhaft verbunden, so sind noch für Heinrich Raspe IV. Güterschenkungen an den Konvent überliefert<sup>177</sup>.

BERT, »Nikolaus (Bottenbach) von Siegen« (1999); SCHMIDT, *Chronicon ecclesiasticum* (1989). – Spätere historiographische Angaben zur Gründung des Nikolaiklosters sind zitiert bei GALETTE, Nikolaikloster (1870), S. 441–443, Anm. 6.

171 Das gibt bspw. die Schrift »*De ortu principum Thuringie*« an, ediert bei TEBRUCK, Reinhardsbrunner Geschichtsschreibung (2001), S. 398–408, hier S. 406. Nach Tebruck entstand die Schrift um 1234/35, wahrscheinlich im Erfurter Dominikanerkloster nach Reinhardsbrunner Vorlage (ebd., S. 395). Er sieht sie vor dem Hintergrund der »intensive[n] Kontakte« der Erfurter Dominikaner »zum landgräflichen Hof« (ebd.). Hingegen vermutet PETERSOHN, »*De ortu principum Thuringie*« (1992), bei früherer Datierung den anonymen Autor selbst in Reinhardsbrunn, betont aber gleichfalls den dynastischen Bezug.

172 Ähnlich schon HELMBOLD, *Geschichte des Nikolaiklosters* (1928), S. 13.

173 CDS I A, Bd. 3 (1898), Nr. 19; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 2 (1900), Nr. 1040.

174 Hingegen sehen GALETTE, Nikolaikloster (1870), S. 441, und KREMER, *Beiträge* (1905), S. 2, Adelheid als Stifterin an.

175 Wie Anm. 173.

176 GALETTE, Nikolaikloster (1870), S. 443, und KREMER, *Beiträge* (1905), S. 5, führen zwar eine angebliche Schenkung des 1140 verstorbenen Landgrafen Ludwig I. an das Kloster an, stützen ihre Angabe aber ausschließlich auf eine Nachricht in der Eisenacher Chronik (Eisenacher Annalen) des Christian Franz Paullini (1643–1712). Vgl. PAULLINI, *Historia Isenacensis* (1698), S. 22. Zu Paullini siehe hier nur das Urteil bei BERGMANN, *Geschichtsschreibung in Eisenach* (1992), S. 38.

177 CDS I A, Bd. 4 (2014), Nr. 43–45 (Deperdita, 1238 [Nr. 43: 1227/38]; erwähnt in einem Urkundeninventar des Katharinenklosters, 16. Jh.); vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 3 (1925), Nr. 769 f. Hinzu

Über den Ursprung der Georgenkirche, der zweiten Pfarrkirche Eisenachs, informiert uns einzig eine kurze, zum Jahr 1189 eingeordneten Passage der ›*Cronica Reinhardsbrunnensis*‹. Diese weist deren Errichtung gleichfalls Landgraf Ludwig III. zu und verbindet sie mit der Teilnahme des Fürsten am dritten Kreuzzug. Denn im Heiligen Land habe dieser während eines Kampfes mit den Sarazenen eine Vision in Gestalt eines Ritters gehabt: *Unde multi opinabantur hunc fuisse sanctum Georgium martirem, quem ipse princeps multum venerabatur et ecclesiam sibi in foro Ysenacensi edificaverat*<sup>178</sup>. Nicht nur wird damit der Bau der Eisenacher Georgenkirche, der in die 1170er oder 1180er Jahre fallen muss, als persönliche Handlung des Landgrafen gekennzeichnet, das Patrozinium wird zugleich als Ausdruck seiner individuellen, adlig geprägten Frömmigkeit gedeutet<sup>179</sup>. Der Realitätsbezug dieser Verbindung ist nicht überprüfbar, das Reinhardsbrunner Zeugnis wirft aber ein bezeichnendes Schlaglicht auf die dynastienahle Wahrnehmung des herrschaftlichen Einflusses auf die Stadtentwicklung: Im Kleinen wird hier der sakrale Raum der Stadt als Feld fürstlicher Frömmigkeit betrachtet. Bis zur Inkorporierung der Georgenkirchen in das Katharinenkloster im Jahr 1218 verfügten die Landgrafen offenbar über das Patronatsrecht<sup>180</sup>.

Die Ausstattung Eisenachs mit geistlichen Gemeinschaften setzte Hermann I. fort. Abgesehen von der Jakobskapelle<sup>181</sup> im Norwesten des Stadtareals (Abb. 1, Nr. 7), einem Bereich, in dem bisher noch kein Gotteshaus zu finden war, stiftete er zu Beginn des 13. Jahrhunderts das westlich vor der Stadt gelegene Katharinenkloster<sup>182</sup>. Erstmals belegt ist es 1208 in einer päpstlichen Urkunde, mit welcher der Frauenkonvent der geistlichen Aufsicht des Abtes von Pforte unterstellt und damit dem Zisterzienserorden eingegliedert wurde<sup>183</sup>.

kommt eventuell noch die Erwähnung eines Lehnbriefs von 1240, dessen Aussteller (Heinrich Raspe IV.?) aber nicht explizit genannt ist, ebd., Nr. 927; vgl. den Kommentar zu CDS I A, Bd. 4 (2014), Nr. 44.

178 *Cronica Reinhardsbrunnensis* (1896), S. 546. Vgl. damit Rothe, Thüringische Landeschronik (2007), S. 46 (siehe auch oben Anm. 37). – Zu ›Hinweise[n] [...] die den Anteil der Landgrafen als Bauherren [der Georgenkirchen] deutlich machen‹, siehe auch BADSTÜBNER, Ludowinger als Bauherren (2001), S. 36. – Eine Verbindung der Stadt (und ihrer fürstlichen Herren) zu Georg stellt auch das Siegel der Stadt Eisenach her, das den Heiligen stehend mit Schild und Lanze zeigt, worauf bereits HELMBOLD, Geschichte der Stadt Eisenach (1936), S. 15 mit Abb. 10, hinweist.

179 Vgl. die Schilderung der Gründung des Katharinenklosters bei Johannes Rothe, der die Stiftung auf einen Traum Landgraf Hermanns I. zurückführt: Darin sei ihm die hl. Katharina erschienen, *die her besondern lieb hatte*, Rothe, Thüringische Weltchronik (1859), S. 338 (c. 424).

180 Siehe unten S. 38 mit Anm. 194.

181 Deren Bau wird von Rothe, Eisenacher Chronik (2007), S. 107, in die Zeit Hermanns I. gesetzt. Vgl. HEINEMEYER, Marburg und Eisenach (1990), S. 240; VOSS, Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens, Heft 39 (1915), S. 307.

182 Zum Katharinenkloster siehe allgemein GRAUPNER, ›Eisenach, St. Katharinen‹ (2011); LUTHER, Zisterzienserinnenkloster St. Katharinen (2009); WÄSS, Form und Wahrnehmung, Bd. 2 (2006), S. 121–125; SCHWARZ, Gründung des Eisenacher Katharinenklosters (1995); PATZE, Entstehung der Landesherrschaft, Tl. 1 (1962), S. 382; OPFERMANN, Klöster (1959), S. 30; HEINEMEYER, Marburg und Eisenach (1990), S. 240.

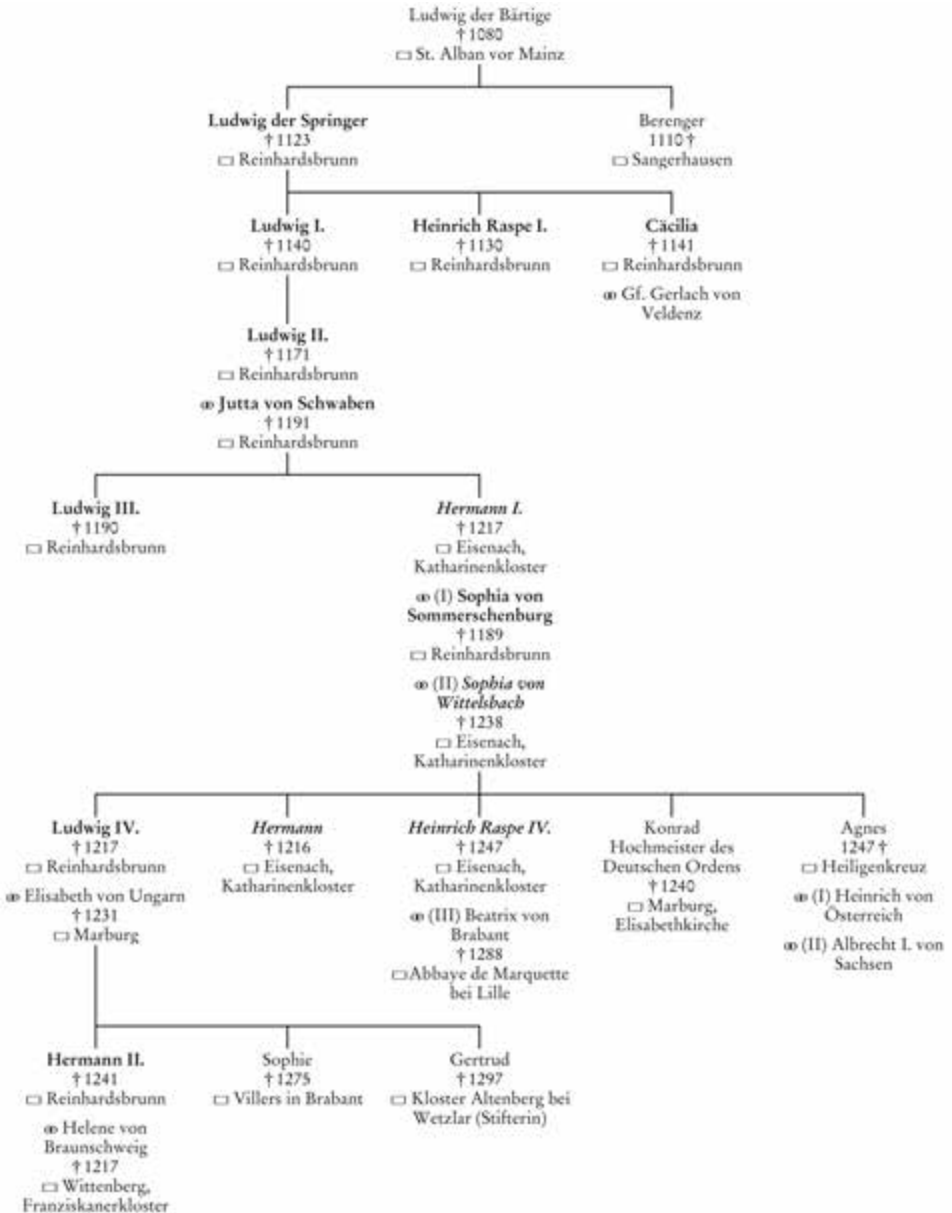
183 UB Kloster Pforte, Tl. 1, 1 (1893), Nr. 67 (fälschlich zu 1209); zur Datierung auf 1209 sowie zur Fälschung (Paullini) des ebd., Anm. 1, kommentierend herangezogenen Schreibens Abt Hermanns von Corvey siehe Reg. hist. Thur., Bd. 2 (1900), Nr. 1361. Vgl. GRAUPNER, ›Eisenach, St. Katharinen‹ (2011), S. 581 f. – Mit dem Kloster verbunden war eine unterhalb der Wartburg



Zum Plan des fürstlichen Stifters dürfte von Anfang an gehört haben, dass das neue Kloster, das er auch weiterhin materiell förderte<sup>184</sup>, als Grablege der Dynastie die gut 20 Kilometer südöstlich von Eisenach gelegene Benediktinerabtei Reinhardsbrunn ablösen sollte<sup>185</sup>. Diese hatte 1085 Ludwig der Springer gegründet<sup>186</sup>, der dort 1123 beigesetzt wurde (siehe zum Folgenden die Graphik, nächste Seite). Fortan diente die Reinhardsbrunner Klosterkirche allen Angehörigen des Geschlechts bis zu Ludwig III., dem Bruder Hermanns I., der 1190 verstarb, als Begräbnisstätte<sup>187</sup>. Noch Hermann I. selbst ließ dort seine 1189 gestorbene erste Gemahlin Sophia von Sommerschenburg zur letzten Ruhe betten. Doch bereits zu seinen Lebzeiten wurde 1216 sein gleichnamiger Sohn in der Eisenacher Katharinenkirche bestattet<sup>188</sup>. Als der Landgraf selbst im folgenden Jahr verstarb, habe seine Witwe Sophia verhindert, dass der Leichnam in Reinhardsbrunn beigesetzt wurde, wie der anonyme Autor der Reinhardsbrunner ›Historien‹<sup>189</sup> zu berichten weiß. Stattdessen habe sie behauptet, dass sich der Landgraf noch zu eigenen Lebzeiten das Katharinenkloster zur Begräbnisstätte gewählt habe, und so habe dieser trotz der Proteste des Reinhardsbrunner Abtes nicht bei seinen Vorfahren, sondern bei den Eisenacher Zisterzienserinnen seine letzte Ruhe gefunden. Das »Geschrei der Menge« – offenbar stand die Fürstin mit ihrem Vorhaben nicht allein – und die »Beharrlichkeit der Landgräfin« hätten damit über das Recht gesiegt (*clamor multitudinis et instantia lantgravie contra ius devicit*), obgleich doch keine Kirche sich auf Kosten einer anderen bereichern dürfe (*quoniam non debet cum dampno alterius aliqua ecclesia fieri locupletior*), so der empörte Reinhardsbrunner Chronist<sup>190</sup>. Als Witwe (nicht als Nonne) lebte Sophia seit 1221 im Katharinenkloster<sup>191</sup>,

gelegene Egidienkapelle, über deren Ursprung bisher nichts bekannt ist. Erwähnt wird sie als *cella* in einer Urkunde Landgraf Albrechts von 1291. Demnach war sie dem Katharinenkloster unterstellt, den Gottesdienst versahen Zisterziensermönche, REIN, Kurze Geschichte (1863), S. 18 mit Anm. 1. Im Jahr 1330 übertrug der Konvent des Katharinenklosters *capellam sancti Egidii in valle iuxta castrum Wartberke* samt dem Patronatsrecht an die Zisterzienserabtei Pforte, die zukünftig zwei Mönche für die Abhaltung von Gottesdiensten stellen musste, UB Kloster Pforte, Tl. 1, 2 (1904), Nr. 546.

- 184 Freilich liegen dazu nur wenige explizite Zeugnisse vor, vgl. bspw. Reg. hist. Thur., Bd. 3 (1925), Nachträge Nr. 20 (Beilegung eines Streits um die Pfarrei in Sömmern [Gangloffsömmern, Lkr. Sömmerda], die Hermann I. dem Katharinenkloster übertragen hatte, 1233).
- 185 GRAUPNER, ›Eisenach, St. Katharinen‹ (2011), S. 582. – WITTMANN, Landgraf Hermann I. (2003), S. 192, sieht – auch in Verbindung mit der Förderung der Zisterzienserabtei Pforte – in der »Unterstützung der Zisterzienser [...] ein zutiefst religiöses Anliegen« Hermanns I.
- 186 Zum Kloster Reinhardsbrunn vgl. oben Anm. 15.
- 187 Die Begräbnisorte der Ludowinger sind verzeichnet bei SCHWENNICKE, Europäische Stammtafeln, N. F., Bd. 1, 1 (1998), Taf. 145.
- 188 WÄSS, Form und Wahrnehmung, Bd. 2 (2006), S. 122 (Nr. 151); GRAUPNER, ›Eisenach, St. Katharinen‹ (2011), S. 582.
- 189 Vgl. oben Anm. 15.
- 190 Cronica Reinhardsbrunnensis (1896), S. 588. Vgl. die kurze Notiz in Cronica S. Petri Erfordensis moderna (1899), S. 214 f. Zum Vorgang siehe ausführlich TEBRUCK, Reinhardsbrunner Geschichtsschreibung (2001), S. 155 f., 347–355, 383 f.; ferner GRAUPNER, ›Eisenach, St. Katharinen‹ (2011), S. 583; WÄSS, Form und Wahrnehmung, Bd. 2 (2006), S. 123 (Nr. 153); PETERSOHN, Ludowinger (1993), S. 25 f.
- 191 GRAUPNER, ›Eisenach, St. Katharinen‹ (2011), S. 582 f.



Graphik: Begräbnisorte der Ludowinger

**Fett:** bestattet in Reinharbsbrunn – *fett kursiv:* bestattet im Eisenacher Katharinenkloster;  
 Grundlage: SCHWENNICKE, Europäische Stammtafeln, N. F., Bd. 1, I (1998), Taf. 145.

wo sie ihrerseits 1238 beigesetzt wurde<sup>192</sup>. Auch Hermanns I. und Sophias Sohn Heinrich Raspe IV. († 1247) wurde dort bestattet<sup>193</sup>, während dessen Bruder Ludwig IV. († 1227) noch einmal in Reinhardsbrunn beigesetzt worden war. Die Reihe der dokumentierten ludowingschen Schenkungen an das Katharinenkloster setzt 1218 ein, als Ludwig IV. dem Konvent neben einem nahe dem Kloster gelegenen Allodialgut auch die Pfarrei St. Georg zu Eisenach sowie die Pfarrei zu *Aldendorf* übertrug<sup>194</sup>. Die enge Beziehung zu den Ludowingern zeigt sich nicht zuletzt auch in dem Umstand, dass eine Verwandte Hermanns I., Imagina, eine verwitwete Herzogin von Brabant, erste Äbtissin wurde<sup>195</sup>.

Mit Ludwig IV. und seiner Gemahlin Elisabeth verlagerten sich die landgräflichen Interessen seit den 1220er Jahren auf die Förderung der Bettelorden und der Armenfürsorge. Dabei scheint vor allem für die spätere Heilige, vielleicht aber auch für ihren Gemahl die persönliche Affinität zur Armuts- und Bußbewegung des 13. Jahrhunderts eine besondere Rolle gespielt zu haben<sup>196</sup>. Ausdruck fand dies nicht zuletzt in der weiteren Gestaltung des städtischen Sakralraums. In seiner 1232 verfassten *Summa vitae* bemerkt Konrad von Marburg, der Beichtvater und geistliche Mentor der Landgräfin<sup>197</sup>, der mit diesem an den Papst gerichteten Schreiben die Heiligsprechung der Verstorbenen betreiben wollte, dass die Fürstin eine Kapelle in Eisenach den Minderbrüdern übergeben habe<sup>198</sup>. Ein wenig näher informiert uns über die Niederlassung der Franziskaner in der Stadt die 1262 abgefasste Chronik des Jordan von Giano, den sein Orden 1221 zusammen mit anderen Brüdern nach Deutschland geschickt hatte und der Kustos von Thüringen wurde<sup>199</sup>. Im Jahr 1225, so

192 Zum Grabmal WÄSS, *Form und Wahrnehmung*, Bd. 2 (2006), S. 121 (Nr. 148). Die Beisetzung in der Katharinenkirche vermerken auch die Annalen des Erfurter Dominikanerklosters, *Annales Erphordenses* (1899), S. 93; entsprechend auch *Cronica S. Petri Erfordensis moderna* (1899), S. 234. Vgl. *Reg. hist. Thur.*, Bd. 3 (1925), Nr. 738a.

193 *Annales Erphordenses* (1899), S. 101.

194 CDS I A, Bd. 3 (1898), Nr. 257; vgl. *Reg. hist. Thur.*, Bd. 2 (1900), Nr. 1814.

195 LUTHER, *Zisterzienserinnenkloster St. Katharinen* (2009), S. 85; WÄSS, *Form und Wahrnehmung*, Bd. 2 (2006), S. 122 (Nr. 152).

196 Bspw. PIEPER, *Santa Elisabetta d'Ungheria* (2007); WERNER, *Elisabeth von Thüringen* (2007); DERS., *L'influsso dei Francescani* (2007). Zu Ludwig IV. vgl. die zusammenfassende Einschätzung bei HEINEMEYER, *Landgraf Ludwig IV.* (2002), S. 47: »In Glaubens- und Kirchenfragen verband ihn seine strenge Ernsthaftigkeit mit den Bestrebungen seiner Gemahlin Elisabeth [...]«

197 Zu Konrad von Marburg siehe neben der Literatur zur Landgräfin Elisabeth (oben Anm. 105) VAHL, *Konrad von Marburg* (2007); WESTPHÄLINGER, *Mann hinter der Heiligen* (2007).

198 Konrad von Marburg, *Summa vitae* (1908), S. 157: [...] *in quadam capella sui opidi, ubi Miores fratres locaverat* [...]. In den Aussagen der vier Dienerinnen («*Libellus de dictis quatuor ancillarum*», siehe oben S. 20) heißt es, dass Elisabeth nach ihrer Vertreibung von der Wartburg die Mitternachtsmette bei den Minderbrüdern in der Stadt besucht habe, *Libellus* (1911), S. 33 f. – Zum Franziskanerkloster siehe SCHMIES, HONEMANN, *Franziskanerprovinz Saxonica* (2015), S. 30; UNTERMANN, SILBERER, *Kirchenbauten* (2012), S. 102 f.; WÄSS, *Form und Wahrnehmung*, Bd. 2 (2006), S. 120; BERGER, *Bettelorden* (1994), S. 48–50; OPFERMANN, *Klöster* (1959), S. 58; VOSS, *Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens*, Heft 39 (1915), S. 293–298; SCHEERER, *Kirchen und Klöster* (1910), S. 21, 58–60. Zur späteren Geschichte des Klosters siehe auch HONEMANN, *Reformbewegungen* (2015), S. 77 f. (Reform 1438).

199 HONEMANN, *Franziskanische Geschichtsschreibung* (2015), S. 771–780; MALM, *Jordan von Giano* (2012).

Jordan, sei in seinem Auftrag Bruder Hermann nach Eisenach gekommen, um dort zu predigen. Mit solchem Erfolg habe er dies getan, dass bei Ankündigung einer Predigt *tota civitas* zusammengeströmt sei. Das habe Befürchtungen bei den Pfarrern ausgelöst, die um ihre Stellung fürchteten, sofern die Brüder dieses neuen Ordens einen von ihnen bevorzugen würden. Nach dem Bericht Jordans hätten sich die Pfarrer gegenseitig überboten, um den Franziskanern eine Kirche zur Verfügung zu stellen, diese hätten nur wählen müssen. Die Entscheidung sei schließlich Jordan selbst zugefallen: *Et veniens cum consilio eligit locum, in quo fratres nunc manent*<sup>200</sup>. Dass Jordan in der Rückschau seine eigene Rolle bei der Gründung der Eisenacher Ordensniederlassung herausstreicht, passt zum auch sonst von kleinen Eitelkeiten nicht immer ganz freien Duktus seiner Chronik. Tatsächlich wurde den Franziskanern die Michaelskapelle übergeben, aber auch wenn dazu die Zustimmung des Pfarrers von St. Georg erfolgt sein mag<sup>201</sup>, so lag der übertragene Platz doch im Bereich der landgräflichen Residenz<sup>202</sup>. Obgleich Jordan davon nichts erwähnt, müssen sich die Franziskaner daher mit Zustimmung und unter Förderung des Landgrafenpaares in Eisenach angesiedelt haben, wie es Konrad von Marburg andeutet. Eine päpstliche Bestätigung des neuen Klosters soll 1227 erfolgt sein<sup>203</sup>, mit dem Bau einer Kirche, die das bis dahin offenbar fortbestehende Provisorium ablöste, wurde 1236 begonnen<sup>204</sup>.

Nur wenig ist über das von der Landgräfin eingerichtete Hospital bekannt<sup>205</sup>. Knapp gibt Konrad von Marburg an, dass Elisabeth infolge einer schweren Hungersnot (*caristia gravis*) nahe ihrer Burg ein Hospital habe errichten lassen, um dort Kranke und Schwache (*infirmos et debiles*) aufzunehmen und Almosen zu verteilen<sup>206</sup>. Ereignet habe sich dies, als sich Ludwig beim Kaiser in Italien aufhielt. Diese Abwesenheit des Landgrafen fällt in das Frühjahr und den Sommer 1226<sup>207</sup> – die Schilderung betrifft somit jene Versorgungskrise der Jahre 1225 und 1226, die weite Teile Mitteleuropas erfasste<sup>208</sup>. Ausführlicher gerät die Darstellung im ›*Libellus de dictis quatuor ancillarum*‹, doch die sachlichen Aussagen zum Hospital bleiben auch hier eng begrenzt: Zusätzlich zur Verteilung von Almosen aus den herrschaftlichen Vorratsspeichern habe Elisabeth in einem unterhalb der Wart-

200 Jordan von Giano, Chronik (2012), S. 88/90 (§ 41).

201 Vgl. MÜLLER, Landgräfliche Städte (2003), S. 239 mit Anm. 30.

202 VOSS, Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens, Heft 39 (1915), S. 293. Vgl. auch MÜLLER, Landgräfliche Städte (2003), S. 244.

203 VOSS, Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens, Heft 39 (1915), S. 294.

204 UNTERMANN, SILBERER, Kirchenbauten (2012), S. 102; SCHEERER, Kirchen und Klöster (1910), S. 58. Die Kirche wurde mit dem Kloster Ende des 16. Jh.s abgebrochen.

205 Vgl. dazu WEIGEL, Elisabeth-Hospital (2007).

206 Konrad von Marburg, Summa vitae (1908), S. 156f.

207 Libellus (1911), S. 27, Anm. \*\* (Landgraf Ludwig am 22. April 1226 in Ravenna, am 22. Juni wieder in Deutschland, am 2. Juli in Augsburg).

208 Zur Hungersnot der Jahre 1225 und 1226 siehe CURSCHMANN, Hungersnöte (1900), S. 170–172 (mit Quellenangaben). Mit Blick auf Thüringen vgl. Cronica Reinhardsbrunnensis (1896), S. 605 f.: *In illo tempore fuit fames validissima in omnibus partibus Alemannie et iam duraverat usque ad tercium annum. Afflixit Deus eciam homines diversis modis, peccatis suis exigentibus, nunc per periculum mortis subitanee et improvisae, nunc vero per enormem rabiem pestilencie, facteque sunt inundaciones aquarum maxime et tales, quales non fuerunt nec vise sunt diebus nostris.*

burg gelegenen Haus zahlreiche Kranke untergebracht, ebenso arme Kinder<sup>209</sup>. Dass es sich bei diesem Hospital um etwas mehr als ein Provisorium gehandelt haben könnte, deutet sich vielleicht in einer Nachricht an, die wahrscheinlich auf Bertholds ›*Gesta Ludowici*‹ zurückgeht<sup>210</sup>: Demnach habe die Landgräfin in diesem Hospital 28 Kranke versorgt, nach dem Tod eines Bewohners sei ein anderer aufgenommen worden<sup>211</sup>. In dieser festen Bewohnerzahl mag sich ansatzweise eine gewisse Institutionalisierung zeigen, allerdings wissen wir nicht, woher Berthold die Information nahm. Und da keinerlei spätere Nachrichten zu dieser Einrichtung vorhanden sind, muss davon ausgegangen werden, dass sie bald wieder geschlossen<sup>212</sup> wurde oder unter Aufgabe des Ortes in einem anderen der Eisenacher Hospitäler aufging, über die wir vor dem 14. Jahrhundert aber kaum etwas wissen<sup>213</sup>.

Etwas näher sind wir über die Entstehung und anfängliche Entwicklung des Dominikanerklosters (Predigerklosters) informiert<sup>214</sup>, denn mit dem ›*Legendarium*‹ liegt uns dazu eine – freilich nicht unproblematische – erzählende Quelle des späten 14. Jahrhunderts vor<sup>215</sup>. Nach diesem anonymen Bericht hatte Landgraf Heinrich Raspe gemeinsam mit seinem Bruder, dem Deutschordensherrn Konrad, zunächst beabsichtigt, ein Nonnenkloster zu errichten, das als Sühneleistung gedacht war<sup>216</sup>. Erst auf Drängen des Erfurter Dominikanerpriors Elger (von Honstein, † 1242) habe Heinrich seinen Plan geändert, so dass die Kirche, deren Bau offenbar bereits begonnen war, 1236 den Predigermönchen übertragen worden sei. Diese hätten Elger zum ersten Prior der neuen Niederlassung gewählt<sup>217</sup>. In der Folge habe die Predigt der Mönche das Volk (*populus*) angezogen, insbesondere aber hätten verwitwete und unverheiratete adlige Frauen, die außerhalb wie innerhalb der Stadt ansässig gewesen seien (*femine nobiles extra ciuitatem Ysenacensem et intra, vidue et virgines*), für die Errichtung weiterer Gebäude gesorgt, die dem Konvent mit fürstlicher Zustimmung erblich zugeschrieben worden seien<sup>218</sup>. Wenigstens schemenhaft taucht hier neben der Landgrafenfamilie der regionale, zum Teil in Eisenach gesessene Adel als Mitgestalter des städtischen Sakralraumes auf. Mehr noch: Unser Gewährsmann

209 Libellus (1911), S. 27–29.

210 Anders WEIGEL, Elisabeth-Hospital (2007), S. 180.

211 Cronica Reinhardsbrunnensis (1896), S. 606; ebenso Köditz, Leben des heiligen Ludwig (1851), S. 45; davon wahrscheinlich abhängig Dietrich von Apolda, Vita (1993), S. 57 (III, 5).

212 WEIGEL, Elisabeth-Hospital (2007), S. 180f.

213 Zu den Eisenacher Hospitälern vgl. VOSS, Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens, Heft 39 (1915), S. 272f., 288, 307f.

214 Zum Dominikanerkloster siehe allgemein UNTERMANN, SILBERER, Kirchenbauten (2012), S. 103; WASS, Form und Wahrnehmung, Bd. 2 (2006), S. 116–120; SCHWARZ, Überlegungen zur Geschichte des Eisenacher Dominikanerklosters (1995); BERGER, Bettelorden (1994), S. 45–48; OPFERMANN, Klöster (1959), S. 63f.; SCHEERER, Kirchen und Klöster (1910), S. 37, 106–123 (v. a. zur Kirche); HEINEMEYER, Marburg und Eisenach (1990), S. 240.

215 Legendarium des Dominikanerklosters zu Eisenach (1861). HOLDER-EGGER, Studien, Tl. 1 (1895), S. 387–397, datiert die Quelle um 1398.

216 Legendarium des Dominikanerklosters zu Eisenach (1861), S. 372f. Vgl. BERGER, Bettelorden (1994), S. 45; SCHEERER, Kirchen und Klöster (1910), S. 106.

217 Legendarium des Dominikanerklosters zu Eisenach (1861), S. 373f. Zum Kirchenbau vgl. SCHEERER, Kirchen und Klöster (1910), S. 107.

218 Legendarium des Dominikanerklosters zu Eisenach (1861), S. 374f.

hebt hervor, dass der umliegende Adel seine Söhne zur Ausbildung in das Kloster geschickt habe<sup>219</sup>. Zudem habe der Landgraf den Prior Elger zu seinem Rat und Beichtvater (*in consiliarium et confessorem*) gewählt und *omnia sancta suarum terrarum* – also alle geistlichen Angelegenheiten? – *secundum directionem et consilium eius* geregelt<sup>220</sup>. Landgraf Heinrich habe dem Konvent ein bis dahin in der Kapelle der Wartburg verwahrtes Kruzifix (*unam parvam ymaginem sancte crucis*) geschenkt, das ihm besonders wert gewesen sei, weil es ihm seine Schwägerin Elisabeth verehrt habe: In seinen eigenen Händen habe er es in die Klosterkirche getragen<sup>221</sup>.

In vielen Punkten ist dieser Gründungsbericht offenbar nicht korrekt<sup>222</sup>. So wird Elger von Honstein noch in einer Urkunde vom Mai 1239 als Angehöriger des Erfurter Dominikanerkonvents erwähnt, kann zu diesem Zeitpunkt also schwerlich Prior in Eisenach gewesen sein<sup>223</sup>. Auch die Mitwirkung des Deutschordensherrn Konrad erscheint in der gebotenen Form fraglich, ebenso die Berufung Elgers zum landgräflichen Beichtvater<sup>224</sup>. Tatsächlich dürfte die Gründung des Klosters erst um 1240 erfolgt sein<sup>225</sup>. Inwieweit die Einzelheiten der im ›Legendarium‹ gebotenen Erzählung darüber hinaus richtig sind, lässt sich mangels weiterer Quellen nicht überprüfen. Dass sich die Dominikaner in Eisenach aber mit Billigung, wahrscheinlich unter Förderung, wenn nicht auf Initiative des Landgrafen ansiedelten, ist anzunehmen<sup>226</sup>.

Die reiche sakrale Ausgestaltung, welche die ludowingischen Landgrafen ihrer Residenzstadt Eisenach angedeihen ließen, war bemerkenswert. Hans Patze urteilt dazu:

»Für den Fortschritt und die Ausgestaltung der ludowingischen Herrschaft ist es bezeichnend, daß das Geschlecht sein erstes Kloster [Reinhardbrunn], das für seinen Aufstieg grundlegende Bedeutung hatte, in den thüringischen Wäldern

219 Ebd., S. 375.

220 Ebd. Zu Elger von Honstein siehe SCHWARZ, Überlegungen zur Geschichte des Eisenacher Dominikanerklosters (1995), S. 43–48. Ob Elger als Beichtvater des Landgrafen wirkte, ist sehr zweifelhaft (ebd., S. 47f.).

221 Legendarium des Dominikanerklosters zu Eisenach (1861), S. 376: [...] *predictus princeps de capella castri Wartporg unam parvam ymaginem sancte crucis recepit et in manibus suis ipse ad fratres predictos portavit, quam ymaginem multum dilexit, ex eo quod beata Elyzabeth, uxor olim fratris sui, visa est ante eandem suam auream coronam de capite deponere ad terram, et cum interrogata sit, quare hoc fecisset, respondit: absit hoc a me, ut videam ante me regem meum spinis coronatum et ego vas luteum sim corona aurea circumdatum.*

222 Vgl. dazu auch SCHWARZ, Überlegungen zur Geschichte des Eisenacher Dominikanerklosters (1995), S. 38–40.

223 Reg. hist. Thur., Bd. 3 (1925), Nr. 790. Zur Kritik der Quelle siehe HOLDER-EGGER, Studien, Tl. 6 (1900), S. 90–95; TEBRUCK, Reinhardbrunner Geschichtsschreibung (2001), S. 196; WERNER, Reichsfürst (2003), S. 197, Anm. 294.

224 TEBRUCK, Reinhardbrunner Geschichtsschreibung (2001), S. 196, Anm. 9

225 WERNER, Reichsfürst (2003), S. 197, Anm. 294, grenzt den Gründungszeitraum auf 1239/42 ein.

226 Ebd.: »Angesichts der dominierenden stadtherlichen Stellung Heinrich Raspes in Eisenach und der Lage des Klosters in unmittelbarer Nachbarschaft des von Raspe häufig aufgesuchten landgräflichen Stadthofes in Eisenach [...] ist nicht daran zu zweifeln, daß die Ansiedlung der Dominikaner in Eisenach [...] in allerengstem Einvernehmen mit Heinrich Raspe, wenn nicht sogar, wie in der ›Legenda‹ berichtet, auf sein Betreiben erfolgte [...]«.

gegründet hatte, während alle vier weiteren klösterlichen Stiftungen [Nikolai-, Katharinen-, Franziskaner- und Dominikanerkloster] nach Eisenach gelegt wurden, das dadurch als Vorort der Landgrafschaft ausgezeichnet wurde.«<sup>227</sup>

### *Eisenach im Rahmen der ludowingischen Stiftungstätigkeit*

Zahl und Vielfalt der geistlichen Einrichtungen in Eisenach treten besonders deutlich hervor, wenn man damit das Engagement der Ludowinger als Stifter und Wohltäter, als Kirchen-, Kloster- und Hospitalgründer an anderen Orten vergleicht. Dies kann hier nur kursorisch geschehen, und so konzentrieren sich die folgenden Bemerkungen exemplarisch allein auf Gotha, Marburg und Kassel.

In Gotha verfügten sowohl die Marienkirche in der an die Burg Grimmenstein angelehnten Altstadt als auch die Margarethenkirche in der bürgerlichen Neustadt über Pfarrrechte. Nach beiden Kirchen getrennt finden Plebane erstmals 1291 Erwähnung<sup>228</sup>. Eine landgräfliche Stiftung fassen wir zuerst mit dem Maria-Magdalena-Hospital, das Ludwig IV. mit Zustimmung seiner Mutter, seiner Gemahlin und seiner Brüder in den 1220er Jahren errichtete<sup>229</sup> und dem Lazaritenorden übergab<sup>230</sup>. Unterstützung seitens der Landgrafen zu vermuten liegt nahe für die Franziskaner, die sich in Gotha ungefähr um dieselbe Zeit wie in Eisenach ansiedelten. Allerdings bestand das Gothaer Minoritenkloster nur bis 1250<sup>231</sup>. Nicht auf die Landgrafen ging hingegen das Zisterzienserinnenkloster (Kreuzkloster) zurück, das wahrscheinlich 1251 Heinrich Setzepfand von Sieleben und Burkhard von Leina stifteten<sup>232</sup> – die nunmehr wettinischen Landgrafen gaben wohl nur ihre Zustimmung zu

227 PATZE, Entstehung der Landesherrschaft, Tl. 1 (1962), S. 381.

228 HESS, SCHMIDT-EWALD, Gotha im Mittelalter (1927), S. 153. – Daneben bestanden zwei Kapellen: die Wolfgangskapelle (vor dem Kreuztor) und die Jakobskapelle (am Markt), ebd., S. 154.

229 CDS I A, Bd. 3 (1898), Nr. 309; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 2 (1900), Nr. 2118; Faksimile bei HESS, SCHMIDT-EWALD, Gotha im Mittelalter (1927), Taf. 9 (bez. 1), vgl. ebd., S. 94. Die Urkunde trägt kein Datum, eingeordnet wird sie zu »Anfang 1223« (CDS), »c. 1223« (Reg. hist. Thur.) oder »um 1226« (Heß/Schmidt-Ewald). Zum Vorgang vgl. auch DIETRICH, Hospital Mariä Magdalenä (1859), S. 292–295.

230 SCHMIDT-EWALD, Gütererwerb westthüringischer Klöster (1958), S. 146–148; DIETRICH, Hospital Mariä Magdalenä (1859), S. 295 f.; OPFERMANN, Klöster (1959), S. 82; HESS, SCHMIDT-EWALD, Gotha im Mittelalter (1927), S. 154.

231 MÜLLER, Landgräfliche Städte (2003), S. 249 f.; BERGER, Bettelorden (1994), S. 91.

232 Das geht aus einer Urkunde, hervor, die das Datum 1251 trägt, abgedruckt bei DEVRIENT, Anfänge des Kreuzklosters (1909), S. 424, zur Datierung (1255?) ebd., S. 426 f.; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 3 (1925), Nr. 2507 (zum Jahr 1256). Vgl. SCHMIT, »Gotha« (2011), S. 824; HESS, SCHMIDT-EWALD, Gotha im Mittelalter (1927), S. 154. Die im Text genannten Stifter (*fundatores*) werden zumeist als Gothaer Bürger angesehen, so bei SCHMIT, »Gotha« (2011), S. 824; OPFERMANN, Klöster (1959), S. 34; MÖLLER, Klöster in Gotha, Tl. 1 (1861), S. 47. SCHMIDT-EWALD, Gütererwerb westthüringischer Klöster (1958), S. 139, verweist hingegen darauf, dass »Träger des Namens v. Sieleben – ohne zu entscheiden, ob es sich um ritterliche oder bürgerliche Personen, um Angehörige einer oder mehrerer Familien handelt – [...] uns bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts häufig [begegnen], darunter zahlreiche Burgmannen auf dem Grimmenstein«. – Die Bestätigung seitens des Mainzer Erzbischofs erfolgte 1254, SCHMIT, »Gotha« (2011), S. 825.

dem Vorgang<sup>233</sup>, zudem förderten sie den Konvent materiell<sup>234</sup>. Freilich kamen die ersten Nonnen eventuell aus dem Eisenacher Katharinenkloster<sup>235</sup>. 1281 übertrug Landgraf Albrecht der Entartete dem Kloster das Patronat über die Marienkirche<sup>236</sup>. Gleichfalls erst in wettinischer Zeit trat 1258 ein Kloster der Augustinereremiten hinzu<sup>237</sup>, 1344 ein Augustinerchorherrenstift, das mit landgräflicher Unterstützung aus Ohrdruf an die Gothar Marienkirche verlegt wurde<sup>238</sup>. Damit sind wir aber bereits in jener Zeit angelangt, zu der Gothas Bedeutung als Residenz rasch zunahm<sup>239</sup>.

In Marburg, das bis dahin zum Pfarrsprengel von Oberweimar gehört hatte, erhielt 1227 die »größere Kirche« (*in maiori ecclesia*, 1222 erstmals erwähnt, später Marienkirche) Pfarrrechte. Deren Entstehung geht auf die Zeit um 1180/90 zurück. Das Patronat übertrugen die Ludowinger 1231 an das von der Landgräfin Elisabeth gegründete Franziskus-hospital, dieses wiederum 1234 an den Deutschen Orden, der in der Stadt außerdem mit der Elisabethkirche einen weit größeren Bau errichtete<sup>240</sup>. Ungefähr um dieselbe Zeit entstand ein erstes Kloster, die 1235 urkundlich nachweisbare Franziskanerniederlassung, die unter Mitwirkung oder zumindest Zustimmung Landgraf Heinrich Raspe IV. gegründet worden sein könnte<sup>241</sup>. Ein zweites Kloster, dasjenige der Dominikaner, folgte erst um 1291<sup>242</sup>.

Beträchtlich früher fassen wir die ludowingsische Stiftungstätigkeit in Kassel. Zwischen 1140 und 1148 gründeten Landgräfin Hedwig (†1148), die Witwe Ludwigs I. (†1140), und ihr Sohn Heinrich Raspe II. († um 1155/57) unmittelbar nördlich von Kassel, zu dieser Zeit noch eine dörfliche Siedlung, das Prämonstratenserinnenkloster Ahnaberg<sup>243</sup>. 1152

233 HESS, SCHMIDT-EWALD, Gotha im Mittelalter (1927), S. 154.

234 SCHMIT, »Gotha« (2011), S. 824, 827.

235 DEVRIENT, Anfänge des Kreuzklosters (1909), S. 431; HESS, SCHMIDT-EWALD, Gotha im Mittelalter (1927), S. 154.

236 MÖLLER, Klöster in Gotha, Tl. 3 (1863), S. 25. Die päpstliche Bestätigung erfolgte 1288, ebd.

237 BERGER, Bettelorden (1994), S. 91–93; SCHMIDT-EWALD, Gütererwerb westthüringischer Klöster (1958), S. 142 f.; OPFERMANN, Klöster (1959), S. 67; HESS, SCHMIDT-EWALD, Gotha im Mittelalter (1927), S. 155; MÖLLER, Klöster in Gotha, Tl. 2 (1861), S. 259 f.

238 SCHMIDT-EWALD, Gütererwerb westthüringischer Klöster (1958), S. 143–146; OPFERMANN, Klöster (1959), S. 43; MÖLLER, Klöster in Gotha, Tl. 3 (1863), S. 26, 29. Vgl. auch HESS, SCHMIDT-EWALD, Gotha im Mittelalter (1927), S. 155. – Ebenfalls erst im 14. Jh. ist das Leprosenhospital bezeugt, während das *hospitale peregrinorum* nicht vor dem beginnenden 16. Jh. erwähnt ist, ebd., S. 156.

239 Siehe oben S. 28.

240 STÖSSER, Marburg (2011), S. 52 f.

241 BERGER, Bettelorden (1994), S. 121–123. Skeptisch hinsichtlich der landgräflichen Mitwirkung STÖSSER, Marburg (2011), S. 53 mit Anm. 250.

242 STÖSSER, Marburg (2011), S. 54.

243 PRESCHKE, Kassel, Tl. 1 (2013), S. 223; zur Ablehnung der älteren These eines ursprünglichen Doppelstifts für Männer und Frauen siehe ebd., S. 226. Zum Kloster Ahnaberg vgl. allgemein ebd., bes. S. 218–233; BUCK, Kassel und Ahnaberg (1968), bes. S. 98–127; DERSCH, Hessisches Klosterbuch (1940), S. 93. Zur Entwicklung der Stadt Kassel in ludowingscher Zeit siehe PRESCHKE, Kassel, Tl. 1 (2013), S. 181–344. – Abgesehen von der älteren Pfarrkirche – vgl. ebd., S. 324–339 –, fällt der Ausbau der kirchlichen Ausstattung der Stadt Kassel ansonsten erst in die Zeit der hessischen Landgrafen, bei denen seit 1263 die Ortsherrschaft (als Mainzer Lehnsträger) lag. Siehe insbesondere BERGER, Bettelorden (1994), S. 99–103 (Karmeliten).



wurde ihm die Kasseler (Altstädter) Pfarrkirche inkorporiert<sup>244</sup>. Erst ab Ende des 13. Jahrhunderts und damit nach der Trennung Hessens von Thüringen traten mit dem Karmeliterkloster (um 1292) und dem Elisabethhospital (bezeugt 1316, Stiftung eventuell bereits 1297), außerdem mit der Kirche in der vor 1283 angelegten Neustadt (Filiale der Altstädter Pfarrkirche) weitere kirchliche Einrichtungen hinzu<sup>245</sup>.

Das Engagement der Ludowinger als Kirchen-, Kloster- und Hospitalsstifter erstreckte sich auf weite Teile ihres Herrschaftsgebietes. Eng verknüpft war es mit urbanen Entwicklungsprozessen, was sich auch an anderen Beispielen erweist: So wurde bei Freyburg, der um 1200 städtische Gestalt gewinnenden Siedlung unterhalb der Neuenburg, als Reinhardbrunner Priorat das erstmals 1203 belegte Kloster Zscheplitz gegründet<sup>246</sup>. In eine frühe Phase der Stadtentwicklung gehört auch die Johanniterkommende, die seit 1234 in Weißensee nachweisbar ist<sup>247</sup>. Die städtisch verwurzelten Bettelorden begünstigten die Landgrafen im 13. Jahrhundert wohl nicht nur in Eisenach und Gotha, beispielsweise könnte Heinrich Raspe IV. die Ansiedlung von Franziskanern im hessischen Grünberg gefördert haben, über deren Klostergründung allerdings wenig bekannt ist<sup>248</sup>. Eine auch nur entfernt mit Eisenach vergleichbare Situation, wo Mitte des 13. Jahrhunderts neben drei Pfarrkirchen ein Benediktinerinnen- und ein Zisterzienserinnenkloster sowie je ein Konvent der Franziskaner und der Dominikaner bestanden, finden wir jedoch in keiner anderen landgräflichen Stadt vor. Diese herausragende sakrale Struktur der Stadt ging unmittelbar auf das Handeln der Landgrafen zurück.

### *Ein Versuch zur Zentralisierung der landgräflichen Memoria*

Dass Eisenach offenbar bewusst als sakrales Zentrum ausgestaltet wurde, ergibt sich auch daraus, dass Heinrich Raspe IV. in ganz grundsätzlicher Weise beabsichtigte, die dynastische Memoria an Eisenach zu binden. Jedenfalls plante er, gemeinsam mit allen Prälaten und Priestern in seinem Herrschaftsbereich (*per omne nostrum districtum*) eine Bruderschaft (*una nobiscum fraternitatem*) an der Eisenacher Nikolaikirche zu gründen<sup>249</sup>, die mit einem fürstlichen Schutzversprechen für die beteiligten Kleriker wie mit dem Verzicht

244 UB Mainz, Bd. 2,1 (1968), Nr. 174. Vgl. PHILIPSEN, Kirchen (2013), S. 113 f.; DERS., Kirchenwesen (2004), S. 170–173. Zur Kasseler Pfarrkirche in ludowingischer Zeit allgemein PRESCHÉ, Kassel, Tl. 1 (2013), S. 324–339.

245 PHILIPSEN, Kirchen (2013), S. 114, 115; DERS., Kirchenwesen (2004), S. 174, 175 f. Zu den Karmeliten vgl. PRESCHÉ, Kassel, Tl. 1 (2013), S. 384–416; BERGER, Bettelorden (1994), S. 99–103; zum Elisabethhospital PRESCHÉ, Kassel, Tl. 1 (2013), S. 417–421; zur Anlage der Neustadt ebd., S. 350; zur dortigen Pfarrkirche ebd., S. 458–465.

246 TEBRUCK, Eckartsburg (1998), S. 93; DERS., Burg und Herrschaft (2012), S. 42 f. Zu Freyburg siehe allgemein MÜLLER, Landgräfliche Städte (2003), S. 64–95.

247 MÜLLER, Landgräfliche Städte (2003), S. 53–55.

248 BERGER, Bettelorden (1994), S. 94 f. Zu Grünberg siehe allgemein HESS, Städtegründungen (1966), S. 38–69.

249 Zu (spät)mittelalterlichen Priesterbruderschaften vgl. allgemein (an niedersächsischen Beispielen) PRIETZEL, Kalende (1995), zu adlig initiierten Bruderschaften bes. S. 83–100, 412.

auf das Spolienrecht<sup>250</sup> verbunden war und deren Zweck in der Pflege des Gebetsgedenkens ihrer Mitglieder bestehen sollte. Kenntnis davon gewinnen wir einzig aus einer Urkunde vom 4. Mai 1239<sup>251</sup>. Aus unbekanntem Gründen scheint dieser Plan, der nach Jürgen Petersohn »die traditionelle Form der Memorienpflege durch eine bestimmte monastische Institution durch das Seelengedenken seitens der Weltgeistlichkeit des ganzen Landes ersetzt« (vielleicht sollte man besser sagen: ergänzt) hätte, nicht verwirklicht worden zu sein<sup>252</sup>.

»Die landgräfliche Memoria wäre damit in gewisser Weise territorialisiert, aber auch, da in diesem Rahmen der Landgraf nur ein Bruderschaftsmitglied neben anderen war, egalisiert worden.«<sup>253</sup>

Bekräftigt wird die Plausibilität dieses Gedankens durch den Umstand, dass der Nikolai-kirche für die ludowingische Memoria – im Gegensatz zu St. Katharinen – bis dahin keine herausgehobene Bedeutung zukam. Eine solche teilweise Zentralisierung des dynastischen Gebetsgedenkens in neuer Form hätte die Funktion Eisenachs als memoriales Zentrum deutlich gestärkt, sie hätte zugleich den städtischen Sakralraum über die Dynastie mit dem Land verbunden.

250 Der Verzicht auf das Spolienrecht, also den Anspruch auf die Hinterlassenschaft eines verstorbenen Klerikers, bildete häufig den »Ausgangspunkt für die Beziehung zwischen einer adligen Familie und einer Priesterbruderschaft«, PRIETZEL, Kalande (1995), S. 98.

251 CDS I A, Bd. 4 (2014), Nr. 48; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 3 (1925), Nr. 788. Siehe dazu WERNER, Reichsfürst (2003), S. 200f. mit Anm. 311; PETERSOHN, Ludowinger (1993), S. 35f. – MALSCH, Heinrich Raspe (1911), S. 38–40, interpretiert die von Heinrich Raspe intendierte Vereinigung als »eine im Anschluß an die franziskanisch-tertiarische Bewegung gebildete geistliche Bruderschaft« (S. 39f.). Die Urkunde vom 4. Mai 1239 bringt er in Verbindung mit einem Brief Papst Gregors IX. vom 27. Juli desselben Jahres, in dem dieser schreibt, dass der Landgraf von Thüringen zusammen mit anderen Personen *terre sue* beschlossen habe, nach dem Vorbild *fratrum qui dicuntur de Penitentia* zu leben und das Fleisch zu geißeln (*crucifigere carnem suam*), MGH Epp. saec. XIII, Bd. 1 (1883), Nr. 753. In einem vom folgenden Tag datierenden Papstbrief ist im Zusammenhang mit der Bitte Heinrichs und seiner Gemahlin nach einem Beichtvater gleichfalls von den *opera digne penitentiae* die Rede, ebd., Nr. 754. Ein unmittelbarer Bezug zur Urkunde vom 4. Mai 1239 wird aber – entgegen MALSCH, Heinrich Raspe (1911), S. 39 – nicht erkennbar. Zudem ist Malschs psychologische Ausdeutung (»ein Ereignis, welches uns tief in Raspes Seele schauen läßt«, ebd., S. 38) nicht haltbar, so auch WERNER, Reichsfürst (2003), S. 201, Anm. 311. »Hingegen bedarf weiterer Klärung, ob der Plan der Bruderschaft an St. Nikolai und die offenbar gleichzeitige Hinwendung Heinrich Raspes zu einem Leben *ad instar fratrum qui dicuntur de Penitentia* [...] in einem inneren Zusammenhang standen« (ebd.). Diese Frage kann hier aber außer Betracht bleiben.

252 So PETERSOHN, Ludowinger (1993), S. 36. Hingegen scheint HEINEMEYER, Marburg und Eisenach (1990), S. 239, in seiner kurzen Bemerkung zu dieser Bruderschaft von einer tatsächlich vollzogenen Gründung auszugehen. Doch sind bisher keine weiteren Nachweise für das Bestehen der Bruderschaft bekannt.

253 PETERSOHN, Ludowinger (1993), S. 36.

*Stiftungen der Wettiner in Eisenach*

Nach 1247 knüpften die Wettiner an die ludowingische Förderung geistlicher Gemeinschaften in Eisenach an. Eingeschrieben in den städtischen Sakralraum wurde dabei zunächst auch die dynastische Konkurrenzsituation, die aus den widerstreitenden Nachfolgeansprüchen resultierte. In einer Urkunde von 1256 ließ der wettinische Landgraf Albrecht der Entartete verlauten, dass er das Kloster Johannisthal in seinen Schutz genommen habe; dabei handle es sich um eine Gründung seiner Vorfahren<sup>254</sup>. Tatsächlich war diese geistliche Gemeinschaft einige Jahre zuvor von Gerhard Atze ins Leben gerufen worden, der einer landgräflichen Ministerialenfamilie entstammte. Dies geht aus einer Urkunde der Landgräfin Sophie hervor, mit der sie Gerhard Atze 1252 ein Areal zum Bau einer Kapelle und weiterer Gebäude zur Verfügung stellte<sup>255</sup>. Zwar erfolgte dies mit Zustimmung Markgraf Heinrichs des Erlauchten, des Vaters Albrechts, doch von einer weitergehenden Mitwirkung der Wettiner am Stiftungsprozess kann keine Rede sein. Die Urkunde von 1256 dokumentiert offenbar den Versuch Albrechts, die Rolle der dynastischen Konkurrentin Sophie bei der Klostergründung vergessen zu machen<sup>256</sup> und damit aus dem sakralen Erinnerungsraum der Residenzstadt zu verdrängen. Auch späterhin förderte der Wettiner das Kloster<sup>257</sup>.

Wenigstens vereinzelt lassen sich nun auch Beziehungen landgräflicher Gefolgsleute zu den Eisenacher Klöstern belegen. So begabte der Ritter Hartwig von Wiegleben 1256 das Nikolaikloster<sup>258</sup>. Friedrich d. J. von Treffurt, der 1262 als landgräflicher Schultheiß in Eisenach amtierte<sup>259</sup>, schenkte 1259 Land im Umfang von siebeneinhalb Hufen an das Katharinenkloster<sup>260</sup>. Als 1272 zwei Töchter Günthers von Schlotheim († 1286/88), des landgräflichen (Erb-)Truchsessens, in das Nikolaikloster eintraten, versicherte ihr Vater, dem Konvent eine Geldsumme von 40 Mark oder vier Hufen seines Allods in Schlotheim oder einen jährlichen Zins in Höhe von 4 Mark übereignen zu wollen<sup>261</sup>.

254 Reg. hist. Thur., Bd. 3 (1925), Nr. 2430. – Zum Kloster Johannisthal siehe allgemein BERGMANN, »Eisenach, St. Johannisthal« (2011); OPFERMANN, Klöster (1959), S. 26f.

255 Reg. hist. Thur., Bd. 3 (1925), Nr. 2061. – 1259 nahm Erzbischof Gerhard I. von Mainz das Kloster in seinen Schutz, versah es mit dem Recht der freien Abtwahl und löste es aus der Jurisdiktion des Eisenacher Plebans, Regesten zur Geschichte der Mainzer Erzbischöfe, Bd. 2 (1886), Nr. XXXV, 256.

256 BERGMANN, »Eisenach, St. Johannisthal« (2011), S. 574; DERS., Ältere Geschichte Eisenachs (1994), S. 111.

257 Bspw. Reg. hist. Thur., Bd. 3 (1925), Nr. 3480 (Schenkung Landgraf Albrechts an das Kloster Johannisthal, 1266).

258 Reg. hist. Thur., Bd. 3 (1925), Nr. 2501. Zur Person siehe auch ebd., Nr. 2535 (Ritter Hartwig von Wiegleben sitzt 1257 im Auftrag des Markgrafen von Meißen dem Landding in Schönstedt [bei Langensalza] vor).

259 Siehe Anhang, Nr. 42.

260 Reg. hist. Thur., Bd. 3 (1925), Nr. 2775.

261 Ebd., Nr. 866. Zum Abdruck der Urkunde von 1272 siehe unten Anm. 425. Nicht auszuschließen ist, dass der Klustereintritt bereits zu einem früheren Zeitpunkt erfolgte. Zu Günther von Schlotheim siehe FUNKHÄNEL, Herren von Schlotheim (1859), bes. S. 8 (dort auch zum Todeszeitraum), 10f., 16.

An die ludowingsche Begräbnistradition knüpfte der Wettiner Albrecht der Entartete insofern an, als er seine zweite Frau Kunigunde von Eisenberg 1286 im Katharinenkloster beisetzen ließ – nur handelte es sich bei Kundigunde ursprünglich um eine Hofdame von Albrechts erster Gemahlin. Nach deren Tod heiratete Albrecht seine Konkubine aus ritterbürtigem Geschlecht. Dass er sie ebenso wie den aus der unstandesgemäßen Verbindung unehelich hervorgegangenen und später legitimierten Sohn Albrecht/Apitz († 1301/05) im Katharinenkloster beisetzen ließ<sup>262</sup>, spricht mithin eher gegen die Kontinuität als Stätte der dynastischen Memoria<sup>263</sup>. Doch fand mit Albrechts Sohn und Nachfolger Friedrich dem Freidigen († 1323) noch einmal ein Landgraf im Katharinenkloster seine letzte Ruhe<sup>264</sup>, während sein Enkel Friedrich der Ernsthafte († 1349) im meißnischen Kloster Altzelle bestattet wurde<sup>265</sup>.

Im Januar 1290 erwarb Landgraf Albrecht vom Deutschen Orden das Patronatsrecht der Eisenacher Marienkirche im Tausch gegen dasjenige der Margarethenkirche in Gotha. Die wahrscheinlich jüngste<sup>266</sup> der drei Eisenacher Pfarrkirchen ließ er zu einem Kollegiatstift erheben<sup>267</sup>. Die Bedeutung, die der Initiator diesem Vorgang beimaß, wird dadurch unterstrichen, dass der feierliche Rechtsakt in der Erfurter Franziskanerkirche in Gegenwart König Rudolfs von Habsburg vollzogen wurde<sup>268</sup>. Den Stiftungsbrief ließ Albrecht jedoch erst am 8. April 1294 ausfertigen<sup>269</sup>, weshalb die Umsetzung der Pläne offenbar längere Zeit in Anspruch nahm. Aus der päpstlichen Konfirmation von 1298 geht hervor, dass der Landgraf die Kirche mit zehn Pfründen (Kanonikaten) ausgestattet hatte, von

262 WÄSS, Form und Wahrnehmung, Bd. 2 (2006), S. 122 (Nr. 149 f.).

263 Entsprechend kritisch zu sehen ist daher die Bemerkung bei GRAUPNER, »Eisenach, St. Katharinen« (2011), S. 583, dass »[e]inige der ersten Mitglieder der landgräflichen Familie aus wettinischem Haus«, nämlich Kunigunde von Eisenberg, Albrecht/Apitz und Friedrich der Freidige, »die Tradition, St. Katharinen als landesherrliche Begräbnisstätte zu nutzen, fort[führten]. Sie konnten das ludowingsche Kloster für ihre Herrschaftslegitimation und die Festigung ihrer Machtposition in der thüringischen Landgrafschaft gebrauchen und nutzen.«

264 WÄSS, Form und Wahrnehmung, Bd. 2 (2006), S. 124 f. (Nr. 156), zur erhaltenen Deckplatte der Tumba (heute in der Georgenkirche in Eisenach). – Seine Gemahlin Elisabeth († 1359) wurde gleichfalls in Eisenach beigesetzt, allerdings im Dominikanerkloster, SCHWENNICKE, Europäische Stammtafeln, N. F., Bd. 1, 1 (1998), Taf. 152; HELMBOLD, Geschichte der Stadt Eisenach (1936), S. 33.

265 SCHWENNICKE, Europäische Stammtafeln, N. F., Bd. 1, 1 (1998), Taf. 152; HELMBOLD, Geschichte der Stadt Eisenach (1936), S. 33.

266 Vgl. aber oben Anm. 43.

267 Zum Marienstift siehe allgemein WENDEHORST, BENZ, Verzeichnis (1997), S. 58; BERGMANN, Ältere Geschichte Eisenachs (1994), S. 112 f.; OPFERMANN, Klöster (1959), S. 49.

268 WILKE, Ticemannus (1754), Codex diplomaticus, Nr. 64, mit dem zwischen Zeugenreihe – darunter vier Grafen – und Datierung eingeschobenen Vermerk: *Acta sunt hec apud fratres minores in Erfurdia in presencia Serenissimi Domini Regis Romanorum Rudolphi Anno Dominice [...]*. Vgl. RI VI, 1, Nr. 2273a. KREMER, Beiträge (1905), S. 37 f., setzt die Urkunde unvermittelt und ohne jeglichen Kommentar in das Jahr 1299. Zwar wäre ein Fehler im Abdruck bei Wilke denkbar, doch der auch von Kremer zitierte Vermerk über die Anwesenheit König Rudolfs macht es unmöglich, die Urkunde auf 1299 zu datieren.

269 Der Inhalt der Urkunde ist wiedergegeben bei KREMER, Beiträge (1905), S. 38.

denen eine dem Dekan des Kapitels zustehen sollte<sup>270</sup>. Neben der 1294 festgelegten Dotation sind weitere Schenkungen Albrechts an das Stift belegt<sup>271</sup>. Spätere landgräfliche Vergabungen sind für Friedrich den Ernsthaften überliefert (1334, 1339)<sup>272</sup>, ebenso für Landgraf Balthasar (1399)<sup>273</sup>. Einordnen lässt sich die landgräfliche Gründung als Residenzstift<sup>274</sup>, das neben der Stiftermemoria unter anderem der Versorgung herrschaftlicher Funktionsträger diene.

1331 gründete Friedrich der Ernsthafte ein zweites Franziskanerkloster (»Elisabethzelle«)<sup>275</sup>. In Zeugnissen des 15. Jahrhunderts wird angedeutet, dass andere Vornehme des Landgrafenhofes am Gründungsprozess beteiligt waren, ohne dass dies durch frühere Quellen belegt wäre: Johannes Rothe erwähnt, dass zwei Angehörige des fürstlichen Rates, ein Graf von Schwarzburg und ein Graf von Käfernburg, Landgraf Friedrich zur Stiftung geraten hätten<sup>276</sup>. In einer kurzen Aufzeichnung zur Geschichte des Konvents wird die Wahl des Ortes auf eine Vision des landgräflichen Kanzlers *cognomine de Isenbergis* zurückgeführt<sup>277</sup>. Inwieweit diese Angaben das tatsächliche Geschehen wiedergeben oder zumindest reflektieren, entzieht sich der Beurteilung. Die Ordensniederlassung, die der hl. Elisabeth geweiht war, lag außerhalb der Stadt am Ausgang zur Wartburg. Zwar war der Konvent sehr klein – nach dem Willen des Stifters umfasste er allein sechs Brüder<sup>278</sup> –, doch stand er in besonderen Beziehungen zur Herrschaft: So sollten die Bewohner der Zelle wie »wahrhaft Arme« vom Vogt der Wartburg versorgt werden<sup>279</sup>. Vor allem aber war der erste Guardian, Otto von Dohna (1331–1336), bereits vor seiner Ernennung zum Vorsteher der neuen Gemeinschaft Beichtvater Landgraf Friedrichs gewesen<sup>280</sup>. Ebenso

270 Regesten der Erzbischöfe von Mainz, Bd. 1, 1 (1913), Nr. 524; KREMER, Beiträge (1905), S. 39.

271 KREMER, Beiträge (1905), S. 38 f., 58; WEGELE, Friedrich der Freidige (1870), S. 460 f. (Urkundenanhang, Nr. 91, Bestätigung Friedrichs des Freidigen vom 10. Okt. 1315).

272 KREMER, Beiträge (1905), S. 59.

273 Ebd., S. 60. Vgl. auch ebd., S. 61 (Privileg Landgraf Balthasars über die freie Einfuhr von Bier und Wein in die Stadt, 1385).

274 Zu Residenzstiften allgemein hier nur MORAW, Typologie (1995), bes. S. 166 f. Zu Zusammenhängen von Residenzentwicklung und Stiftsgründungen vgl. auch BÜNZ, »Gottesdienst und Frömmigkeit« (2005), S. 36.

275 Chronica Conventus ... ad S. Elisabeth (1905), S. 173. – Zum Elisabethkloster siehe allgemein SCHMIDT, Wirtschaft (2015), S. 180; HONEMANN, Franziskanische Geschichtsschreibung (2015), S. 813–815; UNTERMANN, SILBERER, Klosterbauten (2012), S. 211; WEIGEL, Elisabeth-Hospital (2007); DIES., Ordensreform (2005), bes. S. 68–71; OPFERMANN, Klöster (1959), S. 60; SCHEERER, Kirchen und Klöster (1910), S. 132; KREMER, Beiträge (1905), S. 82–92.

276 Rothe, Thüringische Weltchronik (1859), S. 562 (c. 655).

277 Chronica Conventus ... ad S. Elisabeth (1905), S. 173. – Ebd., S. 172 f., wird erzählt, dass Friedrich 1322 innerhalb des Sprengels der Eisenacher Nikolaipfarrei eine Johannes dem Täufer geweihte Kapelle zu errichten begonnen habe, *cuius fundamenta recordor me vidisse*, wie der im 15. Jh. schreibende Chronist, ein dem Elisabethkonvent angehörender Minorit, hinzufügt.

278 Ebd., S. 174 (vier Priester und zwei Laienbrüder). Zu der auch später offenbar kaum zunehmenden Größe des Konvents siehe WEIGEL, Ordensreform (2005), S. 69 mit Anm. 42.

279 Chronica Conventus ... ad S. Elisabeth (1905), S. 174: [...] *victum et amictum sicut vere pauperibus, in castro Wartperg per advocatos presentari seriose voluit* [...].

280 Ebd., S. 173: *Anno Domini MCCCXXXI in septimana penthe(costes) adduci procuravit fratrem Ottonem de Dony, suum confessorem pro tunc gardianum in Suzelic* [...].

nahm sein Nachfolger Dietrich Wienecke (1336–1349) diese Aufgabe wahr<sup>281</sup>, und auch im 15. Jahrhundert bestand diese Verbindung mit dem Hof offenbar fort, denn der seit 1424 amtierende Guardian Heinrich Kulstet fungierte als »Hofprediger« (*predicator curie principatus Thuringiae*)<sup>282</sup>. Es scheint, dass in dieser besonderen geistlichen Beziehung zu Fürst und Hof eine wesentliche Funktion des Konvents bestand<sup>283</sup>. Die Ansiedlung außerhalb der Stadt, gleichsam auf halbem Weg zwischen Stadt und Burg, erhält dadurch erst ihren rechten Sinn.

Doch abgesehen von diesem kleinen Minoritenkonvent und einer 1378/81 gegründeten Kartause, an deren Fundation die Landgrafen beteiligt waren<sup>284</sup>, erfolgten unter den Nachfolgern Albrechts des Entarteten in Eisenach keine großen Stiftungen mehr. Das könnte mit der nunmehr äußerst differenzierten Struktur des städtischen Sakralraums zusammenhängen. Dieser hatte mit einem Kollegiatstift und einem Konvent, dessen vornehmste Aufgabe die geistliche Versorgung der Landgrafenfamilie gewesen zu sein scheint, noch einmal herrschaftlich zentrierte Ergänzungen erfahren. Zudem ebte mit den im 13. Jahrhundert entstehenden Niederlassungen der neuen Bettelorden die Welle der mittelalterlichen Klostergründungen allgemein ab. Dass die wettinischen Landgrafen Eisenach im weiteren Verlauf des 14. Jahrhunderts aber weder mit der Stiftung weiterer Kommunitäten noch mit mehr oder weniger monumentalen sakralen Bauvorhaben bedachten, spiegelte zugleich das vor allem seit der Mitte des Säkulums abnehmende Interesse der Fürsten an ihrer Stadt als Residenzort<sup>285</sup>.

Trotzdem blieben die Wettiner im städtischen Sakralraum weiterhin präsent. Allerdings fand ihr Engagement seinen Niederschlag nun vor allem – auch darin der allgemeinen Tendenz im Spätmittelalter entsprechend – in weniger aufwendigen Formen, etwa als Mess- oder Jahrtagsstiftung. So begründete Markgräfin Katharina († 1397), die Gemahlin Friedrichs des Strengen, 1379 am Marienstift vier Jahrtage für sich, ihren Gemahl und ihre Nichte Sophie von Lothringen<sup>286</sup>. Häufig war nun außerdem die Stiftung von Pfründen, wie sich bereits mit der Gründung des Kollegiatstifts an St. Marien angedeutet hatte. So stiftete Albrechts Enkel, Landgraf Friedrich der Ernsthafte, eine Vikarie an der Marienkirche, die der Mainzer Erzbischof 1352 bestätigte<sup>287</sup>. Gleichfalls anlässlich der erzbischöflichen Bestätigung erfahren wir 1359 von einer mit jährlich 6 Mark Silber dotierten Altar- und Vikarienstiftung, die Friedrichs Schwester Elisabeth in der Georgenkirche veranlasst hatte. Nach ihrem Tod sollte das Präsentationsrecht dieser Pfründe von den zwei ältesten

281 Ebd., S. 174: *frater Thidericus Wynecke etiam confessor nostri fundatoris*.

282 Ebd., S. 176.

283 WEIGEL, Ordensreform (2005), S. 69: »Etwas überspitzt formuliert könnte man sagen, daß der Konvent seinem Erscheinungsbild nach weniger eine Ordensniederlassung als ein landgräfliches ›Hauskloster‹ darstellte, dessen Angehörige die nach den Regeln des Franziskus lebenden Hofkapläne der Wettiner waren.«

284 KREMER, Beiträge (1905), S. 128–164, bes. S. 129–134; OPFERMANN, Klöster (1959), S. 41 f.

285 Siehe oben S. 28.

286 KREMER, Beiträge (1905), S. 52 f. Zu Katharina siehe SCHWENNICKÉ, Europäische Stammtafeln, N.F., Bd. 1, 1 (1998), Taf. 153.

287 Regesten der Erzbischöfe von Mainz, Bd. 1, 2 (1932–1935), Nr. 6407.

Kanonikern des Marienstifts und den Ratsmeistern der Stadt wahrgenommen werden<sup>288</sup>. Elisabeth war mit Landgraf Heinrich II. dem Eisernen von Hessen verheiratet, lebte aber infolge von Ehebruchvorwürfen von ihrem Gemahl getrennt in Thüringen<sup>289</sup>, wo sie anscheinend den Steinhof in Eisenach bezog<sup>290</sup>. Für ihre Pfründstiftung wählte sie die gegenüberliegende Pfarrkirche, mit der Regelung des Präsentationsrechts bezog sie sowohl das fürstlich fundierte Kollegiatstift als auch die Stadtgemeinde in die zukünftige Verwaltung der Stiftung ein. Im Kleinen zeigt sich daran die institutionelle und soziale Komplexität des Sakralraums der Stadt Eisenach, in dem die Gemeinde vor allem quellenbedingt wenig hervortritt<sup>291</sup>. In demselben Jahr 1359 traf Elisabeth weitere Anstalten für ihr Gedächtnis, indem sie dem Marienstift eine Summe von 40 Mark Silber übergab. Auf Lebzeiten sollte sie dafür eine jährliche Rente von 1 Mark erhalten, nach ihrem Ableben aber waren die Stiftsherren verpflichtet, zum einen das Totenbegängnis abzuhalten, zum anderen fortan jährlich an vier Terminen ihrer wie auch ihrer Eltern und ihres Bruders Friedrich mit Vigilien und Messen zu gedenken<sup>292</sup>. Außerdem errichtete sie nach ihrem Tod am Marienstift eine weitere Vikarie mit jährlichen Einkünften von 5 Mark Silber, deren Verleihung dem Kantor übertragen wurde<sup>293</sup>. Schließlich fand Elisabeths Stiftungstätigkeit in Eisenach noch einen unmittelbar materiellen Ausdruck: Ebenfalls dem Marienstift

288 Gedruckt bei HEUSINGER, *Opuscula minora*, Bd. 1 (1773), S. 192 f.; vgl. Regesten der Erzbischöfe von Mainz, Bd. 2, 1 (1913), Nr. 1125 (dort auch zur vermutlichen Korrektur des Tagesdatums). Aus einer Urkunde von 1380 – also aus der Zeit nach dem Ableben der Stifterin – erfahren wir, dass die Präsentation auf die Pfründe abwechselnd durch die beiden ältesten Kanoniker des Marienstifts und die beiden Ratsmeister erfolgte, HEUSINGER, *Opuscula minora*, Bd. 1 (1773), S. 194 f. – In Regesten der Erzbischöfe von Mainz, Bd. 2, 1 (1913), Nr. 1603, wird zu 1363 erneut eine von Elisabeth in der Georgenkirche gestiftete Vikarie angeführt, die Erzbischof Gerlach bestätigt habe und deren Präsentationsrecht nach ihrem Tod den beiden ältesten Kanonikern des Marienstifts zustehen sollte. Unklar ist, ob es sich dabei um eine weitere Stiftung handelt. Da diese Stiftungsurkunde von 1363 allein durch eine Inhaltsangabe von Christian Franz Paullini (1643–1712) überliefert zu sein scheint (zumindest bezieht sich das Regest ebd. nur darauf), ist auch ein Fehler nicht auszuschließen. Zu Paullini siehe oben Anm. 176.

289 Zu Elisabeth siehe WENCK, *Elisabeth von Thüringen* (1901), hier bes. S. 178–185.

290 In der um 1414 möglicherweise in Eisenach kompilierten ›*Historia Eccardiana*‹ heißt es zwar von Elisabeth nur: *residens in Isenach*, *Historia Eccardiana* (1722), Sp. 459. Doch wenn dies Johannes Rothe etwas später in seiner ›*Weltchronik*‹ dahingehend ergänzt, dass Elisabeth *zu Isenache ir wonige yn der herren house hatte*, und damit offenbar den Stadthof (Steinhof) der Landgrafen meint, erscheint das durchaus plausibel, Rothe, *Thüringische Weltchronik* (1859), S. 616 (c. 710). Zur ›*Historia Eccardiana*‹ siehe HAHN, *Mittelalterliche Literatur Thüringens* (2018), S. 150–152; HONEMANN, *Franziskanische Geschichtsschreibung* (2015), S. 800–805; zum Verhältnis zwischen Rothe und der ›*Historia Eccardiana*‹ vgl. auch RABELER, *Residenzstadt in der historiographischen Erinnerung* (2020).

291 Vgl. auch unten S. 64.

292 Die Urkunde Elisabeths ist gedruckt bei HEUSINGER, *Opuscula minora*, Bd. 1 (1773), S. 195–197. Ebd., S. 197–200, die 1363 von Dekan, Scholaster, Kantor und Kapitel des Marienstifts ausgestellte Bestätigungsurkunde über diese Memorialstiftung. Vgl. auch KREMER, *Beiträge* (1905), S. 51 f.

293 Gemäß der Bestätigungsurkunde Erzbischof Ludwigs von Mainz von 1374, gedruckt bei HEUSINGER, *Opuscula minora*, Bd. 1 (1773), S. 200 f.; vgl. StAD R 11 REM Nr. 01 [10], in: *Die Regesten der Mainzer Erzbischöfe*, online unter <http://www.ingrossaturbuecher.de/id/source/174> [23.9.2020].

übereignete sie eine silberne, außen vergoldete Monstranz unter der Bedingung, dass das Stift diese unter keinen Umständen versetzen, verkaufen oder *breche[n]* (zerlegen oder einschmelzen) dürfe<sup>294</sup>. Dieses Stück war mit »ihrer Eltern und der Herrschaft zu Hessen Wappen« versehen – Ausdruck der stolz zur Schau getragenen doppelten dynastischen Zugehörigkeit selbst der verstoßenen Ehefrau. 1367 starb Elisabeth in Eisenach<sup>295</sup>.

## Die Ökonomie der Residenzstadt

### *Die Versorgung des Hofes?*

Kaum informiert sind wir für den Untersuchungszeitraum über die Rolle, die der Stadt Eisenach für die Versorgung des landgräflichen Hofes zukam. Dass vor Ort bereits im späten 12. Jahrhundert grundlegende Konsumbedürfnisse gestillt werden konnten, legt eine Urkunde nahe, die Landgraf Ludwig III. spätestens 1189 ausgestellt haben dürfte. Darin erlaubte er dem Prämonstratenserstift Spieskappel (nordöstlich von Marburg), in seinen Städten Kassel, Münden, Creuzburg, Eisenach, Gotha und Breitungen Nahrungsmittel und Kleidung einzukaufen, ohne Abgaben entrichten zu müssen<sup>296</sup>. Das deutet zwar auf Warenproduktion und Marktverkehr hin, eine Einschätzung des Angebots ist jedoch unmöglich. Außerdem erscheint Eisenach hier eingereiht in die Auflistung ludowingischer Städte, so dass der individuelle Bezug unsicher bleibt. Das spätestens 1247 verliehene Stadtrecht<sup>297</sup> regelt, dass ein fremder Kaufmann, der in Eisenach *vina, frumentum, bernas, cerevisiam vel huiusmodi mobiles res* kaufe, Zoll zu entrichten habe<sup>298</sup>. In der 1283 ergangenen Erweiterung des Stadtrechts werden Zollsätze für Wein, Bier und Getreide, (Maul-)Esel und Pferde, Ochsen und Schweine, Schafe, Ziegen und Ferkel, aber auch nichtagrarische Produkte wie Kupfer, Tuch, Sättel und Schwerter aufgeführt<sup>299</sup>. Außerdem rechnet der Text mit Eisenacher Kaufleuten, die außerhalb ihrer Stadt Handel treiben: Diesen sagt der Landgraf Geleitsfreiheit *in tota terra Thuringia* zu; sofern sie ihre Geschäfte über die Saale hinaus führt, haben sie das halbe Geleit zu entrichten<sup>300</sup>.

Auf der Grundlage solch fragmentarischer Angaben in wenigen Rechtsquellen müssen unsere Vorstellungen vom Marktgeschehen schemenhaft bleiben. Wenig erstaunlich

294 Die in Anm. 292 angeführte Urkunde beschreibt diese Monstranz: [...] *eyne silbern demonstrancien, vyswendig vorguldit, geformet also eyn lade, mit irre eyldirn vnd der herschaft zu Hessen wapin vorzceychint, in solcher maze, daz wir dyselbin demonstrancien noch vorseeze, noch vorkofo, noch zu breche sullin, dorch da cheynirleyge nucz adir notdorf vnsir adir vnsir kirchin*, HEUSINGER, *Opuscula minora*, Bd. 1 (1773), S. 199f.

295 WENCK, Elisabeth von Thüringen (1901), S. 185.

296 Wie Anm. 40.

297 Siehe oben S. 9.

298 Stadtrechte (1909), Nr. I, 6, S. 7 (§ 9).

299 Ebd., S. 11 f. (§ 27).

300 Ebd., S. 12 (§ 28). Siehe ferner ebd. (§ 29) zur zeitweiligen Zollbefreiung in mehreren Orten. – 1399 sind Eisenacher Waren erstmals auf der Frankfurter Messe belegt, ROTHMANN, *Frankfurter Messen* (1998), S. 155.



ist es, wenn diesem Aspekt bereits im ludowingischen Stadtrecht so große Bedeutung zugewiesen wird, dass das Marktrecht bereits im ersten Abschnitt Erwähnung findet<sup>301</sup>. Einen Überblick über die in der Stadt abgehaltenen Wochenmärkte gibt Johannes Rothe († 1434) im frühen 15. Jahrhundert in seiner ›Eisenacher Chronik‹: Unter Hermann I. (reg. 1190–1217) *wordin ouch mertte usßegeben noch den pharren zcu besserunge der stad, also das man alle wochin dry merthe hilt*, nämlich am Montag bei der Georgenkirche, am Mittwoch bei der Marienkirche, am Sonnabend bei der Nikolaikirche. Später – infolge von Kriegesgeschehnissen, die viele Dörfer in Mitleidenschaft gezogen hätten – sei *der montagis mart also kleyne* geworden, *das wenig frommeder lute darczu quamen*. Deshalb habe man den Mittwochsmarkt den *phaffen* der Marienkirche genommen und an die Georgenkirche verlegt<sup>302</sup>. Diese Wochenmärkte dürfte freilich nicht erst Hermann I. der Stadt verliehen haben<sup>303</sup>. Doch in das Bild einer wirtschaftlich prosperierenden Stadt, das Rothe an der betreffenden Textstelle zeichnet, fügt sich auch das Marktgeschehen ein. Gleiches gilt für die vom Chronisten erwähnten drei Jahrmärkte am Georgstag (zu Rothes Zeit stattdessen zwei Wochen nach Ostern), am Johannistag (*der da gancz vorgangin ist*) und am Matthäustag (ursprünglich an der Nikolaikirche, später an die Georgenkirche verlegt)<sup>304</sup>: Auch in diesen Fällen kennen wir das tatsächliche Alter nicht, aber schon im erweiterten Stadtrecht von 1283 ist sogar von vier Jahrmärkten die Rede: an Georgii (23. April), Johannis (24. Juni), Mariä Geburt (8. September) und Matthäi (21. September)<sup>305</sup>.

Insgesamt mag sich mithin der Eindruck eines regionalen Handelsortes einstellen. Dass dieser für die Versorgung des Hofes eine Rolle spielte, ist eine plausible Annahme. Ebenso ist zu vermuten, dass der Hof für die Stadt einen nicht unbedeutenden Wirtschaftsfaktor darstellte. Quellen, die uns konkrete Aufschlüsse darüber geben könnten, haben wir jedoch nicht.

In einem anderen Punkt lässt sich die ökonomische Funktion der Stadt für den Hof wenigstens an einzelnen Beispielen konkretisieren: dem Hausbesitz von Angehörigen des Hofes, wozu zumeist aus dem 14. Jahrhundert verstreute Nachrichten vorliegen. So fand eine Streitschlichtung 1277 im Hof des Marschalls (*in curia domini marscalci*) statt<sup>306</sup>. 1280 verließ Landgraf Albrecht seinem Kämmerer Giseler Ruffus und dessen Bruder Ulmann die Braugerechtigkeit in einem Hof, der *in acie ex opposito sancti Georgii in vico Predicatorum*, also möglicherweise in der Nonnengasse (Abb. 1, Nr. 29) westlich des Mittwochsmarktes lag und in dem der Eisenacher Bürger Dietrich Stewesem zuvor verstorben war<sup>307</sup>. Ein Giseler Ruffus (vielleicht der Vater?) war 1249/50 Eisenacher Schöffe gewesen<sup>308</sup>. Über eine *curia residencie* in der Stadt verfügte gemäß dem Lehnzbuch von 1349/50

301 Ebd., S. 5 (§ 1).

302 Rothe, Eisenacher Chronik (2007), S. 107.

303 Vgl. auch BERGMANN, Ältere Geschichte Eisenachs (1994), S. 46.

304 Rothe, Eisenacher Chronik (2007), S. 107. Vgl. auch BERGMANN, Ältere Geschichte Eisenachs (1994), S. 46f.

305 Stadtrechte (1909), Nr. I, 6, S. 12 (§ 30).

306 Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1455.

307 Ebd., Nr. 1793.

308 Siehe Anhang Nr. 28.

der landgräfliche Rat Albrecht von Brandenburg<sup>309</sup>. 1301 verließ Landgraf Albrecht der Entartete seinem Diener und Maler (*nostro famulo et pictori*) Fritz Zorn von Salfeld Haus und Hof in der Stadt, gelegen in *platea carnificum retro macellas*. Freigeworden war das Anwesen durch den Tod des Försters (*forstarii*) Heinrich<sup>310</sup>. Die erwähnten Fleischbänke (*macellae*, Abb. 1, Nr. 23) lagen in der südöstlichen Ecke des Mittwochsmarktes, hinter dem Steinhof, von wo die Fleischgasse (*platea carnificum*, Abb. 1, Nr. 22) in weitem Bogen nach Süden auf das Frauentor zuführte. Ein Schreiber des Landgrafen bewohnte 1294 ein Haus in der Nachbarschaft der Marienkirche<sup>311</sup>. 1368 verliehen die Landgrafen Friedrich, Balthasar und Wilhelm ihrem Pfeifer Hilbrand ein Haus in der Nonnengasse (Abb. 1, Nr. 29), zwischen Mittwochsmarkt und Dominikanerkloster<sup>312</sup>. Offenbar verfügten die Landgrafen in der Umgebung des Steinhofes über etliche Häuser und Höfe, die sie an ihre Hofangehörigen vergaben.

### Die Judengemeinde

Als aufschlussreich für die rechtlichen Beziehungen, aber auch für die ökonomischen Interessen von Stadtgemeinde und Stadtherr erweist sich oftmals der wechselseitige Umgang mit einer etwaigen jüdischen Ansiedlung innerhalb der Mauern<sup>313</sup>. In seiner ›Eisenacher Chronik‹ berichtet Johannes Rothe, dass zur Zeit Hermanns I. (reg. 1190–1217) Juden<sup>314</sup> in der Stadt angesiedelt worden seien *umme des gebuwis willin*, also zur Förderung des Ausbaus der Stadt. Der Chronist setzt hinzu, dass sie die Errichtung ihrer Häuser mit barem Geld (*mit orme gerydin gelde*) finanziert hätten. Neben dem Wunsch, Kapital in die Stadt zu ziehen, ging es dabei in der Interpretation Rothes tatsächlich um den Stadtausbau in anspruchsvoller Form, zumal den Juden Grundstücke in der Nähe des Marktes

309 Lehnbuch (1903), S. 244 (LII, 6). Vgl. STREICH, Reisherrschaft (1989), S. 257.

310 WEGELE, Friedrich der Freidige (1870), S. 434 (Urkundenanhang, Nr. 66).

311 Stadtrechte (1909), Nr. I, 8 (Beschreibung des Immunitätsbezirks des Marienstifts von 1294): *curia Wilhelmi nostri notarii*. Ob aus dem Begriff *curia* in dieser Urkunde auf eine Stiftsherrenkurie geschlossen werden kann, so dass der landgräfliche Schreiber Wilhelm als Kanoniker am gerade gegründeten Marienstift anzusprechen wäre, wie dies bei SCHMITT, Untersuchungen, Bd. 1 (1966), S. 175, geschieht, erscheint nicht ganz sicher. Denn obgleich im vorangehenden Text von den *curiae* der Stiftsherren die Rede ist, kann *curia* doch ganz allgemein ein Anwesen bezeichnen.

312 VOIGT, Beginen (2012), S. 355.

313 Vgl. dazu aus der Fülle der allgemeinen Literatur hier nur bspw. FOUQUET, RABELER, Juden in den Ostseestädten (2012), bes. S. 18–25 (an den Beispielen Wismar und Rostock); zur jüdischen Geschichte im mittelalterlichen Thüringen generell LÄMMERHIRT, Juden in den wettinischen Herrschaftsgebieten (2007).

314 Die sporadisch zu ermittelnden Angaben zu Juden im mittelalterlichen Eisenach sind zusammengefasst und diskutiert in den einschlägigen Beiträgen der ›Germania Judaica‹ – TYKOCINSKI, ›Eisenach‹ (1963) und NEUFELD, ›Eisenach‹ (1968) –, außerdem bei LÄMMERHIRT, Anfänge der jüdischen Besiedlung (2015), bes. S. 66–69; DIES., Juden in den wettinischen Herrschaftsgebieten (2007), bes. S. 13 f.; BRUNNER, Judengasse (2003), S. 13–17 (zum 15. und 16. Jh. auch S. 18 f.). Zu den ganz spärlichen Nachrichten zwischen dem Beginn des 16. und der Mitte des 17. Jh.s siehe LITT, Juden (2003), S. 55.

– also des Mittwochsmarktes, an dem auch der landgräfliche Steinhof lag – zugewiesen worden seien. Daher heiße dort die beste Straße, so fährt er fort, immer noch »Judengasse« (heute Karlstraße<sup>315</sup>, Abb. 1, Nr. 26), während die Juden später in jene Gasse (heute Löbergasse<sup>316</sup>) gezogen seien, wo immer noch die Synagoge (*schule*) stehe<sup>317</sup>. Abgesehen von dieser späten chronikalischen Nachricht, ist die Anwesenheit von Juden in der Stadt erst mehrere Jahrzehnte später gesichert, da aus der Zeit um 1235 Texte des jüdischen Autors Jechiel ben Jakob aus Eisenach überliefert sind<sup>318</sup>. Auch für die folgende Zeit liegen uns kaum Nachrichten vor. 1349 fiel die Eisenacher Judengemeinde einem Pogrom zum Opfer<sup>319</sup>.

### Finanzen

Für das 13. Jahrhundert fließen die Nachrichten zu den finanziellen Beziehungen zwischen der Stadt und den Landgrafen nur äußerst spärlich. Von den Abgaben an den Stadtherrn haben wir konkrete Kunde erst aus dem Jahr 1283, als Albrecht der Entartete auf jegliche *bethe ader geschos ader landtbethe, dye unzemlich seyn*, verzichtete. Stattdessen sollte ihm jährlich eine Bede in fester Höhe, nämlich 100 Mark Silber zustehen, zahlbar je zur Hälfte an Walpurgis (1. Mai) und Michaelis (29. September)<sup>320</sup>. Dem Text nach bestätigte der Landgraf mit diesem Privileg, das daneben den Bierschank und das Braurecht im Umkreis von einer Meile betraf, ein bereits von seinen Vorgängern gewährtes Recht. Seit wann die Stadt die herrschaftlichen Abgaben pauschal abgelöst hatte, bleibt jedoch im Dunkeln. In der kurz darauf, am 15. August 1283, ausgestellten allgemeinen Stadtrechtsurkunde finden sich dazu dieselben Bestimmungen, allerdings nicht unter den bestätigten älteren Rechtsätzen Heinrich Raspes IV., sondern unter den von Landgraf Albrecht neu gewährten<sup>321</sup>.

Eine frühere Nachricht betrifft grundherrliche Einnahmen: 1243 verschrieb Heinrich Raspe IV. seinem Kaplan Konrad zur Schuldentilgung unter anderem für 13 Mark Silber jährliche Einkünfte – also den Zins oder einen Anteil daran – aus einer Mühle, die das Eisenacher Nikolaikloster nach Erbrecht besaß<sup>322</sup>. Derartige Verschreibungen konnten auch auf die Abgaben der Stadt erfolgen, worüber wir aber erst für das 14. Jahrhundert informiert sind. 1366 verkauften die Landgrafen Friedrich, Balthasar und Wilhelm jährlich 16 Mark

315 TYKOCINSKI, »Eisenach« (1963), S. 95; NEUFELD, »Eisenach« (1968), S. 198.

316 TYKOCINSKI, »Eisenach« (1963), S. 95.

317 Rothe, Eisenacher Chronik (2007), S. 107. Vgl. auch LÄMMERHIRT, Anfänge der jüdischen Besiedlung (2015), S. 66 f. – Bei NEUFELD, »Eisenach« (1968), S. 198, wird diese Nachricht – unter Bezug auf LIEBE, Judentum (1903), S. 7 f. (in beiden Fällen ohne Erwähnung Rothes) – fälschlich auf das »Ende des 13. Jahrhunderts« bezogen.

318 LÄMMERHIRT, Anfänge der jüdischen Besiedlung (2015), S. 67; DIES., Juden in den wettinischen Herrschaftsgebieten (2007), S. 13; TYKOCINSKI, »Eisenach« (1963), S. 95.

319 Cronica S. Petri Erfordensis moderna (1899), S. 379 f. (Continuatio I), 394 (Continuatio II). Vgl. LÄMMERHIRT, Juden in den wettinischen Herrschaftsgebieten (2007), S. 28–30.

320 Stadtrechte (1909), Nr. I, 5 (Privileg vom 13. Juli 1283, überliefert in deutscher Übertragung, um 1500); vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 2216.

321 Stadtrechte (1909), Nr. I, 6, S. 10 (§ 20).

322 CDS I A, Bd. 4 (2014), Nr. 124; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 3 (1925), Nr. 1094.

Silber aus ihren Einkünften aus der Stadt Eisenach – vermutlich aus der jährlichen Bede – um 116 Mark an die Erfurter Bürger Syfrid von Mulhusen, Albert vom Sande und Gottfried von Stalberg. Entsprechend wiesen sie den Eisenacher Rat an, das Geld an ihre Gläubiger auszuzahlen<sup>323</sup>. 1389 verkaufte Landgraf Balthasar aus seinen Einkünften zu Eisenach an das Erfurter Marienstift zwei wiederkäufliche Renten: zum einen an den Vikar des Altars der hl. Fabian, Sebastian und Gregor eine Rente von 6 Mark Silber für 60 Mark, zum anderen an den Vikar des Altars der hl. Kaiser Heinrich und Kunigunde eine Rente von 3 Mark Silber für 30 Mark. Rat und Gemeinde zu Eisenach wurden verpflichtet, die Renten je zur Hälfte an zwei Terminen im Jahr auszuzahlen<sup>324</sup>. Elf Jahre später löste der Eisenacher Rat die Rente über 3 Mark »mit dem Gelde des Priesters Lorenz Wettehopph zu Eisenach« ab<sup>325</sup>. Offenbar hing dies wiederum mit einem Rentengeschäft zwischen dem Rat und dem genannten Geistlichen zusammen, der vermutlich Geld beim Rat anlegte und damit eine Rente erwarb (wohl ebenfalls in Höhe von 3 Mark)<sup>326</sup>.

1378 musste Eisenach jährlich 250 Mark als Bede (*precaria*, Jahrrente) aufbringen und stand damit an der Spitze der landgräflichen Städte: Gotha, die nunmehr bevorzugte Residenzstadt in Thüringen, hatte 200 Mark zu entrichten, Weißensee 110 Mark, Jena 100 Mark, Weimar 70 Mark, das kleine Creuzburg nur 45 Mark<sup>327</sup>. Die Zahlungstermine – 50 Mark an Walpurgis, der Rest an Michaelis – hatten sich in dem zurückliegenden Jahrhundert nicht geändert. Von diesen 250 Mark waren knapp 100 Mark verschiedenen Gläubigern verschrieben, darunter 10 Mark, die das Katharinenkloster für eine Vikarie, vermutlich infolge einer Stiftung, empfing, und als höchster Betrag 30 Mark 10 Schilling, die *Reynmolde Pynkernayle cum 11 suis consociis* verschrieben waren<sup>328</sup>. Dabei handelte es sich um einen Angehörigen der Ratsfamilie Pinkernagel (Pinkernail), vielleicht liegt eine Verschreibung für den Ratsherrn und späteren Ratsmeister Reinhard Pinkernagel vor<sup>329</sup>. Weitere Abgaben folgten 1378 aus der Münze, dem Marktrecht, der Braugerechtigkeit (*ius cervisie*), dem Schultheißenamt (die Einnahmen daraus wurden mit 22 Mark angesetzt, *sed iam est locata pro 40 marcis*), dem allgemeinen Geleit und dem *korngeleyte*, schließlich dem Zoll (dieser teilweise an verschiedene Gläubiger verschrieben)<sup>330</sup>. Zusammen mit der Bede summier-

323 UB Erfurt, Tl. 2 (1897), Nr. 596.

324 UB Stifter und Klöster Erfurt, Tl. 2 (1929), Nr. 886 f.

325 Ebd., Nr. 995 (Urkunde über die Ablösung vom 28. März 1400, Regest).

326 Dass beim Eisenacher Rat Gelder gegen Rentenzahlung angelegt wurden, zeigt das Beispiel des Klosters Reinhardbrunn, das 1351 vom Rat für 100 Mark einen jährlichen Zins von 12 Mark Silber erwarb, UB Stifter und Klöster Erfurt, Tl. 2 (1929), Nr. 339.

327 Registrum dominorum marchionum Missnensium (1933), S. 5 (Eisenach), 9 (Creuzburg), 24 (Gotha), 45 (Weißensee), 81 (Weimar), 103 (Jena). Vgl. auch im *Summularium* ebd., S. 313, 315, 318, 322, 327, 332.

328 Registrum dominorum marchionum Missnensium, Bd. 1 (1933), S. 5 f., die beiden genannten Einträge S. 6. – Die Verschreibungen belaufen sich insgesamt auf 94¼ Mark 10 Schilling 4 Pfund (*talenta*). Das Pfund (*talentum*) wird ebd., S. XLIX, Anm. 25 mit 20 Groschen angesetzt (allerdings auch mit ⅔ Schock, was 40 Groschen entspräche), die Mark mit 53 Groschen.

329 Siehe Anhang, Nr. 226, hier mit Anm. 723.

330 Registrum dominorum marchionum Missnensium, Bd. 1 (1933), S. 5 f.

ten sich diese Forderungen auf ungefähr 500 Mark, womit Eisenach alle anderen Städte der wettinischen Lande an fiskalischer Bedeutung für die Fürsten übertraf<sup>331</sup>.

Abgesehen von der 1378 bestehenden Verpflichtung gegenüber Reinold (Reinhard?) Pinkernagel und Konsorten, sind Kreditaufnahmen der Landgrafen beim Eisenacher Rat, einzelnen Bürgern oder den geistlichen Gemeinschaften der Stadt für diese Zeit bislang nicht bekannt. Dabei scheinen auch Letztere durchaus kapitalkräftig gewesen zu sein, jedenfalls legen das einzelne nach auswärts vergebene Darlehen nahe: Beispielsweise nahm 1371 der Erfurter Rat bei Ludwig von Sundershusen, dem Dekan an der Marienkirche zu Eisenach, ein Darlehen von 400 Gulden gegen einen jährlichen Zins von 34 Gulden auf<sup>332</sup>. Und als 1385 der Erfurter Rat dem Landkomtur und der Ballei des Deutschen Ordens in Thüringen Besitzungen abkaufte, diente das Kaufgeld der Tilgung von Schulden des Ordens: Der mit weitem Abstand höchste Betrag (562 Mark Silber zu je 96 Meißner Groschen gerechnet) floss an das Elisabethkloster bei Eisenach<sup>333</sup>.

### Soziale Praktiken zwischen Stadt und Herrschaft

#### *Landgraf – Adel – Kloster – Gemeinde: Ein Rechtsakt im Jahr 1196*

Am 4. Februar 1196, einem Sonntag, wurde in der Georgenkirche zu Eisenach ein Rechtsgeschäft vollzogen. In der darüber ausgestellten Urkunde<sup>334</sup> heißt es, Graf Ludwig von Wartburg habe den Entschluss gefasst, ins Heilige Land zu ziehen (*cum ad sacrum iter Iherosolimitanum signatus esset peregrinaturus*). Gut ein Vierteljahr zuvor, am 28. Oktober 1195, hatte er auf dem kaiserlichen Hoftag zu Gelnhausen zusammen mit seinem Lehnsherrn, Landgraf Hermann I., sowie zahlreichen anderen Fürsten und Edlen das Kreuz genommen<sup>335</sup>. Ob er im Frühjahr 1197 tatsächlich im landgräflichen Gefolge zum Kreuzzug aufbrach – Hermann I. gehörte zu jenen Kreuzfahrern, die trotz des überraschenden Todes

331 MÜLLER, Landgräfliche Städte (2003), S. 243 mit Anm. 57.

332 UB Erfurt, Tl. 2 (1897), Nr. 674.

333 Ebd., Nr. 914.

334 CDS I A, Bd. 3 (1898), Nr. 2; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 2 (1900), Nr. 999; Auszug auch in Stadtrechte (1909), Nr. I, 2. Die Urkunde trägt kein Datum, sondern nur das Actum 4. Febr. 1196. – Eine auf denselben Tag in Eisenach datierte Urkunde Landgraf Hermanns über eine Schenkung an das Nikolaikloster, ist v. a. aufgrund des Siegelbefundes als Fälschung oder Verunechtung anzusehen (CDS I A, Bd. 3 [1898], Nr. 3, vgl. die Vorbemerkung zur Edition).

335 Reg. hist. Thur., Bd. 2 (1900), Nr. 983a, mit Quellenbelegen. Bei dem genannten Grafen von Wartburg dürfte es sich um Ludwig handeln. – Graf Ludwig von Wartburg erscheint wiederholt in der Umgebung der Landgrafen, so 1192 als Urkundenzeuge (Reg. hist. Thur., Bd. 2 [1900], Nr. 897), 1199 als Zeuge in einer Urkunde Hermanns I. (ebd., Nr. 1104), 1216 gemeinsam mit Hermann I. unter den Zeugen einer Urkunde König Friedrichs II. (ebd., Nr. 1696), 1217 als Zeuge in einer Urkunde Ludwigs IV. (ebd., Nr. 1731, vgl. auch Nr. 1732). Allerdings findet sich in der Literatur auch die Ansicht, dass er auf dem Kreuzzug gestorben sei, NAUMANN, Kreuzzug Kaiser Heinrichs VI. (1994), S. 252 (mit Verweisen auf die ältere Literatur, ohne eigene Beurteilung) – in diesem Fall müssten die angeführten Belege ab 1199 einem gleichnamigen Verwandten (Sohn?) zuzurechnen sein.

Kaiser Heinrichs VI. Palästina erreichten<sup>336</sup> –, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen. Im Februar 1196 scheint Graf Ludwig dazu aber fest entschlossen gewesen zu sein, doch benötigte er zu diesem Zweck offensichtlich bare Geldmittel, und so verkaufte er dem Eisenacher Nikolaikloster für 40 Mark Silber seine im Dorf Goldbach<sup>337</sup> gelegenen Güter, die insgesamt fünfeinhalb Hufen umfassten. Vollzogen wurde diese Transaktion vor »vielen Bürgern von Eisenach«, die in der Georgenkirche versammelt waren (*coram multis civibus de Ysnacho in ecclesia beati Georgii, que est i[n] ipsa civitate primo facta*), anschließend wurde sie »vor und von« Landgraf Hermann bestätigt (*deinde coram nobis et a nobis roborata est*). Die angeführte Urkunde, die den Vorgang bezeugte, wurde seitens des Landgrafen ausgestellt<sup>338</sup>.

Faktisch lässt sich in diesem Verkauf eine Darlehensaufnahme sehen, die auf elegante Weise das kanonische Zinsverbot umging. Denn Graf Ludwig wurde nach Ablauf von vier Jahren das Rückkaufsrecht für die übertragenen Güter eingeräumt. Gleiches galt für seinen Bruder Albrecht, schließlich – so ließe sich hinzufügen – konnte ein Kreuzfahrer angesichts der ihm bevorstehenden Gefahren alles andere als sicher sein, die Heimat je wiederzusehen. Da Graf Ludwig spätestens 1199 wieder in Thüringen weilte<sup>339</sup>, ist es durchaus denkbar, dass er selbst von diesem Recht Gebrauch machte (ob er dazu finanziell in der Lage war, ist eine ganz andere Frage). Sollte es so gewesen sein, wären dem Nikolaikloster während der vorübergehenden Nutzung die Erträge der erhaltenen fünfeinhalb Hufen zugeflossen. Letztlich – auch aus dieser Perspektive lässt sich der Fall betrachten – beteiligte sich auf diese weitgehend risikofreie Weise das Nikolaikloster als kapitalkräftiger Geldgeber an der Finanzierung des landgräflichen Engagements für den kaiserlichen Kreuzzug, musste Hermann I. doch an der Begleitung seines gräflichen Vasallen und Gefolgsmannes gelegen sein. In einer noch frühen Phase der städtischen Entwicklung vermochte der Fürst damit indirekt auf die finanziellen Ressourcen zuzugreifen, die ihm seine Stadt bot, hier in Gestalt der geistlichen Einrichtungen, insbesondere der Klöster, und ihrer Kapitalakkumulation.

Da Landgraf Hermann nicht allein Lehnherr des ›Schuldners‹, sondern auch Vogt des ›Gläubigers‹ war, war seine Mitwirkung an dem Vorgang rechtlich geboten. Denn in Ausübung der Vogtei nahm er die Güter für das Kloster entgegen<sup>340</sup>. Hingegen bleibt zu fragen, welche Rolle den *cives de Ysnacho* dabei zukam.

336 Zum Kreuzzug Kaiser Heinrichs VI. sei hier allgemein nur verwiesen auf den kurzen Überblick bei CSENDES, Heinrich VI. (1993), S. 197–202, sowie die auf die ausführliche Studie von NAUMANN, Kreuzzug Kaiser Heinrichs VI. (1994). Zur Teilnahme Hermanns I., der Ende März 1197 zum Kreuzzug aufbrach und Ende Juli 1198 wieder in Thüringen nachweisbar ist, siehe ebd., S. 251f.

337 Goldbach, Landgem. Nesselal, Lkr. Gotha.

338 Wie Anm. 334.

339 Siehe oben Anm. 335.

340 Auch ander Gütertransaktionen, an denen das Nikolaikloster beteiligt war, bestätigten die Landgrafen, so z. B. 1237 den Verkauf von zwei in Töteltstätt gelegenen Hufen des Klosters an das Erfurter Marienstift, CDS I A, Bd. 4 (2014), Nr. 28; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 3 (1925), Nr. 680.

In der Literatur zur Geschichte Eisenachs ist die Urkunde von 1196 seit je als frühester Beleg für das Schöffengericht herangezogen worden<sup>341</sup>. Tatsächlich erweist sich die Stadtgemeinde in dem vor ihr vollzogenen Geschäft als rechtlich handlungsfähig, was eine regelmäßige Vertretung vermuten lässt. Sehr unwahrscheinlich ist es, dass es sich bei den als Urkundenzeugen im Anschluss an die *nobiles* und die *ministeriales* aufgeführten *burgenses*, in denen sicherlich auch der (engere) Kreis der beim mündlichen Vollzug des Rechtsgeschäfts Anwesenden zu sehen ist, um eine situativ zusammengesetzte Gruppe von Bürgern handelte, etwa im Sinne des ›Umstandes‹ der Gerichtsversammlung<sup>342</sup>. Denn dagegen spricht bereits die klare Strukturierung dieses Abschnitts der Zeugenreihe: Auf den Schultheißer (*scultetus*) Dietrich folgen zunächst die beiden Kämmerer (*camerarii*) Konrad und Rüdenger, sodann die drei (zwei?) Münzer (*monetarii*) Giseler, Johannes (vielleicht zu einem Namen zusammenzuziehen: Giseler, Sohn Johanns<sup>343</sup>) und Heinrich, schließlich die nicht weiter bezeichneten acht *burgenses* Reinhard Rink, Gottfried Mucil, Heinrich von Hünfeld, Konrad Erfurt, Sigfrid von Aken, Sigfrid von Vacha, Friedrich von Schmalkalden und Werner Hamstrere. Kontext und Funktion dieser Zeugenreihe erweisen die genannten Personen als Vertreter der städtischen (Gerichts-)Gemeinde und damit wohl als Schöffen, wiewohl die ausdrückliche Benennung als *scabini* unterbleibt, wie dies jedoch auch in manchen späteren Urkunden der Fall ist<sup>344</sup>. Dass die Schöffen bereits zu dieser Zeit nicht allein als Beisitzer im Schultheißengericht fungierten, sondern Aufgaben in der städtischen Administration wahrnahmen, erweist sich an den *camerarii*, einem in der Folgezeit regelmäßig belegten, stets doppelt besetzten Ratsamt: Zwar ist von der spezifischen Tätigkeit der Kämmerer auch im 13. Jahrhundert keine Rede, doch lässt schon die Bezeichnung auf ihre Verantwortung für die Finanzen der Stadt schließen<sup>345</sup>. Auf eine konkrete Verbindung mit der herrschaftlichen Verwaltung, nämlich mit der landgräflichen Münzstätte, weist die Nennung der *monetarii* hin. Dass die Eisenacher Münze zu diesem frühen Zeitpunkt an die Stadt vergeben war, ist wenig wahrscheinlich. Noch 1279 wird der Ratsherr Dietrich von Eger als *magister et rector Isenachensis monete* be-

341 Bspw. BERGMANN, Ältere Geschichte Eisenachs (1994), S. 42. Vorsichtiger MÜLLER, Landgräfliche Städte (2003), S. 242.

342 Vgl. NEHLSSEN-VON STRYK, ›Umstand‹ (1997).

343 Siehe Anhang, Nr. 5.

344 Siehe unten S. 72.

345 In einem wahrscheinlich 1384/87 entstandenen Abschnitt seines Rechtsbuchs, das nur in der späteren Redaktion des Eisenacher Stadtschreibers Johannes Purgoldt von 1503/04 auf uns gekommen ist, schreibt Johannes Rothe, dass die Kämmerer u. a. für die Einziehung der *busse[n] undt brüche* zuständig seien, denn *dy gehoren alle den kemerer an, undt gefallen in dy camer*, Rechtsbuch Johannes Purgoldts (1860), S. 311 (X, 32). Weiter führt er aus, dass die Wahl zum Kämmerer eine mindestens zweijährige Ratsmitgliedschaft voraussetze, ebd., S. 312 (X, 33). Zur Datierung siehe RABELER, Residenzstadt in der historiographischen Erinnerung (2020), S. 427 (mit Literaturhinweisen). – KÄLBLE, Städtische Eliten (2013), S. 278, spricht mit Blick auf diese Urkunde von den »landgräflichen Kämmerer[n]«, betrachtet sie anscheinend also nicht als städtische Funktionsträger (oder handelt es sich nur um eine missverständliche Formulierung?). Der die Urkunde ausstellende Landgraf zählt die beiden Kämmerer in der Zeugenreihe aber zur Gruppe der *burgenses nostri*.

zeichnet<sup>346</sup>, ohne dass ein unmittelbarer Zusammenhang dieser Benennung mit seiner Ratszugehörigkeit erkennbar wäre. Von einem anderen Ratsherrn, Konrad (Pomel?), wird 1300 gesagt, er sei *quondam Magister monetae Landgravii* gewesen<sup>347</sup> – wenigstens zu diesem Zeitpunkt handelte es sich offenbar nicht um ein städtisches Amt. Im späten 13. und frühen 14. Jahrhundert erscheinen unter den Ratsmitgliedern häufiger Personen mit dem Zusatz *monetarius*<sup>348</sup>, doch dabei scheint es sich nicht um eine Amtsbezeichnung, sondern um einen damit nur noch mittelbar zusammenhängenden festen Namensbestandteil gehandelt zu haben. Eine Verpachtung der Münze an einen Eisenacher Bürger ist erst für 1312 überliefert<sup>349</sup>, 1381 war die Münze offenbar an den Rat vergeben<sup>350</sup>.

Auf jeden Fall zeugt die Nennung der *monetarii* unter den Schöffen in der Urkunde von 1196 von der Verflechtung städtischer und landgräflicher Verwaltung. Überhaupt ist das Schöffenkollegium, das sich anscheinend erst um die Mitte des 13. Jahrhunderts zum Rat weiterentwickelte – *senatores* sind erstmals 1251 genannt<sup>351</sup> –, hier in erster Linie noch als herrschaftliche Gerichtsinstanz zu begreifen. Und eben darin dürfte auch der Grund liegen, weshalb die Eisenacher Schöffen mit dem geschilderten Vorgang befasst waren: Der Landgraf griff auf sie als Zeugen in einem Verfahren zurück, in das er – wie gesagt – zweifach, als Vogt und eventuell als Lehnsherr, involviert war. Zusätzlich zur Herstellung dieser rechtlichen Öffentlichkeit, davon letztlich aber nicht zu trennen, könnte es freilich auch um eine gleichsam soziale Öffentlichkeit gegangen sein. Darauf mag der Ort des mündlichen Rechtsvollzugs hinweisen: Wo die Schöffen in der Regel tagten, entzieht sich unserer Kenntnis. Urkundlich belegt ist ein Rathaus in Eisenach erst im 15. Jahrhundert, für das 14. Jahrhundert erscheint ein entsprechender Bau (»Brothaus«) bei Johannes Rothe<sup>352</sup>. Dieser lag am Mittwochsmarkt (Abb. 1, Nr. 14 – die exakte Lage ist unklar). 1196 wurde der Rechtsakt in der Georgenkirche vollzogen, der am Mittwochsmarkt gelegenen, aus städtischer Sicht wichtigsten Pfarrkirche. Der Ort schuf einen feierlichen Rahmen für einen Vorgang, der Teil der anstehenden Kreuzzugsvorbereitungen war. Zugleich führt er die enge Verquickung von Stadtgemeinde und Pfarrgemeinde vor Augen<sup>353</sup>, wie das ebenso an dem seit dem letzten Viertel des 13. Jahrhunderts überlieferten Stadtsiegel ablesbar ist,

346 Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1655. Zum Ratsherrn Dietrich von Eger siehe unten Anhang, Nr. 73.

347 REIN, Stadtre Regiment (1857), S. 177. Zum Ratsherrn Konrad siehe unten Anhang, Nr. 105.

348 Siehe unten Anhang, Nr. 80f., 87, 103, 116.

349 WEGELE, Friedrich der Freidige (1870), S. 458f. (Urkundenanhang, Nr. 89). Vgl. unten S. 62.

350 BORNEMANN, Geschichte der Münzstätte Eisenach (1932), S. 4. – FRIED, Münzprägung in Thüringen (2000), S. 104, vermutet »[a]uf Grund der Münzbilder« eine Mitwirkung der Städte Eisenach und Gotha an der Münzprägung seit dem Ende des 13. Jh.s, ohne allerdings diese Mitwirkung weiter zu thematisieren.

351 REIN, Stadtre Regiment (1857), S. 174.

352 VOSS, Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens, Heft 39 (1915), S. 194; Rothe, Thüringische Weltchronik (1859), S. 580 (c. 673).

353 Vgl. auch ZEILINGER, Verhandelte Stadt (2018), S. 198: »Die Ortsgemeinden [...] hatten in aller Regel zwei Ausgangs- und andauernde Bezugspunkte für ihre Vergemeinschaftung und ihre Öffentlichkeit: (Pfarr-)Kirche und Kirchhof sowie die Allmende und die Verfügungsgewalt über sie.«



das den hl. Georg zeigt<sup>354</sup>. Dass auch der Pleban Heinrich sowie ein weiterer Priester an St. Georg, Giselher, unter den Zeugen erscheinen, ist nur folgerichtig. Ob auch der Landgraf selbst in der Kirche anwesend war oder ob dessen Bestätigung, die den zweiten Teil des beurkundeten Rechtsaktes bildete, an anderem Ort erfolgte, geht aus dem Text genau genommen nicht hervor.

Aus landgräflicher Perspektive betrachtet, erscheint die Stadt im Februar 1196 topographisch (Pfarrkirche) wie sozial (Schöffen als Zeugen neben Adligen und Ministerialen) als Erweiterung von Residenz und Hof: Bruchlos erstreckt sich das Handeln des Landgrafen in den physischen wie sozialen Stadtraum<sup>355</sup>. Über die bloße Anwesenheit des Fürsten hinaus wird Eisenach in der sich hier andeutenden Verortung und Verdichtung sozialer Beziehungen und Praktiken als Residenzstadt erkennbar.

### *Konturen der sozialen Führungsgruppe Eisenachs im 13. und 14. Jahrhundert*

Angesichts des nicht gerade überbordenden Quellenmaterials, das uns zur Geschichte Eisenachs im 13. und 14. Jahrhundert vorliegt, fassen wir in den vergleichsweise gut belegten Schöffen und Ratsherren, mithin in der rechtlich-politischen Führungsgruppe der Stadt, am leichtesten auch Teile ihrer sozialen und ökonomischen Eliten. Auf diesem Weg vermögen wir uns einem Bild jener *potiores et meliores* [...] *cives* zu nähern, von denen einige im Sommer 1283 an den Hof Landgraf Albrechts nach Leipzig reisten, um von ihrem Herrn eine urkundliche Bestätigung der Freiheiten ihrer Stadt zu erbitten<sup>356</sup>.

Soweit die Namen<sup>357</sup> Hinweise auf die regionale Herkunft geben, fallen etliche Toponyme ins Auge, die auf Orte in der Umgebung Eisenachs verweisen, einige in unmittelbarer Nähe (Lupnitz, Farnroda und Creuzburg innerhalb eines Radius von 10 Kilometern)<sup>358</sup>, weitere in einem Umkreis von 50 Kilometern (Behringen, Salzingen, Tiefenort, Weberstedt, Leina, Warza, Mühlhausen, Wichmannshausen, Bufleben, Friemar, Schmalkalden, Welsbach, Holzhausen)<sup>359</sup>. Hinzu kommen neben der Metropole Erfurt und dem eichsfeldischen Duderstadt (samt dem nahegelegenen Nesselröden) ein paar Orte im östlichen Herrschaftsbereich der Landgrafen (Clingen, Greußen, Königsee), ebenso aus Hessen (insbesondere aus dem Raum Hersfeld: Kirchheim, Neukirchen, dazu Hünfeld und Melsungen)<sup>360</sup>. Einzelne Toponyme weisen nach Sachsen (Colditz, Belgern) und nach Böh-

354 HEINEMEYER, ›Eisenach‹ (2018), S. 131.

355 Zum physischen und sozialen Raum der Residenzstadt vgl. RABELER, Stadt und Residenz in der Vormoderne (2016), S. 49–51.

356 Stadtrechte (1909), Nr. 1, 6, S. 13: *Datum Lipsiae, ubi tunc curia nostra erat, et quidam potiores et meliores nostri cives de Isenach etiam tunc temporis apud nos erant, supradicta iura sua impetrantes.*

357 Vgl. zum Folgenden auch stets den Anhang unten S. 72 ff.

358 Vgl. Anhang, Nr. 66, 210, 241 (Lupnitz), 75, 82 (Farnrode), 47 f. (Creuzburg).

359 Vgl. Anhang, Nr. 39 (Behringen), 89 (Salzingen), 176 (Tifenart), 58 (Weberstedt), 100 (Leina), 40, 178, 190 (Warza), 19 (Mühlhausen), 101 (Wichmannshausen), 109, 152 (Bufleben), 126, 137, 143, 158, 196, 221 (Friemar), 13 (Schmalkalden), 24, 38, 41, 188 (Welsbach), 238 (Holzhausen).

360 Vgl. Anhang, Nr. 8, 22, 61 f., 181, 193, 243 (Erfurt), 49 (Duderstadt), 208 (Nesselroden), 17 (Clingen), 92, 96 (Greußen), 140, 182 (Königsee), 224 (Kirchheim), 124, 134, 145, 157, 233 (Neuenkirchen), 10 (Hünfeld), 63 (Melsungen). – Dass die Migration zwischen Erfurt und Eisenach in

men (Eger)<sup>361</sup>. Eine genauere Differenzierung des sich damit in groben Zügen abzeichnenden Einzugsgebietes, auch in zeitlicher Hinsicht, ist kaum möglich.

Bei einigen Personen fällt auf, dass ihre Namen mit Ministerialenfamilien übereinstimmen. Das gilt beispielsweise für die Creuzburg, Lupnitz, Friemar und Greußen<sup>362</sup> und legt den Verdacht nahe, dass ein Teil der Eisenacher Schöffen- und Ratsfamilien aus der landgräflichen Ministerialität stammen könnte, auch wenn genealogische Zusammenhänge nicht genau nachzuweisen sind. Für eine entsprechende soziale Einordnung sprechen aber andere Indizien.

Zumindest Afterlehen sind in der Hand Eisenacher Bürger sporadisch belegt. Zum Beispiel wird 1239 Bernold als Afterlehnsmann des Ritters Eckehard von Wartburg erwähnt, als er eine Hufe zu Relehes resignierte, die er anlässlich des Klostereintritts seiner Tochter Hildegunde dem Zisterzienserkonvent Frauensee schenkte<sup>363</sup>. Zu 1273 erfahren wir, dass das Eisenacher Nikolaikloster zwei Hufen in Lupnitz von dem Bürger Volkmann zu kaufen gedachte, worin Günther von Schlotheim als Lehnherr einwilligte<sup>364</sup>. 1336 verkaufte Johann Losse seine in mehreren Dörfern gelegenen Güter, die er von den Herren von Frankenstein zu Lehen trug – offenbar handelte es sich um Afterlehen der Abtei Fulda – an das Kloster Allendorf<sup>365</sup>. Bei den Losse (Lusse) handelt es sich ohnehin zweifelsfrei um ein ritterliches Geschlecht, das in Eisenach ansässig war. Dessen bekanntester Vertreter war der Kleriker Rudolf Losse († 1364), der im Dienst Erzbischof Balduins von Trier Karriere machte<sup>366</sup>. Unter den Schöffen findet sich ein Angehöriger dieser Familie aller-

beide Richtungen verlief, deutet sich bspw. darin an, dass 1196 in einer Urkunde des Mainzer Erzbischofs Konrad I. unter den Pflögern (*operis ecclesiae [...] magistri*) des Erfurter Neuwerklosters ein Günther von Eisenach genannt wird, TETTAU, Beiträge, Abt. 1 (1871), S. 156; vgl. Regesten zur Geschichte der Mainzer Erzbischöfe, Bd. 2 (1886), Nr. XXX, 339. 1279 wird ein ehemaliger Erfurter Bürger namens Konrad von Eisenach, der Mönch im Kloster Pforte geworden war, UB Kloster Pforte, Tl. 1, 1 (1893), Nr. 266.

361 Vgl. Anhang, Nr. 98 (Hirschrode), 99 (Colditz), 79 (Belgern), 73 (Eger).

362 Creuzburg und Lupnitz (vgl. Anhang, Nr. 47f., 66, 210, 241): allgemein PATZE, Entstehung der Landesherrschaft, Tl. 1 (1962), S. 344, 350. Friemar (vgl. Anhang, Nr. 126, 137, 143, 158, 196, 221): SCHMITT, Untersuchungen, Bd. 1 (1966), S. 184, identifiziert die Eisenacher Familie mit der »gleichnamigen Adelsfamilie«. Greußen (vgl. Anhang, Nr. 92, 96): EBERHARDT, Anfänge der Städte Clingen und Greußen (1958), bes. S. 158–166 (S. 158 kurz zu den Eisenacher Ratsherren, die in Ermangelung weiterer Informationen keinem bestimmten Geschlecht zugeordnet werden könnten).

363 Reg. hist. Thur., Bd. 3 (1925), Nr. 834 (Urkunde Abt Ludwigs von Hersfeld u. a. über die Auflassung der genannten Hufe, eines Hersfelder Lehens, seitens des Ritters Eckehard von Wartburg, 1239).

364 FUNKHÄNEL, Herren von Schlotheim (1859), S. 17 (»unter Vorbehalt eines Zinses«); danach Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 989.

365 Fuldische Frauenklöster (1999), Nr. A 132. In diesem Notariatsinstrument wird der »Knappe« Johann Losse – nach dem Regest zu schließen – zwar nicht ausdrücklich als Eisenacher Bürger bezeichnet, doch ist festgehalten, dass der dokumentierte Rechtsakt in Losses Wohnhaus in der Stadt Eisenach stattgefunden habe.

366 HOLLMANN, Mainzer Domkapitel (1990), S. 409f.; SCHULER, »Losse, Rudolf« (1987); HOLBACH, Stiftsgeistlichkeit, Tl. 2 (1982), S. 527f.

dings nur einmal, im Jahr 1262, erwähnt<sup>367</sup> – vielleicht war dieses Amt für manche der Vornehmen in der Stadt gar nicht so erstrebenswert. Die Friemar hingegen stellten im 14. Jahrhundert gleich fünf Ratsherren, und auch für sie lässt sich die ministerialische Herkunft und Stellung wahrscheinlich machen, nämlich über das Konnubium: Lukard, die Schwester des Ratsherrn Hans von Friemar d.J., war gegen Ende des 14. Jahrhunderts mit Tolde von Reckerode verheiratet, dem landgräflichen Amtmann zum Stein<sup>368</sup>.

Während also in einzelnen Fällen die ministerialische Herkunft plausibel erscheint, so gilt das für viele andere Schöffen- und Ratsfamilien zweifellos nicht. Markantes Beispiel ist die Familie Goldschmied (*aurifaber*), die im 13. Jahrhundert mindestens drei Schöffen stellte<sup>369</sup>. Mit Ludwig und Bertold war sie zwischen 1262 und 1272 gleich zweifach im Schöffengericht vertreten. Auch wenn nicht zu klären ist, ob diese Angehörigen der Familie den namengebenden Beruf tatsächlich noch ausübten, entstammten sie doch offensichtlich (ursprünglich) dem Handwerk, bezeichnenderweise allerdings einem in der Regel besonders wohlhabenden, das über seine Kunden zudem Verbindungen zum Landgrafenhof eröffnet haben könnte. Über die wirtschaftliche Betätigung der angesprochenen Personenkreise erfahren wir ansonsten wenig. Ein um 1232 amtierender Schöffe namens Wigmann wird als Kaufmann (*mercator*) bezeichnet<sup>370</sup>, ein anderer, Dietrich, 1249 als Krämer (*institor*)<sup>371</sup>. Mit Johann Bütener (*doleator*) finden wir erst in den 1340er Jahren einen Namen, der wieder auf ein Handwerk verweist, ohne dass damit etwas über die aktuell ausgeübte Tätigkeit ausgesagt sein muss<sup>372</sup>.

Die Kapitalkraft einzelner Bürger erweist sich am Beispiel Konrad Zeisigbeins, dem Landgraf Friedrich der Freidige 1312 auf ein Jahr die Eisenacher Münze gegen Zahlung von 70 Mark Pfennige verpachtete<sup>373</sup>. Häufiger sind mittelbare Indizien für die ökonomischen Ressourcen, zugleich auch für die soziale Positionierung von Angehörigen der städtischen Oberschicht. So erfahren wir aus einer um 1232 ausgestellten Urkunde von einer Stiftung an das Kloster Georgenthal<sup>374</sup>, die der Eisenacher Bürger Bernger und dessen Gemahlin Jutta vornahmen<sup>375</sup>. Diese umfasste zum einen Grundbesitz (eine Hufe weniger drei Acker) in Tonna<sup>376</sup>, zum anderen die beträchtliche Geldsumme von 10 Mark, wo-

367 Anhang, Nr. 56. – In diesem Sinne ist HEINEMEYER, »Eisenach« (2018), S. 131, zuzustimmen, wenn er von der »Ratsfamilie Losse (Lusse)« spricht.

368 Anhang, Nr. 221.

369 Anhang, Nr. 23, 50 f. (unter Nr. 51 eventuell zwei gleichnamige Personen). Die Verwandtschaft zwischen Dietrich Goldschmied (Nr. 23) einerseits, den Brüdern Bertold und Ludwig Goldschmied (Nr. 50 f.) andererseits ist allerdings über die Namensgleichheit hinaus nicht belegt.

370 Anhang, Nr. 16.

371 Anhang, Nr. 25.

372 Anhang, Nr. 165.

373 WEGELE, Friedrich der Freidige (1870), S. 458 f. (Urkundenanhang, Nr. 89). Vgl. BORNEMANN, Geschichte der Münzstätte Eisenach (1932), S. 4.

374 Zum Kloster Georgenthal vgl. UNBEHAUN, »Georgenthal« (2011).

375 Regest der von Abt und Konvent des Klosters Georgenthal ausgestellten Urkunde in Reg. hist. Thur., Bd. 3 (1925), Nr. 320; überliefert ist diese Urkunde als Insert in einem von Schultheiß und Bürgerschaft zu Eisenach ausgestellten Vidimus, ebd., Nr. 321.

376 (Gräfen-)Tonna, Lkr. Gotha.

bei es sich um das Heiratsgut handelte, das Bernger seiner Frau verschrieben hatte. Die beiden Stifter wählten das Kloster als Begräbnisort, außerdem erhielt Jutta dort eine Wohnung. Dass es hier mithin um die Versorgung der Frau im Fall der Verwitwung ging, erklärt die Übertragung des Heiratsguts. Den sozialen Rang der Stifter markiert im Übrigen zusätzlich noch der Umstand, dass zum mündlichen Vollzug des Stiftungsaktes der Schult- heiß und mehrere Schöffen in Berngers Haus in Eisenach geladen waren.

Zu den Beziehungen Eisenacher Bürger, insbesondere der Ratsfamilien, zum Zisterzienser- kloster Georgenthal, das gut 30 Kilometer südöstlich der Stadt lag und dort um 1250 einen Hof erwarb<sup>377</sup>, liegen uns aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts mehrere Nachrichten vor. 1262 verkaufte Konrad Langschenkel seinen Hof in Eisenach an das Kloster, das diesen in Erbleihe gegen einen jährlichen Zins von 1 Mark Silber wieder an ihn ausgab<sup>378</sup>. 16 Jahre später, 1278, veräußerte Heinrich Langschenkel, vielleicht ein Sohn Konrads, seinerseits für 18 Mark Silber seinen am (Mittwochs-)Markt gelegenen Hof an die Georgenthaler Zisterzienser<sup>379</sup>. Der Eisenacher Bürger Friedrich von Frankenhausen trat 1262 mit Zustimmung seiner Gemahlin, seiner Kinder und seiner Eltern in das Kloster ein und schenkte diesem außerdem die Hälfte seines Hofes<sup>380</sup>. 1267 verkaufte er gemein- sam mit seiner Mutter Mechtild und seinem Bruder Heinrich ein in Eisenach gelegenes Haus (*domum illam, in qua fabrica est, cum sua area*, also eine Schmiede) gegen 14 Mark Silber an das Kloster<sup>381</sup>. Als Dietrich von Eger 1268 dasselbe Haus erwarb, wurde fest- gelegt, dass es nach seinem Tod wieder an das Kloster Georgenthal fallen sollte<sup>382</sup>. Dass es ihm um den Erwerb eines Gewerbebetriebes zu tun war, darf bezweifelt werden, mög- licherweise ging es ihm um die Erweiterung seines eigenen Anwesens, das unmittelbar daneben lag. Eindeutig als Stiftung zu erkennen ist schließlich die Übertragung dreier stei- nerner Höfe in Eisenach an die Georgenthaler Mönche, die Werner von Belgern 1286 vor- nahm<sup>383</sup>. Augenscheinlich unterhielten manche Angehörige der Eisenacher Oberschicht enge Beziehungen zu diesem Konvent.

Dass aus Eisenacher Sicht daneben auch andere Klöster als Stiftungsempfänger in Fra- ge kommen konnten, zeigt die Vergabung einer Hufe an den Zisterzienserinnenkonvent Frauensee (rund 20 Kilometer südwestlichen von Eisenach), die 1250 der Schöffe Giseler von Welsbach gemeinsam mit seiner Ehefrau Bertrade vornahm<sup>384</sup>. Wie bereits erwähnt, bedachte auch der Eisenacher Bürger Bernold das Kloster Frauensee mit einer Hufe zu Relehes, als seine Tochter Hildegunde 1239 (oder früher) in dessen Konvent eintrat<sup>385</sup>. Ein

377 UNBEHAUN, ›Georgenthal‹ (2011), S. 768.

378 Reg. hist. Thur., Bd. 3 (1925), Nr. 2990. Zu Konrad Langschenkel siehe unten Anhang, Nr. 18.

379 Ebd., Bd. 4 (1939), Nr. 1588. 1280 vergab das Kloster den Hof gegen einen Zins von jährlich 1 Mark in Erbleihe, ebd., Nr. 1864. Zu Heinrich Langschenkel siehe unten Anhang, Nr. 65.

380 Ebd., Bd. 3 (1925), Nr. 3012.

381 Ebd., Bd. 4 (1939), Nr. 98.

382 Ebd., Nr. 206. Zu Dietrich von Eger siehe unten Anhang, Nr. 73.

383 Ebd., Nr. 2624. Zu Werner von Belgern siehe unten Anhang, Nr. 79.

384 BÜFF, Beiträge (1860), S. 4; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 3 (1925), Nr. 1871 (dazu unten Anm. 780). Zu Giseler von Welsbach siehe unten Anhang, Nr. 38.

385 Reg. hist. Thur., Bd. 3 (1925), Nr. 834. Vgl. oben S. 61 mit Anm. 363.

Sohn des Eisenacher Bürgers Heinrich von Scherbda war Mönch in Reinhardsbrunn. Dieser Abtei übertrug seine Witwe Kunegunde 1274 ihr Haus in Eisenach, behielt sich allerdings auf Lebenszeit das Nutzungsrecht vor<sup>386</sup>.

Für die in Eisenach selbst gelegenen monastischen Gemeinschaften sind hingegen kaum stadtbürgerliche Stiftungen bekannt – nur könnte es sich dabei auch um ein Überlieferungsproblem handeln. Ein Bürger namens Volmar, der spätestens 1274 verstarb, hatte dem Nikolaikloster eine jährliche Rente in Höhe von 15 Schilling übertragen, wahrscheinlich als Aussteuer seiner Tochter bei ihrer Aufnahme ins Kloster<sup>387</sup>. Testamentarisch vermachte der 1286 verstorbene Rudolf Lusso dem Pfarrer der Marienkirche zu Eisenach jährliche Renten in Höhe von 1 Mark Silber aus drei Häusern<sup>388</sup>. 1386 fungierten Ludwig Mercke, Reinhard Pinkernagel, Sifrid Sitz und Kilian Gottschalk als Pfleger des Eisenacher Dominikanerklosters<sup>389</sup>. Die ersten drei gehörten selbst dem Rat an, Kilian Gottschalk dürfte mit dem Ratsherrn Johann Gottschalk verwandt gewesen sein<sup>390</sup>. Mercke wurde vier Jahre später in der Klosterkirche beigesetzt<sup>391</sup>.

In der Summe zeichnet sich in Umrissen ein Personenkreis ab, der – trotz unterschiedlicher Herkunft – innerhalb der Stadt durch Ämter (Schöffen, Ratsherren), Besitz und Stiftungen hervorgehoben war. Andere Aspekte – Konubium, Sozialtopographie (Hausbesitz am Markt), Höhe des Heiratsgutes – sind allein ausnahmsweise belegt.

Zwischen dem späten 12. und dem späten 14. Jahrhundert sind ungefähr 233 Schöffen und Ratsherren namentlich bekannt<sup>392</sup>. In dieser Zeit stellten 35 Familien mehr als einen Ratsherrn, auf sie entfallen 100 Personen (43 Prozent aller Ratsherren, Tab. 4). Manchmal saßen zwei Familienangehörige zeitgleich im Rat, zuweilen folgten sie unmittelbar aufeinander, recht häufig lag aber eine größere Zeitspanne dazwischen. Über besonders lange Zeiträume von annähernd einem Jahrhundert oder sogar länger vermochten die Friemar, Hellgreve, Langschenkel, Lupnitz, Mercke, More, Neuenkirchen, Warza und Welsbach immer wieder Ratsherren zu stellen. In der Gesamtschau aber überwiegt doch deutlich die Fluktuation: Ansätze zu einer dauerhaften Monopolisierung der Vertretung der Stadtgemeinde in den Händen weniger Familien sind nicht zu erkennen.

386 Ebd., Bd. 4 (1939), Nr. 1077.

387 Abdruck der darüber nach dem Tod Volmars ausgestellten Urkunde bei SCHUMACHER, Vermischte Nachrichten, Tl. 5 (1769), S. 48; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1119. Eventuell identisch mit dem Schöffen Volmar, siehe unten Anhang, Nr. 45.

388 Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 2621.

389 CDS I B, Bd. 1 (1899), Nr. 167. Zu Ludwig Mercke (d. Ä.) siehe unten Anhang, Nr. 170, zu Reinhard Pinkernagel Nr. 226, zu Sifrid Sitz Nr. 227.

390 Zu Johann Gottschalk siehe Anhang, Nr. 198.

391 Siehe unten Anm. 688.

392 Siehe Anhang, unten S. 72 ff. Von der Gesamtzahl der dort verzeichneten 247 Personen sind diejenigen abzurechnen, die ausschließlich als Schultheiß amtierten (Nr. 1, 15, 20, 42, 59, 64, 69, 72, 75 f., 94, 98, 105, 237). Kleinere Unsicherheiten ergeben sich daraus, dass in ein paar Fällen nicht zu klären ist, ob zwei in den Quellen vorkommende Personen identisch sind oder ob insbesondere über längere Zeiträume hinweg zwei gleichnamige Personen gemeint sind.

Tabelle 4: Mehrfach im Schöffengericht/Rat vertretene Familien

	<i>Name (Anzahl der Schöffen/Ratsberren)</i>	<i>Zeitspanne</i>	<i>Nummern im Anhang</i>
1	Ackermann (2)	1337-1359	151, 195
2	von Bern (2)	1325-1378	131, 192
3	Bösemann (2)	1375	218f.
4	Bufleben (2)	1304-1337	109, 152
5	von Creuzburg (2)	1262-1279	47f.
6	von Crowela (2)	1309-1339	115, 142
7	von Farnode (2)	1274-1277	75, 82
8	von Frankenstein (3)	1318-1389	122, 153, 206
9	von Friemar (6) [oder 5?]	1323-1416	126, 137, 158, 196, 221
10	Goldschmied (3) [oder 4?]	1247-1309	23, 50f.
11	Göring (2)	1373-1393	216, 244
12	Gottschalk (4)	1325-1371	133, 161, 180, 198
13	von Greußen (2)	1279-1302	92, 96
14	von Hain (2)	1347-1378	167, 199
15	Hellgreve (3)	1256-1347	36, 97, 135
16	Horning (2)	1371-1392	212, 222
17	Jahn (2)	1359-1375	200, 223
18	von Königsee (2)	1330-1356	140, 182
19	Krantz (3)	1347-1379	168, 204, 232
20	Langschenkel (4)	um 1232-1351	18, 54, 65, 183
21	von Lupnitz (3)	1267-1382	66, 210, 241
22	von Mechele (3)	1300-1347	106, 127, 136
23	Mercke (4)	1277-1389	86, 110, 170, 185
24	More (2)	1267-1360	67, 191
25	Münzer (5) [durchweg identische Familie?]	1274-1309	80f., 87, 103, 116
26	Mutzchin (2)	1324-1340	128, 141
27	Neuland (3)	1347-1388	172, 179, 217
28	von Neuenkirchen (5)	1318-1409	124, 134, 145, 157, 233
29	Pinkernagel (3)	1341-1403	159, 173, 226
30	Rost (2)	1309-1378	117, 235
31	von Steinfeld (3)	1279-1359	93, 129, 194
32	Strubekater (2)	1250-1304	32, 111
33	von Warza (3)	1259-1356	40, 178, 190
34	von Welsbach (4)	1247-1351	24, 38, 41, 188
35	Ziegenfleisch (4)	1304-1337	112f., 121, 125

*Interaktionen zwischen Rat und Gemeinde, Fürst und Hof*

Am 1. Mai 1279 versammelte sich in der Eisenacher Katharinenkirche eine »Menge ausgezeichneter Männer« (*multitudo proborum virorum*). Ein Blick in die Zeugenliste der von Landgraf Albrecht darüber ausgestellten Urkunde verdeutlicht, was damit gemeint ist: An der Spitze stehen landgräfliche Ministerialen, darunter mehrere Angehörige der Familien von Mihla und von Schlotheim, es folgen die Eisenacher Schöffen, den Schluss bilden mehrere Bürger von Creuzburg. Ausgestellt wurde die Urkunde von Landgraf Albrecht, Hermann von Mihla und dem Amtmann (*prefectus*) Günther von Schlotheim, den Schöffenmeistern und Schöffen (*magistri schabinorum et ceteri schabini*) sowie der Gemeinde der Eisenacher Bürger (*universitas civium de Isenache*). Bezeugt wurde ein eher einfach anmutendes Rechtsgeschäft: Das Katharinenkloster hatte von Graf Albrecht von Brandenburg Güter zu Wartha (rund 8 Kilometer westlichen von Eisenach) gekauft, und in der Katharinenkirche leistete nun der Verkäufer samt seiner Schwester Sophia, seinem Schwager Gerhard von Salzungen und deren Kindern Verzicht auf den veräußerten Besitz<sup>393</sup>. Wie schon 1196<sup>394</sup> haben wir es erneut mit einem Rechtsgeschäft zu tun, in das der Landgraf als Klostervogt und eventuell als Lehnsherr involviert war. Auch diesmal erweiterte er die Öffentlichkeit des Rechtsakts, anscheinend ohne zwingenden juristischen Grund, durch die Anwesenheit der Eisenacher Schöffen. Allerdings wurden diese nun nicht nur explizit benannt, sie traten auch zusammen mit der Gemeinde und faktisch in deren Vertretung als Mitaussteller der Urkunde auf und hängten an diese folgerichtig – entsprechend den anderen Ausstellern – das Siegel der Stadt.

Die Hinzuziehung städtischer Vertreter zu Handlungen der Landgrafen ist häufiger festzustellen. Der Schöffe Dietmar Hellgreve trat 1266 wie 1269 in Urkunden Landgraf Albrechts über Schenkungen an das Kloster Johannisthal als Zeuge auf<sup>395</sup>. Als im Juli 1282 auf der Wartburg eine Urkunde Albrechts ausgestellt wurde, waren als Zeugen neben anderen Dietrich von Eger und Werner von Belgern zugegen, die gleichfalls als Eisenacher Schöffen belegt sind<sup>396</sup>. 1272 verzichtete der gerade erwähnte Gerhard von Salzungen vor dem Eisenacher Schöffengericht auf Rechtsansprüche, die sich gegen das Kloster Hl. Kreuz zu Gotha richteten. Unter den Zeugen der darüber von den Schöffen ausgestellten Urkunde befinden sich *milites* und *scabini*, wobei Letztere teilweise als *dominus* (!) bezeichnet werden<sup>397</sup>. Von demselben Tag, dem 4. September, und ebenfalls aus Eisenach datiert eine

393 Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1655. – Knapp eine Woche später, am 7. Mai, beurkundeten Äbtissin, Priorin und Konvent des Klosters Kaufungen die tauschweise Übereignung ihrer zum Vorwerk zu Wartha gehörenden Güter an das Katharinenkloster, ebd., Nr. 1657. Die Zeugenreihe ist kürzer, weist aber etliche Übereinstimmungen auf.

394 Oben S. 56 ff.

395 Reg. hist. Thur., Bd. 3 (1925), Nr. 3480; Bd. 4 (1939), Nr. 331. Zu Dietmar Hellgreve siehe unten Anhang, Nr. 36.

396 Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 2054. Zu Dietrich von Eger und Werner von Belgern siehe unten Anhang, Nr. 73, 79.

397 Abdruck der Urkunde bei SAGITTARIUS, *Historia Gothana* (1713), S. 75; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 820.

Urkunde Landgraf Albrechts über diesen Verzicht Gerhards von Salzungen<sup>398</sup>. Es wären weitere Beispiele zu nennen.

Verglichen mit dem Vorgang von 1196, spiegelt sich im 1279 dokumentierten rechtlichen Zusammenwirken von Hof und Stadt nicht zuletzt die kommunale Entwicklung des 13. Jahrhunderts. Die rechtlich-politische Institutionalisierung der Stadtgemeinde fassen wir auf mehreren Ebenen. Das betrifft zunächst die Schriftlichkeit: Um 1232 vidimierten Schultheiß und Bürgerschaft eine Urkunde des Klosters Georgenthal über eine Stiftung des Eisenacher Bürgers Bernger und seiner Gemahlin Jutta. Damit tritt die Stadt in der Überlieferung erstmals als Urkundenaussteller in Erscheinung<sup>399</sup>. Sodann ist die Weiterentwicklung des Schöffenkollégiums wichtig: 1251 ist von *senatores* die Rede<sup>400</sup>, späterhin von *consules*<sup>401</sup>. Dass das Auftreten dieser neuen Termini in der Mitte des 13. Jahrhunderts mit den Auseinandersetzungen um das Erbe der Ludowinger zusammenhängt, weil die Stadt diese zur Stärkung ihrer Autonomie zu nutzen vermochte<sup>402</sup>, ist nicht unwahrscheinlich, lässt sich aber nicht explizit belegen. Offenbar waren Ratsherren und Schöffen aber nicht geschieden: Dieselben Personen konnten als Rat wie als Schöffengericht zusammentreten, den Vorsitz führte davon unabhängig weiterhin der herrschaftliche Schultheiß. Allerdings wurden in dieses Amt wiederholt Eisenacher Bürger eingesetzt, so 1277 Dietmar Hellgreve, 1279 Ludwig Goldschmied, 1284 Sifrid Mercke, die zudem allesamt in anderen Jahren als Schöffen bzw. Ratsherren amtierten<sup>403</sup>. Erst ab 1279 ist das Amt der beiden Schöffenmeister (*magistri schabinorum*) belegt<sup>404</sup>, die ab 1286 auch als Ratsmeister (*magistri consulum*) bezeichnet werden<sup>405</sup>. Diese standen fortan allein an der Spitze des Rates, während sie im Gericht neben den Schultheißen traten<sup>406</sup>. Die nächste große Veränderung des Ratsregiments folgte 1384, als vier Vertreter der Gemeinde (»Vormünder«, »Vierherren«) dem Rat beigeordnet wurden<sup>407</sup>.

398 Abdruck der Urkunde bei SAGITTARIUS, *Historia Gothana* (1713), S. 74f.; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 821.

399 Reg. hist. Thur., Bd. 3 (1925), Nr. 321, siehe oben S. 62. Spätere Beispiele: ebd., Nr. 3012 (Schultheiß, Schöffen und Gesamtheit der Bürger, 1262); ebd., Bd. 4 (1939), Nr. 1493 (Beurkundung eines Rechtsgeschäfts unter Beteiligung des Eisenacher Bürgers Konrad More, 1278, zu Konrad More unten Anhang, Nr. 67).

400 REIN, *Stadtregiment* (1857), S. 174.

401 Bspw. SCHUMACHER, *Vermischte Nachrichten*, Tl. 3 (1767), S. 44; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1387.

402 So KÄLBLE, *Städtische Eliten* (2013), S. 279–281; BERGMANN, *Ältere Geschichte Eisenachs* (1994), S. 87. Zur potentiellen Bedeutung von Herrschaftswechsels für städtische Führungsgruppen vgl. auch RABELER, *Neue Fürsten* (2013).

403 Anhang, Nr. 36, 51, 86.

404 Siehe oben S. 74 mit Anm. 431. – Die Angaben bei REIN, *Stadtregiment* (1857), S. 164, Anm. 2 (Entstehung des Rats-/Schöffenmeisteramtes zwischen 1283 und 1286) wären in Kenntnis dieser Urkunde entsprechend zu korrigieren.

405 Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 2621. Vgl. auch ebd., Nr. 2623, wo dieselben Personen als Schöffenmeister bezeichnet werden. Siehe auch REIN, *Stadtregiment* (1857), S. 176.

406 REIN, *Stadtregiment* (1857), S. 170. Vgl. ebd., S. 169–173, zur weiteren Entwicklung des Schultheißenamtes und des Schöffengerichts, auf die hier nicht weiter einzugehen ist.

407 BERGMANN, *Ältere Geschichte Eisenachs* (1994), S. 161; REIN, *Stadtregiment* (1856), S. 166f.



Trotz allem blieb der Rat auf lange Sicht abhängig vom Stadtherrn, was auch noch am Ende des 14. Jahrhunderts galt. Die doppelte Verpflichtung der Ratsherren gegenüber dem Fürsten und der Gemeinde verdeutlicht treffend eine Wendung in einer Urkunde von 1386: Unter den Zeugen werden dort *dy erbern bescheidin wisen burgere eyn teyl unserm hern und der stad ymme rate gesworn* genannt<sup>408</sup>. Diese Abhängigkeit hatte ganz praktische Konsequenzen.

1392 verfügte Landgraf Balthasar in einem Schreiben an Ratsmeister und Ratsherren die Reduzierung von drei auf zwei Kollegien (das dritte war erst wenige Jahre zuvor geschaffen worden), wobei die Zahl der Mitglieder – statt dreimal zwölf nun zweimal achtzehn – gleich blieb. Auch sei er

*zu rath worden, also das wir euch bestetigen diese nachgeschriebene 18 dis gegenwertige ihar unser stad vor zu sein:* [es folgen die Namen von zwei Ratsmeistern, zwei Kämmerern und 13 (sic) Ratsleuten], *und heissen euch burger zu Eißenach alle gemeiniglich arm und reich, das ihr den in unser und unser stad besten gehorsam seidt.*

Der Landgraf schließt mit der Anweisung, dass von den angesprochenen 18 Ratsherren *ein teil allezeit bey unserm gerichte sein, also das das wohl bestalt werde*<sup>409</sup> – nach wie vor fungierte ein Teil der Ratsherren als Schöffen. Möglicherweise war die hier ausgesprochene namentliche Bestätigung der Ratsmitglieder trotz der in der Regel vorauszusetzenden Kooptation<sup>410</sup> auch sonst erforderlich, ohne dass wir von dem Procedere Kenntnis hätten. Der Umstand, dass der Landgraf 1392 über die Struktur des Rates verfügte, verdeutlicht aber, dass dahinter nicht allein eine rein formale Abhängigkeit stand.

Und noch zu einem weiteren Punkt sei ein Blick über den eigentlichen Untersuchungszeitraum hinaus geworfen: zu den in Eisenach seit dem späten 14. Jahrhundert nachweisbaren Innungen als wesentlichen Gemeinschaften innerhalb der Gemeinde. 1395 gewährte Landgraf Balthasar den Eisenacher Wollwebern (im Jahr darauf auch den Fleischern) deren Bitte, dass niemand in ihre Innung aufzunehmen sei, der nicht ehelich geboren war und bestimmte andere moralische Bedingungen erfüllte. In diesen *gnaden und friheitin* solle sie niemand stören, auch nicht der Rat der Stadt<sup>411</sup>. Knapp ein Jahrzehnt später, 1404, erteilte Balthasar gemeinsam mit seinem Sohn Friedrich den Wollwebern eine Ordnung<sup>412</sup>. 1421 verbot Friedrich den bislang unregulierten Fleischverkauf in der Stadt. Fortan durften nur noch die in Eisenach ansässigen Fleischer, die dort das Bürgerrecht besaßen, ihre Ware feilbieten. Die entsprechende Bitte des Handwerks zu erfüllen scheint dem Landgrafen auch deshalb leicht gefallen zu sein, weil ihm *das zollegelt, das von solichem gemeynen fleischkoufe gefallin unde werdin mochte, nicht viel hulflich und nützlich gewest* sei, wie

408 CDS I B, Bd. 1 (1899), Nr. 167.

409 Stadtrechte (1909), Nr. I, 20.

410 REIN, Stadtrecht (1857), S. 165 f.

411 Stadtrechte (1909), Nr. I, 23. 1424 bestätigte Landgraf Friedrich den Wollwebern dieses Privileg, ebd., Nr. I, 29.

412 Ebd., Nr. I, 25.

die darüber ausgestellte Urkunde ausführt<sup>413</sup>. Die Kontrolle über den Fleischverkauf übertrug der Stadtherr nicht einfach dem Rat, stattdessen sollten die *burgere* zwei Aufseher wählen, einen aus dem Rat und einen aus der Gemeinde<sup>414</sup>. 1432 erneuerte der Landgraf die Ordnung der Schuhmacherinnung<sup>415</sup>.

Mit den Innungen regelten die Landgrafen einen wichtigen Rechtsbereich der Stadt am Rat vorbei<sup>416</sup>. Allerdings musste das nicht durchweg der Fall sein: So heißt es in der 1442 erfolgten Erneuerung der Schneiderordnung:

*Anno domini 1442, zu s. Jacob des h. apostels tag, bey dem schultheisen Heinrich Stellewayne, Hanse Kolbache, Hans Schwabe rathsmester, Hans Kueler und Herman Biermoste chemmerer in Eysenach, mit wissen der andern rathsmester [gemeint: Ratsleute] ist den sch[n]eidern doselbst bestätigt ihres handwergs gewonheit und innunge mit stucken und articuln, als hier nach geschriben stebet<sup>417</sup>.*

Über den Schultheißen war der Stadtherr an diesem Vorgang durchaus beteiligt, doch handelte er diesmal explizit im Konsens mit dem Rat. Dazu passt, dass jeder, der in die Innung eintrat, verpflichtet wurde, nicht allein den Vertretern des Handwerks ein festgelegtes Quantum an Bier und Wein, Braten, Schweineborsten und Wachs zu erlegen, sondern auch dem Schultheißen und dem Rat ein bzw. zwei Stübchen Wein zu verehren, auf dass *ihnen solche gewonheit und innunge desto* förderlicher in Erinnerung bleibe. Zudem waren im Fall der Ablehnung eines vor der Aufnahme anzufertigenden Probestückes nötigenfalls die Gründe vor Schultheiß und Rat darzulegen. Bei Verstößen gegen die Ordnung standen nicht allein der Innung, sondern auch Schultheiß und Rat Bußen zu.

### Zusammenfassung

Nach Anfängen im letzten Drittel des 12. Jahrhunderts bildeten spätestens seit dem frühen 13. Jahrhundert die über Eisenach gelegene Wartburg und der Steinhof in der Stadt selbst zusammen die wichtigste Residenz der Landgrafen von Thüringen. Die Nutzung von Burg und Stadtresidenz unterlag zwar Schwankungen in der Gunst der wechselnden Herren, doch in ihrer Kombination sind sie kontinuierlich als Herrschaftszentrum zu fassen, auch wenn sich dieses in der Anfangszeit der Ludowinger, vor allem aber ab 1264 unter den Wettinern innerhalb des landgräflichen Machtbereichs in einer Randlage befand. Erst im 14. Jahrhundert erwuchs Eisenach und der Wartburg Konkurrenz, weil die Landgrafen sich immer häufiger, ab der Mitte des Jahrhunderts schließlich hauptsächlich in Gotha, später in Weimar aufhielten.

<sup>413</sup> Ebd., Nr. I, 27.

<sup>414</sup> Ebd.

<sup>415</sup> Ebd., Nr. I, 30.

<sup>416</sup> Vgl. zu diesem auch andernorts oftmals strittigen Punkt RABELER, Neue Fürsten (2013), S. 333 f.

<sup>417</sup> Ebd., Nr. I, 31.

Für die Verhältnisse im nordalpinen Reich lässt sich mithin am Beispiel Eisenachs auch die Verbindung von Residenz und Stadt sehr frühzeitig und über eine Spanne von fast zwei Jahrhunderten beobachten. Diese Verbindung sei abschließend noch einmal konzentriert in den Blick genommen, und zwar anhand dreier Begriffe: Entwicklung, Funktion und Raum.

Residenz und Stadt gingen in Eisenach seit dem 12. Jahrhundert eine feste Verbindung ein, ihre Entwicklung blieb seitdem eng aufeinander bezogen. Schon am Beginn der urbanen Entfaltung im letzten Drittel des 12. Jahrhunderts standen herrschaftliche Impulse: Bezeichnend ist das zeitgleiche Bestehen von Großbaustellen auf der Wartburg (Palas) wie in Eisenach (Nikolaikirche und Steinhof), die zumindest in Teilen von derselben Bauhütte betrieben wurden. Die Repräsentationsansprüche der gerade erst 1131 in den Kreis der Reichsfürsten aufgestiegenen Ludowinger prägten den Residenz- wie den Stadtausbau. Solche Impulse sind etwa in ökonomischer Hinsicht schwerer zu belegen, obgleich der Fürstenhof mit seinen Konsumbedürfnissen, vielleicht auch die in der Stadt gesessenen Geistlichen, deren Zahl im Laufe des 13. Jahrhunderts bis hin zur Gründung des Marienstifts (1294) immer weiter zunahm, wichtige Faktoren für die städtische Wirtschaft dargestellt haben dürften. Der 1247/64 erfolgte Dynastiewechsel scheint auf den ersten Blick in der Entwicklung von Residenz und Stadt keine Zäsur gebildet zu haben, da die Wettiner das ludowingische Herrschaftszentrum Eisenach-Wartburg übernahmen und während des folgenden Dreivierteljahrhunderts intensiv nutzten. Auch der Stadt erwiesen sie weiterhin ihre Gunst, ablesbar etwa an den 1283 von Albrecht dem Entarteten erteilten Privilegien. Allerdings könnten die nach dem Aussterben der Ludowinger ausgetragenen Konflikte um die Erbfolge eine begrenzte Emanzipation Eisenachs von den Stadtherren befördert haben (Entwicklung des Schöffengerichts zum Rat). In der vorliegenden Studie nicht zu leisten war eine Untersuchung, wie sich die Verlagerung der Hauptresidenz nach der Mitte des 14. Jahrhunderts auf die Entwicklung der Stadt auswirkte, gerade auch im Vergleich zu Gotha. Freilich macht die Quellenlage konkrete Aussagen dazu ohnehin nicht einfach, auch wenn in Eisenach im 15. Jahrhundert wiederholt der Niedergang der Stadt zum Thema gemacht wurde<sup>418</sup>.

Aus fürstlich-höfischer Perspektive erfüllte die Stadt wesentliche Funktionen für die Residenz. Ihre Bedeutung für die Versorgung der Hofhaltung ist allgemein vorauszusetzen, in Ermangelung einschlägiger Quellen aber nicht näher zu eruieren. Demgegenüber hat die Überlieferungschance einen anderen Funktionsbereich stark begünstigt: Seit dem 12. Jahrhundert begründeten die Landgrafen in Eisenach zahlreiche kirchliche Einrichtungen, vor allem eine ganze Reihe geistlicher Gemeinschaften. Diese dienten neben dem Ausdruck persönlicher Frömmigkeit der Repräsentation der Dynastie und der geistlichen Versorgung des Hofes, mitunter wurden weibliche Verwandte als Äbtissinen eingesetzt, insbe-

<sup>418</sup> Vgl. dazu bspw. das Schreiben des Stadtschreibers Johann Biermast an Herzog Wilhelm III. von 1466, in dem er den Verfall der Stadt schildert und den Herrn zum Eingreifen auffordert, Stadtrechte (1909), Nr. I, 34; ebenso den an die sächsischen Herzöge gerichteten Bericht des Rates über *gebrechen gemeyner stadt undt beswerunge* von 1500, ebd., Nr. I, 40 (Zitat S. 80). Da es sich hierbei um zweckgebundene Aussagen handelt, ist bei der Bewertung Vorsicht geboten. Vgl. im Übrigen zum ›Niedergangsdiskurs‹ in den Chroniken des Johannes Rothe im frühen 15. Jh. auch RABELER, Residenzstadt in der historiographischen Erinnerung (2020), S. 445–448.

sondere am Marienstift könnten zudem Hofangehörige befründet worden sein. Die Residenzfunktion Eisenachs drückt sich gerade auch in der sehr hohen Konzentration von Kirchen und Klöstern aus, womit sich der Ort von allen anderen landgräflichen Städten weit abhob, und selbst als die Bedeutung als Residenz geschwunden war, blieb diese auffällige strukturelle Prägung bis zur Reformation erhalten. Mit der zu Beginn des 13. Jahrhunderts erfolgten Stiftung des Katharinenklosters wurde Eisenach in Konkurrenz zum alten Hauskloster Reinhardsbrunn zum neuen Zentrum der ludowingischen Memoria. Der Plan Heinrich Raspes IV., 1239 eine die Geistlichkeit des gesamten Landes mit dem Fürsten vereinende Bruderschaft an der Nikolaikirche zu begründen, hätte die zentrale Stellung Eisenachs noch einmal deutlich steigern können. Nicht zu vergessen sind freilich andere Funktionen, zu denen die Überlieferung spärlicher fließt. So diente die Stadt der Unterbringung landgräflicher Gefolgsleute und Diener: Wiederholt sind Höfe von Ministerialen oder Adligen nachweisbar, Häuser vergaben die Landgrafen aber auch an niedrigere Hofchargen. Nicht zuletzt erweiterte die Stadt die höfische Öffentlichkeit, kenntlich an der Beziehung der Schöffen zur Bezeugung bestimmter Rechtsakte.

Entwicklungen und Funktionen fanden ihren unmittelbaren Niederschlag im Raum der Residenzstadt. Das räumliche Verhältnis von Residenz und Stadt war schon insofern komplex, als es infolge des zweifachen Herrschaftssitzes sowohl durch die deutliche Trennung (Wartburg) als auch die Verbindung (Steinhof) geprägt war. Die Verschränkung von Residenz und Stadt resultierte aber vor allem daraus, dass die Landgrafen einen vielgestaltigen, die Stadt überspannenden, herrschaftlich orientierten Sakralraum schufen, der nicht allein urbane und urbanistische Impulse setzte – Kirchen und Klöster bildeten gleichsam die Landmarken der frühen Stadtentwicklung –, sondern die den Stadtraum zugleich für die Repräsentation der Dynastie öffneten. Nach der Herrschaftsübernahme gelang den Wettinern die Aneignung dieses ludowingisch geprägten Sakralraums: Mittel dazu waren die Tilgung der Erinnerung an ihre Konkurrentin Sophie von Brabant (allerdings nur ausnahmsweise erkennbar), die freilich nur bedingte Anknüpfung an die Begräbnistradition des Katharinenklosters, vor allem aber die weitere Ausgestaltung mit neuen Stiftungen. Darüber hinaus wurde der soziale Raum der Residenzstadt bestimmt durch die Interaktionen von Fürst, höfischen Eliten und städtischen Führungsgruppen, wie sie wenigstens gelegentlich zu erkennen sind. In der Summe erweist sich die Residenzstadt auch an dieser Verortung und Verdichtung sozialer Beziehungen und Praktiken.

## Anhang: Schultheißen, Schöffen und Ratsherren in Eisenach (1195/96–1384)

Grundlage der folgenden Zusammenstellung ist das von Quirinus Bissander († 1609) erstellte Verzeichnis der Ratsherren (»Ratsfasten«) von 1247 bis 1608, das in einer Abschrift von Valentin Störr im sogenannten »Kirchenbuch« des Eisenacher Diakons Johann Himmel († 1626) überliefert ist<sup>419</sup>. Quirinus Bissander (Thalmann), Bruder des Rektors des Gandersheimer Pädagogiums Adam Bissander, hatte in Jena studiert<sup>420</sup>. Von 1566 bis 1580 leitete er das Gymnasium in Eisenach. Ab 1579 gehörte er dem Rat an und amtierte 1582 als Kämmerer, zwischen 1583 und 1608 mehrmals als Bürgermeister<sup>421</sup>. Gelehrtes wie praktisches Interesse dürfte Bissander zur Beschäftigung mit der Vergangenheit der Stadt und vor allem des Rates motiviert haben. In seiner Position hatte er sicherlich Zugang zum städtischen Archiv.

Das Verzeichnis ist offenbar aus einzelnen urkundlichen Belegen zusammengestellt, die dessen Herausgeber Wilhelm Rein Mitte des 19. Jahrhunderts vereinzelt nachweisen konnte<sup>422</sup>. Allerdings vermochte Bissander im Zweifelsfall auch auf Dokumente zurückzugreifen, die beim Brand des Rathauses im Jahr 1636 verlorengegangen waren<sup>423</sup>. Dennoch sind die Angaben unvollständig. Einzelne Belege hat Wilhelm Rein in seinen Anmerkungen ergänzt, andere Zusätze sind darüber hinaus weiteren Urkunden zu entnehmen.

Wiederholt aufgenommen – sowohl von Bissander als auch ergänzend von Rein – sind Personen, die in den zugrunde liegenden Urkunden, insbesondere deren Zeugenreihen, schlicht *cives* genannt werden. Dass mit diesem Begriff in Eisenach zu irgendeiner Zeit ausschließlich die Schöffen und Ratsherren bezeichnet worden wären, ist sehr unwahrscheinlich. Allerdings kann sich aus dem näheren Kontext durchaus die Zugehörigkeit zu Schöffengericht oder Rat ergeben, etwa wenn in einer Urkunde von 1269, mit der Hermann d. Ä. von Lupnitz samt seinen Söhnen Hermann, Berthold und Heinrich einen Güterverkauf an das Eisenacher Nikolaikloster bezeugt, die Mitbesiegelung *ciuium in Jsenach* erbeten wird<sup>424</sup>: Offenbar vertreten die unter den Zeugen genannten *cives* Dietmar Hellgreve (36), Ludwig Goldschmied (51), Volmar (45), Gerhard von Warza (40) und Heinrich von Bechstedt (46) die an der Besiegelung beteiligte Bürgerschaft, was ihre Zugehörigkeit zum Rat plausibel macht – abgesehen davon, dass in diesem Fall alle bis auf den nicht näher

419 REIN, Stadtre Regiment (1857), S. 162f., 174. Für die Zeit bis 1500 abgedruckt (weitgehend ohne die chronikalischen Notizen, die in die Vorlage eingestreut sind) bei REIN, Stadtre Regiment (1856), S. 174–180, und bei DEMS., Fortsetzung (1859). Danach die kurzen Ausführungen bei HELMBOLD, Geschichte der Stadt Eisenach (1936), S. 38–40. Die späteren Teile der »Ratsfasten«, die hier nicht weiter in Betracht kommen, sind wiedergegeben bei KÜHN, Ratsfasten (1886); DERS., Geschichte (1904).

420 ZECH, Reformation (2018), S. 142.

421 REIN, Stadtre Regiment (1857), S. 163, Anm. 1.

422 Vgl. die entsprechenden Anmerkungen ebd., S. 174–180, und bei REIN, Fortsetzung (1859). Diese Stücke sind teilweise auch in Reg. hist. Thur., Bd. 3–4 (1925–1939), zu identifizieren.

423 Wie Anm. 11.

424 Abgedruckt bei SCHUMACHER, Vermischte Nachrichten, Tl. 3 (1767), S. 42f.; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 436. Auf diese Urkunde bezieht sich REIN, Stadtre Regiment (1857), S. 175, Anm. 2.

bezeichneten Volmar auch an anderer Stelle sicher als Ratsmitglieder belegt sind. Im Übrigen erscheinen genau dieselben fünf Personen in identischer Reihung als Zeugen einer Urkunde von 1272, wo sie ebenfalls lediglich als *ciues in Isenach* bezeichnet werden<sup>425</sup>. Obgleich in diesem Fall spezifische Indizien fehlen, treten sie offenbar auch hier als Mitglieder des städtischen Rates (Gerichts) auf. Schwieriger zu beurteilen ist die Sachlage für eine Urkunde von 1274, der zufolge Kunegunde, Witwe des Eisenacher Bürgers Heinrich von Scherbda, vor dem landgräflichen Marschall Helwich und dem Eisenacher Schultheißen Heinrich Lacritie eine Schenkung an das Kloster Reinhardsbrunn vollzog. Als Zeugen werden nach dem Propst des Nikolaiklosters zu Eisenach und dem Pfarrer zu Stedtfeld die Eisenacher Bürger Werner von Belgern (79), Gerhard von Warza (40) und Dietrich von Eger (73) angeführt<sup>426</sup>. Vermutlich bildete diese Urkunde die Grundlage für Bissanders Eintrag zum Jahr 1274<sup>427</sup>. Aber auch hier liegt es immerhin nahe, dass für die Beurkundung des Rechtsgeschäfts neben dem Schultheißen mehrere Schöffen herangezogen wurden<sup>428</sup>, abgesehen davon, dass es auch zu diesen Personen Belege aus anderen Jahren gibt. Für ein anderes Rechtsgeschäft, das 1286 vor dem Rat vollzogen wurde, lässt sich innerhalb der Zeugen ebenfalls mit großer Wahrscheinlichkeit die Reihe der Ratsherren identifizieren<sup>429</sup>. Zwar ist eine genauere Einschätzung dieser Art nicht immer möglich, doch

425 Abgedruckt bei SCHUMACHER, Vermischte Nachrichten, Tl. 3 (1767), S. 43 f.; auch bei AUE, Geschichte der Herren von Schlotheim (1859), S. 203 f. (liest *bernhardus de warza*); vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 866; REIN, Stadtreglement (1857), S. 175, Anm. 2.

426 Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1077.

427 REIN, Stadtregement (1857), S. 175. Fraglich bleibt allerdings, weshalb der Name des Schultheißen fehlt.

428 Parallel dazu wird auch die Urkunde Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 98 interpretiert.

429 Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 2621 (21. Dez. 1286); vgl. die darauf fußenden Angaben bei REIN, Stadtregement (1857), S. 176. – Drei Tage später, am 24. Dez. 1286, stellten die Schöffmeister Konrad von Colditz (99) und Konrad More (67) zusammen mit den anderen Schöffen und der gesamten Bürgerschaft eine weitere Urkunde aus (ebd., Nr. 2623). Überschneidungen am Beginn der Zeugenliste dürften daraus resultieren, dass beide Urkunden die Nachlassangelegenheiten Rudolf Lussos betreffen. Dass die am 24. Dez. genannten Heinrich und Mor. von Mihla, die am 21. Dez. nicht angeführt sind, zu den Schöffen zählen, ist zweifelhaft – auch sie könnten hier ebenso gut beispielsweise aufgrund von Beziehungen zum verstorbenen Testator in Erscheinung treten (andere Belege für die beiden Personen sind nicht bekannt). Die Schöffen wären dann am 24. Dez. allein mit den am Ende der Zeugenreihe stehenden Gottfried von Leina und Dietrich von Wichmannshausen präsent (beide auch am 21. Dez. genannt). Hingegen ergäben sich deutliche Abweichungen in der Besetzung des Schöffen-/Ratskollegiums, wollte man die Zeugenreihe einer wiederum eine Woche später (31. Dez.) datierten Urkunde über eine Schenkung des Werner von Belgern an das Kloster Georghenthal in diesem Sinne interpretieren (ebd., Nr. 2624): Von den dort angeführten 14 Zeugen werden in der Urkunde vom 21. Dez. nur vier genannt, wobei Konrad von Colditz die Reihe zwar anführt, Konrad More aber erst mehrere Positionen später folgt – würden beide in ihrer Funktion als Schöffmeister auftreten, erschiene das ungewöhnlich. Nach dem Wortlaut des Dobeneckerschen Regests handelt es sich in der Form aber auch nicht wie in den erwähnten vorangegangenen Fällen um eine vom Schöffengericht ausgestellte Urkunde, Aussteller wäre vielmehr Werner von Belgern selbst. Jedenfalls wären die starken Abweichungen in der Reihe der Zeugen im Abstand von bloß anderthalb Wochen schwer zu erklären, wenn es sich auch am 31. Dez. in beiden Fällen um eine Zusammenstellung der Schöffen handelte.

werden die Angaben bei Bissander und Rein im Folgenden grundsätzlich übernommen, allerdings sind die einschlägigen Jahresnachweise entsprechend dem Abdruck bei Rein mit dem Zusatz *civis* versehen.

Eine wesentliche Ausnahme bilden die Angaben zum Jahr 1279, für das Bissander 28 Namen aufführt<sup>430</sup>. Dabei handelt es sich um die vollständige Zeugenreihe einer Urkunde vom 1. Mai 1279, die Landgraf Albrecht gemeinsam mit Hermann von Mihla, Günther von Schlotheim sowie *magistri schabinorum et ceteri schabini nec non universitas civium de Isenache* ausstellte<sup>431</sup>. Bei den Zeugen handelte es sich jedoch mitnichten durchweg um die Eisenacher Schöffen (Ratsherren)<sup>432</sup>. Neben dem Schultheißen Ludwig Goldschmied (51) sind 16 der Zeugen auch an anderer Stelle als Ratsmitglieder (36, 39, 40, 46, 47, 63, 66, 67, 73, 79, 83, 85–87, 92, 93) belegt, allein zwölf von ihnen (36, 40, 46, 66, 67, 73, 83, 85–87, 92, 93) in einer 1282 von Schultheiß, Rats- und Schöffenmeistern, Ratsherren und Schöffen ausgestellten Urkunde, die weder Bissander noch Rein bekannt war<sup>433</sup>. Dementsprechend werden die übrigen Personen im Folgenden nicht berücksichtigt<sup>434</sup>.

Zum Jahr 1277 lassen sich zwei Ratslisten konstruieren, die deutlich voneinander abweichen. Die eine ergibt sich aus den Angaben Bissanders in Kombination mit einer von Wilhelm Rein ergänzend benutzten Urkunde vom 5. Februar 1277<sup>435</sup>. Sie umfasst neben dem Schultheißen zwölf Männer und damit wohl den gesamten amtierenden Rat:

430 REIN, Stadtre Regiment (1857), S. 176.

431 Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1655. Zum Vorgang vgl. oben S. 66f.

432 Dass es sich angesichts der Zahl nicht durchgehend um die Schöffen des Jahres 1279 handeln kann, war bereits Wilhelm Rein klar. Doch meinte er – offenbar in Unkenntnis der zugrunde liegenden Urkunde –, dass »wahrscheinlich zugleich die Rathsmänner der folgenden Jahre darunter« seien. Auch die Angehörigen der ministerialischen Familien von Mihla und Schlotheim, die unter den als *dominus* bezeichneten ersten sieben Zeugen erscheinen, hielt er fälschlich für Eisenacher Ratsleute. REIN, Stadtre Regiment (1857), S. 176, Anm. 1. Ähnlich die Interpretation bei BERGMANN, Ältere Geschichte Eisenachs (1994), S. 98f. Auch HELMBOLD, Geschichte der Stadt Eisenach (1936), S. 40, stützt sich in seinen Ausführungen auf die »Ratsfasten«, mithin auf die Angaben bei Rein.

433 Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 2040. Auch dort sind es 14 Zeugen, auch dort stehen Dietmar Hellgreve (36) und Dietrich von Eger (73) unerwartet am Beginn der Reihe, woraufhin erst der Schultheiß (1279) bzw. die Ratsmeister (1282) folgen.

434 Letztlich nicht zu entscheiden ist, ob darüber hinaus Konrad (Sohn Sigenands) und Günther Tutelin als Schöffen anzusehen sind: Für den einen (Konrad) fehlen andere Zeugnisse gänzlich, der andere (Günther Tutelin) tritt nur noch in einer weiteren Urkunde (Reg. hist. Thur., Bd. 4 [1939], Nr. 1657) in Erscheinung, auch dort als Zeuge gemeinsam mit mehreren Schöffen, ohne dass sich daraus näherer Aufschluss gewinnen ließe. – Außerdem sind bei REIN, Stadtre Regiment (1857), S. 175, in einem separaten Eintrag ebenfalls Hermann von Mihla und Gunther von Schlotheim – dieser mit dem Zusatz *praefectus* – angeführt, zusätzlich *Scabinorum magistri in Isenn*. ohne Namensnennung. Die zugrunde liegende Urkunde konnte bislang nicht ermittelt werden, die Zugehörigkeit der beiden genannten Ministerialen zum Eisenacher Rat muss aber auch hier sehr zweifelhaft erscheinen. Mit *praefectus* könnte zwar der Schultheiß bezeichnet sein, doch ist in diesem Amt 1279 – wie oben gerade erwähnt – Ludwig Goldschmied (51) belegt. Möglicherweise ist mit dem *praefectus* Gunther von Schlotheim in diesem Fall der Vogt der Wartburg (oder von Eisenach?) gemeint, vgl. zu diesen Ämtern SCHWARZ, Funktionen der Burg (2001), S. 102.

435 REIN, Stadtre Regiment (1857), S. 175 mit Anm. 4. Abdruck der Urkunde bei SCHUMACHER, Vermischte Nachrichten, Tl. 3 (1767), S. 44; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1387.

Dietmar Hellgreve, Schultheiß (36), Bruno von Creuzburg (47), Dietrich von Eger (73), Sifrid Mercke (86), Konrad Münzer (87), Heinrich von Bechstedt (46), Heinrich von Salzung (89), Heinrich Meinradis (85), Gerhard von Warza (40), Konrad von Lupnitz (66), Heinrich von Behringen (39), Hermann von Melsungen (63), Hermann von Hauthal (83).

Eine zweite (unvollständige) Liste gewinnen wir aus einer Urkunde vom 10. September 1277, deren Aussteller die Mitbesiegelung *burgensium in Ysenach coram quibus hec acta sunt* erbat<sup>436</sup>. Diese das Stadtsiegel führenden *burgenses* dürften die Ratsherren gewesen sein, und ihre explizit benannte Zeugenschaft führt zu den *cives in Ysenach*, die in der Zeugenreihe hinter verschiedenen Geistlichen folgen:

Hartung von Heringesleben (84), Bertold Schaf (hier latinisiert *ovis*, 90), Burchard Rafa (88), Gunther Smucke (91), Werner von Farnrode (hier *warnrode*, 82), Dietmar Hellgreve (36), Dietrich von Eger (73), Sifrid Mercke (hier *menke*, 86).

Nur die drei zuletzt Genannten stimmen mit der ersten Liste überein (Dietmar Hellgreve ist hier allerdings nicht als Schultheiß erkennbar), die anderen fünf tauchen dort nicht auf. Zwar lässt sich nicht gänzlich ausschließen, dass hier auch einige nicht im Rat sitzende Bürger als Zeugen fungierten, doch bietet sich eine andere Erklärung an: Vor uns haben wir wahrscheinlich den alten und den neuen Rat des Jahres 1277, denn zwischen den herangezogenen Urkunden liegt die in der Regel an Judica<sup>437</sup> – 1277 war das der 14. März – vollzogene Ratsumsetzung<sup>438</sup>. Ob dahinter bereits zu diesem Zeitpunkt die späterhin festgefügte Unterscheidung von sitzendem und ruhendem Rat<sup>439</sup> stand, muss dahingestellt bleiben – die personellen Überschneidungen lassen Zweifel daran zu. Im November 1278 (Ratsjahr 1278/79) aber erscheinen acht jener Ratsherren, die im Februar 1277 (Ratsjahr 1276/77) amtiert hatten, erneut in der Zeugenreihe einer Urkunde, diesmal anlässlich der Auflassung eines Hofes vor dem Stadtgericht (Schöffengericht)<sup>440</sup>. Als schwieriger erweist sich in dieser Hinsicht das Jahr 1262: Eine von Schultheiß, Schöffen und Gemeinde am 12. Mai ausgestellte Urkunde bietet in der Zeugenliste genau zwölf Namen (36, 38, 39, 43–46, 49–51, 56, 57), so dass hier offenbar alle zwölf amtierenden Schöffen aufgezählt sind<sup>441</sup>. In einer entsprechenden Urkunde von 10. Oktober hingegen werden als Zeugen – nach dem Schultheißen, dem Pfarrer der Marienkirche und dem Leiter der Schule an

436 Gedruckt in: Reg. und Urk. Wangenheim, Tl. 2 (1872), Nr. 14; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1440.

437 REIN, Stadtre Regiment (1857), S. 165, Anm. 1.

438 Das erklärt bspw. auch, warum in einer Urkunde vom 6. Febr. 1397 (gedruckt bei NEUMANN, Urkunden Johannes Rothes [1935], S. 354–357, hier S. 357) Reinhard Pinkernagel (226) und Ludwig (*Lutzce*) Mercke (Sohn von Ludwig Mercke d.Ä. [170]) als Ratsherren genannt sind, sie bei REIN, Fortsetzung (1859), S. 171f., aber nur zum Jahr 1396, nicht zu 1397 aufgeführt sind.

439 Siehe REIN, Stadtre Regiment (1857), S. 165 f.

440 Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1588. Allerdings fehlen auch hier nicht Dietrich von Eger, Dietmar Hellgreve und Sifrid Mercke, so dass sich erneut auch eine Überschneidung mit dem Ratsjahr 1277/78 ergibt.

441 Reg. hist. Thur., Bd. 3 (1925), Nr. 2990.



St. Georg – sieben Männer genannt (47, 48, 52–55, 58)<sup>442</sup>, ohne dass sich eine einzige Übereinstimmung mit der rund fünf Monate älteren Urkunde ergäbe. Möglicherweise fand die Umsetzung noch zu einem anderen, späteren Zeitpunkt im Jahr statt, ohne dass abweichende Erklärungen – bis hin zu der Frage, ob es sich insbesondere im zweiten Fall wirklich durchgehend um Schöffen handelt – nicht ausgeschlossen werden können.

Die Schreibung der Namen, die Bissander seinen zumeist lateinischen Vorlagen entnahm, wird hier – anders als im Abdruck von Wilhelm Rein – weitgehend vereinheitlicht, Rufnamen sind in der Regel normalisiert (Dietrich statt Theodericus oder Dieterich, Konrad statt Conradus oder Conrad usw.). In der Spalte »Schöffe/Ratsherr« werden das erste und das letzte Jahr angegeben, in denen der Betreffende in dieser Eigenschaft belegt ist, wobei nicht zu klären ist, ab wann sicher von einer durchgehenden, in der Regel erst durch den Tod beendeten Mitgliedschaft im Rat auszugehen ist. Für einzelne Jahre (1347, 1378, 1384) nennt Bissander 24 Ratsherren, d.h. die Mitglieder sowohl des sitzenden als auch des ruhenden Rates – selbst soweit diese durch Vergleich mit den vorangehenden und nachfolgenden Einträgen auseinanderzuhalten wären, wird in der hier gegebenen Aufstellung nicht danach unterschieden. In einzelnen Fällen, besonders bei sehr langer Mitgliedschaft, muss mit der Möglichkeit gerechnet werden, dass es sich um zwei gleichnamige Verwandte handelt. Nicht aufgenommen wurde der zu 1368 genannte Stadtschreiber Johann von Mechele<sup>443</sup>. Berücksichtigt wurden hingegen die Schultheißen als Vorsitzende des Schöffenrichts (Einträge zu Schultheißen, die nicht als Schöffen/Ratsherren belegt sind, werden mit einem Asterisk \* gekennzeichnet)<sup>444</sup>. Die Aufnahme endet mit den 1384 nachweisbaren Ratsmitgliedern, d.h. mit der Einsetzung der »Vierherren«, die als Vertreter der Gemeinde ab 1385 regelmäßig zum Rat traten<sup>445</sup>.

Da der Zusammenstellung Bissanders keine Tagesdaten der zugrunde liegenden Quellen zu entnehmen sind, erfolgen die Angaben ohne Rücksicht auf die Ratsumsetzung, so dass zu einem Jahr insgesamt beispielsweise auch vier Ratsmeister angegeben sein können. Auf die chronologische Zusammenstellung folgt ein alphabetisches Verzeichnis der Personen, zuerst solcher ohne Namenszusatz wie Heinrich oder Volmar, anschließend solcher mit Toponymen oder anderen Zuätzen, die auch das Ordnungskriterium bilden. Dieses alphabetische Verzeichnis gibt im Fußnotenapparat auch die Nachweise, wobei auf die Anführung der von Wilhelm Rein abgedruckten »Ratsfasten« in der Regel verzichtet wird. Neben Quellen, die den »Ratsfasten« unbekannt sind, wird ergänzend auch auf die dort offenbar verarbeiteten Belege verwiesen, sofern diese ermittelt werden konnten (»vgl. auch ...«).

### *Abkürzungen*

Kä. = Kämmerer – Rm. = Ratsmeister – Sch. = Schultheiß

442 Ebd., Nr. 3012.

443 REIN, Fortsetzung (1859), S. 167.

444 Nicht aufgenommen ist Gunther von Schlotheim, vgl. oben Anm. 434.

445 Siehe oben S. 67.

## Chronologisches Verzeichnis

	Name	Schöffe/ Ratsherr	Schultheiß	Ratsmeister	Kämmerer
1*	Dietrich		1195/96		
2	Konrad	1196			1196
3	Rüdenger	1196			1196
4	Giseler	1196			
5	Johann (?)	1196			
6	Heinrich	1196			
7	Sifrid von Aken	1196			
8	Konrad von Erfurt	1196			
9	Werner Hamstrene	1196			
10	Heinrich von Hünfeld (Huninvelt)	1196			
11	Gottfried Mucil	1196			
12	Reinhard Rink (Rinc)	1196			
13	Friedrich von Schmalkalden	1196			
14	Sifrid von Vacha	1196			
15*	Adelold		1232		
16	Wigmann (Kaufmann, <i>mercator</i> )	um 1232?			
17	Heinrich Clingen	um 1232?			
18	Konrad Langschenkel	um 1232?– 1268			
19	Irnfried von Mühlhausen	um 1232?			
20*	Giseler [Ruffus?]		1247		
21	Hartind (Hertind)	1247–1250			
22	Sifrid von Erfurt	1247–1251			
23	Dietrich Goldschmied ( <i>aurifaber</i> )	1247			
24	Ludwig von Welsbach (Felsbach)	1247–1259			
25	Dietrich (Krämer, <i>institor</i> )	1249			
26	Albert von Langsfeld	1249			
27	Bertold d.J. von Rasen	1249			
28	Giseler Ruffus	1249–1250			
29	Sifrid <i>monetarius</i> von Thüngebrück	1249			
30	Bertold	1250			
31	Heinrich	1250			
32	Dietmar Strubekater	1250			
33	Volmar (Wolmar)	1251			
34	Reinhard Meinlotz	1251			
35	Hermann Schultes gen. <i>spirloche</i>	1251	1251?		
36	Dietmar Hellgreve	1256–1282	1277		
37	Dietrich Kling	1258			
38	Giseler von Welsbach	1258–1262			
39	Heinrich von Behringen	1259–1279			
40	Gerhard von Warza	1259–1286			
41	Heinrich von Welsbach <sup>446</sup>	1259			
42*	Friedrich d.J. von Treffurt		1262		
43	Hillebert	1262			

446 Bei REIN, Stadtre Regiment (1857), S. 175, »Henricus de Wesbach«, mit dem Zusatz: »Dieser soll geschlaudert sein« (unten Anm. 781)

<i>Name</i>	<i>Schöffe/ Ratsherr</i>	<i>Schultheiß</i>	<i>Ratsmeister</i>	<i>Kämmerer</i>
44	Trutherus	1262		
45	Volmar	1262–1272		
46	Heinrich von Bechstedt	1262–1288		
47	Bruno von Creuzburg	1262–1279		
48	Mechtfried (Meinfried) von Creuzburg	1262–1267		
49	Albert von Duderstadt	1262		
50	Bertold Goldschmied	1262–1272		
51	Ludwig Goldschmied ( <i>aurifaber, aurifex</i> )	1262–1309	1279	1299, 1303, 1309
52	Heinrich Höring ( <i>Höringus</i> )	1262		
53	Rudolf von Horschlitt	1262		
54	Dietrich Langschenkel	1262		
55	Dietrich Luro	1262		
56	Hermann Lusse (Losse)	1262		
57	Gottfried Schindekoph	1262		
58	Günther von Weberstedt	1262		
59*	H[einrich?]		1265	
60	Heinrich von Berenfelt	1265		
61	Dietrich von Erfurt	1265–1268		
62	Konrad von Erfurt	1265–1282		
63	Hermann von Melsungen	1265–1279		
64*	Hartung		1267	
65	Heinrich Langschenkel	1267–1268		
66	Konrad von Lupnitz	1267–1291		1291
67	Konrad More	1267–1304		1286
68	Markward Stozrocke	1267		
69*	Werner		1268	
70	Ernst Simt	1268		
71	Heinrich von Bürenfeldt	1269		
72*	Konrad		1271	
73	Dietrich von Eger	1272–1282		
74	Heinrich von Riden	um 1272		
75*	Hartung von Farnrode (Warinrode)		1274	
76*	Heinrich Lakericie (Lacritie)		1274	
77	Bertold	1274		
78	Konrad	1274		
79	Werner von Belgern	1274–1279		
80	Gottfried Münzer ( <i>monetarius</i> )	1274		
81	Wichmann (Münzer/ <i>monetarius</i> ?)	1274		
82	Werner von Farnrode	1277		
83	Hermann von Hauthal (Howetal, Heuwental)	1277–1282		
84	Hartung von Heringesleben	1277		
85	Heinrich Meinradis	1277–1284		1282
86	Sifrid Mercke	1277–1284	1284	1282
87	Konrad Münzer ( <i>monetarius</i> )	1277–1286		
88	Burchard Rafa (Rube?)	1277		
89	Heinrich von Salzungen	1277		
90	Bertold Schaf ( <i>ovis</i> )	1277		
91	Gunther Smucke	1277		

<i>Name</i>	<i>Schöffe/ Ratsherr</i>	<i>Schultbeiß</i>	<i>Ratsmeister</i>	<i>Kämmerer</i>
92 Konrad von Greußen	1279-1286			
93 Heinrich von Steinfeld	1279-1309		1297, 1309	
94* Tammo		1282		
95 Konrad Sperber (Sperwere)	1282-1303			
96 Heinrich von Greußen	1286-1302		1297, 1299	
97 Heinrich Hellgreve	1286-1309		1291, 1297	
98* Hermann von Hirschrode (Hirsingerode)		1286		
99 Konrad von Colditz	1286		1286	
100 Gottfried von Leina (Lina)	1286			
101 Dietrich von Wichmannshausen	1286			
102 Gottfried Sehne	1297		1297	
103 Ludwig Münzer ( <i>Monetarius</i> )	1299-1304			
104 Konrad Pomel (Pomyl)	1299-1309		1303	
105* Konrad			1300	
106 Dietrich von Mechele	1300-1304		1300	
107 Heinrich Mennich (Menneke)	1302-1309		1304	
108 Hartnid von Amerungen	1304			
109 Konrad Buffleben (Bufeleyben)	1304-1309		1304	
110 Ludwig Mercke	1304			
111 Konrad Strubekater	1304			
112 Heinrich Ziegenfleisch	1304			
113 Ludwig Ziegenfleisch	1304-1337			
114 Dietrich von Aspeche	1309			
115 Dietrich von Crowela	1309			
116 Dietrich Münzer ( <i>Monetarius</i> )	1309			
117 Heinrich Rost (Rest)	1309-1333		1327, 1333	
118 Konrad Schlegel (Slegel)	1309-1325		1323	
119 B[ertold?] Thungerthal	1309			
120 Dietrich von Wartberg	1309-1335		1318, 1324, 1330, 1334	
121 B[ertold?] Ziegenfleisch	1309			
122 Peter von Frankenstein	1318-1328		1324, 1328	
123 Konrad Krule	1318			
124 Hermann von Neuenkirchen	1318-1337		1318, 1328, 1336	
125 Konrad Ziegenfleisch	1318-1359		1326, 1330, 1334, 1338, 1340, 1341	
126 Bertold von Friemar	1323-1337		1323, 1325, 1329	
127 Dietrich von Mechele	1324-1337			1332
128 Ludwig Mutzchin	1324-1331			
129 Johann von Steinfeld	1324-1347		1344	1332, 1338
130 Konrad Ziegenmüller (= Ziegenfleisch?)	1324			
131 Nikolaus von Bern (Ursa)	1325-1337			
132 Konrad (von) Elisabeth	1325-1335			
133 Gunther Gottschalk	1325-1355		1325, 1327, 1331, 1339, 1350, 1355	
134 Dietrich von Neuenkirchen	1326		1326	

<i>Name</i>	<i>Schöffe/ Ratsherr</i>	<i>Schultbeiß</i>	<i>Ratsmeister</i>	<i>Kämmerer</i>
135 Christoph Hellgreve	1328–1347		1345	1341
136 Gunther von Mechele	1328–1347		1331, 1343	1333
137 Bernhard von Friemar (Weymar)	1329			
138 Heinrich Nickel (Neckel)	1329–1349		1329, 1333, 1337, 1341, 1349	
139 Konrad Ziegenreh (= Ziegenfleisch?)	1329			
140 Dietrich Königsee (Kongesse)	1330–1347		1338, 1347	1340
141 Dietrich (Dieter) Mutzchin	1330–1341		1340, 1341	1338
142 Konrad von Crowela (Crowela)	1331–1339			1339
143 Berx von Friemar	1331			
144 Dietrich von Walperg	1331			
145 Heinrich von Neuenkirchen	1332		1332	
146 Heinrich Rinman	1332–1337		1332, 1336	1334
147 Johann Sterne (Stella)	1333–1359		1337, 1344	1333, 1335, 1346
148 Timotheus Cisiobei	1334			1334
149 Johann Segewin	1335–1347		1339, 1346	1335
150 Heinrich Stürer	1335–1337			
151 Albert Ackermann	1337			
152 Heinrich von Bufleben (Bufleleben, Bufkeleybin)	1337			
153 Giseler von Frankenstein	1337			
154 Heinrich (von) Hoeych (Hoech)	1337–1347			
155 Konrad Noting	1337			
156 Johann Amora	1339			1339
157 Johann von Neuenkirchen	1340–1359		1350, 1355, 1359 (?)	1340
158 Johann (von) Friemar (d.Ä.)	1341–1384		1352	1341, 1378
159 Heinrich Pinkernagel (Pinkernail)	1341–1368		1341	
160 Hartung Getzeretich (Getzereth)	1343–1347		1343	
161 Dietrich Gottschalk	1345–1347			1345
162 Ber. von Hetzelrode	1345		1345	
163 Heilmann Junge	1345–1385		1354, 1358, 1359, 1370, 1371, 1376	1345, 1368, 1374
164 Konrad Baumgarten	1346–1347			1346
165 Johann Bütener (Botener, <i>doleator</i> )	1346–1347		1346	
166 Konrad Affterding (Offturing)	1347–1359			
167 Heinrich von Hain (d.Ä.)	1347–1359		1347, 1351	
168 Heinrich Krantz	1347–1357		1357	
169 Aplo Lange	1347			
170 Ludwig Mercke (Heck) (d.Ä.)	1347–1389		1353, 1374	1362, 1378
171 Heinrich von der Nalden (Nalch)	1347–1359			
172 Ulrich Neueland (Nuwelandt)	1347			
173 Hartung Pinkernagel (Pinkernail)	1347–1369		1353, 1365, 1369	
174 Botho Sparnewe (Sparnoge)	1347–1354		1348 (?), 1354	
175 Werner von Stilla	1347–1359			

<i>Name</i>	<i>Schöffe/ Ratsherr</i>	<i>Schultbeiß</i>	<i>Ratsmeister</i>	<i>Kämmerer</i>
176 Dieter (Dietrich) (von) Tifenart	1347			
177 Johann Tillich	1347			
178 Johann von Warza	1347			
179 Konrad Neuland	1348 (?)		1348 (?)	
180 Titz Gottschalk	1349		1349	
181 Sifrid von Erfurt	1351			
182 Titzel von Königsee	1351-1356		1351, 1356	
183 Konrad Langschenkel	1351			
184 Konrad Menibolt	1351			
185 Konrad Mercke	1351			
186 Voltmar Reinhard	1351			
187 Hermann Schultes	1351			
188 Ludwig von Welsbach (Felsbach)	1351			
189 Dieter	1352		1352	
190 Haug von Warza	1356		1356	
191 Konrad More	1357-1360		1357, 1360	
192 Thymo von Bern (gen. Alber)	1358-1378		1372	
193 Konrad von Erfurt	1358-1381		1369, 1373, 1381	
194 Dietrich (Titz) (von) Steinfeld	1358-1359		1358, 1359	
195 Bartholomäus Nikolaus Ackermann	1359			
196 Fritze von Friemar	1359-1380		1362, 1370, 1371, 1376, 1380	1368
197 Helwig Frise (Fritzsche)	1359-1368		1363	
198 Johann Gottschalk	1359-1371		1359, 1363, 1371	
199 Heinrich von Hain (d.J.)	1359-1378		1364	1362
200 Johann Jahn	1359-1374		1368, 1374	1370, 1371, 1372
201 Gunther Matthe	1359			
202 Thymo von der Werre	1360		1360	
203 Albert	1361			
204 Heilmann Krantz	1362-1368		1362, 1368	
205 Johann	1364		1364	
206 Peter Frankenstein	1365-1389		1365	1381
207 Dietrich von Malisleben	1367			
208 Heinz von Nesselroden	1367			
209 Heinrich von Ulleben	1367			
210 Konrad von Lupnitz	1368-1380		1380	
211 Heinrich Gasse	1370-1384			1370, 1371
212 Bernhard Horning (Hornung)	1371-1392		1371, 1383, 1391	
213 Fritz (von) Hutzerod (Hutzelrode)	1372-1392		1372	
214 Konrad Strecke	1372-1378			1372, 1374
215 Tytzel Dither	1373			1373
216 Hans (Johann) Göring	1373-1378			1373
217 Peter Neuland	1373-1388		1373, 1381, 1385	1383, 1388
218 Heinrich Bösemann	1375			

<i>Name</i>	<i>Schöffe/ Ratsherr</i>	<i>Schultzeiβ</i>	<i>Ratsmeister</i>	<i>Kämmerer</i>
219 Sifrid Bösemann	1375			
220 Petze Fachedort	1375			
221 Hans von Friemar (d.J.)	1375–1416	1391	1395, 1401, 1405, 1409, 1415	
222 Bertold Horning	1375			
223 Heilmann Jahn	1375			
224 Hans (Johann) Kirchheim	1375–1393		1387, 1393	
225 Heinrich Laurentius	1375			
226 Reinhard Pinkernagel (Pinkernail)	1375–1402		1389, 1392?, 1394, 1398	1383
227 Sifrid Sitz	1375–1386			
228 Heinrich Sticheling	1375–1389		1383	
229 Thomas Franke (Messerschmidt)	1378–1399		1378, 1397	
230 Apel Huckentier	1378–1392			1380, 1388
231 Hans Hötzel (Hetzal)	1378–1397			1380
232 Hans Krantz	1378–1379			
233 Peter Neuenkirchen	1378–1409		1390	1381, 1387
234 Bartholomäus auf der Rolle	1378–1388			
235 Heinrich Rost	1378			
236 Thymo Schuchart	1378–1392			1386, 1392
237* Otto Wickel		um 1380		
238 Heinrich (Heinz) Holzhausen	1382–1397	1382	1387	
239 Sixtus	1382			
240 Wisseld	1382			1382
241 A[lbrecht?] von Lupnitz	1382			1382
242 Bartholomäus	1384			
243 Konrad von Erfurt <sup>447</sup>	1384–1385			
244 Heinrich Göring	1384–1393			
245 Konrad Letzenberg (Lentzeburg)	1384–1409		1399	1390, 1405
246 Dietmar Lubich	1384–1401			1385, 1399
247 Heinrich (Heinz) Schutze	1384–1392			1392

## Alphabetisches Verzeichnis

## Namen ohne Zusatz

Adelold (15): 1232 (*villicus*)<sup>448</sup>.

Albert (203): 1361.

Bartholomäus (242): 1384.

Bertold (30): 1250 (*burgensis*).

Bertold (77): 1274 (*civis*). – Identisch mit dem seit 1268 genannten Bertold Goldschmied (50)?

Dietrich (1): 1195/96 (*causidicus*)<sup>449</sup>, 1196 (*burgensis, scultetus*)<sup>450</sup>.

Dietrich (25): 1249. – Krämer (*institor*)<sup>451</sup>.

Dieter (189): 1352 (Rm.).

Giseler (4): 1196 (*burgensis, monetarius*)<sup>452</sup>. – Vielleicht mit dem in der Urkunde von 1196 folgenden Namen *Johannes* zusammenzuziehen (Giseler, Sohn des Johannes), vgl. Johann (5).

Giseler (20): 1247. – Identisch mit Giseler Ruffus (28)?

Hartind (Hertind) (21): 1247 (*scabinus*), 1250 (*burgensis*).

Hartung (64): 1267 (*villicus*)<sup>453</sup>.

Heinrich (6): 1196 (*burgensis, monetarius*)<sup>454</sup>.

Heinrich (31): 1250 (*burgensis*).

H[einrich] (59): 1265 (*scultetus*). – Identisch mit Heinrich Lakericie (76)?

Hillebert (43): 1262<sup>455</sup>. – Bruder: Volmar (45)<sup>456</sup>.

Johann (5): 1196 (*burgensis, monetarius*)<sup>457</sup>. – Wilhelm Rein schlägt vor, in der Urkunde von 1196 die Namen *Gisilherus Johannes* (4, 5) auf eine Person zu beziehen (Giseler, Sohn des Johannes), um damit auf zwei Münzer (statt dreien bei Bezug auf zwei Personen) und auf zwölf Ratsangehörige (statt 13) zu kommen<sup>458</sup>.

Johann (205): 1364 (Rm.). – Identisch mit Johann Jahn (200)?

Konrad (2): 1196 (*burgensis, camerarius*)<sup>459</sup>.

Konrad (72): 1271<sup>460</sup>.

Konrad (78): 1274 (*civis*).

Konrad (105): 1300. – Identisch mit Konrad Pomel (104)? – 1300 wird er als *quondam Magister mone-tae Landgravii* bezeichnet<sup>461</sup>.

448 Reg. hist. Thur., Bd. 3 (1925), Nr. 320f.

449 CDS I A, Bd. 2 (1889), Nr. 599 (Regest); Reg. hist. Thur., Bd. 2 (1900), Nr. 1006.

450 CDS I A, Bd. 2 (1889), Nr. 2; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 2 (1900), Nr. 999.

451 REIN, Stadtre Regiment (1857), S. 174.

452 CDS I A, Bd. 2 (1889), Nr. 2; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 2 (1900), Nr. 999.

453 UB Eichsfeld, Tl. 1 (1933), Nr. 481: *Hartungus villicus* unter den Zeugen; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 134. Zwei Unsicherheiten sind nicht mit Bestimmtheit aufzulösen: Zum einen erscheint der Bezug auf Eisenach zwar wahrscheinlich, ergibt sich innerhalb der Zeugenreihe aber nicht zwingend. Zum anderen ist nicht auszuschließen, dass es sich bei *villicus* nicht um eine Amtsbezeichnung, sondern um einen latinisierten Namenszusatz (= Schulze) handelt (so gedeutet bei Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 134 in Verbindung mit dem Registereintrag, ebd., S. 449).

454 CDS I A, Bd. 2 (1889), Nr. 2; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 2 (1900), Nr. 999.

455 Reg. hist. Thur., Bd. 3 (1925), Nr. 2990 (Zeuge in einer von Schultheiß, Schöffen und Gemeinde ausgestellten Urkunde). Nicht bei REIN, Stadtre Regiment (1857).

456 Reg. hist. Thur., Bd. 3 (1925), Nr. 2990.

457 CDS I A, Bd. 2 (1889), Nr. 2; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 2 (1900), Nr. 999.

458 REIN, Stadtre Regiment (1857), S. 160, Anm. 2.

459 CDS I A, Bd. 2 (1889), Nr. 2; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 2 (1900), Nr. 999.

460 Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 665. Nicht bei REIN, Stadtre Regiment (1857).

461 REIN, Stadtre Regiment (1857), S. 177.



Rüdenger (3): 1196 (*burgensis, camerarius*)<sup>462</sup>.

Sixtus (239): 1382. – Nach Wilhelm Rein könnte auch Sifrid Sitz (229) gemeint sein<sup>463</sup>.

Tammo (94): 1282 (Sch.)<sup>464</sup>.

Trutherus (44): 1262<sup>465</sup>.

Volmar (Wolmar) (33): 1251. – Identisch mit dem später genannten Volmar (45)?

Volmar (45): 1262<sup>466</sup>, 1269 (*civis*)<sup>467</sup>, 1272 (*civis*)<sup>468</sup>. – Identisch mit dem 1251 genannten Volmar (33)? – Bruder: Hillebert (43)<sup>469</sup>. – 1274 wird ein Eisenacher Bürger namens Volmar (*Wolmarus*) als verstorben erwähnt. Zusammen mit seinen *patrui* hatte dieser dem Nikolaikloster zu Eisenach eine jährliche Rente von 15 Schilling übertragen, die von den Brüdern Hermann und Bertold von Lupnitz zu Lehen ging. Diese Stiftung war gemeinsam mit seiner mittlerweile verstorbenen Tochter erfolgt, die vermutlich in das Kloster aufgenommen worden war<sup>470</sup>.

Werner (69): 1268 (Sch.)<sup>471</sup>.

Wigmann (16): um 1232<sup>472</sup>. – Kaufmann (*mercator*)<sup>473</sup>.

Wisseld (240): 1382 (Kä.).

### Namen mit Zusatz

Ackermann, Albert (151): 1337.

–, Bartholomäus Nikolaus (195): 1359.

Affterding (Offtirding), Konrad (166): 1347, 1359.

Aken, Sigfrid von (7): 1196 (*burgensis*)<sup>474</sup>.

Amerungen, Hartnid von (108): 1304.

Amora, Johann (156): 1339 (Kä.).

Aspeche, Dietrich von (114): 1309. – Ein Dietrich von Asbach wird 1268 ohne nähere Angaben als Zeuge in eine Urkunde genannt<sup>475</sup>.

Baumgarten, Konrad (164): 1346 (Kä.), 1347.

Bechstedt, Heinrich von (46): 1262<sup>476</sup>, 1265 (*civis*), 1269 (*civis*)<sup>477</sup>, 1272 (*civis*)<sup>478</sup>, 1277<sup>479</sup>, 1279<sup>480</sup>, 1282<sup>481</sup>, 1288 (*civis*). – 1286 war er Zeuge in einer Schenkungsurkunde des Werner von Belgern (79)

462 CDS I A, Bd. 2 (1889), Nr. 2; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 2 (1900), Nr. 999.

463 REIN, Fortsetzung (1859), S. 169: »Sixtus consul (oder Sifrid Sitz?)«

464 Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 2040. Nicht bei REIN, Stadtreghiment (1857).

465 Reg. hist. Thur., Bd. 3 (1925), Nr. 2990 (Zeuge in einer von Schultheiß, Schöffen und Gemeinde ausgestellten Urkunde, Absetzung vom darauf folgenden Namen der Zeugenreihe entsprechend dem Registereintrag, ebd., S. 599). Nicht bei REIN, Stadtreghiment (1857).

466 Reg. hist. Thur., Bd. 3 (1925), Nr. 2990 (Zeuge in einer von Schultheiß, Schöffen und Gemeinde ausgestellten Urkunde). Nicht bei REIN, Stadtreghiment (1857).

467 REIN, Stadtreghiment (1857), S. 175, Anm. 2; Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 436.

468 REIN, Stadtreghiment (1857), S. 175, Anm. 2; Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 866.

469 Reg. hist. Thur., Bd. 3 (1925), Nr. 2990.

470 Abgedruckt bei SCHUMACHER, Vermischte Nachrichten, Tl. 5 (1769), S. 48; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1119.

471 Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 206.

472 Ebd., Bd. 3 (1925), Nr. 320 (Rechtsgeschäft vor dem Schultheißen und mehreren namentlich genannten Personen, wohl Eisenacher Schöffen, darunter Wigmann).

473 Ebd.

474 CDS I A, Bd. 2 (1889), Nr. 2; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 2 (1900), Nr. 999.

475 Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 216.

476 Ebd., Bd. 3 (1925), Nr. 2990 (Zeuge in einer von Schultheiß, Schöffen und Gemeinde ausgestellten Urkunde). Nicht bei REIN, Stadtreghiment (1857).

477 REIN, Stadtreghiment (1857), S. 175, Anm. 2; Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 436.

- für das Kloster Georgenthal<sup>482</sup>. – Vielleicht identisch mit Landgraf Albrechts Kellermeister Heinrich von Bechstedt, der in Eisenach begütert war<sup>483</sup>.
- Behringen, Heinrich von (39): 1259 (*civis*), 1262<sup>484</sup>, 1268<sup>485</sup>, 1269 (*civis*), 1277<sup>486</sup>, 1278<sup>487</sup>, 1279<sup>488</sup>. – Ehefrau: Lukardis von Vippach (1277)<sup>489</sup>.
- Belgern, Werner von (79): 1274 (*civis*)<sup>490</sup>, 1279<sup>491</sup>. – Ehefrau: Jutta; Tochter: Elisabeth<sup>492</sup>. – 1286 schenkte er dem Kloster Georgenthal drei in Eisenach gelegene steinerne Höfe<sup>493</sup>. – Zeuge in einer landgräflichen Urkunde von 1282<sup>494</sup>. – Als Zeuge auch in Urkunden von 1267, 1268 und 1274 genannt<sup>495</sup>.
- Berenfeld, Heinrich von (60): 1265 (*civis*).
- Bern (*Ursa*), Nikolaus von (131): 1325 (*civis*), 1334<sup>496</sup>, 1335, 1337.
- , Thymo von (gen. Alber) (192): 1358<sup>497</sup>, 1359<sup>498</sup>, 1366, 1372 (Rm.), 1378. – Ein Friedrich Alber war 1397 Vikar an der Eisenacher Georgenkirche<sup>499</sup>.
- Bösemann, Heinrich (218): 1375. – Bruder: Sifrid Bösemann (219)<sup>500</sup>.
- , Sifrid (219): 1375. – Bruder: Heinrich Bösemann (218)<sup>501</sup>.
- Bufleben (Bufeleyben), Konrad (109): 1304 (Rm.)<sup>502</sup>, 1309.
- 478 REIN, Stadtre Regiment (1857), S. 175, Anm. 2; Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 866.
- 479 REIN, Stadtre Regiment (1857), S. 175f., Anm. 4; Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1387.
- 480 Vgl. auch Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1655.
- 481 Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 2040. Nicht bei REIN, Stadtre Regiment (1857).
- 482 Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 2624.
- 483 Ebd., Nr. 143, Nr. 1759. Vgl. unten Anm. 636.
- 484 Ebd., Bd. 3 (1925), Nr. 2990 (Zeuge in einer von Schultheiß, Schöffen und Gemeinde ausgestellten Urkunde). Nicht bei REIN, Stadtre Regiment (1857).
- 485 Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 206.
- 486 REIN, Stadtre Regiment (1857), S. 175f., Anm. 4; Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1387.
- 487 Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1588 (Zeugenreihe bei der Auflassung eines Hofes vor dem Stadtgericht). Nicht bei REIN, Stadtre Regiment (1857).
- 488 Vgl. auch Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1655.
- 489 UB Erfurt, Tl. 1 (1889), Nr. 288; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1468 (in dem Registereintrag ebd., S. 449, wird der in der Urkunde genannte *Henricus de Beringen*, Gemahl der *Lukarde de Vipeche*, mit dem Eisenacher Ratsherrn gleichgesetzt – eine bloße Namensgleichheit lässt sich aufgrund der Quelle selbst nicht ausschließen, die keine nähere Bestimmung der Person bietet). Die als *domina* bezeichnete Lukardis – ihr Mann Heinrich von Behringen wird hingegen nicht als *dominus* tituliert – stammte wahrscheinlich aus dem ritteradligen (ministerialischen?) Geschlecht der von Vippach, vgl. zu diesem hier nur UB Erfurt, Tl. 1 (1889), Nr. 108, 111, 146, 196, 207, 214, 221, 274, 485, 534.
- 490 Vgl. auch Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1077.
- 491 Vgl. auch ebd., Nr. 1655. Eine weitere Erwähnung ebd., Nr. 1669.
- 492 Ebd., Nr. 2624.
- 493 Ebd., Nr. 2624.
- 494 Ebd., Nr. 2054.
- 495 Ebd., Nr. 134, 216, 1077.
- 496 REIN, Stadtre Regiment (1857), S. 179, Anm. 2.
- 497 REIN, Fortsetzung (1859), S. 166, Anm. 2 (zu 1358): »Alber«.
- 498 Zu 1359 ist ebd., S. 167, angeführt »Thimo dict. von den Bern dict. Alber« (zu »Alber« gibt es bei den übrigen Nennungen keine Entsprechung, siehe allerdings zu 1358 ebd., S. 166, Anm. 2).
- 499 Als Zeuge in einer Urkunde belegt, gedruckt bei NEUMANN, Urkunden Johannes Rothes (1935), S. 354–357, hier S. 357; vgl. MICHELSEN, Urkundenverzeichnis (1859), Nr. 4.
- 500 REIN, Fortsetzung (1859), S. 168.
- 501 Ebd., S. 168.
- 502 Vgl. auch Reg. und Urk. Wangenheim, Tl. 1 (1857), Nr. 61.

- Bufleben (Bufeleyben), Heinrich von (152): 1337.  
 Bürenfeldt, Heinrich von (71): 1269 (*civis*).  
 Bütener (Botener, *doleator*), Johann (165): 1346 (Rm.)<sup>503</sup>, 1347<sup>504</sup>.  
 Cisiobei, Timotheus (148): 1334 (Kä.).  
 Clingen, Heinrich (17): um 1232<sup>505</sup>. – Um 1232 als Kaufmann (*mercator*) bezeichnet<sup>506</sup>.  
 Colditz, Konrad von (99): 1286 (Rm.)<sup>507</sup>. – 1286 war er Zeuge in einer Schenkungsurkunde des Werner von Belgern (79) für das Kloster Georgenthal<sup>508</sup>.  
 Creuzburg, Bruno von (47): 1262<sup>509</sup>, 1277<sup>510</sup>, 1278<sup>511</sup>, 1279<sup>512</sup>. – Bruder: Mechtfried von Creuzburg (48)<sup>513</sup>. – 1263 ebenso wie sein Bruder Mechtfried (48) Zeuge in einer Urkunde Graf Burchards von Brandenburg<sup>514</sup>.  
 –, Mechtfried (Meinfried) von (48): 1262<sup>515</sup>, 1265, 1267 (*civis*)<sup>516</sup>. – Bruder: Bruno von Creuzburg (47)<sup>517</sup>. – 1263 ebenso wie sein Bruder Bruno (47) Zeuge in einer Urkunde Graf Burchards von Brandenburg<sup>518</sup>.  
 Crowela (Crawela), Konrad von (142): 1331, 1335, 1337, 1339 (Kä.).  
 –, Dietrich von (115): 1309.  
 Dither, Tytzel (215): 1373 (Kä.).  
 Duderstadt, Albert von (49): 1262<sup>519</sup>.  
 Eger, Dietrich von (73): 1272<sup>520</sup>, 1274 (*civis*)<sup>521</sup>, 1277<sup>522</sup>, 1278<sup>523</sup>, 1279 (*magister et rector Isenachensis monete*)<sup>524</sup>, 1280, 1282<sup>525</sup>. – 1268 kaufte Dietrich von Eger in Eisenach ein Haus (*domum quant-*
- 503 REIN, Stadtre Regiment (1857), S. 180 (zu 1346): »Johan doleator«.  
 504 Ebd., S. 180 (zu 1347): »Johannes Botener«; DERS., Fortsetzung (1859), S. 165 (zu 1347): »Johannes dict. Bütener«.  
 505 Reg. hist. Thur., Bd. 3 (1925), Nr. 320 (Rechtsgeschäft vor dem Schultheißen und mehreren namentlich genannten Personen, wohl Eisenacher Schöffen, darunter Heinrich Clingen).  
 506 Ebd., Nr. 320.  
 507 Vgl. auch ebd., Bd. 4 (1939), Nr. 2621, 2623.  
 508 Ebd., Nr. 2624.  
 509 Ebd., Bd. 3 (1925), Nr. 3012 (Zeuge in einer von Schultheiß, Schöffen und Gemeinde ausgestellten Urkunde). Nicht bei REIN, Stadtre Regiment (1857).  
 510 Vgl. auch REIN, Stadtre Regiment (1857), S. 175 f., Anm. 4; Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1387.  
 511 Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1588 (Zeugenreihe bei der Auflassung eines Hofes vor dem Stadtgericht). Nicht bei REIN, Stadtre Regiment (1857).  
 512 Vgl. auch Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1655.  
 513 Ebd., Bd. 3 (1925), Nr. 2990.  
 514 Ebd., Nr. 3053.  
 515 Ebd., Nr. 2990 (Zeuge in einer von Schultheiß, Schöffen und Gemeinde ausgestellten Urkunde). Nicht bei REIN, Stadtre Regiment (1857).  
 516 Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 98.  
 517 Ebd., Bd. 3 (1925), Nr. 3012.  
 518 Ebd., Nr. 3053.  
 519 Ebd., Nr. 2990 (Zeuge in einer von Schultheiß, Schöffen und Gemeinde ausgestellten Urkunde). REIN, Stadtre Regiment (1857).  
 520 REIN, Stadtre Regiment (1857), S. 175, Anm. 3; Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 820 (vgl. unten Anm. 532).  
 521 Vgl. auch Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1077.  
 522 Vgl. auch REIN, Stadtre Regiment (1857), S. 175 f., Anm. 4; Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1387. Eine weitere Erwähnung in: Reg. und Urk. Wangenheim, Tl. 2 (1872), Nr. 14; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1440. Siehe dazu oben S. 75.  
 523 Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1588 (Zeugenreihe bei der Auflassung eines Hofes vor dem Stadtgericht). Nicht bei REIN, Stadtre Regiment (1857).  
 524 Vgl. auch Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1655. Eine weitere Erwähnung ebd., Nr. 1669.

*dam fabrilem*, mithin eine Schmiede), das neben seinem eigenen Anwesen lag und nach seinem Tod an das Kloster Georgenthal fallen sollte<sup>526</sup>. – 1279 war er (vermutlich in seiner Funktion als Ratsherr) Zeuge bei einer Güterübereignung an das Eisenacher Katharinenkloster<sup>527</sup>. – Auch Zeuge in einer landgräflichen Urkunde von 1282<sup>528</sup>.

Elisabeth, Konrad (von) (132): 1325 (*civis*), 1331, 1335.

Erfurt, Dietrich von (61): 1265 (*civis*), 1268 (?)<sup>529</sup>.

–, Konrad (8): 1196 (*burgensis*)<sup>530</sup>.

–, Konrad von (62): 1265 (*civis*), 1268<sup>531</sup>, 1272<sup>532</sup>, 1280, 1282<sup>533</sup>.

–, Konrad von (193): 1358, 1359, 1361, 1369 (Rm.), 1373 (Rm.), 1375<sup>534</sup>, 1378, 1381 (Rm.). – Gestorben (ermordet) 1383 (?)<sup>535</sup>.

–, Konrad von (243): 1384<sup>536</sup>, 1385.

–, Sifrid von (22): 1247 (*scabinus*), 1251.

–, Sifrid von (181): 1351.

Fachedort, Petze (220): 1375.

Farnode (*Warinrode*), Hartung von (75): 1274<sup>537</sup>. – Brüder: Werner von Farnode (82)<sup>538</sup>, Helmerich von Farnode<sup>539</sup>. – 1286 leistete er Bürgschaft für ein testamentarisches Legat des verstorbenen

525 Ebd., Nr. 2040. Nicht bei REIN, Stadtre Regiment (1857).

526 Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 206. Vgl. zu diesem Haus auch ebd., Nr. 98.

527 UB Kloster Kaufungen, Bd. 1 (1900), Nr. 56; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1657.

528 Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 2054.

529 Ebd., Nr. 206 (»Dietrich v. Hernort« – eine Verschreibung infolge der abschriftlichen Überlieferung in einem Georgenthaler Kopialbuch?).

530 CDS I A, Bd. 2 (1889), Nr. 2; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 2 (1900), Nr. 999.

531 Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 206.

532 SAGITTARIUS, *Historia Gothana* (1713), S. 75; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 820; REIN, Stadtre Regiment (1857), S. 175, Anm. 3. – Nach dem Wortlaut des Dobeneckerschen Regests wäre die Zugehörigkeit zu den Schöffen unklar: »[...] die Schöffen der Stadt, ferner Ludwig Goldschmidt und sein Schwager Berthold, [...]«, doch ergibt sich diese etwas verwirrende Formulierung vermutlich aus der Zeichensetzung im Abdruck von Sagittarius: Den in der Zeugenreihe vorangehenden *milites Domini Thuringorum Lantgravii* schließen sie an *Scabini civitatis, insuper Dn. Ludeovicus Goltsmit, Dn. Bertoldus sororius ejus, Heinricus de Riden, Conradus de Erford, Dn. Th. de Egere, & alii quam plures fide digni* [...]. Die Schwierigkeit entfällt, sobald das Komma vor *insuper* gestrichen wird – dieses Wort bezieht sich offensichtlich auf die Schöffen im Verhältnis zu den vorher genannten Rittern.

533 Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 2040. Nicht bei REIN, Stadtre Regiment (1857).

534 REIN, Fortsetzung (1859), S. 168, setzt zu 1375 »Curt von Erfurdt«.

535 So ebd., S. 168, Anm. 2. Sofern das stimmt, muss es sich bei dem ebd., S. 169, zu 1384 und 1385 erwähnten Konrad von Erfurt um eine andere Person handeln (vielleicht um einen Sohn?), siehe Anhang, Nr. 243. Nach HELMBOLD, *Geschichte der Stadt Eisenach* (1936), S. 39, starb Konrad von Erfurt hingegen 1385 – in diesem Fall wären die Anhaben zu Nr. 193 und Nr. 143 auf nur eine Person zu beziehen.

536 REIN, Fortsetzung (1859), S. 169, setzt zu 1384 »Conrad Erfortia«. – Vgl. oben Anm. 535.

537 SCHUMACHER, *Vermischte Nachrichten*, Tl. 5 (1769), S. 48; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1119. Die Bezeichnung als *scoltetus* erfolgt in dieser Urkunde vom 20. Dez. 1274 ohne Ortsbezug, der Kontext legt allerdings Eisenach nahe (Zuordnung der Person zu Eisenach auch im Register bei Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), S. 449). Da im Juli 1274 noch Heinrich Lakericie (76) als Eisenacher Schultheiß belegt ist (Reg. hist. Thur., Bd. 4 [1939], Nr. 1077), müsste in diesem Fall der Amtsinhaber zwischenzeitlich gewechselt haben. Nicht bei REIN, Stadtre Regiment (1857).

538 SCHUMACHER, *Vermischte Nachrichten*, Tl. 5 (1769), S. 48; Reg. und Urk. Wangenheim, Tl. 2 (1872), Nr. 16; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1119, 2611. Ein weiterer Bruder hieß Helmerich.

- Eisenacher Bürgers Rudolf Lusso an den Pfarrer der Marienkirche (zusammen mit seinem Bruder Helmerich und mit Gerwich Lusso)<sup>540</sup>.
- Farnrode (*Warinrode*), Werner von (82): 1277<sup>541</sup>. – Lebte noch 1286<sup>542</sup>. – Brüder: Hartung von Farnrode (75)<sup>543</sup>, Helmerich von Farnrode<sup>544</sup>.
- Franke (Messerschmidt), Thomas (229): 1378, 1384, 1385 (Rm.)<sup>545</sup>, 1387, 1395, 1397 (Rm.), 1399.
- Frankenstein, Giseler von (153): 1337. – Unwahrscheinlich ist, dass es bei den hier genannten Personen um Angehörige des zum Dynastennadel zählenden Geschlechts von Frankenstein handelt<sup>546</sup>. Der Hof eines Bertold von Frankenstein in Eisenach wird bereits 1286 erwähnt<sup>547</sup>.
- , Peter von (122): 1318 (*civis*), 1324 (Rm.), 1325 (*civis*), 1328 (Rm.).
- , Peter (206): 1365 (Rm.), 1378, 1381 (Kä.), 1384, 1385, 1389.
- Friemar (Weymar), Bernhard von (137): 1329<sup>548</sup>.
- , Bertold von (126): 1323<sup>549</sup>, 1324<sup>550</sup>, 1325 (Rm.), 1329 (Rm., *absque anno*), 1335, 1337. – Identisch mit dem 1331 genannten Berx von Friemar (143)? – Ein anderer Bertold von Friemar war 1356 Scholaster des Marienstifts in Eisenach<sup>551</sup>.
- , Berx von (143): 1331. – Identisch mit Bertold von Friemar (126)?
- , Fritze von (196): 1359, 1362 (Rm.)<sup>552</sup>, 1366, 1368 (Kä.)<sup>553</sup>, 1370 (Rm.), 1371 (Rm.)<sup>554</sup>, 1376 (Rm.), 1378, 1380 (Rm.).
- , Hans (d.J.) von (221): 1375, 1384, 1385, 1391 (Sch.), 1395 (Rm.), 1397, 1399, 1400 (Chor II), 1401 (Rm.), 1402 (Chor II), 1403, 1405 (Rm.), 1409 (Rm.), 1415 (Rm.), 1416. – Seine Schwester Lukard war 1391 mit Tolde von Reckerode verheiratet<sup>555</sup>. Dieser war 1392 landgräflicher Amtmann zum Stein<sup>556</sup>. 1397 stiftete Luckard von Friemar, Bürgerin zu Eisenach, in der dortigen Georgenkirche einen Altar mit zwei Vikarien, deren Verleihungsrecht im Fall ihres Todes auf ihren Bruder Hans von Friemar übergehen sollte<sup>557</sup>. In demselben Jahr kaufte Luckard für 60 Schock Meißner Groschen von Marete von Nuweseße und deren Söhnen Hans und Konrad, von denen sie als ihre »Muhme« bezeichnet wird, Güter und Zinse, von denen sie die Hälfte als Seelgerät einer der von
- 539 Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 2611, 2623.
- 540 Ebd., Nr. 2621.
- 541 Reg. und Urk. Wangenheim, Tl. 2 (1872), Nr. 14; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1440. Nicht bei REIN, Stadtre Regiment (1857). Siehe dazu oben S. 75.
- 542 Reg. und Urk. Wangenheim, Tl. 2 (1872), Nr. 16; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 2611.
- 543 SCHUMACHER, Vermischte Nachrichten, Tl. 5 (1769), S. 48; Reg. und Urk. Wangenheim, Tl. 2 (1872), Nr. 16; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1119, 2611. Ein weiterer Bruder hieß Helmerich.
- 544 Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 2611.
- 545 Zu 1385 führt REIN, Fortsetzung (1859), S. 169, »Thomas Messerschmidt alias Francke« als Ratsmeister an.
- 546 Vgl. zu diesem REIN, Adelsgeschlechter (1861), S. 196 f. (in der Stammtafel auf S. 197 wird ein 1347 belegter »Gyselo« aufgeführt, allerdings mit einem Fragezeichen versehen).
- 547 Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 2621.
- 548 REIN, Stadtre Regiment (1857), S. 179 (zu 1329): »Bernhart von Weymar vel Friemar«.
- 549 Ebd., S. 178, Anm. 2.
- 550 Ebd., S. 178, Anm. 3.
- 551 Regesten der Erzbischöfe von Mainz, Bd. 2, 1 (1913), Nr. 522.
- 552 Vgl. auch Stadtrechte (1909), Nr. I, 15.
- 553 REIN, Fortsetzung [1859], S. 167, Anm. 2; Stadtrechte (1909), Nr. I, 16.
- 554 HEUSINGER, Opuscula minora, Bd. 1 (1773), S. 203. Nicht bei REIN, Fortsetzung (1859).
- 555 CDS I B, Bd. 1 (1899), Nr. 412 (Anm. a).
- 556 Ebd. (Anm. zur Urkunde); UB Erfurt, Tl. 2 (1897), Nr. 1017. Zu Tolde von Reckenrode siehe ferner Fuldische Frauenklöster (1999), Nr. A 321.
- 557 Druck der Stiftungsurkunde bei NEUMANN, Urkunden Johannes Rothes (1935), S. 354–357; vgl. MICHELSSEN, Urkundenverzeichnis (1859), Nr. 4.

- ihr gestifteten Vikarien in der Georgenkirche zuwandte<sup>558</sup>. Hans und Konrad waren Enkel der Jutte von Friemar<sup>559</sup>. – Im Dez. 1385 erkundigte sich der Rat von Mühlhausen bei Hans von Friemar, ob Eisenach und Gotha der Landfriedenseinung zwischen Erzbischof Adolf von Mainz, Herzog Otto von Braunschweig und anderen vom März desselben Jahres angehörten und wie es um den Beitritt Landgraf Balthasars bestellt sei<sup>560</sup>.
- , Johann (von) (d. Ä.) (158): 1341 (Kä.), 1352 (Rm.), 1378 (Kä.), 1384. – Johannes Rothe berichtet, dass Hans von Friemar auf der Seite Landgraf Friedrichs des Ernsthaften an einer Fehde gegen Graf Heinrich von Henneberg teilgenommen habe<sup>561</sup>.
- Frise (Fritzsche), Helwig (197): 1359, 1363 (Rm.), 1368 (Bürger).
- Gasse, Heinrich (211): 1370 (Kä.), 1371 (Kä.)<sup>562</sup>, 1378, 1384.
- Getzeretich (Getzereth), Hartung (160): 1343 (Rm.), 1347.
- Goldschmied (*aurifaber, aurifex*), Bertold (50): 1262<sup>563</sup>, 1268<sup>564</sup>, 1272<sup>565</sup>. – Identisch mit dem 1274 genannten Bertold (77)? – Verwandter (*sororius*) des Ludwig Goldschmied (51)<sup>566</sup>.
- , Dietrich (23): 1247 (*scabinus*).
- , Ludwig (51): 1262<sup>567</sup>, 1265 (*civis*), 1267 (*civis*)<sup>568</sup>, 1268<sup>569</sup>, 1269 (*civis*)<sup>570</sup>, 1272 (*civis*)<sup>571</sup>, 1279 (*villicus*)<sup>572</sup>, 1282<sup>573</sup>, 1299 (Rm.), 1300, 1303 (Rm.), 1309 (Rm.). – Möglicherweise handelt es sich um zwei gleichnamige Personen. – Verwandter (*sororius*) des Bertold Goldschmied (50)<sup>574</sup>. – 1279 war er (vermutlich in seiner Funktion als Ratsherr) Zeuge bei einer Güterübereignung an das Eisenaicher Katharinenkloster<sup>575</sup>. – Als Zeuge auch in eine Urkunde von 1268 genannt<sup>576</sup>.
- Göring, Hans (Johann) (216): 1373 (Kä.), 1375, 1378. – Ein Johannes Goring ist 1382 als Baccalaurus in Prag belegt<sup>577</sup>.
- , Heinrich (244): 1384, 1387, 1393.
- Gottschalk, Dietrich (161): 1345 (Kä.), 1347.

- 558 MICHELSEN, Urkundenverzeichnis (1859), Nr. 6f. Vgl. auch ebd., Nr. 13.
- 559 Ebd., Nr. 14 (Hans und Curd Nuwesez).
- 560 CDS I B, Bd. 1 (1899), Nr. 166 (Anm. zur Urkunde).
- 561 Rothe, Thüringische Weltchronik (1859), S. 585 (c. 678).
- 562 HEUSINGER, Opuscula minora, Bd. 1 (1773), S. 203. Nicht bei REIN, Fortsetzung (1859).
- 563 Reg. hist. Thur., Bd. 3 (1925), Nr. 2990 (Zeuge in einer von Schultheiß, Schöffen und Gemeinde ausgestellten Urkunde). Nicht bei REIN, Stadtreğiment (1857).
- 564 Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 206.
- 565 REIN, Stadtreğiment (1857), S. 175, Anm. 3; Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 820 (vgl. oben Anm. 532).
- 566 REIN, Stadtreğiment (1857), S. 175, Anm. 3 (in der Reihe nach Ludwig Goldschmied folgt *Bertoldus sororius eius*).
- 567 Reg. hist. Thur., Bd. 3 (1925), Nr. 2990 (Zeuge in einer von Schultheiß, Schöffen und Gemeinde ausgestellten Urkunde). Nicht bei REIN, Stadtreğiment (1857).
- 568 Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 98.
- 569 Ebd., Nr. 206.
- 570 Auch ebd., Nr. 436.
- 571 Rein, Stadtreğiment (1857), S. 175, Anm. 2f.; Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 820 (vgl. oben Anm. 532), 866.
- 572 Vgl. auch Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1655.
- 573 Ebd., Nr. 2040. Nicht bei REIN, Stadtreğiment (1857).
- 574 REIN, Stadtreğiment (1857), S. 175, Anm. 3 (in der Reihe nach Ludwig Goldschmied folgt *Bertoldus sororius eius*).
- 575 UB Kloster Kaufungen, Bd. 1 (1900), Nr. 56 (*Ludewig Goltsmed hoffeman zu Ysenach*, es handelt sich um eine dem späten 14. oder dem 15. Jh. angehörende deutsche Übersetzung der Urkunde); vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1657.
- 576 Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 216.
- 577 SCHMIEDEL, Nikolaus Lubich (1911), S. 25.

- Gottschalk, Gunther (133): 1325 (Rm.), 1327 (Rm.), 1329, 1331 (Rm.), 1335, 1337, 1339 (Rm.), 1350 (Rm.), 1355 (Rm.).
- , Johann (198): 1359 (Rm.), 1363 (Rm.), 1367 (Bürger?), 1371 (Rm.). – Gemeinsam mit seiner Frau Elisabeth verkaufte er 1368 an Agnes von Sterbfritz, Nonne im Kloster Allendorf, für 2 Mark Silber eine jährliche Rente von 10 Schilling Pfennigen, zahlbar aus der Gülte eines außerhalb der Stadt Eisenach gelegenen Hofes<sup>578</sup>. – Verwandte: Kilian Gottschalk war 1386 einer der Pfleger (*vor-munde*) des Dominikanerklosters zu Eisenach<sup>579</sup>. ein Hans Gottschalk war 1389 Kämmerer<sup>580</sup>.
- , Titz (180): 1349 (Rm.).
- Greußen, Heinrich von (96): 1286<sup>581</sup>, 1297 (Rm.), 1299 (Rm.), 1300, 1302.
- , Konrad von (92): 1279<sup>582</sup>, 1282<sup>583</sup>, 1286<sup>584</sup>. – 1285 Zeuge in einer Urkunde, mit der Heinrich d. Ä. von Frankenstein die Übertragung einer im Besitz des Nikolaiklosters befindlichen Hufe zu Salzungen an Simon von der Tann gegen Zins bezeugte<sup>585</sup>.
- Hain, Heinrich von (d. Ä.) (167): 1347 (Rm.), 1351 (Rm.), 1358, 1359<sup>586</sup>. – U.a. 1287 ist ein Heynemann von Hain (*de Indagine*), Ritter und Rat Landgraf Albrechts, belegt<sup>587</sup>.
- , Heinrich von (d. J.) (199): 1359, 1362 (Kä.)<sup>588</sup>, 1364 (Rm.), 1367 (Bürger), 1378.
- Hamstrere, Werner (9): 1196 (*burgensis*)<sup>589</sup>.
- Hauthal (Howetal, Heuwental), Hermann von (83): 1277<sup>590</sup>, 1279<sup>591</sup>, 1282<sup>592</sup>.
- Hellgreve, Christoph (135): 1328<sup>593</sup>, 1331, 1335, 1337, 1341 (Kä.), 1345 (Rm.), 1347. – Ein Albrecht Hellegreve von Eisenach sollte auf päpstliche Anordnung hin 1356 in ein Kanonikat im Stift St. Peter vor Mainz eingeführt werden<sup>594</sup>.
- , Dietmar (36): 1256, 1262<sup>595</sup>, 1268<sup>596</sup>, 1269 (*civis*)<sup>597</sup>, 1272 (*civis*)<sup>598</sup>, 1277 (*praefectus*)<sup>599</sup>, 1278<sup>600</sup>, 1279<sup>601</sup>, 1280, 1282<sup>602</sup>. – Sohn: Heinrich Hellgreve (97)<sup>603</sup>. – 1266 und 1269 erscheint er als Zeuge

578 Fuldische Frauenklöster (1999), Nr. A 275.

579 CDS I B, Bd. 1 (1899), Nr. 167. Das seinem Namen beigefügte Epitheton *her* deutet zwar auf seine Zugehörigkeit zum Rat, die im vorangehenden Text der Urkunde für einen Teil der angeführten Zeugen ausdrücklich reklamiert wird. Doch während die anderen »Herren« der Zeugenreihe bei Rein, Fortsetzung (1859), S. 169, für 1384/85, teils auch noch später als Ratsherren genannt sind (für 1386 werden ebd., S. 170, nur vier Ratsangehörige aufgeführt), ist Kilian Gottschalk dort nicht nachweisbar.

580 UB Stifter und Klöster Erfurt, Tl. 2 (1929), Nr. 886.

581 Vgl. auch Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 2621.

582 Vgl. auch ebd., Nr. 1655. Eine weitere Erwähnung ebd., Nr. 1669.

583 Ebd., Nr. 2040. Nicht bei REIN, Stadtre Regiment (1857).

584 Vgl. auch Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 2621.

585 Fuldische Frauenklöster (1999), Nr. A 8.

586 Bei REIN, Fortsetzung (1859), S. 166f., sind unter den Ratsherren des Jahres 1359 »Heinr. de Hayn senior« und »Heinricus de Hayn, junior« verzeichnet. Denkbar ist, dass der ältere Namensträger in diesem Jahr aus dem Rat ausschied, der jüngere eintrat. Dafür spricht, dass in der Folgezeit diese Namensdoppelung nicht mehr vorkommt, wobei aber zu bedenken ist, dass die Angaben bei Rein sehr unvollständig sind. In der hier gegebenen Übersicht sind Erwähnungen vor 1359 Heinrich Hain d.Ä. zugeordnet, solche nach 1359 Heinrich Hain d. J.

587 UB Stifter und Klöster Erfurt, Tl. 1 (1926), Nr. 577.

588 Vgl. auch Stadtrechte (1909), Nr. I, 15.

589 CDS I A, Bd. 2 (1889), Nr. 2; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 2 (1900), Nr. 999.

590 REIN, Stadtre Regiment (1857), S. 175f., Anm. 4; Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1387.

591 Vgl. auch Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1655.

592 Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 2040. Nicht bei REIN, Stadtre Regiment (1857).

593 REIN, Stadtre Regiment (1857), S. 178, Anm. 4.

594 UB Stifter und Klöster Erfurt, Tl. 2 (1929), Nr. 444.

595 Reg. hist. Thur., Bd. 3 (1925), Nr. 2990 (Zeuge in einer von Schultheiß, Schöffen und Gemeinde ausgestellten Urkunde). Nicht bei REIN, Stadtre Regiment (1857).

- in Urkunden Landgraf Albrechts über Schenkungen an das Kloster Johannisthal<sup>604</sup>. – 1279 war er (vermutlich in seiner Funktion als Ratsherr) Zeuge bei einer Güterübereignung an das Eisenacher Katharinenkloster<sup>605</sup>. – 1286 war er ebenso wie sein Sohn Heinrich (97) Zeuge in einer Schenkungsurkunde des Werner von Belgern (79) für das Kloster Georgenthal<sup>606</sup>.
- , Heinrich (97): 1286<sup>607</sup>, 1291 (Rm.), 1297 (Rm.), 1299, 1302, 1303, 1304, 1309. – Sohn des Dietmar Hellgreve (36), mit dem zusammen er 1286 als Zeuge in einer Schenkungsurkunde des Werner von Belgern (79) für das Kloster Georgenthal erscheint<sup>608</sup>.
- Heringesleben, Hartung von (84): 1277<sup>609</sup>.
- Hetzelrode, Ber[told?] von (162): 1345 (Rm.).
- Hirschrode (*Hirsingerode*), Hermann von (98): 1286 (Sch.)<sup>610</sup>. – 1284 zählte er zu den Zeugen einer in Eisenach ausgestellten Urkunde Landgraf Albrechts, mit der dieser die Stadt Erfurt in seinen Schutz nahm<sup>611</sup>. Ebenso erscheint er 1286 als Zeuge in einer Urkunde Landgraf Albrechts über eine Schenkung an das Nikolaikloster zu Eisenach<sup>612</sup>. In beiden Fällen wird er nicht als Schultheiß bezeichnet. In einer Urkunde Landgraf Albrechts von 1292 wird *Hermannus de Hersinderode* gleichfalls unter den Zeugen aufgeführt, nun aber als Hofmeister (*magister nostre curie*)<sup>613</sup>. In der Zeugenliste einer weiteren landgräflichen Urkunde von 1296 wird *Hermannus miles de Hesingerode dictus magister curie* genannt<sup>614</sup>.
- Hoeych (Hoech), Heinrich (von) (154): 1337, 1347.
- Holzhausen, Heinrich (Heinz) (238): 1382 (Sch.), 1387, 1390, 1391, 1395, 1397. – Gestorben 1397<sup>615</sup>.
- Höring (*Höringus*), Heinrich (52): 1262<sup>616</sup>.
- Horning (Hornung), Bernhard (212): 1371 (Rm.), 1378, 1379, 1383 (Rm.), 1384, 1385, 1388, 1391 (Rm.), 1392<sup>617</sup>. – Identisch mit Bertold Horning (222)?
- , Bertold (222): 1375. – Identisch mit Bernhard Horning (212)?
- Horschlitt, Rudolf von (53): 1262<sup>618</sup>.
- 596 Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 206.
- 597 REIN, Stadtre Regiment (1857), S. 175, Anm. 2; Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 436.
- 598 REIN, Stadtre Regiment (1857), S. 175, Anm. 2; Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 866.
- 599 Vgl. auch REIN, Stadtre Regiment (1857), S. 175f., Anm. 4; Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1387. Eine weitere Erwähnung in: Reg. und Urk. Wangenheim, Tl. 2 (1872), Nr. 14; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1440. Siehe dazu oben S. 75.
- 600 Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1588 (Zeugenreihe bei der Auflassung eines Hofes vor dem Stadtgericht). Nicht bei REIN, Stadtre Regiment (1857).
- 601 Vgl. auch Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1655.
- 602 Ebd., Nr. 2040. Nicht bei REIN, Stadtre Regiment (1857).
- 603 Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 2624.
- 604 Ebd., Bd. 3 (1925), Nr. 3480; Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 331.
- 605 UB Kloster Kaufungen, Bd. 1 (1900), Nr. 56; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1657.
- 606 Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 2624.
- 607 Vgl. auch ebd., Nr. 2621.
- 608 Ebd., Nr. 2624.
- 609 Reg. und Urk. Wangenheim, Tl. 2 (1872), Nr. 14; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1440. Nicht bei REIN, Stadtre Regiment (1857). Siehe dazu oben S. 75.
- 610 Vgl. auch Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 2621.
- 611 UB Erfurt, Tl. 1 (1889), Nr. 353.
- 612 Reg. und Urk. Wangenheim, Tl. 2 (1872), Nr. 16; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 2611.
- 613 UB Stifter und Klöster Erfurt, Tl. 1 (1926), Nr. 676.
- 614 Ebd., Nr. 750.
- 615 REIN, Fortsetzung (1859), S. 171.
- 616 Reg. hist. Thur., Bd. 3 (1925), Nr. 3012 (Zeuge in einer von Schultheiß, Schöffen und Gemeinde ausgestellten Urkunde). Nicht bei REIN, Stadtre Regiment (1857).
- 617 Vgl. auch Stadtrechte (1909), Nr. I, 20.



- Hötzel (Hetzl), Hans (231): 1378, 1380 (Kä.), 1384, 1385, 1388, 1395, 1397.  
 Huckentier, Apel (230): 1378, 1380 (Kä.), 1384<sup>619</sup>, 1385, 1388, 1391 (Kä.), 1392<sup>620</sup>.  
 Hünfeld (*Huninvelt*), Heinrich von (10): 1196 (*burgensis*)<sup>621</sup>.  
 Hutzerod (Hutzelrode), Fritz (von) (213): 1372 (Rm.), 1378, 1384, 1389, 1392<sup>622</sup>.  
 Jahn, Heilmann (223): 1375  
 –, Johann (Hans) (200): 1359, 1368 (Rm.)<sup>623</sup>, 1370 (Kä.), 1371 (Kä.)<sup>624</sup>, 1372 (Kä.), 1374 (Rm.). – Identisch mit dem 1364 genannten Ratsmeister Johann (205)?  
 Junge, Heilmann (163): 1345 (Kä.), 1347, 1354 (Rm.), 1358 (Rm.)<sup>625</sup>, 1359 (Rm.)<sup>626</sup>, 1368 (Kä.)<sup>627</sup>, 1370 (Rm.), 1371 (Rm.)<sup>628</sup>, 1374 (Kä.), 1376 (Rm.), 1378, 1384, 1385.  
 Kirchheim, Hans (Johann) (224): 1375, 1384, 1387 (Rm.), 1391, 1393 (Rm.)  
 Kling, Dietrich (37): 1258 (*civis*).  
 Königsee (*Kongesse*), Dietrich (140): 1330 (*civis*)<sup>629</sup>, 1337, 1338 (Rm.), 1340 (Kä.), 1347 (Rm.). – Bissander notiert, dass der Münzer Dietrich Königsee 1323 Eisenacher *civis* geworden sei: »Hoc anno factus est civis Isen. Theod. Königsee Monetarius.«<sup>630</sup> Unklar bleibt, welche Quelle Bissander hier verwendet hat und inwieweit die Formulierung auf diese zurückgeht, so dass letztlich auch nicht mit Sicherheit entschieden werden kann, ob damit der Bürgerrechtserwerb oder doch die Aufnahme in den Rat gemeint ist (im letzteren Fall ginge die Verwendung des Wortes *civis* in diesem Zusammenhang wohl eher auf Bisander zurück).  
 –, Titzel von (182): 1351 (Rm.), 1356 (Rm.)<sup>631</sup>.  
 Krantz, Hans (232): 1378, 1379.  
 –, Heilmann (204): 1362 (Rm.)<sup>632</sup>, 1368 (Rm.)<sup>633</sup>.  
 –, Heinrich (168): 1347, 1357 (Rm.)<sup>634</sup>.  
 Krule, Konrad (123): 1318 (*civis*?).

- 618 Reg. hist. Thur., Bd. 3 (1925), Nr. 3012 (Zeuge in einer von Schultheiß, Schöffen und Gemeinde ausgestellten Urkunde). Nicht bei REIN, Stadtre Regiment (1857).  
 619 REIN, Fortsetzung (1859), S. 169, setzt zu 1384 »Huckenthier (Albert)«, doch dürfte es sich dabei um dieselbe Person handeln, die 1380 wie 1385 als »Apel Huckenthier« unter den Ratsherren verzeichnet ist (ebd.).  
 620 Vgl. auch Stadtrechte (1909), Nr. I, 20.  
 621 CDS I A, Bd. 2 (1889), Nr. 2; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 2 (1900), Nr. 999.  
 622 Vgl. auch Stadtrechte (1909), Nr. I, 20.  
 623 Vgl. auch ebd., Nr. I, 16.  
 624 HEUSINGER, Opuscula minora, Bd. 1 (1773), S. 203. Nicht bei REIN, Fortsetzung (1859).  
 625 REIN, Fortsetzung (1859), S. 166 (zu 1358): »Heinz (Heylman) Junge«.  
 626 Ebd., S. 166, zu 1359 nur unter den Ratsherren geführt, Ratsmeister waren in diesem Jahr demnach Johann von Neuenkirchen (157) und Johann Gottschalk (198). Allerdings bezeichnet eine Urkunde vom 2. Febr. 1359 Heilmann Junge (163) und Dietrich (*Tutzil*) Steinfeld (194) als Ratsmeister, abgedruckt bei HEUSINGER, Opuscula minora, Bd. 1 (1773), S. 195–197. Die abweichenden Angaben dürften sich durch die Ratsumsetzung des Jahres 1359 ergeben.  
 627 REIN, Fortsetzung (1859), S. 167, Anm. 2; vgl. auch Stadtrechte (1909), Nr. I, 16.  
 628 HEUSINGER, Opuscula minora, Bd. 1 (1773), S. 203. Nicht bei REIN, Fortsetzung (1859).  
 629 REIN, Stadtre Regiment (1857), S. 179, Anm. 1.  
 630 Ebd., S. 178.  
 631 Bei REIN, Fortsetzung (1859), S. 166, steht »1336«, doch ist der Eintrag zwischen den Angaben zu 1355 und 1357 eingeordnet, so dass es sich offensichtlich um einen Druckfehler handelt.  
 632 Ebd., S. 167, ist zu 1362 »Heilmann vel Henrich Krantz« gesetzt. Korrekt ist Heilmann Krantz, siehe Stadtrechte (1909), Nr. I, 15. Vgl. Nr. 168.  
 633 Vgl. auch Stadtrechte (1909), Nr. I, 16.  
 634 Zu 1362 führt REIN, Fortsetzung (1859), S. 167, noch »Heilman vel Henrich Krantz« auf. Korrekt ist Heilmann Krantz, siehe Stadtrechte (1909), Nr. I, 15. Vgl. Nr. 204.

- Lakericie, Heinrich (76): 1274 (Sch.)<sup>635</sup>. – Als Schultheiß (*villicus*) auch in einer undatierten Urkunde Landgraf Albrechts erwähnt<sup>636</sup>. Identisch mit dem 1265 genannten Schultheißen H[einrich?] (59)?
- Lange, Aplo (169): 1347.
- Langschenkel, Dietrich (54): 1262<sup>637</sup>.
- , Heinrich (65): 1267 (*civis*)<sup>638</sup>, 1268<sup>639</sup>. – Vater: möglicherweise Konrad Langschenkel (18)<sup>640</sup>. – Ehefrau: Isinrud; Söhne: Hermann, Dietrich, Konrad (1278)<sup>641</sup>. – 1278 verkaufte er seinen zu Eisenach am Markt gelegenen Hof gegen 18 Mark Silber an das Kloster Georgenthal<sup>642</sup>. 1280 gab das Kloster diesen nach Erbrecht gegen einen Zins von 1 Mark weiter<sup>643</sup>. – 1282 ließ er aus unbekanntem Gründen gemeinsam mit Friedrich und Dietrich von Frankenhausen vor dem Eisenacher Rat einen in der Stadt gelegenen Hof auf, den diese an das Kloster Georgenthal verkauft hatten<sup>644</sup>.
- , Konrad (18): um 1232<sup>645</sup>, 1247, 1250 (*burgensis*), 1251, 1256, 1258 (*civis*), 1259 (*civis*), 1268<sup>646</sup>. – Sohn: H[einrich?], möglicherweise Heinrich Langschenkel (65); Stiefsohn: Dietrich<sup>647</sup>. – 1262 verkaufte Konrad Langschenkel seinen Hof in Eisenach, den er selbst bewohnte, an das Kloster Georgenthal und erhielt diesen nach Erbrecht wieder zurück, wobei der jährliche Zins auf 1 Mark Silber festgelegt wurde<sup>648</sup>.
- , Konrad (183): 1351.
- Langsfeld, Albert von (26): 1249.
- Laurentius, Heinrich (225): 1375
- Leina (Lina), Gottfried von (100): 1286<sup>649</sup>. – 1299 setzte Gottfried von Leina dem Marienstift ein Legat von 1½ Mark aus (1 Mark für den Bau, ½ Mark den Kanonikern zu seinem Jahrgedächtnis)<sup>650</sup>. – Ein Heinrich von Leina wird als Legatempfinger, Nachlasspfleger und Zeuge im Testament des Magisters Michael von 1246 erwähnt<sup>651</sup>.
- Letzenberg (Lentzeburg), Konrad (245): 1384, 1387, 1390 (Kä.), 1395, 1397, 1399 (*consul*, gemeint ist wohl Rm.), 1401, 1402 (Chor II), 1405 (Kä.), 1409.
- Lubich, Dietmar (246): 1384, 1385 (Kä.), 1388, 1395, 1397, 1399 (Kä.), 1400 (Chor II), 1401. – Sohn Dietmar Lubichs, der 1346 Bürger wurde<sup>652</sup>. – Sein Sohn Nikolaus Lubich (um 1360–1431) studierte in Wien (vor 1377) und Prag (um 1379/81), erwarb zahlreiche Pfründen in Erfurt, Merse-
- 635 Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1077.
- 636 WILKE, Ticemannus (1754), Codex diplomaticus, Nr. 20. Dobenecker verzeichnet die Urkunde zweimal (ohne dies zu begründen), zum einen unter »[ob 1267?]<« (Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 143), zum anderen unter »[c. 1279]<« (ebd., Nr. 1759).
- 637 Reg. hist. Thur., Bd. 3 (1925), Nr. 3012 (Zeuge in einer von Schultheiß, Schöffen und Gemeinde ausgestellten Urkunde). Nicht bei REIN, Stadtreghment (1857).
- 638 Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 98.
- 639 Ebd., Nr. 206.
- 640 Ebd., Bd. 3 (1925), Nr. 2990.
- 641 Ebd., Bd. 4 (1939), Nr. 1588.
- 642 Ebd., Nr. 1588.
- 643 Ebd., Nr. 1864.
- 644 Ebd., Nr. 2040.
- 645 Ebd., Bd. 3 (1925), Nr. 320 (Rechtsgeschäft vor dem Schultheißen und mehreren namentlich genannten Personen, wohl Eisenacher Schöffen, darunter Konrad Langschenkel).
- 646 Ebd., Bd. 4 (1939), Nr. 206.
- 647 Ebd., Bd. 3 (1925), Nr. 2990.
- 648 Ebd., Nr. 2990.
- 649 Vgl. auch ebd., Bd. 4 (1939), Nr. 2621, 2623. Siehe oben S. 73 mit Anm. 429.
- 650 KREMER, Beiträge (1905), S. 39f.
- 651 UB Stifter und Klöster Erfurt, Tl. 1 (1926), Nr. 279; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 3 (1925), Nachträge Nr. 76.
- 652 REIN, Stadtreghment (1857), S. 180. Das Verwandtschaftsverhältnis nach CDS I B, Bd. 2 (1902), Nr. 259.

- burg, Naumburg und anderen Orten (1401–1403 Vikarie in der Kapelle der Wartburg). Ab 1406 diente er den Markgrafen Friedrich I. und Wilhelm II. von Meißen als Protonotar/Kanzler, 1411 wurde er Bischof von Merseburg<sup>653</sup>. 1399 gestatteten ihm Landgraf Balthasar und dessen Sohn Friedrich den Erwerb eines Hauses und eines Hofes in Eisenach in der Gasse, *als man czu unser lieben frauwen thore ußgeet uff der linken sieten* (ehemals im Besitz des Ritters Hermann Lusse und dessen Nachkommen)<sup>654</sup>. Das Anwesen lag also in der auf das Frauentor zuführenden Quergasse ganz im Süden des Stadtareals (vgl. Abb. 1, Nr. 10: Lussenhof). – Sein Sohn Dietrich Lubich amtierte 1385 als Kämmerer<sup>655</sup>; 1399 und 1402 erscheint er unter den Vierherren<sup>656</sup>. – Ein weiterer Verwandter, Johannes Lubich (†nach 1438), studierte in Erfurt (1411), Leipzig (1417) und Heidelberg (1421). Er erwarb Pfründen unter anderem in Merseburg und Erfurt.
- Lupnitz, A[lbrecht?] von (241): 1382 (Kä.).
- , Konrad von (66): 1267 (*civis*)<sup>657</sup>, 1277<sup>658</sup>, 1279<sup>659</sup>, 1282<sup>660</sup>, 1286<sup>661</sup>, 1291 (Rm.). – 1286 war er Zeuge in einer Schenkungsurkunde des Werner von Belgern (79) für das Kloster Georgenthal<sup>662</sup>. – Möglicherweise bestehe eine Verbindung zur adligen (minsterialischen) Familie von Lupnitz<sup>663</sup>.
- , Konrad von (210): 1368 (Bürger), 1380 (Rm.).
- Luro, Dietrich (55): 1262<sup>664</sup>.
- Lusse (Losse), Hermann (56): 1262<sup>665</sup>.
- Malisleben, Dietrich von (207): 1367 (Bürger?). – 1367 als »Herr« bezeichnet (Ritterwürde?)<sup>666</sup>.
- Matthie, Gunther (201): 1359.
- Mechele, Dietrich von (106): 1300 (Rm.), 1304<sup>667</sup>.
- , Dietrich von (127): 1324, 1332 (Kä.), 1335, 1337. – Halbbruder: Gunther von Mechele (136)<sup>668</sup>.
- , Gunther von (136): 1333 (Kä.), 1334<sup>669</sup>, 1335, 1343 (Rm.), 1347, 1331 (Rm.), 1337, 1347. – Halbbruder: Dietrich von Mechele (127)<sup>670</sup>. – Ein Günther von Mechele, offenbar ein Verwandter, war 1345 Scholaster am Marienstift<sup>671</sup>. Der Geistliche Johann von Mechele (Mecheln), möglicher-
- 653 GRAMSCH, Erfurter Juristen, Tl. 2/Personenkatalog (2003), Nr. 375; SCHMIEDEL, Nikolaus Lubich (1911); LÜCKE, »Nikolaus Lubich« (2001).
- 654 CDS I B, Bd. 2 (1902), Nr. 259.
- 655 REIN, Fortsetzung (1859), S. 169 (oder ist damit Dietmar Lubich gemeint?).
- 656 Ebd., S. 172 f. – Zum Verwandtschaftsverhältnis siehe GRAMSCH, Erfurter Juristen, Tl. 2/Personenkatalog (2003), S. 1123; SCHMIEDEL, Nikolaus Lubich (1911), S. 22.
- 657 Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 98.
- 658 REIN, Stadtre Regiment (1857), S. 175 f., Anm. 4; Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1387.
- 659 Vgl. auch Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1655.
- 660 Ebd., Nr. 2040. REIN, Stadtre Regiment (1857).
- 661 Vgl. auch ebd., Nr. 2621.
- 662 Ebd., Nr. 2624.
- 663 Vgl. bspw. ebd., Nr. 435 (Hermann d. Ä. von Lupnitz und seine Söhne Hermann, Berthold und Heinrich, 1269).
- 664 Ebd., Bd. 3 (1925), Nr. 3012 (Zeuge in einer von Schultheiß, Schöffen und Gemeinde ausgestellten Urkunde). Nicht bei REIN, Stadtre Regiment (1857).
- 665 Reg. hist. Thur., Bd. 3 (1925), Nr. 2990 (Zeuge in einer von Schultheiß, Schöffen und Gemeinde ausgestellten Urkunde). Nicht bei REIN, Stadtre Regiment (1857).
- 666 REIN, Fortsetzung (1859), S. 167.
- 667 Vgl. auch Reg. und Urk. Wangenheim, Tl. 1 (1857), Nr. 61.
- 668 REIN, Stadtre Regiment (1857), S. 179.
- 669 Ebd., S. 179, Anm. 2.
- 670 Ebd., S. 179.
- 671 KREMER, Beiträge (1905), S. 44.

- weise ein Sohn des Gunther von Mechele oder seines Halbbruders Dietrich (136), war 1368 Stadtschreiber<sup>672</sup>.
- Meinlotz, Reinhard (34): 1251.
- Meinradis, Heinrich (*filius Meinradis*) (85): 1277<sup>673</sup>, 1278<sup>674</sup>, 1279<sup>675</sup>, 1282 (Rm.)<sup>676</sup>, 1284. – 1279 war er (vermutlich in seiner Funktion als Ratsherr) Zeuge bei einer Güterübergabe an das Eisenacher Katharinenkloster<sup>677</sup>.
- Melsungen, Hermann von (63): 1265 (*civis*), 1268<sup>678</sup>, 1277<sup>679</sup>, 1278<sup>680</sup>, 1279<sup>681</sup>.
- Menibolt, Konrad (184): 1351.
- Mennich (Menneke), Heinrich (107): 1302, 1303, 1304 (Rm.)<sup>682</sup>, 1309.
- Mercke, Konrad (185): 1351.
- , Ludwig (110): 1304<sup>683</sup>.
- (Heck), Ludwig (d. Ä.) (170): 1347, 1353 (Rm.)<sup>684</sup>, 1359, 1362 (Kä.)<sup>685</sup>, 1367, 1374 (Rm.), 1378 (Kä.), 1382, 1384, 1385, 1386<sup>686</sup>, 1389. – 1386 war er einer der Pfleger (*vormunde*) des Dominikanerklosters zu Eisenach (in dieser Urkunde wird auch sein Sohn *Lucze der iunge* genannt)<sup>687</sup>. – Er starb 1390 und wurde in der Kirche des Dominikanerklosters beigesetzt<sup>688</sup>.
- , Sifrid (86): 1277<sup>689</sup>, 1278<sup>690</sup>, 1279<sup>691</sup>, 1282 (Rm.)<sup>692</sup>, 1284 (*scultetus*).

- 672 REIN, Fortsetzung (1859), S. 167. Die Vermutung zur Person des Vaters äußert SCHMITT, Untersuchungen, Bd. 1 (1966), S. 175 f.
- 673 Vgl. auch REIN, Stadtrecht (1857), S. 175 f., Anm. 4; Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1387.
- 674 Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1588 (Zeugenreihe bei der Auflassung eines Hofes vor dem Stadtgericht). Nicht bei REIN, Stadtrecht (1857).
- 675 Vgl. auch Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1655.
- 676 Ebd., Nr. 2040. Nicht bei REIN, Stadtrecht (1857).
- 677 UB Kloster Kaufungen, Bd. 1 (1900), Nr. 56; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1657.
- 678 Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 206.
- 679 REIN, Stadtrecht (1857), S. 175 f., Anm. 4; Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1387.
- 680 Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1588 (Zeugenreihe bei der Auflassung eines Hofes vor dem Stadtgericht). Nicht bei REIN, Stadtrecht (1857).
- 681 Vgl. auch Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1655.
- 682 Vgl. auch Reg. und Urk. Wangenheim, Tl. 1 (1857), Nr. 61.
- 683 Vgl. auch ebd., Nr. 61.
- 684 Zu 1353 führt REIN, Fortsetzung (1859), S. 166. »Ludowich Heck alias Mercke« als Ratsmeister an.
- 685 Auch Stadtrechte (1909), Nr. 1, 15.
- 686 CDS I B, Bd. 1 (1899), Nr. 167. Nicht bei REIN, Fortsetzung (1859).
- 687 CDS I B, Bd. 1 (1899), Nr. 167.
- 688 Dies ergibt sich aus seinem Epitaph in der Dominikanerkirche, VOSS, Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens, Heft 39 (1915), S. 287 (Abb. S. 286); REIN, Kleine Beiträge (1859), S. 47–50; vgl. auch DERS., Fortsetzung (1859), S. 170, Anm. 1. – Bei dem 1392 als Ratsherr erwähnten »Ludowich Mercke« – REIN, Fortsetzung (1859), S. 171; vgl. auch Stadtrechte (1909), Nr. 1, 20 – muss es sich mithin um einen gleichnamigen Verwandten (vielleicht seinen Sohn?) handeln. Zuordnungen zu einer der beiden Personen vor 1390 sind unsicher.
- 689 Vgl. auch REIN, Stadtrecht (1857), S. 175 f., Anm. 4; Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1387. Eine weitere Erwähnung in: Reg. und Urk. Wangenheim, Tl. 2 (1872), Nr. 14; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1440. Siehe dazu oben S. 75.
- 690 Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1588 (Zeugenreihe bei der Auflassung eines Hofes vor dem Stadtgericht). Nicht bei REIN, Stadtrecht (1857).
- 691 Vgl. auch Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1655. Mit dem ebd., Nr. 1669, als Schöffe genannten »Mag. Sigfrid« könnte vielleicht ebenfalls Sifrid Mercke gemeint sein, da unter den Schöffen des Jahre 1279 keine anderer Träger dieses Namens bekannt ist.
- 692 Ebd., Nr. 2040. Nicht bei REIN, Stadtrecht (1857).

- More, Konrad (67): 1267 (*civis*)<sup>693</sup>, 1279<sup>694</sup>, 1282<sup>695</sup>, 1284, 1286 (Rm.)<sup>696</sup>, 1299, 1303, 1304<sup>697</sup>. – 1277 kaufte er von Heinrich von Kolmas den Vogthafer (*tale ius quod dicitur vulgariter foithaff*) von einer Hufe in Hötzelsroda<sup>698</sup>. 1278 löste er die Kaufsumme ab<sup>699</sup>. – 1279 war er (vermutlich in seiner Funktion als Ratsherr) Zeuge bei einer Güterübereignung an das Eisenacher Katharinenkloster<sup>700</sup>. – 1286 war er Zeuge in einer Schenkungsurkunde des Werner von Belgern (79) für das Kloster Georgenthal<sup>701</sup>.
- , Konrad (191): 1357 (Rm.), 1359, 1360 (Rm.).
- Mucil, Gottfried (11): 1196 (*burgensis*)<sup>702</sup>.
- Mühlhausen, Irnfried von (19): um 1232<sup>703</sup>.
- Münzer (*monetarius*), Dietrich (116): 1309.
- , Gottfried (80): 1274 (*civis*).
- , Konrad (87): 1277, 1279<sup>704</sup>, 1282<sup>705</sup>, 1284, 1286<sup>706</sup>. – 1279 war er (vermutlich in seiner Funktion als Ratsherr) Zeuge bei einer Güterübereignung an das Eisenacher Katharinenkloster<sup>707</sup>.
- , Ludwig (103): 1299, 1300, 1304<sup>708</sup>.
- , Wichmann (81): 1274 (*civis*).
- Mutzchin, Dietrich (Dieter) (141): 1330 (*civis*)<sup>709</sup>, 1338 (Kä.), 1337, 1340 (Rm.), 1341 (Rm.)<sup>710</sup>.
- , Ludwig (128): 1324<sup>711</sup>, 1328<sup>712</sup>, 1331.
- Nalden (Nalch), Heinrich von der (171): 1347, 1359.
- Nesselroden, Heinz von (208): 1367 (Bürger?). – Vater: Bertold von Nesselroden<sup>713</sup>.
- Neueland (Nuwelandt), Konrad (179): 1348 (?) (Rm.)<sup>714</sup>.
- , Peter (217): 1373 (Rm.), 1378, 1379, 1381 (Rm.), 1383 (Kä.), 1384, 1385 (Rm.), 1388 (Kä.).
- , Ulrich (172): 1347.
- Neuenkirchen, Dietrich von (134): 1326 (Rm.).
- , Heinrich von (145): 1332 (Rm.).
- , Hermann von (124): 1318 (Rm.), 1324<sup>715</sup>, 1325 (*civis*), 1328 (Rm., *absque anno certo*), 1331, 1335, 1336 (Rm.), 1337.
- 693 Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 98.
- 694 Vgl. auch ebd., Nr. 1655.
- 695 Ebd., Nr. 2040. REIN, Stadtre Regiment (1857).
- 696 Vgl. auch ebd., Nr. 2621, 2623.
- 697 Vgl. auch Reg. und Urk. Wangenheim, Tl. 1 (1857), Nr. 61.
- 698 Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1387 (»Vogtei«); vgl. den Abdruck bei SCHUMACHER, Vermischte Nachrichten, Tl. 3 (1767), S. 44.
- 699 Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1493 f.
- 700 UB Kloster Kaufungen, Bd. 1 (1900), Nr. 56; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1657.
- 701 Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 2624.
- 702 CDS I A, Bd. 2 (1889), Nr. 2; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 2 (1900), Nr. 999.
- 703 Reg. hist. Thur., Bd. 3 (1925), Nr. 320 (Rechtsgeschäft vor dem Schultheißen und mehreren namentlich genannten Personen, wohl Eisenacher Schöffen, darunter Irnfried von Mühlhausen).
- 704 Vgl. auch Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1655.
- 705 Ebd., Nr. 2040. Nicht bei REIN, Stadtre Regiment (1857).
- 706 Vgl. auch ebd., Nr. 2621.
- 707 UB Kloster Kaufungen, Bd. 1 (1900), Nr. 56; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1657.
- 708 Reg. und Urk. Wangenheim, Tl. 1 (1857), Nr. 61. Nicht bei REIN, Stadtre Regiment (1857).
- 709 REIN, Stadtre Regiment (1857), S. 179, Anm. 1.
- 710 Fuldische Frauenklöster (1999), Nr. A 144.
- 711 REIN, Stadtre Regiment (1857), S. 178, Anm. 3.
- 712 Ebd., S. 178, Anm. 4.
- 713 REIN, Fortsetzung (1859), S. 167.
- 714 REIN, Stadtre Regiment (1857), S. 180, korrigiert »1347« (vermutlich der Vorlage) in »wohl 1348«.

- , Johann von (157): 1340 (Kä.), 1350 (Rm.), 1355 (Rm.), 1359 (Rm.)<sup>716</sup>.
- , Peter (233): 1378, 1381 (Kä.), 1384, 1387 (Kä.), 1390 (Rm.), 1395, 1397, 1399, 1400 (Chor II), 1401, 1402 (Chor II), 1403, 1409.
- Nickel (Neckel), Heinrich (138): 1329 (Rm., *absque anno*), 1331, 1333 (Rm.), 1335, 1337 (Rm.), 1341 (Rm.), 1349 (Rm.).
- Noting, Konrad (155): 1337.
- Pinkernagel (Pinkernail), Hartung (173): 1347, 1353 (Rm.), 1359, 1365 (Rm.)<sup>717</sup>, 1369 (Rm.).
- , Heinrich (159): 1341 (Rm.), 1368 (Bürger).
- , Reinhard (226): 1375, 1383 (Kä.), 1384, 1386<sup>718</sup>, 1389 (Rm.)<sup>719</sup>, 1392 (Rm.)<sup>720</sup>, 1394 (Rm.), 1396, 1397<sup>721</sup>, 1398 (Rm.), 1399, 1400 (Chor I), 1402 (Chor I). – 1378 war *Reynmolde Pynkernayle cum 11 suis consociis* ein Betrag von 30 Mark 10 Schilling von der jährlichen Bede der Stadt Eisenach verschrieben, abzulösen mit 800 Talenten<sup>722</sup>. An dieser Stelle könnte Reinhard Pinkernagel gemeint sein<sup>723</sup>, andernfalls ein Verwandter. 1386 war Reinhard Pinkernagel einer der Pfleger (*vormunde*) des Dominikanerklosters zu Eisenach<sup>724</sup>. 1391 Mitbesiegelung einer Urkunde gemeinsam mit Heinrich von Holzhausen, Amtmann zu Wartburg<sup>725</sup>. 1397 besaß er einen Hof in der Untergasse (Abb. 1, Nr. 31)<sup>726</sup>. Johannes Rothe widmete ihm eines seiner Ratsgedichte<sup>727</sup>. – Ein Verwandter, Heinrich Pinkernal, studierte in Prag (1381) und Erfurt (1395)<sup>728</sup>.
- Pomel (Pomyl), Konrad (104): 1299, 1303 (Rm.), 1309<sup>729</sup>.
- Rafa (Rube), Burchard (88): 1277<sup>730</sup>.
- Rasen, Bertold d.J. von (27): 1249.
- Reinhard, Voltmar (186): 1351.
- Riden, Heinrich von (74): 1272<sup>731</sup>.

715 Ebd., S. 178, Anm. 3.

716 Vgl. auch die bei HEUSINGER, *Opuscula minora*, Bd. 1 (1773), S. 195–197, abgedruckte Urkunde (danach 1359 nur Ratsherr, nicht Ratsmeister, vgl. oben Anm. 626).

717 REIN, Fortsetzung (1859), S. 167, setzt zu 1365 »Hartmann oder Hartung pinckernail« (aufgrund einer Abkürzung für den Namen in der Vorlage?). Es dürfte sich um den davor und danach genannten Hartung handeln.

718 CDS I B, Bd. 1 [1899], Nr. 167.

719 Vgl. auch UB Stifter und Klöster Erfurt, Tl. 2 (1929), Nr. 886.

720 Vgl. auch Stadtrechte (1909), Nr. I, 20. – Dass Reinhard Pinkernagel 1392 das Amt eines Ratsmeisters bekleidet habe, gibt Rothe, *Eisenacher Chronik* (2007), S. 132, an. Bei REIN, Fortsetzung (1859), S. 170 f., werden jedoch für 1392 und ebenso für 1391 und 1393 andere Ratsmeister angeführt.

721 NEUMANN, *Urkunden Johannes Rothes* (1935), S. 357; vgl. oben Anm. 438. Nicht bei REIN, Fortsetzung (1859).

722 *Registrum dominorum marchionum Missnensium*, Bd. 1 (1933), S. 6.

723 Gestützt wird diese Vermutung durch die Variante *Reinhardo Pinkernaile* in einer anderen, an manchen Stellen eigenständigen Handschrift des Registers von 1378, ebd., Anm. f. Zu der betreffenden Handschrift B vgl. ebd., S. LIII–LV, LVIII f.

724 CDS I B, Bd. 1 (1899), Nr. 167.

725 *Fuldische Frauenklöster* (1999), Nr. A327.

726 MICHELSEN, *Urkundenverzeichnis* (1859), Nr. 6.

727 BECH, *Johannes Rothe* (1861), S. 280–283; ferner die Einleitung zu Rothe, *Ratsgedichte* (1971), S. 12.

728 GRAMSCH, *Erfurter Juristen*, Tl. 2/Personenkatalog (2003), Nr. 455.

729 REIN, *Stadtregiment* (1857), S. 178, Anm. 1.

730 Reg. und Urk. Wangenheim, Tl. 2 (1872), Nr. 14; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1440 (ebd., Anm. 2, auch die Angabe: »sonst »rube« genannt«). Nicht bei REIN, *Stadtregiment* (1857) Siehe dazu oben S. 75.

731 REIN, *Stadtregiment* (1857), S. 175, Anm. 3; Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 820 (vgl. oben Anm. 532).

- Rink (*Rinc*), Reinhard (12): 1196 (*burgensis*)<sup>732</sup>.  
 Rinman, Heinrich (146): 1332 (Rm.), 1334 (Kä.), 1335, 1336 (Rm.), 1337.  
 Rolle, Bartholomäus auf der (234): 1378, 1388.  
 Rost (Rest), Heinrich (117): 1309, 1324, 1327 (Rm.), 1331, 1333 (Rm.).  
 –, Heinrich (235): 1378.  
 Ruffus, Giseler (28): 1249, 1250 (*burgensis*). – Identisch mit dem 1247 genannten Giseler (20)? – 1280 verließ Landgraf Albrecht seinem Kämmerer Giseler Ruffus und dessen Bruder Ulmann die Braugerechtigkeit in einem Hof, der *in acie ex opposito sancti Georgii in vico Predicatorum* lag (Abb. 1) und in dem der Eisenacher Bürger Dietrich Stewesem verstorben war<sup>733</sup>. Nicht zu entscheiden ist, ob es sich dabei um dieselbe Person oder um einen gleichnamigen Verwandten (Sohn?) handelt.  
 Salzungen, Heinrich von (89): 1277. – Als Zeuge in eine Urkunde von 1268 genannt<sup>734</sup>.  
 Schaf (*ovis*), Bertold (90): 1277<sup>735</sup>.  
 Schindekoph, Gottfried (57): 1262<sup>736</sup>. – 1331 wird ein Gotzo Schindekopf als landgräflicher Vogt (*advocatus*) zu Eisenach erwähnt<sup>737</sup>. 1378 war *den Schindekophen* ein Betrag von 6 Mark von der jährlichen Bede der Stadt Eisenach verschrieben<sup>738</sup>.  
 Schlegel (Slegel), Konrad (118): 1309, 1323 (Rm.)<sup>739</sup>, 1325 (*civis*).  
 Schmalkalden, Friedrich von (13): 1196 (*burgensis*)<sup>740</sup>. – 1195/96 verließ ihm der Propst von Königsbreitungen ein Gut zu »Erinse« gegen einen jährlichen Zins von 1 Pfund Wachs<sup>741</sup>.  
 Schuchart, Thymo (236): 1378, 1384, 1386 (Kä.), 1389, 1392 (Kä.)<sup>742</sup>. – Schuster<sup>743</sup>.  
 Schultes gen. *Spirloche*, Hermann (35): 1251 (Schultheiß?).  
 Schultes, Hermann (187): 1351.  
 Schutze, Heinrich (Heinz) (247): 1384<sup>744</sup>, 1389, 1392 (Kä.)<sup>745</sup>.  
 Segewin, Johann (149): 1335 (Kä.), 1337, 1339 (Rm.), 1346 (Rm.), 1347.  
 Sehne, Gottfried (102): 1297 (Rm.).  
 Simt, Ernst (70): 1268<sup>746</sup>.  
 Sitz, Sifrid (227): 1375, 1378, 1384<sup>747</sup>, 1386 *absque anno*. – 1386 einer der Pfleger (*vormunde*) des Dominikanerklosters zu Eisenach<sup>748</sup>.  
 Smucke, Gunther (91): 1277<sup>749</sup>.  
 Sparnewe (Sparnoge), Botho (174): 1347, 1348 (?) (Rm.)<sup>750</sup>, 1354 (Rm.).

732 CDS I A, Bd. 2 (1889), Nr. 2; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 2 (1900), Nr. 999.

733 Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1793. Siehe auch oben S. 52.

734 Ebd., Nr. 216.

735 Reg. und Urk. Wangenheim, Tl. 2 (1872), Nr. 14; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1440. Nicht bei REIN, Stadtre Regiment (1857). Siehe dazu oben S. 75.

736 Reg. hist. Thur., Bd. 3 (1925), Nr. 2990 (Zeuge in einer von Schultheiß, Schöffen und Gemeinde ausgestellten Urkunde). Nicht bei REIN, Stadtre Regiment (1857).

737 UB Erfurt, Tl. 2 (1897), Nr. 93.

738 Registrum dominorum marchionum Missnensium, Bd. 1 (1933), S. 5.

739 Nach REIN, Stadtre Regiment (1857), S. 178, Anm. 2, wird in einer Urkunde von 1323 unter den Ratsmeistern der Name *Sleygel* genannt. Wahrscheinlich handelt es sich dabei um Konrad Schlegel.

740 CDS I A, Bd. 2 (1889), Nr. 2; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 2 (1900), Nr. 999.

741 CDS I A, Bd. 2 (1889), Nr. 599 (Regest); Reg. hist. Thur., Bd. 2 (1900), Nr. 1006.

742 Vgl. auch Stadtrechte (1909), Nr. I, 20.

743 REIN, Fortsetzung (1859), S. 169 (zu 1384): »Thymo calcifex Schuchart«.

744 Ebd. als »H. Schutze« angeführt.

745 Vgl. auch Stadtrechte (1909), Nr. I, 20.

746 Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 206.

747 REIN, Fortsetzung (1859), S. 169, notiert zu 1384 nur »Sitz«.

748 CDS I B, Bd. 1 (1899), Nr. 167.

749 Reg. und Urk. Wangenheim, Tl. 2 (1872), Nr. 14; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1440. Nicht bei REIN, Stadtre Regiment (1857). Siehe dazu oben S. 75.

- Sperber (Sperwere), Konrad (95): 1282<sup>751</sup>, 1286<sup>752</sup>, 1300, 1302, 1303 (*civis*).  
 Spirloche – siehe Schultes gen. *Spirloche*  
 Steinfeld, Dietrich (Titz) (von) (194): 1358 (Rm.), 1359 (Rm.)<sup>753</sup>.  
 –, Heinrich von (93): 1279<sup>754</sup>, 1282<sup>755</sup>, 1297 (Rm.), 1299, 1300, 1302, 1303, 1304<sup>756</sup>, 1309 (Rm.). – 1286 war er Zeuge in einer Schenkungsurkunde des Werner von Belgern (79) für das Kloster Georgenthal. Dort erscheint außerdem ein Gottfried Steinfeld<sup>757</sup>.  
 –, Johann von (129): 1324, 1332 (Kä.), 1335, 1337, 1338 (Kä.), 1344 (Rm.), 1347.  
 Sterre (*Stella*), Johann (147): 1333 (Kä.), 1335 (Kä.), 1337 (Rm.), 1346 (Kä.), 1344 (Rm.), 1359. – Ein Johann Stella von Fischbach (aus der Mainzer Diözese), Sohn Reinhardts, erlangte 1363 eine päpstliche Provision auf eine Pfründe im Erfurter Marienstift, die er spätestens 1371 – in diesem Jahr erfolgte die Bestätigung des Papstes für Johann Stella von Eisenach – gegen ein Kanonikat im Marienstift zu Gotha und eine Vikarie in der Pfarrkirche zu Wartza eintauschte<sup>758</sup>.  
 Sticheling, Heinrich (228): 1375, 1378, 1379, 1383 (Rm.), 1385, 1384<sup>759</sup>, 1389.  
 Stilla, Werner von (175): 1347, 1359.  
 Stirer, Heinrich (150): 1335, 1337.  
 Stozrocke, Markward (68): 1267 (*civis*)<sup>760</sup>. – 1286 wird der Hof Markward Stozrockes erwähnt, aus dem der verstorbene Rudolf Lusso eine jährliche Rente von ½ Mark Silber testamentarisch an den Pfarrer der Marienkirche vermachte hatte<sup>761</sup>.  
 Strecke, Konrad (214): 1372 (Kä.), 1374 (Kä.), 1378.  
 Strubekater, Dietmar (32): 1250 (*burgensis*).  
 –, Konrad (111): 1304.  
 Thüngebrück, Sifrid *monetarius* von (29): 1249.  
 Thungerthal, B[ertold?] (119): 1309.  
 Tifenart, Dieter (Dietrich) (von) (176): 1347.  
 Tillich, Johann (177): 1347.  
 Treffurt, Friedrich d.J. von (42): 1262 (Sch.)<sup>762</sup>. – Aus einem Ministerialengeschlecht<sup>763</sup>. 1263 Zeuge in einer Urkunde Graf Burchards von Brandenburg<sup>764</sup>.  
 Ulleben, Heinrich von (209): 1367 (Bürger?). – 1367 als Ritter bezeichnet<sup>765</sup>.  
 Vacha, Sigfrid von (14): 1196 (*burgensis*)<sup>766</sup>.  
 Walperg, Dietrich von (144): 1331.

- 750 REIN, Stadtre Regiment (1857), S. 180, korrigiert »1347« (vermutlich der Vorlage) in »wohl 1348«.  
 751 Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 2040. Nicht bei REIN, Stadtre Regiment (1857).  
 752 Vgl. auch Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 2621.  
 753 Wie Anm. 626.  
 754 Vgl. auch Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1655.  
 755 Ebd., Nr. 2040. Nicht bei REIN, Stadtre Regiment (1857).  
 756 Vgl. auch Reg. und Urk. Wangenheim, Tl. 1 (1857), Nr. 61.  
 757 Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 2624.  
 758 UB Stifter und Klöster Erfurt, Tl. 2 (1929), Nr. 574, 699.  
 759 Zu 1384 führt REIN, Fortsetzung (1859), S. 169, »H. Sticheling« auf.  
 760 Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 98. Nicht bei REIN, Stadtre Regiment (1857).  
 761 Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 2621.  
 762 Ebd., Bd. 3 (1925), Nr. 2990 (nur »Friedrich d.J.« ohne Namenszusatz), 3012 (von Schultheiß, Schöffen und Gesamtheit der Bürger ausgestellte Urkunde – in der Intitulatio wird der Namen des Schultheißen offenbar nicht genannt, die Zeugenreihe beginnt aber mit Friedrich d.J. von Treffurt). Nicht bei REIN, Stadtre Regiment (1857).  
 763 Vgl. PATZE, Entstehung der Landesherrschaft, Tl. 1 (1962), S. 357–359; REIN, Adelsgeschlechter, Abt. 1 (1861), S. 203–214, zu Friedrich d.J. S. 206 und die Stammtafel S. 214.  
 764 Reg. hist. Thur., Bd. 3 (1925), Nr. 3053.  
 765 REIN, Fortsetzung (1859), S. 167.  
 766 CDS I A, Bd. 2 (1889), Nr. 2; vgl. Reg. hist. Thur., Bd. 2 (1900), Nr. 999.



- Wartberg, Dietrich von (120): 1309, 1318 (Rm.), 1324 (Rm.), 1325 (*civis*), 1330 (Rm., *absque anno*), 1334 (Rm.), 1335.
- Warza, Gerhard von (40): 1259, 1269 (*civis*)<sup>767</sup>, 1272 (*civis*)<sup>768</sup>, 1274 (*civis*)<sup>769</sup>, 1277<sup>770</sup>, 1278<sup>771</sup>, 1279<sup>772</sup>, 1282<sup>773</sup>, 1286<sup>774</sup>. – 1286 ist ein Bernhard von Warza bezeugt (als Zeuge in einer Schenkungsurkunde des Werner von Belgern [79] für das Kloster Georgenthal)<sup>775</sup>.
- , Haug von (190): 1356 (Rm.)<sup>776</sup>.
- , Johann von (178): 1347.
- Weberstedt, Günther von (58): 1262<sup>777</sup>.
- Welsbach (Felsbach), Giseler von (38): 1258, 1262<sup>778</sup>. – Ehefrau: Bertrade<sup>779</sup>. – 1250 schenkten Giseler von Welsbach und dessen Ehefrau Bertrade dem Kloster Frauensee eine Hufe zu Schornstete. Diese war bestimmt für den Altar des Hl. Bernhard, den der Vizepleban Dietrich von Gerstungen und Gottfried von Lupnitz gestiftet hatten<sup>780</sup>.
- , Heinrich von (41): 1259 (*civis*). – Gestorben 1261<sup>781</sup>.
- , Ludwig von (24): 1247 (*scabinus*), 1251, 1256 (*burgensis*), 1258 (*civis*), 1259 (*civis*).
- , Ludwig von (188): 1351.
- Werre, Thymo von der (202): 1360 (Rm.).
- Wichmannshausen, Dietrich von (101): 1286<sup>782</sup>.
- Wickel, Otto (237): um 1380 (Sch.)<sup>783</sup>.
- Ziegenfleisch, B[ertold?] (121): 1309.
- , Heinrich (112): 1304. – 1286 erscheint ein Heinrich *Czigensleis* als Zeuge in einer Schenkungsurkunde des Werner von Belgern (79) für das Kloster Georgenthal<sup>784</sup>.

767 REIN, Stadtre Regiment (1857), S. 175, Anm. 2; Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 436.

768 REIN, Stadtre Regiment (1857), S. 175, Anm. 2; Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 866.

769 Vgl. auch Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1077.

770 REIN, Stadtre Regiment (1857), S. 175f., Anm. 4; Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1387.

771 Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1588 (Zeugenreihe bei der Auflassung eines Hofes vor dem Stadtgericht). Nicht bei REIN, Stadtre Regiment (1857).

772 Vgl. auch Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 1655.

773 Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 2040. Nicht bei REIN, Stadtre Regiment (1857).

774 Vgl. auch Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 2621.

775 Ebd., Nr. 2624.

776 Bei REIN, Fortsetzung (1859), S. 166, steht »1336«, doch ist der Eintrag zwischen den Angaben zu 1355 und 1357 eingeordnet, so dass es sich offensichtlich um einen Druckfehler handelt.

777 Reg. hist. Thur., Bd. 3 (1925), Nr. 3012 (Zeuge in einer von Schultheiß, Schöffen und Gemeinde ausgestellten Urkunde). Nicht bei REIN, Stadtre Regiment (1857).

778 Reg. hist. Thur., Bd. 3 (1925), Nr. 2990 (Zeuge in einer von Schultheiß, Schöffen und Gemeinde ausgestellten Urkunde). Nicht bei REIN, Stadtre Regiment (1857).

779 Reg. hist. Thur., Bd. 3 (1925), Nr. 1871.

780 BÜFF, Beiträge (1860), S. 4. Danach die Angaben bei Reg. hist. Thur., Bd. 3 (1925), Nr. 1871, allerdings vermischt mit der von Büff unmittelbar zuvor angeführten Schenkung Bernhards von Salza in demselben Jahr, so dass das Regest insgesamt unverständlich wird (obgleich Büffs Formulierung ein solches Verständnis zuließe, ist es aus inhaltlichen Gründen sicherlich nicht so gemeint).

781 Rothe, Thüringische Landeschronik (2007), S. 68.

782 Vgl. auch Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 2621, 2623. Siehe oben S. 73 mit Anm. 429.

783 Mit einer um 1380 zu datierenden Urkunde überantwortete Landgraf Balthasar das Schultheißentum für ein Jahr dem Eisenacher Bürger Otto Wickel *und zu siner hand ern Titzel von Witzelou bin ritter, amptman zu Isenach*, Stadtrechte (1909), Nr. I, 19. Nicht bei REIN, Fortsetzung (1859).

784 Reg. hist. Thur., Bd. 4 (1939), Nr. 2624.

- , Konrad (125): 1318 (*civis?*), 1324, 1325 (*civis*), 1326 (Rm.), 1328<sup>785</sup>, 1330 (Rm., *absque anno*), 1331, 1334 (Rm.), 1335, 1337, 1338 (Rm.), 1340 (Rm.), 1341 (Rm.)<sup>786</sup>, 1359. – Halbbruder: Ludwig Ziegenfleisch (1113)<sup>787</sup>. – 1336 war in Eisenach der kaiserliche Notar Günther Ziegenfleisch tätig<sup>788</sup>.
- , Ludwig (113): 1304, 1309, 1318 (*civis?*), 1324, 1337. – Halbbruder: Konrad Ziegenfleisch (125)<sup>789</sup>.
- Ziegenmüller (= Ziegenfleisch?), Konrad (130): 1324.
- Ziegenreh (= Ziegenfleisch?), Konrad (139): 1329.

785 REIN, Stadtreghment (1857), S. 178, Anm. 4.

786 Fuldische Frauenklöster (1999), Nr. A 144.

787 REIN, Stadtreghment (1857), S. 179.

788 Von ihm ausgestelltes Notariatsinstrument: Fuldische Frauenklöster (1999), Nr. A 132.

789 REIN, Stadtreghment (1857), S. 179.

## Quellen und Literatur

*Quellen*

- Annales Erphordenses fratrum Praedicatorum, in: Monumenta Erphesfurtensia (1899), S. 72–116.
- Brunos Buch vom Sachsenkrieg, bearb. von Hans-Eberhard Lohmann, Leipzig 1937 (Monumenta Germaniae Historica, Deutsches Mittelalter. Kritische Studientexte, 2).
- [Caesarius von Heisterbach:] Die Wundergeschichten des Caesarius von Heisterbach, Bd. 3: Die beiden ersten Bücher der Libri VIII Miraculorum – Leben, Leiden und Wunder des heiligen Engelbert, Erzbischofs von Köln – Die Schriften über die heilige Elisabeth von Thüringen, hg. von Alfons Hilka, Bonn 1937 (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde, 43,3).
- [CDS I A:] Urkunden der Markgrafen von Meißen und Landgrafen von Thüringen [948–1264], Bd. 1–3, hg. von Otto POSSE; Register zu Bd. 3, bearb. von Susanne BAUDISCH und Markus COTTIN; Bd. 4–5, bearb. von Tom GRABER und Mathias KÄLBLE, Leipzig 1882–1898, Hannover 2009, Peine 2014, Wiesbaden 2017 (Codex diplomaticus Saxoniae [Bd. 1–3: Codex diplomaticus Saxoniae regiae], Hauptteil I, Abt. A, 1–5).
- [CDS I B:] Urkunden der Markgrafen von Meißen und Landgrafen von Thüringen [1381–1427], Bd. 1–3, hg. von Hubert ERMISCH; Bd. 4, bearb. von DEMS. und Beatrix DEHNE, hg. von Hans BESCHORNER, Leipzig 1899–1909, Leipzig/Dresden 1941 (Codex diplomaticus Saxoniae [Bd. 1–3: Codex diplomaticus Saxoniae regiae], Hauptteil I, Abt. B, 1–4).
- [CDS II:] Urkundenbuch des Hochstifts Meißen, Bd. 1, hg. von E[rnst] G[otthelf] GERSDORF, Leipzig 1864 (Codex diplomaticus Saxoniae regiae, Hauptteil II, 1).
- Chartularium universitatis Parisiensis, Bd. 1: Ab anno MCC usque ad annum MCCLXXXVI, hg. von Heinrich DENIFLE unter Mitarb. von Emile CHATELAIN, Paris 1899.
- Chronica Conventus Ordinis Fratrum Minorum ad S. Elisabeth prope Isenacum / Chronik des Franziskanerklosters zur hl. Elisabeth bei Eisenach, hg. von Michael BIHL, in: KREMER, Beiträge (1905) [siehe unter Literatur], S. 167–177.
- Cronica Reinhardsbrunnensis, bearb. von O[swald] HOLDER-EGGER, in: Monumenta Germaniae Historica, Scriptorum [in folio], Bd. 30, 1, Hannover 1896, S. 490–656.
- Cronica S. Petri Erfordensis moderna, in: Monumenta Erphesfurtensia (1899), S. 117–442.
- [DD H R, DD Beatrix:] Die Urkunden Heinrich Raspes und Wilhelms von Holland 1246–1252 [außerdem der Beatrix von Brabant als Witwe Heinrich Raspes], bearb. von Dieter HÄGERMANN und Jaap G. KRUISHEER unter Mitw. von Alfred GAWLIK, 2 Tle. und Einleitungsbd., Hannover 1989–2006 (Monumenta Germaniae Historica, Diplomata, 18).
- [Dietrich von Apolda:] Die Vita der heiligen Elisabeth des Dietrich von Apolda, hg. von Monika RENER, Marburg 1993 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen, 53).
- Fuldische Frauenklöster in Thüringen. Regesten zur Geschichte der Klöster Allendorf, Kapellendorf und Zella/Rhön, bearb. von Johannes MÖTSCH, München/Jena 1999 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Thüringen, Große Reihe, 5).

- [Historia Eccardiana:] *Historia de lantgraviis Thuringie*, in: ECCARDUS, Jo[hannes] Geor[gius] [ECKHART, Johann Georg von]: *Historia genalogica principum Saxoniae superioris*, Leipzig 1722, Sp. 351–468.
- Jordan von Giano: *Chronik vom Anfang der Minderbrüder besonders in Deutschland* (*Chronica Fratris Jordani*), hg. von Johannes SCHLAGETER, Münster 2012 (Quellen zur franziskanischen Geschichte, 1).
- [Köditz, Friedrich:] *Das Leben des heiligen Ludwig, Landgrafen in Thüringen, Gemahls der heiligen Elisabeth*. Nach der lateinischen Urschrift übersetzt von Friedrich Köditz von Salfeld, hg. von Heinrich RÜCKERT, Leipzig 1851.
- [Konrad von Marburg, *Summa vitae*], in: HUYSKENS, *Quellenstudien* (1908) [siehe unter Literatur], S. 155–160.
- Legendarium des Dominikanerklosters zu Eisenach*, hg. von A[ndreas] L[udwig] J[acob] MICHELSEN, in: *Zeitschrift des Vereins für thüringische Geschichte und Alterthums-kunde* 4 (1861) S. 361–394.
- Das Lehnbuch Friedrichs des Strengen Markgrafen von Meißen und Landgrafen von Thüringen 1349/1350*, hg. von Woldemar LIPPERT und Hans BESCHORNER. Leipzig 1903 (*Schriften der Königlich Sächsischen Kommission für Geschichte*).
- [Libellus:] *Der sog. Libellus de dictis quatuor ancillarum s. Elisabeth confectus*, hg. von Albert HUYSKENS, Kempten/München 1911.
- Liber cronicorum sive annalis Erfordensis*, in: *Monumenta Erphesfurtensia* (1899), S. 724–781. MICHELSEN, A[ndreas] L[udwig] J[akob]: *Urkundenverzeichnis: Johann Rothe betreffend*, in: *Zeitschrift des Vereins für thüringische Geschichte und Alterthumskunde* 3 (1859) S. 21–44 [dazu Druckfehlerberichtigung: AUE, K[arl]: *Zu dem Verzeichnisse der Johannes Rothen betreffenden Urkunden*, in: ebd., S. 361].
- [MGH Epp. saec. XIII:] *Monumenta Germaniae Historica. Epistola saeculi XIII e regestis pontificum Romanorum*, Bd. 1, bearb. von Karl RODENBERG, Berlin 1883.
- Monumenta Erphesfurtensia saec. XII. XIII. XIV.*, hg. von Oswald HOLDER-EGGER, Hannover/Leipzig 1899 (*Monumenta Germaniae Historica, Scriptorum rerum Germanicarum in usum scholarum*, [42]).
- [Nikolaus von Siegen:] *Chronicon Ecclesiasticum Nicolai de Siegen O. S. B.*, hg. von Franz X. WEGELE, Jena 1855 (*Thüringische Geschichtsquellen*, 2).
- Das Rechtsbuch Johannes Purgoldts nebst statuarischen Rechten von Gotha und Eisenach*, hg. von Friedrich ORTLOFF, Jena 1860 (*Sammlung Deutscher Rechtsquellen*, 2).
- [Reg. hist. Thur.:] *Regesta diplomatica necnon epistolaria historiae Thuringiae*, bearb. und hg. von Otto DOBENECKER, 4 Bde., Jena 1896–1939 [ND Vaduz/Liechtenstein 1998].
- [Reg. und Urk. Wangenheim:] *Regesten und Urkunden zur Geschichte des Geschlechts Wangenheim und seiner Besitzungen*, [Tl. 1:] Eine erste bis zum Jahr 1533 reichende Sammlung, Hannover 1857; [Tl. 2:] Eine zweite bis zum Jahre 1871 reichende Sammlung, bearb. von Friedrich Hermann Albert von WANGENHEIM, Göttingen 1872.
- Regesten der Erzbischöfe von Mainz von 1289–1396*, hg. von Goswin Frhr. von der ROPP, Abt. 1, Bd. 1: 1289–1329, bearb. von Ernst VOGT; Abt. 1, Bd. 2: 1328–1353, bearb. von Heinrich OTTO; Abt. 2, Bd. 1: 1354–1371, bearb. von Fritz VIGENER, Leipzig 1913, Darmstadt 1932–1935.

- Die Regesten der Mainzer Erzbischöfe, online unter <http://www.ingrossaturbuecher.de/> [23.9.2020].
- Regesten zur Geschichte der Mainzer Erzbischöfe von Bonifatius bis Uriel von Gemmingen 742?–1514, Bd. 2: Von Konrad I. bis Heinrich II. 1161–1288, mit Benützung des Nachlasses von Johann Friedrich BÖHMER bearb. und hg. von Cornelius WILL, Innsbruck 1886.
- Registrum dominorum marchionum Missnensium. Verzeichnis der den Landgrafen in Thüringen und Markgrafen zu Meißen jährlich in den wettinischen Landen zustehenden Einkünfte 1378, Bd. 1: Einleitung – Wortlaut – Urkundlicher Anhang – Namenweiser – Karte, hg. von Hans BESCHORNER, Leipzig/Berlin 1933 (Schriften der Sächsischen Kommission für Geschichte).
- [RI V, 2:] J. F. Böhmer, Regesta Imperii V. Die Regesten des Kaiserreichs unter Philipp, Otto IV, Friedrich II, Heinrich (VII), Conrad IV, Heinrich Raspe, Wilhelm und Richard. 1198–1272, Abt. 2, nach der Neubearbeitung und dem Nachlasse Johann Friedrich BÖHMERS neu hg. und erg. von Julius FICKER, Innsbruck 1882.
- [RI VI, 1:] J. F. Böhmer, Regesta Imperii VI. Die Regesten des Kaiserreichs unter Rudolf, Adolf, Albrecht, Heinrich VII. 1273–1313, Abt. 1 [Rudolf von Habsburg], bearb. von Oswald REDLICH, Innsbruck 1898 [ND Hildesheim 1969, mit Nachträgen].
- [RI VI, 2:] J. F. Böhmer, Regesta Imperii VI. Die Regesten des Kaiserreichs unter Rudolf, Adolf, Albrecht, Heinrich VII. 1273–1313, Abt. 2 [Adolf von Nassau], bearb. von Vincenz SAMANEK, Innsbruck 1948.
- [RI VII, 11:] Regesten Kaiser Ludwigs des Bayern (1314–1347). Nach Archiven und Bibliotheken geordnet, H. 11: Die Urkunden aus den Archiven und Bibliotheken Berlins, Brandenburgs, Mecklenburg-Vorpommerns, Sachsens, Sachsen-Anhalts und Thüringens, bearb. von Doris Bulach, Wien/Weimar/Wien 2018.
- [RI VIII:] J. F. Böhmer, Regesta Imperii VIII. Die Regesten des Kaiserreichs unter Kaiser Karl IV. 1346–1378, bearb. von Alfons Huber, Innsbruck 1877.
- [Rothe, Thüringische Weltchronik:] Düringische Chronik des Johann Rothe, hg. von R[ochus] von LILIENCRON, Jena 1859 (Thüringische Geschichtsquellen, 3).
- Rothe, Johannes: Ratsgedichte, hg. von Herbert WOLF, Berlin 1971 (Texte des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit, 25).
- [Rothe, Thüringische Landeschronik / Eisenacher Chronik:] Rothe, Johannes: Thüringische Landeschronik und Eisenacher Chronik, hg. von Sylvia WEIGELT, Berlin 2007 (Deutsche Texte des Mittelalters, 87).
- Die Stadtrechte von Eisenach, Gotha und Waltershausen, hg. von Karl Friedrich von STRENGE und Ernst DEVRIENT, Jena 1909 (Thüringische Geschichtsquellen, 9 = N. F., 6).
- STRUCK, Wolf-Heino: Aus den Anfängen der territorialen Finanzverwaltung. Ein Rechnungsfragment der Herren von Bolanden um 1258/62, in: Archivalische Zeitschrift 70 (1974) S. 1–21.
- TETTAU, W[ilhelm] Frhr. von: Beiträge zu den Regesten der Grafen von Gleichen, Abt. 1 (bis 1300), in: Mittheilungen des Vereins für die Geschichte und Alterthumskunde von Erfurt 5 (1871) S. 137–176.

- [UB Eichsfeld:] Urkundenbuch des Eichsfeldes, Tl. 1: Anfang saec. IX bis 1300, bearb. von Aloys SCHMIDT, Magdeburg 1933 (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt, 7, 1) [ND mit Ergänzungen und Nachträgen von Helmut GODEHARDT, Duderstadt 1997 (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete, N. R., 13)].
- [UB Erfurt:] Urkundenbuch der Stadt Erfurt, Tl. 1–2, bearb. von Carl BEYER, Halle 1889, 1897 (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete, 23–24).
- [UB Kloster Kaufungen:] Urkundenbuch des Klosters Kaufungen in Hessen, Bd. 1, bearb. von Hermann von ROQUES, Kassel 1900.
- [UB Kloster Pforte:] Urkundenbuch des Klosters Pforte, Tl. 1, Halbbd. 1: 1132 bis 1300; Halbbd. 2: 1301 bis 1350, bearb. von Paul BOEHME, Halle 1893, 1904 (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete, 33).
- [UB Mainz:] Mainzer Urkundenbuch, Bd. 2: Die Urkunden seit dem Tode Erzbischof Adalberts I. (1137) bis zum Tode Erzbischof Konrads (1200), Tl. 1: 1137–1175, bearb. von Peter ACHT, Darmstadt 1968.
- [UB Stifter und Klöster Erfurt:] Urkundenbuch der Erfurter Stifter und Klöster, Tl. 1–3, bearb. von Alfred OVERMANN, Magdeburg 1926–1934 (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt, N. R., 5, 7, 16).
- [Urkundenregesten Königs- und Hofgericht:] Urkundenregesten zur Tätigkeit des deutschen Königs- und Hofgerichts bis 1451, hg. von Bernhard Diestelkamp, Bd. 4: Die Zeit Adolfs von Nassau – Albrechts I. von Habsburg – Heinrichs von Luxemburg 1292–1313, bearb. von Ute RÖDEL, Köln/Weimar/Wien 1992 (Quellen und Forschungen zur höchsten Gerichtsbarkeit im Alten Reich, Sonderreihe).
- Walther von der Vogelweise: Leich, Lieder, Sangsprüche, hg. von Thomas BEIN, 15., veränd. und um Fassungseditionen erw. Aufl. der Ausgabe Karl Lachmanns, Berlin/Boston 2013.

### *Literatur*

- ALTWASSER, Elmar: Aktuelle Bauforschung am Wartburg-Paläs. Bericht und Resümee, in: Der romanische Palas der Wartburg, Bd. 1 (2001), S. 23–106.
- Archivführer Thüringen, hg. von der Archivberatungsstelle Thüringen, bearb. von Frank BOBLENZ und Bettina FISCHER, Weimar 1999.
- ASSING, Helmut: Der Aufstieg der Ludowinger in Thüringen, in: DERS.: Brandenburg, Anhalt und Thüringen (1997), S. 241–294 [zuerst 1992/93 erschienen].
- : Brandenburg, Anhalt und Thüringen im Mittelalter. Askanier und Ludowinger beim Aufbau fürstlicher Territorialherrschaften, hg. von Tilo KÖHN, Lutz PARTENHEIMER und Uwe ZIETMANN, Köln/Weimar/Wien 1997.
- : War Graf Wigger von Wartburg ein Vasall des Thüringer Landgrafenschlechts der Ludowinger?, in: DERS.: Brandenburg, Anhalt und Thüringen (1997), S. 295–309.
- AUE, Karl: Zur Geschichte der Herren von Schlotheim und von Almenhausen, in: Zeitschrift des Vereins für thüringische Geschichte und Alterthumskunde 3 (1859) S. 201–210.
- BADSTÜBNER, Ernst: Die Ludowinger als Bauherren, in: »Es Thvn Iher Viel Fragen ...« (2001), S. 31–44 [zuvor in: Burgen und Schlösser in Thüringen 3 (1998) S. 6–18].

- BADSTÜBNER, Ernst: Das Werden von Eisenachs Stadtgestalt im Mittelalter, in: Entstehung und Wandel mittelalterlicher Städte in Thüringen, hg. von Mark ESCHERICH, Christian MISCH und Rainer MÜLLER, Berlin 2007 (Erfurter Studien zur Kunst- und Baugeschichte, 3), S. 175–191.
- BECH, Fedor: Über Johannes Rothe, in: *Germania*. Vierteljahrsschrift für deutsche Alterthumskunde 6 (1861) S. 45–80, 257–287.
- BERGER, Thomas: Die Bettelorden in der Erzdiözese Mainz und in den Diözesen Speyer und Worms im 13. Jahrhundert. Ausbreitung, Förderung und Funktion, Mainz 1994 (Quellen und Abhandlungen zur mittelhessischen Kirchengeschichte, 69).
- BERGMANN, Gerd: Geschichtsschreibung in Eisenach. Ein historischer Überblick, in: *Eisenach-Jahrbuch* (1992) S. 35–53.
- : Ältere Geschichte Eisenachs. Von den Anfängen bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts, Eisenach 1994.
- : Das Stadtschloss in Eisenach, in: *Die Residenz-Schlösser der Ernestiner. Kulturhistorische Porträts*, hg. von Roswitha Jacobsen, Bucha bei Jena 2009 (Mitteldeutsche Miniaturen, 8), S. 27–36.
- : Art. »Eisenach, St. Johannisthal«, in: *Mönchs- und Nonnenklöster der Zisterzienser*, Bd. 1 (2011), S. 573–579.
- BILLER, Thomas: Die mittelalterlichen Stadtbefestigungen im deutschsprachigen Raum. Ein Handbuch, Bd. 1: Systematischer Teil; Bd. 2: Topographischer Teil, [in 1 Bd. mit getrennter Pagierung], 2., durchges. Aufl., Darmstadt 2019.
- BINDING, Günther: Noch einmal Wartburg – Schwarzrheindorf, in: »Es Thvn Iher Viel Fragen ...« (2001), S. 73–76.
- Bischof und Bürger. Herrschaftsbeziehungen in den Cathedralstädten des Hoch- und Spätmittelalters, hg. von Uwe GRIEME, Nathalie KRUPPA und Stefan PÄTZOLD, Göttingen 2004 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, 206; Studien zur *Germania Sacra*, 26).
- Bischofs- und Cathedralstädte des Mittelalters und der frühen Neuzeit, hg. von Franz PETRI, Köln/Wien 1976 (Städteforschung, Reihe A: Darstellungen, 1).
- BLASCHKE, Karlheinz, JÄSCHKE, Uwe Ulrich: Nikolaikirchen und Stadtentstehung in Europa. Von der Kaufmannsiedlung zur Stadt, Berlin 2013.
- BOOCKMANN, Andrea: Art. »Braunschweig«, in: *Höfe und Residenzen*, Bd. 1, 2 (2003), S. 71 f.
- BORNEMANN, V[iktor]: Geschichte der Münzstätte Eisenach, Halle 1932 [auch in: *Blätter für Münzfreunde* 66 (1931)].
- BRANDT, Wolfgang: Landgraf Hermann I. von Thüringen in Paris? Abbau einer germanistischen Legende, in: *Festschrift für Friedrich von Zahn*, Bd. 2: Zur Sprache und Literatur Mitteldeutschlands, hg. von Reinhold OLESCH und Ludwig E. SCHMITT, Köln/Wien 1971 (Mitteldeutsche Forschungen, 50, 2), S. 200–222.
- BRUNNER, Reinhold: Von der Judengasse zur Karlstraße. Jüdisches Leben in Eisenach, Weimar/Jena 2003.
- Brunswiek – Name und Anfänge der Stadt Braunschweig. Beiträge des interdisziplinären Kolloquiums über die frühstädtische Zeit am 25. März 2006, hg. von Wolfgang MEI-

- BEYER und Hartmut NICKEL, Hannover 2007 (Braunschweiger Werkstücke, 110 = Reihe A: Veröffentlichungen aus dem Stadtarchiv, 51).
- BUCK, Herbert: Kassel und Ahnaberg. Studien zur Geschichte von Stadt und Kloster im Mittelalter, Diss. phil. Frankfurt a. M. 1968.
- BÜFF, [Georg Franz]: Beiträge zur Geschichte der Cistercienser Nonnenklöster Frauensee und Kreuzberg und deren spätere Schicksale, in: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 8 (1860) S. 1–31.
- BUMKE, Joachim: Mäzene im Mittelalter. Die Gönner und Auftraggeber der höfischen Literatur in Deutschland 1150–1300, München 1979.
- BÜNZ, Enno: Art. ›Gottesdienst und Frömmigkeit‹, in: Höfe und Residenzen, Bd. 2, 1 (2005), S. 35–37.
- BUTZ, Reinhardt: Herrschaft und Macht – Grundkomponenten eines Hofmodells? Überlegungen zur Funktion und zur Wirkungsweise früher Fürstenhöfe am Beispiel der Landgrafen von Thüringen aus dem ludowingischen Haus, in: Literatur und Macht im mittelalterlichen Thüringen, hg. von Ernst HELLGARDT, Stephan MÜLLER und Peter STROHSCHNEIDER, Köln/Weimar/Wien 2002, S. 45–84.
- : 1247 – Der Anfall der Landgrafschaft Thüringen und der Pfalzgrafschaft Sachsen an die wettinischen Markgrafen von Meißen und der Ostmark, in: Zäsuren sächsischer Geschichte, hg. von Reinhardt EIGENWILL, Beucha/Markkleeberg 2010, S. 29–41.
- CURSCHMANN, Fritz: Hungersnöte im Mittelalter. Ein Beitrag zur deutschen Wirtschaftsgeschichte des 8. bis 13. Jahrhunderts, Leipzig 1900 (Leipziger Studien aus dem Gebiet der Geschichte, 6,1).
- CSENDES, Peter: Heinrich VI., Darmstadt 1993 (Gestalten des Mittelalters und der Renaissance).
- DERSCH, Wilhelm: Hessisches Klosterbuch. Quellenkunde zur Geschichte der im Regierungsbezirk Kassel, im Kreis Grafschaft Schaumburg, in der Provinz Oberhessen und dem Kreis Biedenkopf gegründeten Stifter, Klöster und Niederlassungen von geistlichen Genossenschaften, 2., erg. Aufl., Marburg 1940 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck, 12).
- Deutsches Literatur-Lexikon. Das Mittelalter, Bd. 3: Reiseberichte und Geschichtsdichtung, hg. von Wolfgang ACHNITZ, Berlin/Boston 2012.
- DEVRIENT, Ernst: Die Anfänge des Kreuzklosters und die Pfarrkirchen zu Gotha, in: Zeitschrift des Vereins für thüringische Geschichte und Altertumskunde 27 = N. F. 19 (1909) S. 423–434.
- DIETRICH, [Emil]: Das Hospital Mariä Magdalena zu Gotha, in: Zeitschrift des Vereins für thüringische Geschichte und Altertumskunde 3 (1859) S. 289–312.
- EBERHARDT, Hans: Die Anfänge der Städte Clingen und Greußen, in: Forschungen zur thüringischen Landesgeschichte (1958), S. 150–187.
- Die Eckartsburg, hg. von Boje SCHMUHL in Verb. mit Konrad BREITENBORN, Halle a. d. Saale 1998 (Schriftenreihe der Stiftung Schlösser, Burgen und Gärten des Landes Sachsen-Anhalt, 1).
- EGAWA, Yūko: Stadtherrschaft und Gemeinde in Straßburg vom Beginn des 13. Jahrhunderts bis zum Schwarzen Tod (1349), Trier 2007 (Trierer historische Forschungen, 62).



- EHLERS, Caspar, FENSKE, Lutz: Art. »Braunschweig«, in: Die deutschen Königspfalzen. Repertorium der Pfalzen, Königshöfe und übrigen Aufenthaltsorte der Könige im deutschen Reich des Mittelalters, Bd. 4: Niedersachsen, Lieferungen 1–2, Göttingen 1999–2000, S. 18–164.
- Elisabeth von Thüringen – eine europäische Heilige, Ausst.-Kat. Wartburg, Eisenach 2007, [Bd. 2:] Aufsätze, hg. von Dieter BLUME und Matthias WERNER, Petersberg 2007.
- »Es Thvn Iher Viel Fragen ...«. Kunstgeschichte in Mitteldeutschland. Hans-Joachim Krause gewidmet, Red. Reinhard SCHMITT, Uwe STEINECKE und Mario TITZE, Petersberg 2001.
- Forschungen zur thüringischen Landesgeschichte [Festschrift für Friedrich Schneider zum 70. Geburtstag], Weimar 1958 (Veröffentlichungen des Thüringischen Landeshauptarchivs Weimar, 1).
- FOUQUET, Gerhard, RABELER, Sven: Juden in den Ostseestädten Wismar und Rostock im Mittelalter – ein Vergleich, in: Jahrbuch für Regionalgeschichte 30 (2012) S. 17–36.
- FRIED, Johannes: In den Netzen der Wissensgesellschaft. Das Beispiel des mittelalterlichen Königs- und Fürstenhofes, in: Wissenskulturen. Beiträge zu einem forschungsstrategischen Konzept, hg. von DEMS. und Thomas KAILER, Berlin 2003 (Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel, 1), S. 141–193.
- FRIED, Torsten: Die Münzprägung unter Friedrich I. Barbarossa in Thüringen, in: Kaiser Friedrich Barbarossa. Landesausbau – Aspekte seiner Politik – Wirkung, hg. von Evaria ENGEL und Bernhard TÖPFER, Weimar 1994 (Forschungen zur mittelalterlichen Geschichte, 36), S. 141–150.
- : Die Münzprägung in Thüringen. Vom Beginn der Stauferzeit bis zum Tode König Rudolfs von Habsburg 1138–1291, Speyer/Jena 2000 (Schriftenreihe der Numismatischen Gesellschaft Speyer, 41; Zeitschrift des Vereins für Thüringische Geschichte, Beihefte, 31) [Diss. phil. Berlin (Humboldt-Universität) 1990].
- FROMMANN, Max: Landgraf Ludwig III. der Fromme von Thüringen (1152–1190), in: Zeitschrift des Vereins für thüringische Geschichte und Altertumskunde 26 = N. F. 18 (1908) S. 175–248.
- FUNKHÄNEL, [Karl Hermann]: Über die Herren von Schlotheim als ehemalige Erbtruchsesse der Landgrafen von Thüringen, in: Zeitschrift des Verein für thüringische Geschichte und Alterthumskunde 3 (1859) S. 1–20.
- GALETTE, Charles F.: Das Nikolaikloster in Eisenach, in: Zeitschrift des Vereins für thüringische Geschichte und Alterthumskunde 7 (1870) S. 437–462.
- Geschichte der Sächsischen Franziskanerprovinz von der Gründung bis zum Anfang des 21. Jahrhunderts, Bd. 1: Von den Anfängen bis zur Reformation, hg. von Volker HONEMANN; Bd. 5: Kunst. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, hg. von Roland PIEPER, Paderborn 2012, 2015.
- Geschichte Thüringens, Bd. 2: Hohes und spätes Mittelalter, 2 Tle., hg. von Hans PATZE und Walter SCHLESINGER, Köln/Wien 1973–1974 (Mitteldeutsche Forschungen, 48, 2).
- GLATZEL, Kristine: Die heilige Elisabeth von Thüringen und die Neuenburg, in: Schloss Neuenburg (2012), S. 137–156.

- GOEZ, Werner: Herzogin Sophia von Brabant (\* 1224 † 1275), in: DERS.: Lebensbilder aus dem Mittelalter. Die Zeit der Ottonen, Salier und Staufer, 2., überarb. und erw. Aufl., Darmstadt 1998, S. 480–498.
- GRAMSCH, Robert: Erfurter Juristen im Spätmittelalter. Die Karrieremuster und Tätigkeitsfelder einer gelehrten Elite des 14. und 15. Jahrhunderts, mit CD-ROM-Beilage (Personenkatalog = Tl. 2), Leiden/Boston 2003 (Education and Society in the Middle Ages and Renaissance, 17).
- GRAUPNER, Volker: Art. ›Eisenach, St. Katharinen‹, in: Mönchs- und Nonnenklöster der Zisterzienser, Bd. 1 (2011), S. 580–599.
- GROSS, Reiner: Die Wettiner, Stuttgart 2007 (Kohlhammer-Urban-Taschenbücher).
- GROTEN, Manfred: Köln im 13. Jahrhundert. Gesellschaftlicher Wandel und Verfassungsentwicklung, Köln/Weimar/Wien 1995 (Städteforschung, Reihe A: Darstellungen, 36).
- HÄGERMANN, Dieter: Studien zum Urkundenwesen König Heinrich Raspes (1246/47), in: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 36 (1980) S. 487–548.
- HAHN, Reinhard: Geschichte der mittelalterlichen deutschen Literatur Thüringens, Köln/Weimar/Wien 2012 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Thüringen, Kleine Reihe, 34).
- : Die mittelalterliche Literatur Thüringens. Ein Lexikon, Heidelberg 2018 (Beiträge zur älteren Literaturgeschichte).
- HÄVERNICK, Walter (unter Mitarb. von Eberhard MERTENS und Arthur SUHLE): Die mittelalterlichen Münzfunde in Thüringen, Bd. 1: Text; Bd. 2: Münztafeln; Jena 1955 (Veröffentlichungen der Thüringischen Historischen Kommission, 4).
- HEINEMEYER, Karl: Landgraf Ludwig IV. von Thüringen, der Gemahl der hl. Elisabeth, in: Wartburg-Jahrbuch 9 (2002) S. 17–45.
- : Art. ›Eisenach‹, in: Höfe und Residenzen, Bd. 1, 2 (2003), S. 166–171.
- : Art. ›Eisenach‹, in: Handbuch I, Tl. 1 (2018), S. 130–137.
- HEINEMEYER, Walter: Art. ›Ludwig der Springer‹, in: NDB, Bd. 15 (1987), S. 418 f.
- : Art. ›Ludwig I.‹, in: NDB, Bd. 15 (1987), S. 419 f.
- : Art. ›Ludwig II. der Eiserne‹, in: NDB, Bd. 15 (1987), S. 420 f.
- : Art. ›Ludwig III. der Fromme‹, in: NDB, Bd. 15 (1987), S. 421 f.
- : Art. ›Ludwig IV. der Heilige‹, in: NDB, Bd. 15 (1987), S. 422 f.
- : Marburg und Eisenach in ihren Anfängen. Ein städtegeschichtlicher Vergleich, in: Marburg. Entwicklungen – Strukturen – Funktionen – Vergleiche – mit Routenvorschlag für eine Stadtextkursion. Festschrift zum 39. Deutschen Kartographentag vom 24. bis 26. Mai 1990, hg. von Alfred PLETSCHE, Marburg/Lahn 1990 (Marburger Geographische Schriften, 115), S. 227–247.
- HELMBOLD, Hermann: Zur Geschichte des Nikolaiklosters in Eisenach, in: Mitteilungen des Eisenacher Geschichtsvereins 4 (1928) S. 9–29.
- : Geschichte der Stadt Eisenach. Mit einem volkskundlichen Anhang, Eisenach 1936.
- Herrscher und Mäzene. Thüringer Fürsten von Hermenegred bis Georg II., hg. von Detlef IGNASIAK, Rudolstadt/Jena 1994.
- HESS, Heinrich, SCHMIDT-EWALD, Walter: Gotha im Mittelalter, Gotha 1927 (Gotha. Das Buch einer deutschen Stadt, 2).

- HESS, Wolfgang: Hessische Städtegründungen der Landgrafen von Thüringen, Marburg/Witzenhausen 1966 (Beiträge zur hessischen Geschichte, 4).
- HEUSINGER, Johann Michael: *Opuscula minora varii argumenti*, Bd. 1, Nördlingen 1773.
- HILLEN, Christian: Art. ›Heinrich (der Erlauchte)‹ [publiziert 2004], in: Sächsische Biografie, hg. vom Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e.V., online unter [http://saebi.isgv.de/biografie/Heinrich\\_\(der\\_Erlauchte\),\\_Markgraf\\_von\\_Mei% C3%9Fen\\_\(1218-1288\)](http://saebi.isgv.de/biografie/Heinrich_(der_Erlauchte),_Markgraf_von_Mei%C3%9Fen_(1218-1288)) [22.4.2020].
- HIRSCHMANN, Frank G.: Die Anfänge des Städtewesens in Mitteleuropa. Die Bischofsitze des Reiches bis ins 12. Jahrhundert, 3 Teilbde., Stuttgart 2011–2012 (Monographien zur Geschichte des Mittelalters, 59).
- HOLBACH, Rudolf: Stiftsgeistlichkeit im Spannungsfeld von Kirche und Welt. Studien zur Geschichte des Trierer Domkapitels und Domklerus im Spätmittelalter, 2 Tl.e, Trier 1982 (Trierer historische Forschungen, 2).
- HOLDER-EGGER, Oswald: Studien zu Thüringischen Geschichtsquellen, Tl. 1, in: Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde 20 (1895) S. 373–421; Tl. 4, in: ebd. 21 (1896) S. 441–546; Tl. 6, in: ebd. 25 (1900) S. 81–127.
- HOLLMANN, Michael: Das Mainzer Domkapitel im späten Mittelalter 1306–1476), Mainz 1990 (Quellen und Abhandlungen zur mittelhessischen Kirchengeschichte, 64).
- HONEMANN, Volker: Franziskanische Geschichtsschreibung, in: Geschichte der Sächsischen Franziskanerprovinz, Bd. 1 (2015), S. 731–844.  
–: Die Reformbewegungen des 15. und frühen 16. Jahrhunderts in der Saxonia, in: Geschichte der Sächsischen Franziskanerprovinz, Bd. 1 (2015), S. 45–163.
- HUMBERG, Felix: Chronik der Wartburgstadt Eisenach und ihrer Umgebung, Tl. 1–7, Eisenach 1981–1985 (Eisenacher Schriften zur Heimatkunde, 16, 18, 20–22, 29, 34).
- HUSSONG, Ulrich: Art. ›Sophie von Brabant‹, in: NDB, Bd. 24 (2010), S. 586–588.
- HUYSKENS, Albert: Quellenstudien zur Geschichte der hl. Elisabeth Landgräfin von Thüringen, Marburg 1908.
- ISENMANN, Eberhard: Die deutsche Stadt im Mittelalter 1150–1550. Stadtgestalt, Recht, Verfassung, Stadtrecht, Kirche, Gesellschaft, Wirtschaft, 2., durchges. Aufl., Wien/Köln/Weimar 2014.
- KÄLBLE, Mathias: Städtische Eliten zwischen fürstlicher Herrschaft, Adel und Reich. Zur kommunalen Entwicklung in Thüringen im 12. und 13. Jahrhundert, in: Mittler zwischen Herrschaft und Gemeinde (2013), S. 269–319.
- KLEIN, Ulrich: Die Gründung der Wartburg – Mythos und Befund, in: Gründung im archäologischen Befund, bearb. von Andreas DIENER, Paderborn 2014 (Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit, 27), S. 227–236.
- KNOCHENHAUER, Theodor: Geschichte Thüringens zur Zeit des ersten Landgrafenhauses (1039–1247), mit Anmerkungen hg. von Karl MENZEL, mit Vorwort und einer Lebensskizze des Verfassers von Rudolf USINGER, Gotha 1871 [ND Aalen 1969].
- KOBUCH, Manfred: Die Eckartsburg und die Ludowinger, in: Eckartsburg (1998), S. 109–123, 378–382 [Anmerkungen].
- KREMER, Joseph: Beiträge zur Geschichte der klösterlichen Niederlassungen Eisenachs im

- Mittelalter, Fulda 1905 (Quellen und Abhandlungen zur Geschichte der Abtei und der Diözese Fulda, 2).
- KRÜGER, Jürgen: *Ut principem decet*. Zur Wartburg im 12. Jahrhundert, in: Zeitschrift des Vereins für Thüringische Geschichte 59/60 (2005/06) S. 75–90.
- KÜHN, G[ottfried]: Die Eisenacher Ratsfasten für die Jahre 1501 bis 1628, Eisenach 1886 (Beilage zum Jahres-Bericht über das Karl-Friedrich-Gymnasium zu Eisenach 1885/86).  
–: Zur Geschichte der Stadt Eisenach. II. (Schluss der Ratsfasten. – Verhandlungen der städtischen Verfassung), in: Jahres-Bericht über das Carl Friedrichs-Gymnasium zu Eisenach von Ostern 1903 bis Ostern 1904, Eisenach 1904, S. 3–23.
- KÜHN, Walter: Die Anfänge der Brakteatenprägung in Thüringen und ihre Entwicklung bis etwa 1150, in: Jahrbuch der Gesellschaft für Thüringer Münz- und Medaillenkunde 7 (1995/96) S. 15–46.
- LÄMMERHIRT, Maïke: Juden in den wettinischen Herrschaftsgebieten. Recht, Verwaltung und Wirtschaft im Spätmittelalter, Köln/Weimar/Wien 2007 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Thüringen, Kleine Reihe, 21).  
–: Die Anfänge der jüdischen Besiedlung in Thüringen, in: Zeitschrift des Vereins für Thüringische Geschichte 69 (2015) S. 57–91.
- Landgrafenspalter. Handschrift HB II 24 der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart, Kommentarbd., hg. von Felix HEINZER, Graz 1992 (Codices selecti, 93).
- LEISERING, Eckhart: Die Wettiner und ihre Herrschaftsgebiete 1349–1382. Landesherrschaft zwischen Vormundschaft, gemeinschaftlicher Herrschaft und Teilung, Halle/Saale 2006 (Veröffentlichungen des Sächsischen Staatsarchivs, Reihe A: Archivverzeichnisse, Editionen und Fachbeiträge, 8).
- LEMMER, Manfred: Burgen, Burgherren und mittelalterliche Literatur unter besonderer Berücksichtigung der Neuenburg und des Thüringer Landgrafenhofes, in: Schloss Neuenburg (2012), S. 181–218.
- LIEBE, Georg: Das Judentum in der deutschen Vergangenheit, Leipzig 1903 (Monographien zur deutschen Kulturgeschichte).
- LITT, Stefan: Juden in Thüringen in der Frühen Neuzeit (1520–1650), Köln/Weimar/Wien 2003 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Thüringen, Kleine Reihe, 11).
- LÜCKE, Monika: Art. »Nikolaus Lubich«, in: Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches, [Bd. 1:] 1198 bis 1448. Ein biographisches Lexikon, hg. von Erwin GATZ unter Mitw. von Clemens BRODKORB, Berlin 2001, S. 437f.
- LUTHER, Franziska: »abatissa et moniales sanctae Katharine«. Das Zisterzienserinnenkloster St. Katharinen vor Eisenach 1208–1530, in: Wartburg-Jahrbuch 16 (2009) S. 66–106.
- LUTZ, Wolf Rudolf: Heinrich der Erlauchte (1218–1288). Markgraf von Meißen und der Ostmark (1221–1288), Landgraf von Thüringen und Pfalzgraf von Sachsen (1247–1263), Erlangen 1977 (Erlanger Studien, 17).
- MÄGDEFRAU, Werner: Thüringer Städte und Städtebünde im Mittelalter, Bad Langensalza 2002.  
–: [Thüringen im Mittelalter], Bd. 3: Thüringen im Mittelalter 1130–1310. Von den Ludowingern zu den Wettinern, Bad Langensalza 2010.

- MALM, Mike: Art. ›Jordan von Giano‹, in: Deutsches Literatur-Lexikon, Bd. 3 (2012), Sp. 250–252.
- MALSCH, Rudolf: Heinrich Raspe, Landgraf von Thüringen und Deutscher König († 1247). Versuch einer historisch-psychologischen Würdigung, Halle a.d. Saale 1911 (Forschungen zur thüringisch-sächsischen Geschichte, 1).
- Mittler zwischen Herrschaft und Gemeinde. Die Rolle von Funktions- und Führungsgruppen in der mittelalterlichen Urbanisierung Zentraleuropas. Internationale Tagung, Kiel, 23.–25.11.2011, hg. von Elisabeth GRUBER, Susanne Claudine PILS, Sven RABELER, Herwig WEIGL und Gabriel ZEILINGER, Innsbruck/Wien/Bozen 2013 (Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte, 56).
- MOEGLIN, Jean-Marie: Sentiment d'identité régionale et historiographie en Thuringe à la fin du Moyen Âge, in: Identité régionale et conscience nationale en France et en Allemagne du Moyen Âge à l'époque moderne, hg. von Rainer BABEL und Jean-Marie MOEGLIN, Sigmaringen 1997 (Beihefte der Francia, 39), S. 325–363.
- MÖLLER, J[ohann] H[einrich]: Klöster in Gotha, in: Zeitschrift des Vereins für thüringische Geschichte und Alterthumskunde 4 (1861) S. 45–124 [= Tl. 1], 257–318 [= Tl. 2]; 5 (1863) S. 23–68 [= Tl. 3].
- Die Mönchs- und Nonnenklöster der Zisterzienser in Hessen und Thüringen, 2 Bde., bearb. von Friedhelm JÜRGENSMEIER und Regina Elisabeth SCHWERDTFEGER, München 2011 (Germania Benedictina, 4).
- MORAW, Peter: Über Typologie, Chronologie und Geographie der Stiftskirche im deutschen Mittelalter, in: DERS.: Über König und Reich. Aufsätze zur deutschen Verfassungsgeschichte des späten Mittelalters, hg. von Rainer Christoph Schwinges, Sigmaringen 1995, S. 151–174 [erstmalig 1980 veröffentlicht].
- MÜLLER, Christine: Landgräfliche Städte in Thüringen. Die Städtepolitik der Ludowinger im 12. und 13. Jahrhundert, Köln/Weimar/Wien 2003 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Thüringen, Kleine Reihe, 7).
- NAUMANN, Claudia: Der Kreuzzug Kaiser Heinrichs VI., Frankfurt a. M. u. a. 1994.
- NEHLSSEN-VON STRYK, Karin: Art. ›Umstand‹, in: LexMA, Bd. 8 (1997), Sp. 1212 f.
- NEUFELD, Siegbert: Art. ›Eisenach‹, in: Germania Judaica, Bd. 2: Von 1238 bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts, Halbbd. 1, hg. von Zvi AVNERI, Tübingen 1968, S. 197–199.
- NEUMANN, Hans: Die eigenhändigen Urkunden Johannes Rothes und ihre wissenschaftliche Bedeutung, in: Zeitschrift des Vereins für thüringische Geschichte und Altertumskunde 39 = N. F. 31 (1935) S. 351–357.
- NEUMEISTER, Peter: Hermann I., Landgraf von Thüringen (1190–1217), in: Deutsche Fürsten des Mittelalters. Fünfundzwanzig Lebensbilder, hg. von Eberhard HOLTZ und Wolfgang HUSCHNER, Leipzig 1995, S. 276–291.
- NIEMANN, Konrad: Die alten Heer- und Handelsstraßen in Thüringen, Diss. phil. Halle-Wittenberg 1919.
- OESTERLE, Jenny Rahel: Kalifat und Königtum. Herrschaftsrepräsentation der Fatimiden, Ottonen und frühen Salier an religiösen Hochfesten, Darmstadt 2009 (Symbolische Kommunikation in der Vormoderne).

- OHLE, Norbert: Elisabeth von Thüringen. Fürstin im Dienst der Niedrigsten (Persönlichkeit und Geschichte, 114/115), 3. Aufl., Göttingen 1997.
- OPFERMANN, Bernhard: Die thüringischen Klöster vor 1800. Eine Übersicht, Leipzig/Heiligenstadt 1959.
- PATZE, Hans: Zur Kritik zweier mitteldeutscher Stadtrechtsurkunden. I. Leipzig 1156/70. II. Eisenach 1283, in: Blätter für deutsche Landesgeschichte 92 (1956) S. 142–161.
- : Die Entstehung der Landesherrschaft in Thüringen, Tl. 1 [mehr nicht erschienen], Köln/Graz 1962 (Mitteldeutsche Forschungen, 22,1).
- : Adel und Stifterchronik. Frühformen territorialer Geschichtsschreibung im hochmittelalterlichen Reich, in: Blätter für deutsche Landesgeschichte 100 (1964) S. 8–81 [= Tl. 1]; 101 (1965) S. 67–128 [= Tl. 2].
- : Landesgeschichtsschreibung in Thüringen, in: Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands 16/17 (1968) S. 95–168.
- : Politische Geschichte im hohen und späten Mittelalter, in: Geschichte Thüringens, Bd. 2, 1 (1974), S. 1–214, 383–421 [Anmerkungen].
- , HESS, Wolfgang: Verfassungs- und Rechtsgeschichte im hohen und späten Mittelalter, in: Geschichte Thüringens, Bd. 2, 1 (1974), S. 215–382 [S. 310–330 von Wolfgang HESS], 422–449 [Anmerkungen].
- PAULLINI, Christian Franz: Historia Isenacensis [...], Frankfurt a. M. 1698.
- PETERS, Ursula: Fürstenhof und höfische Dichtung. Der Hof Hermanns von Thüringen als literarisches Zentrum, Konstanz 1981 (Konstanzer Universitätsreden, 113).
- PETERSOHN, Jürgen: »De ortu pricipum Thuringie«. Eine Schrift über die Fürstenwürde der Landgrafen von Thüringen aus dem 12. Jahrhundert, in: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 48 (1992) S. 585–608.
- : Die Ludowinger. Selbstverständnis und Memoria eines hochmittelalterlichen Reichsfürstengeschlechts, in: Blätter für deutsche Landesgeschichte 129 (1993) S. 1–39.
- PHILIPSEN, Christian: Das vorreformatorische Kirchenwesen Kassels zwischen weltlicher Herrschaft und bischöflicher Amtsgewalt, in: Landgraf Philipp der Großmütige von Hessen und seine Residenz Kassel. Ergebnisse des Interdisziplinären Symposiums der Universität Kassel zum 500. Geburtstag des Landgrafen Philipp von Hessen (17.–18. Juni 2004), hg. von Heide WUNDER, Christina VANJA und Berthold HINZ unter Mitarb. von Tobias BUSCH, Marburg 2004 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen, 24, 8), S. 171–186.
- : Kirchen, Jenseitsvorsorge und Stiftungen im mittelalterlichen Kassel, in: Vom Königshof zur Stadt. Kassel im Mittelalter, hg. von Ingrid BAUMGÄRTNER, Kassel 2013, S. 104–121.
- PIEPER, Lori: Santa Elisabetta d’Ungheria penitente francescana nelle fonti del XIII secolo, in: Santa Elisabetta penitente francescana (2007), S. 19–57.
- PLATEN, Michael: Ludwig der Springer, Graf von Schauenburg, 1056–1123, in: Herrscher und Mäzene (1994), S. 43–51.
- : Heinrich Raspe IV., Landgraf von Thüringen und deutscher König, 1227–1246/1247, in: Herrscher und Mäzene (1994), S. 91–98.

- PRESCHE, Christian: Kassel im Mittelalter. Zur Stadtentwicklung bis 1367, 2 Tle., Kassel 2013 (Kasseler Beiträge zur Geschichte und Landeskunde, 2).
- PRIETZEL, Malte: Die Kalande im südlichen Niedersachsen. Zur Entstehung und Entwicklung von Priesterbruderschaften im Spätmittelalter, Göttingen 1995 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, 117).
- RABELER, Sven: Neue Fürsten und alte Herren. Herrschaftswechsel aus der Perspektive städtischer Führungsgruppen am Beispiel welfischer Orte (13.–16. Jahrhundert), in: Mittler zwischen Herrschaft und Gemeinde (2013), S. 321–350.
- : Stadt und Residenz in der Vormoderne. Akteure – Strukturen – Prozesse, in: Residenzstädte der Vormoderne. Umriss eines europäischen Phänomens, hg. von Gerhard FOUQUET, Jan HIRSCHBIEGEL und Sven RABELER, Ostfildern 2016 (Residenzenforschung, N. F.: Stadt und Hof, 2), S. 43–66.
  - : Interaktion, Herrschaft, Konkurrenz. Könige und Bischofsstädte in der Zeit um 1300, in: Bischofsstadt ohne Bischof? Präsenz, Interaktion und Hoforganisation in bischöflichen Städten des Mittelalters (1300–1600), hg. von Andreas BIHRER und Gerhard FOUQUET, Ostfildern 2017 (Residenzenforschung, N. F.: Stadt und Hof, 4), S. 153–197.
  - : Stift – Residenz – Stadt. Das Pforzheimer Michaelsstift, die Stadt Pforzheim und die Markgrafen von Baden im 15. und 16. Jahrhundert, in: Jahrbuch für badische Kirchen- und Religionsgeschichte 11 (2017) S. 51–100.
  - : Konsumenten, Märkte, Städte. Konsumbeziehungen als Faktor der Urbanisierung im norddeutschen Raum während des 12. und 13. Jahrhunderts, in: Die Konsumentenstadt. Konsumenten in der Stadt des Mittelalters, hg. von Stephan SELZER, Köln/Weimar/Wien 2018 (Städteforschung, Reihe A: Darstellungen, 98), S. 87–115.
  - : Eine Residenzstadt in der historiographischen Erinnerung. Eisenach, 15. Jahrhundert, in: Handbuch III, Tl. 1 (2020).
- REIN, Wilhelm: Das Dominikanerkloster in Eisenach, in: Jahresbericht über das Grossherzogliche Karl Friedrichs-Gymnasium zu Eisenach von Ostern 1856 bis Ostern 1857, Eisenach 1857, S. 3–27.
- : Das Stadregiment und der Schöppenstuhl zu Eisenach, in: Zeitschrift des Vereins für thüringische Geschichte und Alterthumskunde 2 (1857) S. 157–180.
  - : Fortsetzung der Eisenacher Ratsfasten, von 1352–1500, in: Zeitschrift des Vereins für thüringische Geschichte und Alterthumskunde 3 (1859) S. 163–184.
  - : Kleine Beiträge, in: Zeitschrift des Vereins für thüringische Geschichte und Alterthumskunde 3 (1859) S. 45–56.
  - : Die erloschenen Adelsgeschlechter des Eisenacher Landes, Abt. 1: enthaltend die Grafen und Dynasten von Beichlingen, Brandenburg und Wartberg, Frankenstein, Gleichen, Orlamünde, Salza und Trefurt, in: Zeitschrift des Vereins für thüringische Geschichte und Alterthumskunde 4 (1861) S. 185–215.
  - : Kurze Geschichte und mittelalterliche Physiognomie der Stadt Eisenach, in: Zeitschrift des Vereins für thüringische Geschichte und Alterthumskunde 5 (1863) S. 1–21.
- REUVEKAMP-FELBER, Timo: Experten und Expertenwissen am Fürstenhof des 12. und 13. Jahrhunderts, in: Höfe und Experten. Relationen von Macht und Wissen in Mittel-

- alter und Früher Neuzeit, hg. von Marian FÜSSEL, Antje KUHLE und Michael STOLZ, Göttingen 2018.
- ROGGE, Jörg: Herrschaftsweitergabe, Konfliktregelung und Familienorganisation im fürstlichen Hochadel. Das Beispiel der Wettiner von der Mitte des 13. bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts, Stuttgart 2002 (Monographien zur Geschichte des Mittelalters, 49).
- : Die Wettiner. Aufstieg einer Dynastie im Mittelalter, Ostfildern 2005.
- Der romanische Palas der Wartburg. Bauforschung an einer Welterbestätte, Bd. 1, hg. von Günter SCHUCHARDT, Regensburg 2001.
- ROTHMANN, Michael: Die Frankfurter Messen im Mittelalter, Stuttgart 1998 (Frankfurter historische Abhandlungen, 40).
- SAGITTARIUS, Casp[ar]: *Historia Gothana*, Jena 1713.
- Sankt Elisabeth. Fürstin – Dienerin – Heilige. Aufsätze, Dokumentation, Katalog [zur Ausst. Marburg], hg. von der Philipps-Universität Marburg in Verb. mit dem Hessischen Landesamt für geschichtliche Landeskunde, Sigmaringen 1981.
- Santa Elisabetta penitente francescana. Atti del convegno internazionale di studi nell’ottavo centenario della nascita di Santa Elisabetta d’Ungheria, principessa di Turingia, Roma, Pontificia università Antonianum, 23–24 febbraio 2007, hg. von Fernando SCOCCA und Lino TEMPERINI, Rom 2007.
- SCHALLER, Hans-Martin: Der heilige Tag als Termin mittelalterlicher Staatsakte, in: *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 30 (1974) S. 1–24.
- SCHAEFER, Felix: Kirchen und Klöster der Franziskaner und Dominikaner in Thüringen. Ein Beitrag zur Kenntnis der Ordensbauweise, Diss. ing. Dresden 1910.
- SCHIEFFER, Rudolf: Die historische Gestalt der heiligen Elisabeth, in: *Theologie der Gegenwart* 50 (2007) S. 95–104.
- Schloss Neuenburg, hg. von Boje E. Hans SCHMUHL in Verb. mit Konrad BREITENBORN, [Döfel] 2012 (Schriftenreihe der Stiftung Dome und Schlösser in Sachsen-Anhalt, 5).
- SCHMIDT, Hans-Joachim: Wirtschaft der Konvente und Beziehung zur Bevölkerung, in: *Geschichte der Sächsischen Franziskanerprovinz*, Bd. 1 (2015), S. 165–193.
- SCHMIDT, Paul Gerhard: Das *Chronicon ecclesiasticum* des Nikolaus von Siegen. Monastische Geschichtsschreibung um 1500, in: *Geschichtsbewußtsein und Geschichtsschreibung in der Renaissance*, hg. von August BUCK, Tibor KLANICZAY und S. Katalin NÉMETH, Leiden u.a. 1989, S. 77–84.
- SCHMIDT-EWALD, Walter: Der Gütererwerb westthüringischer Klöster im Mittelalter, in: *Forschungen zur thüringischen Landesgeschichte* (1958), S. 114–149.
- SCHMIEDEL, Hans: Nikolaus Lubich (1360–1431), ein deutscher Kleriker im Zeitalter des grossen Schismas und der Konzilien, Bischof von Merseburg 1411–1431, Berlin 1911 (*Historische Studien*, 88).
- SCHMIES, Bernd, HONEMANN, Volker: Die Franziskanerprovinz Saxonica von den Anfängen bis 1517: Grundzüge und Entwicklungslinien, in: *Geschichte der Sächsischen Franziskanerprovinz*, Bd. 1 (2015), S. 21–44.
- SCHMITT, Hans-Peter: Art. ›Gotha‹, in: *Mönchs- und Nonnenklöster der Zisterzienser*, Bd. 1 (2011), S. 824–838.



- SCHMITT, Ludwig Erich: Untersuchungen zu Entstehung und Struktur der »neuhochdeutschen Schriftsprache«, Bd. 1: Sprachgeschichte des Thüringisch-Obersächsischen im Spätmittelalter. Die Geschäftssprache von 1300 bis 1500, Köln/Graz 1966 (Mitteldeutsche Forschungen, 36,1).
- SCHMITT, Reinhard: Baugeschichte und Denkmalpflege, in: Eckartsburg (1998), S. 15–53.
- SCHNEIDMÜLLER, Bernd: Burg – Stadt – Vaterland. Braunschweig und die Welfen im hohen Mittelalter, in: Heinrich der Löwe. Herrschaft und Repräsentation, hg. von Johannes FRIED und Otto Gerhard OEXLE, Ostfildern 2003 (Vorträge und Forschungen, 57), S. 27–81.
- : Hütte oder königliche Stadt? Die Welfen und Braunschweig 1198–1235, in: Otto IV. Traum vom welfischen Kaisertum, Ausst.-Kat. Braunschweig, hg. von Bernd Ulrich HUCKER, Petersberg 2009, S. 239–248.
- S[CHRÖDER], E[dward]: Das Eisenacher Passionsspiel von 1227, in: Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur 75 (1938) S. 120.
- SCHRÖDER, Sybille: Höfisches Leben und Alltag am Landgrafenhof von Thüringen zur Zeit der heiligen Elisabeth, in: Zeitschrift des Vereins für Thüringische Geschichte 57 (2003) S. 9–42.
- SCHULER, Peter-Johannes: Art. »Losse, Rudolf«, in: NDB, Bd. 15 (1987), S. 199 f.
- SCHUMACHER, C[arl] W[ilhelm]: Vermischte Nachrichten und Anmerkungen zur Erläuterung und Ergänzung der Sächsischen besonders aber der Eisenachischen Geschichte, [Tl. 1–6]: Erste bis Sechste Sammlung, Eisenach 1766–1772.
- SCHWARZ, Hilmar: Die Wartburg im Itinerar der thüringischen Landgrafen des Mittelalters, in: Wartburg-Jahrbuch 1 (1992) S. 90–102.
- : Die Ludowinger. Aufstieg und Fall des ersten thüringischen Landgrafengeschlechts, Eisenach 1993 (Kleine Schriftenreihe der Wartburg-Stiftung, 6).
- : Wartburg – die Hauptburg der hl. Elisabeth, in: Wartburg-Jahrbuch 3 (1994) S. 141–147.
- : Die Wettiner des Mittelalters und ihre Bedeutung für Thüringen, Leipzig 1994 (Kleine Schriftenreihe der Wartburg-Stiftung, 7).
- : Die Gründung des Eisenacher Katharinenklosters und die Wartburg, in: Wartburg-Jahrbuch 4 (1995) S. 28–34.
- : Überlegungen zur Geschichte des Eisenacher Dominikanerklosters, in: Wartburg-Jahrbuch 4 (1995) S. 35–58.
- : Überlegungen zu siedlungs-, herrschafts- und kulturgeschichtlichen Funktionen der Burg, in: Zentrale Funktionen der Burg (2001), S. 99–106.
- SCHWENNICKER, Detlev: Europäische Stammtafeln. Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten, Neue Folge, Bd. 1, 1: Die fränkischen Könige und die Könige und Kaiser, Stammesherrzoge, Kurfürsten, Markgrafen und Herzoge des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, Frankfurt a. M. 1998.
- SCHWIND, Fred: Die Landgrafschaft Thüringen und der landgräfliche Hof zur Zeit der Elisabeth, in: Sankt Elisabeth (1981), S. 29–44.
- : Thüringen und Hessen im Mittelalter. Gemeinsamkeiten – Divergenzen, in: Aspekte thüringisch-hessischer Geschichte, hg. von Michael GOCKEL, Marburg/Lahn 1992, S. 1–28.

- SEIBERT, Hubertus: Art. »Nikolaus (Bottenbach) von Siegen«, in: NDB, Bd. 19 (1999), S. 274 f.
- STANGE-METHFESSEL, Frauke: *Frauwe Sophia ... regirte von irss sons wegen gar erlich unde wole*. Die fürstliche Herrschaft Herzogin Sophies von Brabant († 1275) im Spiegel zeitgenössischer Quellen, in: Neugestaltung in der Mitte des Reiches. 750 Jahre Langsdorfer Verträge 1263/2013, hg. von Ursula BRAASCH-SCHWERSMANN, Christine REINLE und Ulrich RITZERFELD, Marburg 2013 (Untersuchungen und Materialien zur Verfassungs- und Landesgeschichte, 30), S. 223–238.
- STEINFÜHRER, Henning: Art. »Braunschweig«, in: Handbuch I, Tl. 1 (2018), S. 61–69.
- STORCH, Johann Wilhelm: Topographisch-historische Beschreibung der Stadt Eisenach so wie der sie umgebenden Berge und Lustschlösser, insbesondere der Wartburg und Wilhelmsthal, nebst Regenten-Geschichte, Eisenach 1837.
- STÖRMER, Wilhelm: Elisabeth von Thüringen, in: Frauen des Mittelalters in Lebensbildern, hg. von Karl Rudolf SCHNITH, Graz/Wien/Köln 1997, S. 236–253.
- STÖSSER, Anke: Marburg im ausgehenden Mittelalter. Stadt und Schloss, Hauptort und Residenz, Marburg 2011 (Schriften des Hessischen Landesamtes für geschichtliche Landeskunde, 41).
- STRAUBE, Manfred: Geleitswesen und Warenverkehr im thüringisch-sächsischen Raum zu Beginn der Frühen Neuzeit, Köln/Weimar/Wien 2015 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Thüringen, Kleine Reihe, 42).
- STREICH, Brigitte: Zwischen Reiseherrschaft und Residenzbildung. Der wettinische Hof im späten Mittelalter, Köln/Wien 1989 (Mitteldeutsche Forschungen, 101).
- STRICKHAUSEN, Gerd: Burgen der Ludowinger in Thüringen, Hessen und dem Rheinland. Studien zu Architektur und Landesherrschaft im Hochmittelalter, Darmstadt/Marburg 1998 (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte, 109).
- : Die Baupolitik Landgraf Ludwigs II. von Thüringen und die Bedeutung des Palas der Wartburg, in: Burgen und frühe Schlösser in Thüringen und seinen Nachbarländern, hg. von der Wartburg-Gesellschaft zur Erforschung von Burgen und Schlössern in Verb. mit dem Germanischen Nationalmuseum, Red. G. Ulrich GROSSMANN, Hans-Heinrich HÄFFNER und Thomas BILLER, München/Berlin 2000 (Forschungen zu Burgen und Schlössern, 5), S. 71–90.
- : Die zentrale Bedeutung der Wartburg unter den Ludowingern (ca. 1073 bis 1247), in: Zentrale Funktionen der Burg (2001), S. 87–98.
- TEBRUCK, Stefan: Die Eckartsburg und die Ludowinger, in: Eckartsburg (1998), S. 69–107, 367–378 [Anmerkungen].
- : Heinrich der Erlauchte und das ludowingische Erbe: Ein Wettiner wird Landgraf von Thüringen, in: KUNDE, Holger, TEBRUCK, Stefan, WITTMANN, Helge: Der Weißenfelder Vertrag von 1249. Die Landgrafschaft Thüringen am Beginn des Spätmittelalters, Erfurt 2000 (Thüringen gestern und heute, 8), S. 11–62.
- : Die Reinhardsbrunner Geschichtsschreibung im Hochmittelalter. Klösterliche Traditionsbildung zwischen Fürstenhof, Kirche und Reich, Frankfurt a. M. 2001 (Jenaer Beiträge zur Geschichte, 4).
- : Burg und Herrschaft im Hochmittelalter – Die Neuenburg in ludowingischer Zeit, in: Schloss Neuenburg (2012), S. 13–65.

- TYKOCINSKI, H[aim]: Art. ›Eisenach‹, in: *Germania Judaica*, Bd. 1: Von den ältesten Zeiten bis 1238, nach dem Tode vom M[arkus] BRANN hg. von I[smar] ELBOGEN, A[ron] FREIMANN und H[aim] TYKOCINSKI, Tübingen 1963 [Neudruck der Ausgabe Breslau 1934], S. 94 f.
- UNBEHAUN, Lutz: Art. ›Georgenthal‹, in: *Mönchs- und Nonnenklöster der Zisterzienser*, Bd. 1 (2011), S. 757–802.
- UNTERMANN, Matthias: Stadt und Kirche um 1200, in: *Wandel der Stadt um 1200. Die bauliche und gesellschaftliche Transformation der Stadt im Hochmittelalter. Archäologisch-historischer Workshop, Esslingen am Neckar, 29. und 30. Juni 2011*, hg. von Karsten IGEL u. a., Stuttgart 2013 (Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg, 96), S. 81–87.
- , SILBERER, Leonie: Die Kirchenbauten bis 1400, in: *Geschichte der Sächsischen Franziskanerprovinz*, Bd. 5 (2012), S. 93–143.
- , –: Die Klosterbauten, in: *Geschichte der Sächsischen Franziskanerprovinz*, Bd. 5 (2012), S. 183–219.
- VAHL, Wolfhard: Konrad von Marburg, die Hl. Elisabeth und der Deutsche Orden, Marburg 2007 (Schriften des Hessischen Staatsarchivs Marburg, 18).
- VOIGT, Jörg: *Beginen im Spätmittelalter. Frauenfrömmigkeit in Thüringen und im Reich, Köln/Weimar/Wien 2012* (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Thüringen, Kleine Reihe, 32).
- VOLTMER, Ernst: *Reichsstadt und Herrschaft. Zur Geschichte der Stadt Speyer im hohen und späten Mittelalter*, Trier 1981 (Trierer historische Forschungen, 1).
- VOSS, Georg: *Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens*, Heft 39: Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach, Amtsgerichtsbezirk Eisenach: Die Stadt Eisenach; Heft 41: Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach, Amtsgerichtsbezirk Eisenach: Die Wartburg, Jena 1915, 1917.
- WARSIKKA, Wilfried: *Die Thüringer Landgrafen*, [Jena] 2004.
- Die Wartburg, Ein Denkmal Deutscher Geschichte und Kunst, hg. von Max BAUMGÄRTEL, Berlin 1907.
- WÄSS, Helga: *Form und Wahrnehmung mitteldeutscher Gedächtnisskulptur im 14. Jahrhundert*, Bd. 1: Ein Beitrag zu mittelalterlichen Grabmonumenten, Epitaphen und Kuriosa in Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen, Nord-Hessen, Ost-Westfalen und Südniedersachsen; Bd. 2: Katalog ausgewählter Objekte vom Hohen Mittelalter bis zum Anfang des 15. Jahrhunderts, Bristol/Berlin 2006.
- WEGELE, Franz X.: *Friedrich der Freidige, Markgraf von Meißen, Landgraf von Thüringen, und die Wettiner seiner Zeit. (1247–1325.) Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Reiches und der wettinischen Länder, Nördlingen 1870.*
- WEIGEL, Petra: *Ordensreform und Konziliarismus. Der Franziskanerprovinzial Matthias Döring (1427–1461)*, Frankfurt a. M. 2005 (Jenaer Beiträge zur Geschichte, 7).
- : *Das Elisabeth-Hospital und das Franziskaner-Kloster St. Elisabeth unterhalb der Wartburg im Lichte der schriftlichen Überlieferung*, in: *Wartburg-Jahrbuch 14* (2007) S. 174–197.

- WEIGELT, Sylvia: Hermann I., Landgraf von Thüringen und Pfalzgraf von Sachsen, 1190–1217, in: Herrscher und Mäzene (1994), S. 59–75.
- : Ludwig IV., der Heilige, Landgraf von Thüringen und Pfalzgraf von Sachsen, 1217–1227, in: Herrscher und Mäzene (1994), S. 77–89.
- : Zur regionalen Ausprägung der volkssprachlichen mittelalterlichen Literatur in Thüringen. Die literarische Interessenbildung am Thüringer Landgrafenhof um 1200, in: Beiträge zur Geschichte der Literatur in Thüringen, hg. von Detlef IGNASIAK, Rudolstadt/Jena 1995 (Palmbaum-Studien, 1), S. 14–24.
- : Die städtische Eisenacher Kanzlei um 1400 und die autographen Urkunden des Johannes Rothe, in: Septuaginta quinque. Festschrift für Heinz Mettke, hg. von Jens HAUSTEIN, Eckhard MEINEKE und Norbert Richard WOLF, Heidelberg 2000 (Jenaer Germanistische Forschungen, N.F., 5), S. 409–428.
- WEISS, Ulman: Städtische Geschichtsschreibung im spätmittelalterlichen Thüringen, in: Mittelalterliche Sprache und Literatur in Eisenach und Erfurt. Tagung anlässlich des 70. Geburtstags von Rudolf Bentzinger am 22.8.2006, hg. von Martin SCHUBERT und Annegret HAASE, Frankfurt a. M. 2008 (Kultur, Wissenschaft, Literatur. Beiträge zur Mittelalterforschung, 18), S. 188–206.
- WENCK, Karl: Elisabeth von Thüringen (1306–1367), die Gemahlin Landgraf Heinrichs II. von Hessen und die Beziehungen zwischen Thüringen und Hessen in den Jahren 1318–1335, in: Zeitschrift des Vereins für Hessische Geschichte und Landeskunde 35 = N.F. 25 (1901) S. 163–191.
- WENDEHORST, Alfred, BENZ, Stefan: Verzeichnis der Säkularkanonikerstifte der Reichskirche, 2., verb. Aufl., Neustadt a.d. Aisch 1997 (Schriften des Zentralinstituts für Fränkische Landeskunde und Allgemeine Regionalforschung an der Universität Erlangen-Nürnberg, 35)
- WERNER, Matthias: Art. »Ludowinger«, in: Höfe und Residenzen, Bd. 1, 1 (2003), S. 149–154.
- : Reichsfürst zwischen Mainz und Meißen. Heinrich Raspe als Landgraf von Thüringen und Herr von Hessen (1227–1247), in: Heinrich Raspe – Landgraf von Thüringen und römischer König (1227–1247). Fürsten, König und Reich in spätstaufischer Zeit, hg. von DEMS., Frankfurt a. M. 2003 (Jenaer Beiträge zur Geschichte, 3), S. 125–271.
- : Elisabeth von Thüringen, Franziskus von Assisi und Konrad von Marburg, in: Elisabeth von Thüringen, Bd. 2 (2007), S. 109–135.
- : L'influsso dei Francescani su Santa Elisabetta di Ungheria/Turingia, in: Santa Elisabetta penitente francescana (2007), S. 59–70.
- : Landgraf Heinrich Raspe von Thüringen (1227–1247) – Reichsfürst in der Mitte des Reiches und »Gegenkönig« Konrads IV., in: Konrad IV. (1228–1254). Deutschlands letzter Stauferkönig, Red. Karl-Heinz RUESS, Göttingen 2012 (Schriften zur staufischen Geschichte und Kunst, 32), S. 26–48.
- WESTPHÄLINGER, Ariane: Der Mann hinter der Heiligen. Die Beichtväter der Elisabeth von Schönau, der Elisabeth von Thüringen und der Dorothea von Montau, Krems 2007 (Medium aevum quotidianum, Sonderbände, 20).
- WILKE, Johann Georg Lebrecht: Ticemannus sive Vita illustris principis Theodorici quondam iunioris Thuringiae landgravi Orientalis et Lusatae marchionis ad ductum diplo-

matum et historicorum optimorum conscripta [...], Leipzig 1754 [darin mit separater Paginierung: Codex diplomaticus vitae Ticemanni adiectus].

- WITTMANN, Helge: Landgraf Hermann I. von Thüringen (1190–1217) und die Gründung der Grangie Vehra an der Unstrut. Zur Praxis fürstlich-ludowingischer Herrschaft im frühen 13. Jahrhundert, in: Hochadelige Herrschaft im mitteldeutschen Raum (1200 bis 1600). Formen – Legitimation – Repräsentation, hg. von Jörg ROGGE und Uwe SCHIRMER, Stuttgart 2003 (Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte, 23), S. 179–194.
- WOLTER-VON DEM KNESEBECK, Harald: Der Elisabethpsalter in Cividale del Friuli. Buchmalerei für den Thüringer Landgrafenhof zu Beginn des 13. Jahrhunderts, Berlin 2001 (Denkmäler deutscher Kunst).
- WÜRTH, Ingrid: Die Aussagen der vier Dienerinnen im Kanonisationsverfahren Elisabeths von Thüringen (1235) und ihre Überlieferung im Libellus, in: Zeitschrift des Vereins für Thüringische Geschichte 59/60 (2005/06) S. 7–74.  
–: Die Aussagen der vier »Dienerinnen« im Kanonisationsprozess und ihre Überlieferung im sogenannten »Libellus«, in: Elisabeth von Thüringen, Bd. 2 (2007), S. 187–192.
- ZAPF, Volker: Art. »Bertholdus Capellanus«, in: Deutsches Literatur-Lexikon, Bd. 3 (2012), Sp. 224 f.
- ZECH, Julia: Reformation als Herausforderung. Konflikte und Alltag des Superintendenten Jacob Jovius im Fürstentum Braunschweig-Wolfenbüttel 1569–1585, Göttingen 2018 (Studien zur Kirchengeschichte Niedersachsens, 50).
- ZEILINGER, Gabriel: Verhandelte Stadt. Herrschaft und Gemeinde in der frühen Urbanisierung des Oberelsass vom 12. bis 14. Jahrhundert, Ostfildern 2018 (Mittelalter-Forschungen, 60).
- Zentrale Funktionen der Burg. Wissenschaftliches Kolloquium des Wissenschaftlichen Beirats der Deutschen Burgenvereinigung, Wartburg/Eisenach 1996, hg. von Barbara SCHOCK-WERNER, Braubach 2001 (Veröffentlichungen der Deutschen Burgenvereinigung e. V., Reihe B: Schriften, 6).

# Siglen

ADB	Allgemeine deutsche Biographie, 56 Bde., Leipzig bzw. München/Leipzig 1875–1912.
BBKL	Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon, Bd. 1 ff., begr. und hg. von Friedrich Wilhelm BAUTZ, fortgef. von Traugott BAUTZ, Hamm bzw. Nordhausen 1975 ff.
DW	Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, 16 Bde., Leipzig 1854–1960.
EnzNZ	Enzyklopädie der Neuzeit, 16 Bde., hg. von Friedrich JAEGER, Stuttgart/Weimar 2005–2012.
Handbuch I–III	Residenzstädte im Alten Reich (1300–1800). Ein Handbuch, hg. von Gerhard FOUQUET, Olaf MÖRKE, Matthias MÜLLER und Werner PARAVICINI, Abt. I: Analytisches Verzeichnis der Residenzstädte, Tl. 1 ff., hg. von Harm von SEGGERN; Abt. II: Soziale Gruppen, Ökonomien und politische Strukturen in Residenzstädten, Tl. 1 ff., hg. von Jan HIRSCHBIEGEL, Sven RABELER und Sascha WINTER; Abt. III: Repräsentationen sozialer und politischer Ordnungen in Residenzstädten, Tl. 1 ff., hg. von Jan HIRSCHBIEGEL, Sven RABELER und Sascha WINTER, Ostfildern 2018 ff. (Residenzenforschung, N.F.: Stadt und Hof, I–III).
Höfe und Residenzen	Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich, [Bd. 1 (in 2 Teilbdn.):] Ein dynastisch-topographisches Handbuch; [Bd. 2 (in 2 Teilbdn.):] Bilder und Begriffe; [Bd. 3:] Hof und Schrift; [Bd. 4 (in 2 Teilbdn.):] Grafen und Herren, hg. von Werner PARAVICINI, bearb. von Jan HIRSCHBIEGEL, Jörg WETTLAUFER und [Bd. 4] Anna Paulina ORLOWSKA (Residenzenforschung, 15), Ostfildern 2003–2012.
HRG	Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte, 5 Bde., hg. von Adalbert ERLER und Ekkehard KAUFMANN, Berlin 1971–1998.
<sup>2</sup> HRG	Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte, Bde. 1 ff., hg. von Albrecht CORDES u.a., Berlin <sup>2</sup> 2008 ff. [Neubearbeitung].
LexMA	Lexikon des Mittelalters, 9 Bde. und Registerband, München/Zürich bzw. München bzw. Stuttgart/Weimar 1980–1999.
NDB	Neue deutsche Biographie, Bde. 1 ff., Berlin 1953 ff.
TRE	Theologische Realenzyklopädie, 36 Bde., hg. von Gerhard KRAUSE und Gerhard MÜLLER, Berlin/New York 1977–2004.

- VD 16 Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des XVI. Jahrhunderts (VD 16), 25 Bde., hg. von der Bayerischen Staatsbibliothek in München in Verbindung mit der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel, Stuttgart 1983–2000, online unter <https://www.bsb-muenchen.de/sammlungen/historische-drucke/recherche/vd-16/> [5.4.2020].
- <sup>2</sup>VL Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, 11 Bde., hg. von Kurt RUH u. a., Berlin/New York 1978–2004 [Neubearbeitung] (Veröffentlichungen der Kommission für Deutsche Literatur des Mittelalters der Bayerischen Akademie der Wissenschaften).

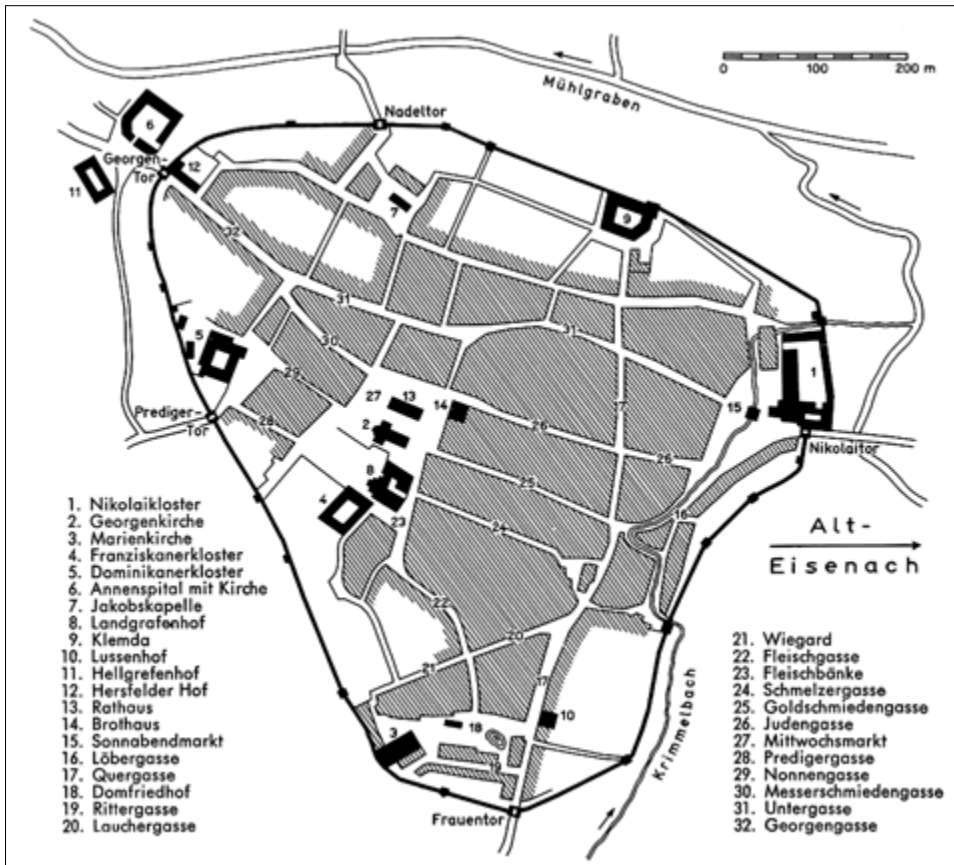


Abb. 1: Plan der Stadt Eisenach (Zustand um 1500), aus: PATZE, Entstehung der Landesherrschaft, Tl. 1 (1962), S. 696 (Stadtplan 7)